Mitenand verwobe

Der westliche Bodensee und das Konstanzer Konzil

Eine Übersicht

zusammengestellt von

Helmut Fidler

im Auftrag der

Konzilstadt Konstanz

und

Tourismus Untersee e.V.

Konstanz 2013

gefördert durch PLENUM Westlicher Bodensee

Mitenand verwobe

Wenn im kommenden Jahr in Konstanz an das vor 600 Jahren einberufene Konstanzer Konzil 1414-1418 erinnert wird, dann feiert die Region mit. Denn ohne ihr Umland hätte die mittelalterliche Stadt Konstanz so viele Gäste weder beherbergen noch beköstigen können. Zusammen mit dem Verein Tourismus Untersee e.V. beauftragte die Konzilstadt Konstanz den Historiker Helmut Fidler, aufzuzeigen, wie damals die Region westlicher Bodensee mit der Konzilstadt sowie der Natur- und Kulturlandschaft verwoben war. Zugleich war es Ziel des Projektes, diese Verknüpfungen den Stadt-, Kultur – und Landschaftsführern in der Region näher zu bringen und sie zu ermuntern, in ihren Führungen diese enge Verbindung von Stadt und Umland zu thematisieren. Denn „mitenand verwobe“ ist die Region bis heute. Das werden auch die Gäste des Konziljubiläums erleben. Nicht nur in Konstanz, sondern auch „drumrum“ werden zahlreiche Ausstellungen, Veranstaltungen und Führungen über die Zeit zu Beginn des 15. Jahrhunderts informieren.

Gefördert wurde das Projekt im Rahmen von PLENUM (**P**rojekt des **L**andes zur **E**rhaltung und Entwicklung von **N**atur und **Um**welt) westlicher Bodensee. Das Projekt „mitenand verwobe“ konnte an zahlreiche bereits abgeschlossene PLENUM-Projekte anknüpfen, die insbesondere auch die geschichtliche Entwicklung und den Wandel der heutigen Kulturlandschaft zum Thema hatten. Die Ergebnisse der Recherche sind einer umfassenden Studie zusammengefasst, die ab sofort auf der Website der Konzilstadt Konstanz und Tourismus Untersee e.V. zum Download bereitstehen. Dort wird auch über Führungen und Veranstaltungen berichtet werden, die aus dem Projekt hervorgehen werden. Neue Verknüpfungen vom Apfel, über den Imker bis zum Wein und dem damals importierten Zucker.

Erstmals wurden im Rahmen dieses Projektes die Stadt-, Kultur- und Landschaftsführer im Landkreis Konstanz und der benachbarten Schweiz zu einer gemeinsamen Fortbildung eingeladen. Mit großem Erfolg: alle drei angebotenen Workshops waren voll besetzt. Aus den Reihen der Stadt- und Landschaftsführer wurde angeregt, solche Treffen in Zukunft regelmäßig mit ein- oder zweijährigem Rhythmus stattfinden zu lassen.

Dass die Anregungen auf fruchtbaren Boden gefallen sind, zeigen die Rückmeldungen. In Radolfzell wird an den ‚Papst in der Hölle‘ erinnert werden und die Engener Bademagd will über ‚Wellness‘ zur Zeit des Konstanzer Konzils informieren. Kräuterpädagogen aus der Region wollen das Thema ‚genussvoll` angehen und es nicht nur bei der Information über die mittelalterliche Küche belassen. Die Arbeitsgemeinschaft Tourismus im Landkreis Konstanz erinnert daran, dass das Konstanzer Konzil vor allem eine kirchliche Versammlung war. Dort werden in den kommenden Jahren die Kirchen, Klöster und Kapellen in den Mittelpunkt gerückt. Sie sind nicht nur kulturhistorisch bedeutsame Bauwerke, sondern auch Orte der Kraft und der Besinnung. Das Thema Kirchen, Klöster und Konzil wird in die heutige internationaler Bodenseeregion gespiegelt.

Das Projekt „Mitenand verwobe“ ist Auftakt zur weiteren Vernetzung der Akteure untereinander. Ihre Ergänzungen werden gerne aufgenommen. Der Projektbericht wird dann in unregelmäßigen Abständen aktualisiert auf den Websites eingestellt:

www.konstanzer-konzil.de **www.tourismus-untersee.eu**

Inhaltsverzeichnis

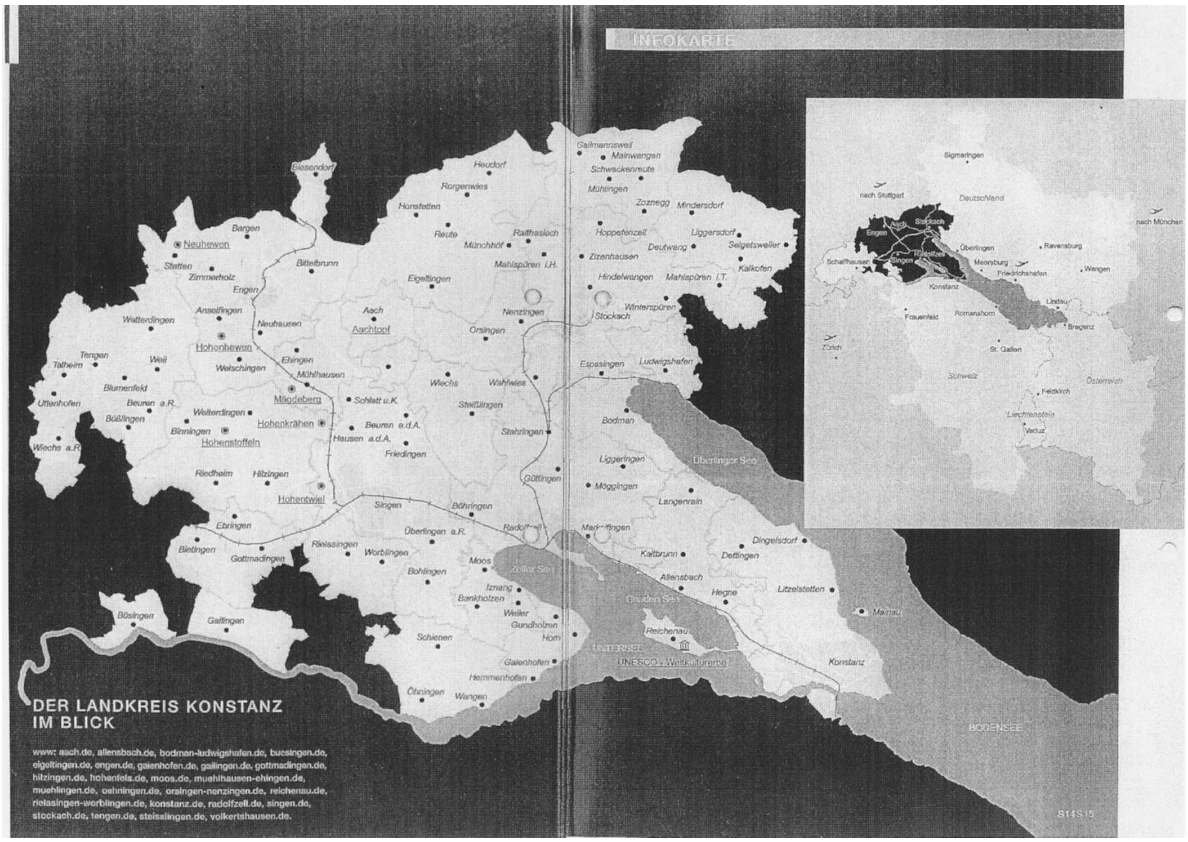
Mitenand verwobe 2
Der regionale Adel und das Konstanzer Konzil 4
Graf Eberhard von Nellenburg 4
Graf Frischhans von Bodman 6
Landgraf Hans von Lupfen 8
Kaspar von Klingenberg 9
Die Rittergesellschaft zum St. Jörgenschild 9
Städte und Orte der Region und ihre Verbindungen zum Konstanzer Konzil 11
Schaffhausen 11
Radolfzell 12
Thurgauisches Seeufer 13
Stein am Rhein 15
Landbesitz des Adels und Bürgertums und ihre Bedeutung für das Konzil 16
Grundbesitz der Klöster 16
Landwirtschaft: Die Konzilstadt als Abnehmer landwirtschaftlicher Produkte 18
Verkehrs- und Pilgerwege im Hegau 23
Mitenand verwobe – Beispiele für die touristische Umsetzung 25
Ortsverzeichnis 28
A. Region Untersee bis Konstanz
Allensbach 29
Gaienhofen 34
Moos 41
Öhningen 47
Radolfzell 57
Reichenau 68
Konstanz (nur Hinweis, keine ausführliche Darstellung) 73
B. Hegau
Bodman-Ludwigshafen 77
Engen 83
Singen 88
Stockach 96
C. Thurgauisches Unterseeufer
Gottlieben 101
Ermatingen 102
Mannenbach-Salenstein 104
Berlingen 105
Steckborn 106
Mammern 107
Eschenz 108
Wagenhausen 110
Stein am Rhein 111
D. Pilger- und Wallfahrtswege 113
E. Linkliste 119
F. Literaturliste 126
G. Anhang 133

Mitenand verwobe

Dass von 1414 bis 1418 „die Welt zu Gast in Konstanz“ war – so der Einführungssatz im gerade erschienenen Essay-Band zur Konzilausstellung im kommenden Jahr –, war nicht allein das Verdienst der Stadt Konstanz und ihrer Bürger. Auf vielfältige Weise war die Region in das Geschehen eingebunden. Seit achthundert Jahren war die Stadt Sitz des größten deutschen Bistums und zur führenden Handelsstadt der Bodenseeregion geworden. Führende Adelige aus der Region hatten sich für die Wahl der Stadt Konstanz zum Konzilsort eingesetzt. Die zahlreichen Klöster der Region schickten nicht nur Vertreter zum Konzil, sondern nahmen solche als Gäste bei sich auf, und ganz entscheidend, ohne das ‚Hinterland‘ hätte die Stadt ihre Gäste nicht versorgen können. Damit sind bereits die unterschiedlichen Verortungsmöglichkeiten des Konstanzer Konzils in der Region angesprochen. Vorgestellt werden zunächst die Verknüpfungen von führenden Adelshäusern der Region mit dem Konzilgeschehen, im zweiten Schritt wird die Verortung auf der Ortsebene untersucht und in einem dritten Schritt auf die Verknüpfungen mit der Landwirtschaft eingegangen.

Auf eine Darstellung des Konzilgeschehens wird verzichtet, dazu liegen ausführliche Untersuchungen vor. Siehe zur Konzilgeschichte auch die Literaturhinweise im Anhang.

Die Region westlicher Bodensee



Quelle: Bodenseestandortmarketing BSM, Landratsamt Konstanz

Quelle: http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/d/d4/Konstanz_in_KN.svg

Für dieses Projekt wurde der Schwerpunkt auf den Landkreis Konstanz gelegt, wobei bedingt durch den Projektpartner Tourismus Untersee e.V. auch das thurgauische Seeufer mit einbezogen wurde. Entlang dieses Seeufers verläuft einer der beiden Hauptverkehrswege aus dem Westen nach Konstanz. Angesichts der zahlreichen Ortschaften – der Landkreis Konstanz umfasst 7 Städte und 18 Gemeinden mit 105 Ortsteilen – konnten nicht für jeden Ort bzw. Ortsteil die Verknüpfungen zum Konzil herausgearbeitet werden. Je weiter ein Ort von Konstanz entfernt liegt, desto schwieriger war es, eine Verknüpfung zum Konzilgeschehen bzw. der Stadt Konstanz zu Beginn des 15. Jh. herzustellen. Grundlage der Recherche ist die vierbändige amtliche Beschreibung des Landkreises Konstanz. Sie wird zitiert mit der Abkürzung LK und der Bandnummer in römischen Zahlen sowie der Seitenangabe. Ergänzend wurden Ortschroniken und gegebenenfalls weitere Literatur herangezogen. Den jeweiligen Orten sind Literaturangaben beigefügt. Dieser Bericht ist zugleich Aufforderung, selbst aktiv zu werden und für den jeweiligen Ort zu recherchieren. Die oftmals vorliegenden Ortschroniken geben einen ersten Einblick in die Geschichte des jeweiligen Ortes zur Beginn des 15. Jahrhunderts. Ergänzend sollten auch die Forschungsarbeiten der zugehörigen oder in der Nähe liegenden Burgen und Adelshäusern herangezogen werden. Nachträge und Ergänzungen bitte an den Autor oder die Konzilstadt Konstanz melden, sie werden gern nachträglich eingearbeitet.

Der regionale Adel und das Konstanzer Konzil

Einige der engsten Berater König Sigismunds stammten aus dem Hegau: Graf Eberhard von Nellenburg (dessen Familie erhielt 1268 das Amt des Landgrafen im Hegau[1]) war in Besitz der Landgrafschaft im Hegau und Madach (heute in etwa zu vergleichen mit dem Landkreis Konstanz), Graf Hans von Lupfen verwaltete die Landgrafschaft Stühlingen (Klettgau) und die Herrschaft Hewen. Ritter Kaspar von Klingenberg, dessen Familie seit 1300 auf Hohentwiel ansässig war, stand im Dienst des Königs und zählte ebenso wie Hans von Heudorf zu den „familiares“[2] des Königs. Die Grafen Frischhans und Hans Konrad von Bodman sowie Heinrich von Randeck nahm Sigismund 1413 „unter sein Hofgesinde“[3]. Dem Johann Truchsess von Diessenhofen und seiner Gemahlin bestätigte Sigismund 1413 ihre Privilegien[4], ebenso den Herren von Hohenklingen.

Graf Eberhard von Nellenburg

Für Konstanz als Ort des Konzils hatten sich gleich mehrere Adelige aus dem deutschen Südwesten ausgesprochen, die damals für König Sigismund tätig waren. Ulrich Richental weist in seiner Chronik dem Landgrafen im Hegau und Madach, Eberhard von Nellenburg, den entscheidenden Part zu. Er war Landgraf im Hegau und Madach und dank seiner Frau Elisabeth von Montfort seit 1413 im Besitz der halben Herrschaft Bregenz. Herzog Ulrich von Teck hatte sich für Kempten ausgesprochen, wogegen Graf Eberhard Einwände hatte: „Das Kempten wöl ain richstatt wär, also da wär kain genuchtsammi kainerlay narung; wöl läg da von ain wirdige statt, hies Costentz, und wär da ein bistumb und läge ain tagwaid von Kempten und läg an dem Rin und stieß der Bodensee daran (…); da brächt man ze schiff alle genugsammen und möchtind die schiff uff und nieder gon.“ Zwar liegt sie in der Nähe der Appenzeller Bauern, mit denen es vor kurzem noch Krieg gab, doch beim Friedensschluss habe Konstanz sich als idealer Versammlungsort erwiesen, „der hett herberg, essen und trinken, och alle sin notdurft in gemainem und gelichem Kuoff (…). Und wär och ain statt, da flaisch, visch, höw und haber, och alles, so man bedörft, in gar ringer kost komen möcht.“[5] Richental berichtet weiter, dass er von Graf Eberhard vor Weihnachten Anno 1413 den Auftrag bekam, sich „nach futer und höw, stallung und ander sachen“ umzuschauen, aber niemandem von dem bevorstehenden Konzil erzählen durfte. Zusammen mit Graf Frischhans von Bodman war Graf Eberhard als Quartiermacher tätig und erstellte im Auftrag des Königs eine Herbergsordnung. Eberhard unterstützte König Sigismund nicht nur vor Ort in Konstanz. Als sein Berater hatte er Sigismund 1413 nach Cremona und Lodi begleitet. Für seine treuen Dienste in der Lombardei verpfändet Sigismund 1415 dem Grafen die jährliche Stadtsteuer von Ulm. Als Hauptmann der Ritterschaft in Schwaben war er an den kriegerischen Auseinandersetzungen nach der

[1] Es ist umstritten, ob damit bereits die Hegaugrafschaft in eine Landgrafschaft umgewandelt wurde oder ob dies erst 1401 mit der Belehnung des Grafen Eberhard von Nellenburg durch König Ruprecht erfolgte. Siehe: Meyer, Fredy (1986), Adel und Herrschaft am Bodensee.
[2] Mit familiares bezeichnet werden die Berater des Königs.
[3] Am 10.9.1413, http://regesta-imperii.digitale-sammlungen.de/seite/ri11_alt1896_0050.
[4] Die Urkunden Kaiser Sigmunds. 1410/11-1437, Bd. XI, 1, Regesten Sigmund 1410/11-1424, hg. Altmann. 1896 Nr. 539.
[5] Buck (2010) S. 7.

Die Landgrafschaft Nellenburg die Landvogtey Altorf die Grafschaft Hohenberg und die kleineren durch das österreichische Schwaben zerstreuten Besitzungen mit der Stadt Konstanz und den vier Donaustädten. Nr. 153. Kolorierter Kupferstich von Franz Johann Joseph von Reilly (1766-1820), um 1792/1793.

Entmachtung Friedrich von Habsburgs beteiligt. Im Mai 1415 setzte Sigismund ihn zum Landvogt in Feldkirch und dem Rheintal ein und verpfändete ihm Feldkirch, Fussach, Höchst, Dornbirn, Rankweil, das Vorder-Walgau, die Walliser, die zur Herrschaft Feldkirch gehörten, Rheineck, Altstetten, den inneren Bregenzerwald, Langenegg und das Rheintal für 2000 rhein. Gulden.[6] Am 22. Mai 1415 erhielt Graf Eberhard die Bestätigung der Lehen Grafschaft Nellenburg und der Landgrafschaft im Hegau und Madach.[7] Laut Richentals Chronik erfolgte die Belehnung allerdings erst am 20. April 1417 „in der großen stuben“ des Augustiner-Klosters.[8] Graf Eberhard sprach im Namen des Kaisers das Todesurteil über den

[6] RI XI,1 n. 1721, in: Regesta Imperii Online, URI: http://www.regesta-imperii.de/id/1415-05-00_3_0_11_1_0_1914_1721 (Abgerufen am 29.10.2013). Am 27. Feb. 1417 erhielt Gr. Friedrich von Toggenburg die dem Reiche wegen der Schandtaten des Herzog Friedrich von Österreich verfallene Herrschaft Feldkirch, Rankweil, Sulz, Alt- und Neumontfort um 3000 rhein. Gulden verpfändet (mit Ausnahme des Bregenzer Waldes, der an Lienhart von Jungingen und Frischhans von Bodman versetzt ist, sowie des an Ulrich von Embs versetzten Dorfes Dornbirn). RI XI,1 n. 2083, in: Regesta Imperii Online, URI: http://www.regesta-imperii.de/id/1417-02-27_2_0_11_1_0_2392_2083 (Abgerufen am 29.10.2013).

[7] RI XI,1 n. 1697, in: Regesta Imperii Online, URI: http://www.regesta-imperii.de/id/1415-05-22_2_0_11_1_0_1889_1697 (Abgerufen am 29.10.2013). Eberhard hatte die Lehen bereits von Pfalzgraf Ruppert 1401 als Lehen erhalten.

[8] Buck (2010) S. 90; RI XI,1 n. 2205b, in: Regesta Imperii Online, URI: http://www.regesta-imperii.de/id/1417-04-20_3_0_11_1_0_2532_2205b (Abgerufen am 29.10.2013).

am 30. Mai 1416 hingerichteten Hieronymus von Prag.[9] Beim Auszug des neu gewählten Papstes gehörte Graf Eberhard zusammen mit den Grafen von Montfort, Tierstain und Ursinis zu den Trägern des Baldachins, unter welchem der Papst nach Gottlieben ritt.[10] Dies wird zum einen eine besondere Ehre gewesen sein, andererseits waren unter den Begleitern weitere regionale Adelige, allesamt Parteigänger König Sigismunds, welcher persönlich das Pferd des Papstes am Zaum führte. Das Bild spricht für sich und kann durchaus symbolisch gedeutet werden.

Graf Frischhans von Bodman

Unter den Begleitern von Papst Martin V. und König Sigismund waren auch Frischhans und Hans Konrad von Bodman, die beide ebenfalls in kaiserlichen Diensten standen. Einer Überlieferung zufolge (niedergeschrieben in der Zimmerschen Chronik) soll Frischhans von Bodman unter König Sigismund in der Schlacht von Nikopolis 1396 gegen den osmanischen Sultan Bayezid I. mitgekämpft haben. Nach der Niederlage habe der Sultan 3.000 gefangene christliche Ritter niedermetzeln lassen. Nur 24 wurden für ein Lösegeld von 200.000 Dukaten verschont. Unter ihnen sei ein Frischhans von Bodman gewesen. Aus Dankbarkeit über die Rettung und Heimkehr soll dieser Ritter als Erbauer der Kapelle Maria im Stein (Lippertsreute) in Frage kommen.[11]

Frischhans und Hans Konrad von Bodman waren bereits vor dem Konzil für König Sigismund tätig gewesen, was an den Zahlungen abgelesen werden kann, die beide vom König erhielten. 1412 hatte Sigismund dem Ritter Frischhans sein Jahresgehalt auf die Stadtsteuern von Lindau, Ravensburg, Memmingen und Biberach angewiesen.[12] 1414 erhielt Hans Konrad die fälligen Reichssteuern der Städte St. Gallen, Wangen, Weißenberg, Windsheim und Kempten.[13] Nach der Entmachtung des Herzog Friedrich von Habsburg im April 1415 wurde Frischhans von Bodman zum Vogt und Landrichter über die Stadt Frauenfeld und den Thurgau bestellt.[14] Zusätzlich verpfändete ihm Sigismund für treue Dienste, die er ihm in der Lombardei und jetzt im Kriege gegen Herzog Friedrich von

[9] Kraus, Franz Xaver (2013): Die Kunstdenkmäler des Kreises Konstanz. Nachdruck des Originals von 1887. Paderborn, S. 471; Schwab, Gustav (1827), Der Bodensee nebst dem Rheinthale von St. Luziensteig bis Rheinegg, S. 283; vgl. http://www.nellenburg.de/.

[10] Buck (2010) S. 133.

[11] Salzmann, Dirk, Die Odyssee der Maria im Stein, südkurier vom 19.05.2011, http://www.suedkurier.de/sport/themensk/Die-Odyssee-der-Maria-im-Stein;art410965,4896787. Die im Text angegebene Jahreszahl 1369 ist verdreht, richtig 1396.
Die Kapelle liegt im Naturschutzgebiet Aachtobel unterhalb der Steinhöfe, im Gebiet des zu Überlingen gehörenden Lippertsreute.
Zur Geschichte der Freiherren von Bodman siehe auch Leopold Freiherr von Bodman, Geschichte der Freiherrn von Bodman, Band 1, 1894, und Gräflich von Bodmansches Archiv, Band 30 von Inventare der nichtstaatlichen Archive in Baden-Württemberg, Autoren: Gräflich von Bodmansches Archiv, Joachim J. Halbekann, Herausgeber Joachim J. Halbekann, Verlag Kohlhammer, 2001, ISBN 3170168312, 9783170168312 (745 Seiten).

[12] RI XI,1 n. 252, in: Regesta Imperii Online, URI: http://www.regesta-imperii.de/id/1412-06-22_1_0_11_1_0_277_252 (Abgerufen am 29.10.2013).

[13] Regesta Imperii XI, 1 n. 875-895; in den folgenden Jahren wiederholten sich ähnliche Zuweisungen für beide Ritter.

[14] Urkunde im Archiv zu Bodman, Schriften d. Ver. f. d. Bodensee 12 Anh. 60; RI XI,1 n. 1857, in: Regesta Imperii Online, URI: http://www.regesta-imperii.de/id/1415-01-19_11_0_11_1_0_2066_1857 (Abgerufen am 29.10.2013).

Österreich geleistet hatte und für schuldiges Jahrgeld die Stadtsteuern von Ravensburg, Memmingen, Leutkirch, Buchhorn, Biberach und Kaufbeuren, doch sollten diese nach dem Tode des Bodman wieder an das Reich fallen.[15] Am 18. Juli bestätigte Sigismund den Edlen Lienhart von Jungingen und Frischhans von Bodman für Schulden in Höhe von 10296 Gulden, die Herzog Friedrich von Tirol bei ihnen hatte, die Verpfändung der Orte Rheineck und Altstätten, des Rheintals und eines Teiles des Bregenzerwaldes.[16] Am 10. April 1417 finden wir ihn als Landvogt im Thurgau.[17] Als im Juni 1417 die Erträge der ihm für eine Forderung von 790 Gulden verpfändeten Reichssteuer von Leutkirch um 52 Gulden auf 48 Gulden zurückgegangen waren, erhielt Frischhans zum Ausgleich vom König Schloss und Herrschaft Rheinfelden verpfändet.[18] Für den finanziell immer knappen König musste Frischhans wie u.a. auch Eberhard von Nellenburg am 20. Juli 1417 für zwei bei Basler Bürgern aufgenommene Kredite in Höhe von 7.000 und nochmals 8.000 rheinische Gulden bürgern[19]. Der König versprach ihnen jedoch zugleich in einer weiteren Urkunde, dass ihnen aus dieser Bürgschaft kein Schaden entstehen solle.[20] Am 12.11.1417 wird Frischhans von Bodman als Landvogt am Rhein und im Thurgau bezeichnet.[21] Am 19. Januar 1418 erneuerte König Sigismund die Belehnung von Frischhans und Hans Konrad von Bodman mit der Herrschaft Bodman[22] und verlieh denselben für die geleisteten Dienste zwei Jahrmärkte und einen Wochenmarkt zu Bodman.[23] Außerdem erhielten sie all ihre Privilegien bestätigt, das Privileg des gefreiten Gerichtsstandes, welches König Wenzel am 7. Juni 1375 nur für Eigenleute erteilt hatte, wurde nun auch auf ihre Diener, Vogtleute und Pfandschaftsleute ausgedehnt.[24] Am 22. Februar 1418 beruhigte Sigismund erneut die Grafen Eberhard von Nellenburg, Hans von Lupfen und Frischhans von Bodman, dass er die von der Stadt Konstanz geliehenen 1.000 Gulden, für welche die drei bürgen mussten,

[15] RI XI,1 n. 1684, in: Regesta Imperii Online, URI: http://www.regesta-imperii.de/id/1415-05-13_1_0_11_1_0_1874_1684 (Abgerufen am 29.10.2013).
[16] RI XI,1 n. 1838, in: Regesta Imperii Online, URI: http://www.regesta-imperii.de/id/1415-07-18_1_0_11_1_0_2046_1838 (Abgerufen am 29.10.2013). vgl. Schriften d. Ver. f. d. Bodensee 12, Anh. 60.
[17] RI XI,1 n. 2187, in: Regesta Imperii Online, URI: http://www.regesta-imperii.de/id/1417-04-10_3_0_11_1_0_2508_2187 (Abgerufen am 29.10.2013): Sigmund - RI XI,1 n. 2187.
1417 April 10, Radolfszell, gebietet den Einwohnern im Thurgau und am Rhein dem Ritter Frischhans von Bodman, Landvogt im Thurgau, seinem Bevollmächtigten, den Lehenseid für das Reich zu schwören.
[18] Die Pfandschaft führte 1432 zum Streit mit denen von Grünenberg. Siehe http://www.staatsarchivonbs.ch/query/detail.aspx?ID=267756.
[19] Sigmund - RI XI,1 n. 2623.
1417 Okt. 20. Konstanz stellt den Baseler Bürgern Oswald Wartenberger, Hans Waltenheim u. Claus von Moß als Bürgen für seine Schuld von 7000 rhein. Gulden (fällig 1418 März 6) den Mrkgr. Friedrich von Brandenburg, die Gr. Günther von Schwarzburg, Eberhard von Nellenburg, Konrad von Freiburg, Friedrich von Toggenburg, Johann von Lupfen, die Herren Frischhans von Bodman, Wigleis Schenk von Geiern u. Hans von Homburg. RI XI,1 n. 2623, in: Regesta Imperii Online, URI: http://www.regesta-imperii.de/id/1417-10-20_12_0_11_1_0_2993_2623 (Abgerufen am 29.10.2013).
[20] RI XI,1 n. 2630, in: Regesta Imperii Online, URI: http://www.regesta-imperii.de/id/1417-10-20_19_0_11_1_0_3000_2630 (Abgerufen am 29.10.2013). und RI XI,1 n. 2620, in: Regesta Imperii Online, URI: http://www.regesta-imperii.de/id/1417-10-20_9_0_11_1_0_2990_2620 (Abgerufen am 29.10.2013).
[21] RI XI,1 n. 2671, in: Regesta Imperii Online, URI: http://www.regesta-imperii.de/id/1417-11-12_2_0_11_1_0_3051_2671 (Abgerufen am 29.10.2013).
[22] RI XI,1 n. 2831, in: Regesta Imperii Online, URI: http://www.regesta-imperii.de/id/1418-01-19_2_0_11_1_0_3225_2831 (Abgerufen am 29.10.2013).
[23] RI XI,1 n. 2832, in: Regesta Imperii Online, URI: http://www.regesta-imperii.de/id/1418-01-19_3_0_11_1_0_3226_2832 (Abgerufen am 29.10.2013).
[24] RI XI,1 n. 2830, in: Regesta Imperii Online, URI: http://www.regesta-imperii.de/id/1418-01-19_1_0_11_1_0_3224_2830 (Abgerufen am 29.10.2013).

pünktlich zurückzahlen werde.[25] Diese wenigen Hinweise geben einen Einblick in die Art der Tätigkeiten und Belohnungen des regionalen Adels.

Landgraf Hans von Lupfen[26]

Der Landgraf Hans von Lupfen, einziges Kind des Landgrafen Eberhard IV. von Lupfen-Stühlingen, war in zweiter Ehe mit Elisabeth von Rottenburg verheiratet. „Hans von Lupfen, dem Leopold IV. und Friedrich IV. bereits 1404 die 1398 von ihnen angepfändete Herrschaft Hewen versetzten, lässt sich zwischen 1399 und 1405 als österreichischer Landvogt im Aargau, Thurgau und Schwarzwald nachweisen und war in der Leitung militärischer Aktionen gegen die Appenzeller tätig. Er war seit 1406 Mitglied der Ritterschaft zum Jörgenschild. Von 1405 bis 1406 ist Hans von Lupfen als österreichischer Landvogt im Elsaß, Sundgau(?) und Breisgau belegt, 1408 trat er als Landvogt im Sundgau und Elsaß in den Dienst von Katharina von Burgund, der Gemahlin Herzog Leopolds IV. von Österreich, in welcher Funktion er an den Auseinandersetzungen mit der Stadt Basel, die ihr altes Recht auf Zuzug geltend machen wollte, beteiligt war. Ab dem Jahr 1411 war er bei König Sigismund beschäftigt, der ihn u.a. als Reichslandvogt, Statthalter auf dem Konzil von Konstanz, Teilnehmer am Hussitenkrieg und Reichshofrichter einsetzte.“[27]

Eng verbunden ist die Geschichte der Stadt Engen mit denen von Lupfen, zu deren Herrschaftsbesitz die Stadt zählte. Mit den Söhnen des Landgrafen Hans von Lupfen beschäftigt sich u.a. die von der Touristinformation Engen angebotene Führung mit der Bademagd. Die Herren von Hewen hatten aus Geldmangel ihre Stadt Engen 1398 an den Herzog von Habsburg verpfänden müssen, welcher wiederum sechs Jahre später die Stadt weiterverpfändete an den habsburgischen Landvogt Hans (Johann) von Lupfen. Solch eine Pfandschaft brachte dem Pfandgeber eine gute Summe baren Geldes ein, der Pfandleiher wiederum hielt sich an den regelmäßigen Einnahmen schadlos. Unstimmigkeiten gab es zwischen Friedrich von Habsburg und dem Landgrafen von Stühlingen über zurückliegende Ereignisse während der Appenzellerkriege, doch brauchte sich Hans Lupfen darum nicht zu kümmern, verhängte doch König Sigismund über Friedrich von Habsburg die Reichsacht und zog dessen Lehen an sich. So konnte Sigismund 1415 seinem Statthalter auf dem Konstanzer Konzil 1415 offiziell und als Reichslehen mit der Herrschaft Hewen und der Stadt Engen belehnen. Auch hier ist die Geschichte der Stadt eng mit der Zeit des Konzils verwoben.[28]

[25] RI XI,1 n. 2930, in: Regesta Imperii Online, URI: http://www.regesta-imperii.de/id/1418-02-22_2_0_11_1_0_3337_2930 (Abgerufen am 29.10.2013).
[26] Siehe Heyer, Carmen (1991), · Hans I. von Lupfen (†1436). Ein Hochadeliger zwischen Verdrängung und Anpassung. 137 S., 1991 (Hegaubibliothek Bd. 76)
[27] Feller, Claudia (2010), Das Rechnungsbuch Heinrichs von Rottenburg: ein Zeugnis adeliger Herrschaft und Wirtschaftsführung im spätmittelalterlichen Tirol. Edition und Kommentar, Böhlau Verlag, Wien. ISBN 978-3-205-78397-8. Vgl. Heyer, Hans I. von Lupfen; Glatz, Jordan Karl (1887), Regesten zur Geschichte des Grafen Hans I. von Lupfen, Landgrafen von Stühlingen, Herrn von Rappoltstein und Hoheneck im Elsaß: ein Beitrag zur Quellenkunde der Geschichte des Kaisers Sigmund (S. 131).
[28] Ich danke der Engener „Bademagd“ Sylvia Speichinger für diesen Hinweis. Vgl. die dreibändige Geschichte der Stadt Engen, Engen im Hegau Bd. 2 S. 66.

Kaspar von Klingenberg

Im Jahr 1300 hatten die Herren von Klingenberg die Burg Hohentwiel den Rittern von Hohenklingen abgekauft. Letztere hatten die Vogtei über die Stadt Stein am Rhein und das Kloster St. Georgen inne, das bis 1007 auf dem Vulkanfelsen gelegen hatte. Die Klingenberger waren ein aufstrebendes Adelsgeschlecht. Von 1293 bis 1306 war Heinrich von Klingenberg Konstanzer Bischof und ab 1298 zugleich Abt der Reichenau. Die Nachfahren von Heinrichs Bruder Albrecht machten die Veste zum Kern der klingenbergischen Herrschaft. Zu Beginn des 15. Jahrhunderts ist Kaspar von Klingenberg alleiniger Erbe, der zu den königlichen und später kaiserlichen Räten zählend, zugleich „Hauptmann der Rittergesellschaft vom Sankt Jörgenschild war. Neben dem Hohentwiel besaß er die Orte Arlen und Worblingen, die Städte Blumenfeld, Möhringen und Dettighofen, die Erbschaft der Hälfte von Bürglen, Güter und Zehntrechte verteilt über das Hegau, den Thurgau und den Untersee. Die Klingenberger hatten dem König Geld leihen können und besaßen deshalb Pfandrechte auf die Reichssteuern von Ravensburg, Memmingen, Biberach an der Riß, Kaufbeuren, Buchhorn und Leutkirch. Dies war auch der Lohn für geleistete Kriegsdienste. (…) Zusätzlich erwarb Caspar von Klingenberg 1433[29] von den Herren von Klingen die Herrschaft Hohenklingen mit der Stadt Stein am Rhein und dem dortigen Kloster Sankt Georg.“[30] Eine Urkunde im Landesarchiv Baden-Württemberg berichtet von (indirekten) Beziehungen zur Konstanzer Familie Blarer im Jahr 1416: „Walther v. Hohenklingen und sein Sohn Ulrich, Freie Herren, versprechen, Kaspar v. Klingenberg als ihren Mitgülten gegen Albrecht Blarer genannt Schilher, Bürger zu Konstanz, schadlos zu halten.“[31]

Kaspar von Hohenklingen nahm am Konstanzer Konzil teil und durfte, wohl auch dank seiner Stellung als königlicher Rat, beim Auszug Papst Martin V. aus Konstanz dem Kirchenfürsten einen der vier roten Kardinalshüte auf einem Speer voraustragen.[32] Den Höhepunkt seiner Karriere dürfte er 1430 mit der Nennung als „des küngs kantzler“ erreicht haben.[33] „Auffällig ist, daß es sich Kaspar quasi leisten konnte, auf den prestigefördernden Rittertitel Zeit seines Lebens zu verzichten: Die Nennung als „Edelknecht“ bis ins hohe Alter tat seiner Stellung keinen Abbruch.“[34] Vor und nach Kaspar von Klingenberg war der Hohentwiel wiederholt in regionale Fehden verwickelt.

Die Rittergesellschaft zum St. Jörgenschild

Gemeinsam ist den obengenannten Adeligen ihre Mitgliedschaft in der Rittergesellschaft mit Sankt Jörgenschild, die am 11.9.1406 zur Abwehr der aufsässigen Appenzeller gegründet worden war. Man sei zusammengekommen, um mit Gottes Hilfe zu verhindern, von den eigenen Bauern vertrieben zu werden, heißt es im Bündnisbrief. 1407 ging die Rittergesellschaft auf zwei Jahre ein Bündnis mit Konstanz ein. Die Verbindung hatte 96

[29] Die Hälfte der Feste Hohenklingen und der Stadt Stein am Rhein hatte er bereits 1419 erworben.
[30] http://de.wikipedia.org/wiki/Klingenberg_(Adelsgeschlecht) Aufruf v. 10.11.2013.
[31] 23.8.1416, WLA A 602 Nr 9614 = WR 9614; http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=1-35632
[32] Buck (2010) S. 133.
[33] Johann Leopold von und zu Bodman, Geschichte der Freiherren von Bodman, Lindau 1894 (=Bodman Regesten) Nr. 1623 u. 1639
[34] Bittmann, Markus (1987): Die Familie von Klingenberg und Singen. In: Herbert Berner (Hg.): Singener Stadtgeschichte. Konstanz: Verl. d. Südkurier (Hegau-Bibliothek, 55,1), S. 104–126, hier S. 108.

Mitglieder, u.a. den Bischof von Konstanz, den Herzog von Teck sowie zahlreiche Grafen, Freiherren und Ritter.[35] Das Bündis der Rittergesellen wurde immer nur auf eine beschränkte Zeit geschlossen, hielt sich aber durch Erneuerungen des Bündnisversprechens bis in das 16. Jahrhundert. Herzog Friedrich von Habsburg hatte zwei Monate nach Gründung des Bündnisses den Kontakt gesucht, doch gelang es dem Habsburger nicht, die Rittergesellschaft zu beherrschen. Seine Entmachtung 1415 und Sigismunds Pläne zu einer Reichsreform führten 1422 zu eine förmlichen Anerkennung dieser Rittergesellschaft. Sie erhielt das Privileg der freien Bündniswahl, daher ging die Rittergesellschaft Bündnisse mit anderen Bünden und insbesondere mit Städten (Diessenhofen, Konstanz, Ravensburg, Schaffhausen) ein. Ihr erster Hauptman war Caspar von Klingenberg, dem das Vogteiamt in Radolfzell verpfändet war. Dort in Radolfzell nahm die Rittergesellschaft schließlich ihren Sitz. Die zu unterschätzen ist die Bedeutung – und damit die Stellung der Rittergesellschaft – für die Aufrechterhaltung des Landfrieden:

„Das von den Hauptleuten, ab 1463 von einem Rat geführte Schiedsgericht erlangte eine zunehmende, auch externe, Autorität, so dass es auch von Nichtmitgliedern angerufen wurde. Bereits am 14. März 1426 erhielt die Gesellschaft das Privileg zur Aufnahme von Eigen- und Vogtleuten und den Gerichtsstand der armen Leute. Dieses privilegierte Schiedsgericht wurde nochmals in der Goldenen Bulle von 1431 bestätigt. Ab diesem Zeitraum stand der Grundsatz im Bundesbrief: „…da(ß) sie als Glieder beim heiligen Reiche bleiben mügen, St. Georg, der Kirche, dem Reiche und ihren Landen zu Ehren und zur Stärkung, zur Nutz, zu Frieden und Gemach“. Aus solchen Aussagen wurde, zum Beispiel von Roth von Schreckenstein, geschlossen, dass sich hier das Bewusstsein einer freien Reichsritterschaft herausbildete.“[36]

Zu unterscheiden ist von der Rittergesellschaft mit Sankt Jörgenschild die Turniergesellschaft Vom Fisch (1436), die sich 1484 mit der oberschwäbischen Gesellschaft Vom Falken (bestand bereits 1407) zusammenschloss und danach den Schutzpatron St. Georg übernahm.[37] Turiniergesellschaften waren gesellschaftlich motivierte Zusammenschlüsse ritterbürtiger Adeliger zum Zwecke der Teilnahme an großen Adelsturnieren. Diese Turniergesellschaften blieben dem alteingesessenen Adel vorbehalten. Im Unterschied zur Turniergesellschaft war der Zweck der Rittergesellschaft mit Sankt Jörgenschild ein politisch-militärischer gewesen.

Das Museum Allerheiligen in Schaffhausen zeigt 2014 eine Austellung über das mittelalterliche Turnierwesen, anknüpfend an einige in den 1430er Jahren in Schaffhasen stattgefundene Turniere, an denen auch die Ritter aus dem Hegau teilgenommen werden haben (http://www.allerheiligen.ch/). Auch zur Zeit des Konstanzer Konzils haben in Konstanz und Schaffhausen Turniere stattgefunden.

[35] Burmeister, Karl Heinz (2011), Sankt Jörgenschild, in: Histroisches Lexikon der Schweiz http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D17160.php. Die Gesellschaft hatte gegen Ende des 15. Jh. annähernd 200 Mitglieder.
[36] http://de.szlachta.wikia.com/wiki/Adelsgesellschaften.
[37] Honegger, N., Die Turniergesellschaft vom Fisch und Falken, in: Hegau 34 (1977), 59-68. Vgl. Holger Kruse, Werner Paravicini, Andreas Ranft (Hrsg.): Ritterorden und Adelsgesellschaften im spätmittelalterlichen Deutschland. In: Kieler Werkstücke, Reihe D: Beiträge zur europäischen Geschichte des späten Mittelalters. 1, Peter Lang, Frankfurt am Main 1991.

Städte und Orte der Region und ihre Verbindungen zum Konstanzer Konzil

Im zweiten Schritt gilt es nun der Frage nachzugehen, welche Verknüpfungen zwischen den Städten und Gemeinden mit dem Konzilgeschehen bestehen.

Die im Dienste König Sigismund stehenden hegauischen Adeligen erhielten ihren Sold oftmals nicht in bar, sondern bekamen für ihre Verdienste besondere Rechte verliehen. So erhielten die Grafen von Bodman 1418 für ihren Ort das Recht, zwei Jahrmärkte und einen Wochenmarkt abzuhalten. Nicht immer gelang es den Ortsherren, diese Privilegien in klingende Münze umzusetzen. Noch Ende des 16. Jahrhunderts wird der Markt mit Frucht- und Salzhandel erwähnt, geriet dann aber in Vergessenheit. Im 18. Jahrhundert mussten die Grafen von Bodman schließlich auf ihr Marktrecht verzichten.

Schaffhausen

Einzelne Orte waren direkt in das Konzilgeschehen involviert. Dies trifft insbesondere auf die Stadt Schaffhausen zu. Am Wasserweg von Konstanz nach Basel gelegen, kommt ihr wegen des in der Nähe gelegenen Rheinfalls eine besondere Bedeutung zu, mussten doch Passagiere wie Ware in Schaffhausen die Schiffe verlassen und konnten erst unterhalb des Rheinfalls die Fahrt fortsetzen. Auch entfernungsmäßig war Schaffhausen prädestiniert, wichtige Übernachtungsstation zu sein. Als Papst Johannes XXIII. im März 1415 aus Konstanz floh, versuchte er das Konstanzer Konzil nach Schaffhausen zu verlegen, scheiterte jedoch am Widerstand König Sigismunds, der mit aller Macht am Konzilsort Konstanz festhielt. Schaffhausen war zu dieser Zeit noch an Friedrich von Habsburg gebunden. Nachdem dieser gebannt und die Acht über ihn verhängt worden war, erhielt die Stadt die Chance, ihren 1330 verloren gegangenen Status einer ‚Freien Reichsstadt'[38] erneut verliehen zu bekommen – natürlich gegen die Zahlung einer bedeutenden Summe Geldes an König Sigismund. Sigismund begab sich Ende April 1415 persönlich nach Schaffhausen.[39] Am 17. Juni 1415 bestätigte er der Stadt alle ihre Privilegien und versprach, sie ewig beim Reiche zu halten.[40] Am 19. Juli 1415 fuhr er erneut mit dem Schiff in die Stadt, während die Pferde auf dem Landweg dorthin gebracht wurden.[41]

Schaffhausen war nicht die einzige Stadt in der Region, die damals die Rechte einer freien Reichsstadt verliehen bekam. Winterthur erhielt 1415[42] bzw. 1417[43] diese Rechte ebenso wie 1415 Zug, Luzern, Endingen und in der Region Bräunlingen, Diessenhofen und Radolfzell. Diessenhofen blieb bis 1442 reichsunmittelbar. Die Stadt Radolfzell leistete sich diese Würde

[38] König Ludwig der Bayer verpfändete 1330 nebst Rheinfelden auch die Stadt Schaffhausen an die Herzöge Albrecht II. und Otto von Habsburg. Zahlreiche Vorrechte als Reichsstadt gingen verloren. Schaffhausen wurde für die nächsten 85 Jahre zu einer österreichischen Landstadt und musste den habsburgischen Vögten jedes Jahr Abgaben leisten (Wikipedia).
[39] RI XI,1 n. 1625, in: Regesta Imperii Online, URI: http://www.regesta-imperii.de/id/1415-04-19_2_0_11_1_0_1802_1625 (Abgerufen am 29.10.2013).
[40] RI XI,1 n. 1760, in: Regesta Imperii Online, URI: http://www.regesta-imperii.de/id/1415-06-17_1_0_11_1_0_1958_1760 (Abgerufen am 29.10.2013).
[41] RI XI,1 n. 1866a, in: Regesta Imperii Online, URI: http://www.regesta-imperii.de/id/1415-07-19_1_0_11_1_0_2076_1866a (Abgerufen am 29.10.2013).
[42] RI XI,1 n. 1758, in: Regesta Imperii Online, URI: http://www.regesta-imperii.de/id/1415-06-14_2_0_11_1_0_1954_1758 (Abgerufen am 10.11.2013).
[43] RI XI,1 n. 2703, in: Regesta Imperii Online, URI: http://www.regesta-imperii.de/id/1417-11-25_2_0_11_1_0_3084_2703 (Abgerufen am 10.11.2013).

ca. vierzig Jahre lang, begab sich dann aber 1455 wieder unter den Schutz der Habsburger. Eine solche Würde war gegen Zahlung baren Geldes zu erlangen, Königs Sigismund suchte mittels Verleihung von Privilegien seine ständig schmale Kasse aufzubessern. „Die gaben unßerm herrn dem küng gut und koftend sich also an daz hailig römisch rich, daz sy nun hinnanhin an daz hailig römsch rich gehören söllen als ander des richs stett. Und empfahl sy do den andern stetten des richs, (das sy sy in iren schirm nämen).“[44] Auf Schaffhausen übte Sigismund zu dem Druck aus, dass die Stadt wieder Juden aufnehmen solle. Für ihn, den König bedeutete die Aufnahme von Juden bares Geld: die Hälfte der Judensteuern kam ihm als Reichsoberhaupt zu. Die Schaffhauser beugten sich schließlich dem Druck, doch verschleierten sie gegenüber dem Steuereinnehmer des Reiches die tatsächliche Abgabenhöhe der aufgenommenen Juden. Statt der zu leistenden Abgabe von 50 Gulden je Steuerzahler enthielt der Schirmbrief nur den Betrag von jährlich 8 Gulden. Der Rest sei eine jährliche Schenkung der Juden an die Stadt, betonte der Rat.

Radolfzell

Nach der Flucht aus Konstanz und seiner Verhaftung wurde Papst Johannes XXIII. vom 18. Mai bis 3. Juni 1415 im Reichenauer Kellhof (heute Musikschule) inhaftiert.[45] Dass die Flurbezeichnung für dieses Gebiet ausgerechnet den Namen „Hölle“ trägt, lädt zu Sprachspielereien ein: Den ‚Papst in der Hölle‘ kann man nur in Radolfzell erleben. Die Silbe ‚Höll‘ wurde bis in unsere Zeit für die Bezeichnung von Halden genutzt (hingewiesen sei auf die Höllgasse im bischöflichen Meersburg und das Höllental mit Höllsteig im Schwarzwald). In Radolfzell blieb der Papst bis zu seiner Absetzung inhaftiert. Danach wurde er dem Bischof von Konstanz überstellt, der ihn in der Burg Gottlieben unterbrachte, zeitgleich mit dem von Johannes der Ketzerei beschuldigten Jan Hus. Dabei war Papst Johannes ebenfalls der Ketzerei beschuldigt worden, was eigentlich auch für ihn die Ausmerzung seiner Person durch Verbrennen zur Folge hätte haben müssen. Hingerichtet wurde jedoch nur Jan Hus, Papst Johannes erhielt nur eine Haftstrafe.

Über die Absetzung des Papstes berichtet der Chronist Ulrich Richental: „Anno Dni. MCCCCXV an unßers herren fronlichnams aubend (…) Do wurdent die bäbst abgesetzet und zu nüte gemacht un dinn ir gewalt genommen. Des ersten Johannes XXIII., der nun haißt Balthasar de Cossis, Gregorius der XII., der nun haißt Angelus de Corwario, und Benedictus der XIII., der da nun haißet Petrus de Luna. Und also ward Balthasar des Cossis (gesantt) von Ratolffzell und ward gefürt gen Gottlieben under Costentz. Und ward im da vorgelesen die bösen artikel und sachen, die er getan hett und uff inn bewißt wurden. Und ward im ain ewiger kärker erteilt. Und also bevalh im daz concilium und unßer herr der küng hertzog Ludwig von Payern von Haidelberg, der sol inn halten untz an ainen künftigen bapst. Der möcht dann mit im tun, was er wölt. Und also nam inn hertzog Ludwig und fürt inn von Gottlieben zu der alten Haidelberg und da dannen ge(n) Manhain. Da belaib er, biß bapst Martinus erwelt ward. Der fürt inn da mit im hin in.“[46]

[44] Buck (2010) S. 55-58.
[45] Buck (2010) S. 56: „Und darnach, als da hertzog Fridrich gesworen hatt, babst Johanneßen wider ze bringen, wie dann vor benempt it, do bracht er inn gen Ratolffzell und enbot daz unßerem herren dem küng und dem concilium. Die behutend inn da, biß das aber ain sessio wurd, und woltend mit dem rechten mit im umm gan.“; vgl. LK IV 76.
[46] Buck (2010) S. 57.

König Sigismund besuchte Radolfzell mehrfach. 1417 zog er das ruhige Radolfzell dem umtriebigen Konstanz vor: „An dem Balmaubend nach imbiß, do rait unßer herr küng gen Ratolffzell und maint, daz hailig zit da zesind, umb daz alle pfaffhait dester ruwiger wär.“[47] „Uff Zinstag in der Osterwochen do kam unßer herr der küng von Ratolffzell gen Costenz.“[48]

In Radolfzell urkundete Sigismund am 10. April 1417 und gebot den Einwohnern im Thurgau und am Rhein dem Ritter Frischhans von Bodman, seinem Bevollmächtigten und Landvogt im Thurgau, den Lehenseid für das Reich zu schwören.[49] Zwei Tage später versprach Sigismund dem Vogt zu Radolfzell Klaus Dietrich 310 Gulden für gelieferten Wein am 24. August zu bezahlen und stellte (»wann wir of mit grossern des richs gescheften beladen werden. daz uns gebüren wurd viellicht in andern enden des richs dieselbe zite zu sin«) als Bürgen die Grafen Johann von Lupfen, Konrad von Weinsberg und Hans Konrad von Bodman.[50]

Bemerkenswert an dieser letzten Urkunde ist der Nachweis einer Lieferung Bodenseeweins für den königlichen Hof. Offensichtlich war der Bodenseewein nicht so schlecht, wie er oft dargestellt wird.

Ob Sigismund auch die wegen ihres „heiligmäßigen Wandels“ bekannt gewordene Klausnerin bei St. Ursula besucht hat? Sie soll das Interesse der Konzilsteilnehmer geweckt und solche nach Radolfzell gelockt haben. Vor den Toren der Stadt stand seit der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts „eine Kapelle „Auf dem Acker“ genannt, mit einem der heiligen Ursula und den elftausend Jungfrauen geweihten Altar (…). Nicht viel später entstand bei diesem Kirchlein eine Klause, wohin sich die bisher in der Stadt zerstreut wohnenden „Schwestern der willigen Armut, auch „Schwestern St. Fancisciordens der dritten regel von der Pönitenz“ oder „Beguinen“ genannt, zu gemeinschaftlichem Leben zusammenthaten. (…) Einen merkwürdigen Vorfall in der kleinen Klause „auf Acker“ (…) hat uns der Dominikaner Nider in seinem „Formicarius“ (d.i. Ameinsenbuch) überliefert.“ Er berichtet von einer Klausnerin, die ob ihres „heiligmäßigen Wandels“ zur Zeit des Konzils berühmt war. Einige Priester verkündeten in Konstanz, an einem bestimmten Tag werde an den Händen und Füßen der Nonne die Wundmale zu sehen sein, so daß eine große Zahl Neugieriger aus der Konzilstadt nach Radolfzell strömte. Die Wundmale erschienen jedoch nicht, und die Nonne und einer ihrer Wunderprediger wurden vor das geistliche Gericht nach Konstanz zitiert und verurteilt und „zum Widerruf verschiedener ihrer offenkundig falschen Aussagen gezwungen, damit sie einsehen lernten, wie schwach unser Verstand sei, und dass sie in Zukunft Gott besser im Geiste der Demut dienen würden. “[51]

[47] Buck (2010) S. 86.
[48] Buck (2010) S. 87 (April 1417).
[49] RI XI,1 n. 2187, in: Regesta Imperii Online, URI: http://www.regesta-imperii.de/id/1417-04-10_3_0_11_1_0_2508_2187 (Abgerufen am 29.10.2013).
[50] RI XI,1 n. 2190, in: Regesta Imperii Online, URI: http://www.regesta-imperii.de/id/1417-04-12_1_0_11_1_0_2511_2190 (Abgerufen am 29.10.2013).
[51] Albert, P. (1896), Geschichte der Stadt Radolfzell am Bodensee, Radolfzell, S. 126-127.

Thurgauisches Seeufer

Entlang dem thurgauischen Seeufer verlief die Reichsstraße von Konstanz nach Schaffhausen und weiter nach Basel. So werden zahlreiche Besucher des Konzils diese Orte auf dem Hin- und/oder auf dem Rückweg durchreist haben.

Gottlieben war nicht nur Haftort für Jan Hus und Johannes XXIII. Der Bischof von Konstanz hatte im Ort eine Burg, in der 1417 „der hochwirdig fürst bischof Rupertus Salusbringensis uss Engelland“ verstarb. Er wurde im Chor des Konstanzer Münsters begraben. Der neu gewählte Papst Martin V. bestieg hier das Schiff nach Schaffhausen.

Papst Johannes XXIII. soll bis **Ermatingen** zu Fuß gelaufen sein, als er im März 1415 aus Konstanz flüchtete. Beim Pfarrer erbat er sich ein Essen, und zum Dank für die gute Bewirtung erlaubte der Papst den Ermatingern, künftig an diesem Wochenende, es war Laetare, drei Wochen vor Ostern, mummenschanztreibend durchs Dorf zu laufen. Dies ist eine der Überlieferungen für den Ursprung der Groppenfasnacht. Historisch ist diese Überlieferung nicht belegbar. Dennoch werden die Ermatinger Bürger 2015 das 600-jährige Jubiläum der Groppenfasnacht mit einem Festumzug begehen. Ob der Papst in Ermatingen oder erst in **Steckborn** das Schiff nach Schaffhausen bestieg, ist strittig. Ermatingen war Fährort für die Klosterinsel Reichenau, dem der Ort auch unterstand. Das größte Fischerdorf am Bodensee – im 19. Jahrhundert teilten sich 18 Familien die Segi-Fischerei – dürfte wesentlich zur Versorgung der Konzilteilnehmer mit Fisch beigetragen haben.

Möglicherweise setzte von Ermatingen aus König Sigismund auf die **Klosterinsel Reichenau** über als er sie 1415 mit seiner Gattin besuchte. Der Chronist Gallus Öheim berichtet über den Besuch König Sigismunds auf der Reichenau: „In seiner (Abt Friedrichs) Zeit ritt Kaiser Sigmund in dem Consily zu Kostanz, von dann in die Ow das würdig Gottshaus, um das Heilthum zu besehen, und allda 3 oder 4 Tag zu kurzweilen. Ihm reist nach sein Gemahl Frau Barbara die Königin, eine Gräfin von Zelin, die er dann in viel Jahren mit ehlichen Werken erkannt hat, mit samt Frau Anna, einer Königin von Bozan und Anna, eine Herzogin von Brunschwil, Herzog Friedrichs von Österreich Gemahl. Der Kaiser ward durch die Königinen, Herzoginen und Anderen beredt, die Königin sein Gemahl in der Ow auf der Pfallenz zu benächtigen und zu beschlafen. Morgen früh bat der Abt den Kaiser um ein Morgengab; sagt der Kaiser: was begehrt Ihr? Antwurt Friedrich, daß wir Abt bleiben. Kaiser Friedrich sagt ihm Solches zu, und, wo er ihm Solche anbefohlen in dem Conzili nit gehalten hätt, wo wär Friedrich kunstlos halb bei der Abtei nit blieben.“ Diese Gunst kam auch Abt Freidrichen wohl zu statten in späterer Zeit. Während seines Aufenthaltes in Konstanz scheint Kaiser Sigismund mehrmals noch die Au heimgesucht zu haben, denn im Jahr 1415 bestätigt er alle Freiheiten und Privilegien, welche von seinen Vorfahren der Reichenau verliehen worden waren.

Im Jahr 1417 machte Papst Martin V. seine Rechte zuerst an der Reichenau geltend. Er entsetzte den Abt wegen seiner Ungelehrtheit und Unwissenheit seiner Würde, aber Friedrich kehrte sich wenig daran, denn er hatte eine zu feste Stütze an Kaiser Sigismund, den er seines Wortes gemahnen konnte.“

Der italienische Humanist Poggio Bracciolini könnte ebenfalls von Ermatingen aus zur Insel Reichenau übergesetzt haben, um dort längst vergessene Schriften antiker Autoren aus der Klosterbibliothek zu befreien. Die Humanisten waren auf der Suche nach Schriften vergessener Autoren der Antike und waren in den Klöstern wiederholt fündig geworden.

Als am 10. September 1417 die Gesandten Kastiliens im Streit mit den Aragonesen das Konzil verlassen wollten, hinderte sie Sigismund mit Gewalt an der Weiterreise. Bis **Steckborn** waren sie gekommen, „da verhaftet siy unßer herr küng, und lagend da biß an den dritten tag.“[52] Auch in Konstanz mussten die Bischöfe und Kardinäle überzeugt werden, das Konzil fortzusetzen. „An dem zwölften Tag im ersten herbstmonot, do rittend die dry bischoff wider gen Costentz und och die bottschaft von Castell und Arrogoni ain stund vor dem imbiß, und wurdent vast verspottet von den andern frömden herren.“[53]

Stein am Rhein

Auf besondere Art ist das Städtchen Stein am Rhein mit dem Konzil verbunden. Nicht nur liegt es an der Reichsstraße und verfügt über ein Kloster, dass sicher auch für Unterkünfte genutzt wurde. Der Abt nahm zusammen mit drei Begleitern am Konzil teil. Da er 1417 die Pontifikalinsignien übertragen bekam und damit das Recht hatte, das klösterliche Wappen mit der Inful zu verzieren, ist anzunehmen, dass er diese Würde für seine Unterstützung des Konzils bekam.

Die Kirche im Stadtteil Vorderbrugg erhielt wenige Monate nach dem Konzil eine neue Ausmalung, die bis heute erhalten geblieben ist. Die auf dem Konzil heiliggesprochene Birgitta von Schweden ist im Chor der Kirche dargestellt mit ihrer Vision der Geburt Christi. Bemerkenswert ist auch die Darstellung der Juden in dieser Kirche. Wenige Jahre zuvor waren in Kurzdorf bei Frauenfeld Juden noch als Mördervolk Gottes dargestellt worden, wie es in der gotischen Kirchenmalerei üblich war. In der Kirche St. Johann jedoch finden sich keine diskriminierenden Darstellungen von Juden. Dies entspricht der Behandlung der Judenfrage auf dem Konzil und dem Interesse König Sigismunds, der sich beim Papst für eine Bestätigung der jüdischen Privilegien eingesetzt hatte – solange diese ihm Geld dafür bezahlten.

[52] Buck (2010) S. 97.
[53] Buck (2010) S. 98.

Landbesitz des Adels und Bürgertums und ihre Bedeutung für das Konzil

Standen bisher einzelne Ereignisse im Focus, um die Verknüpfung der Region mit dem Konzil aufzuzeigen, so geben im Folgenden die Besitzverhältnisse von Bürgertum und Adel Einblick in die Verknüpfung der Region mit der Konzilsstadt Konstanz. Der Konstanzer Stadtadel hatte bereits im 14. Jahrhundert damit begonnen, sein Vermögen in Liegenschaften außerhalb der Stadt zu investieren. Auf dem Arenenberg (Thurgau, Gemeinde Mannenbach-Salenstein) wird aus diesem Grund der ehemalige Patriziergarten rekonstruiert. Der Konstanzer Bürgermeister Heinrich von Ulm hatte bereits 1411 die Veste Neuburg mit dem Dorf Mammern erworben. Das in der Nähe liegende Schloss Liebenfels war in Besitz der Familie von Tettikoven, der Heinrichs Mutter entstammte. Heinrichs Vetter Jakob von Ulm hatte 1409 die Burg Marbach gekauft. Dreißig Jahre zuvor waren von hier aus noch Überfälle auf Konstanzer Kaufmannsschiffe erfolgt, nun war der Untersee fest in der Hand Konstanzer Stadtadeliger. Bauernhöfe auf der Höri waren als Lehen an Konstanzer Ausbürger ausgegeben worden, so dass von hier aus die Stadt mit Lebensmitteln und Wein versorgt werden konnte.

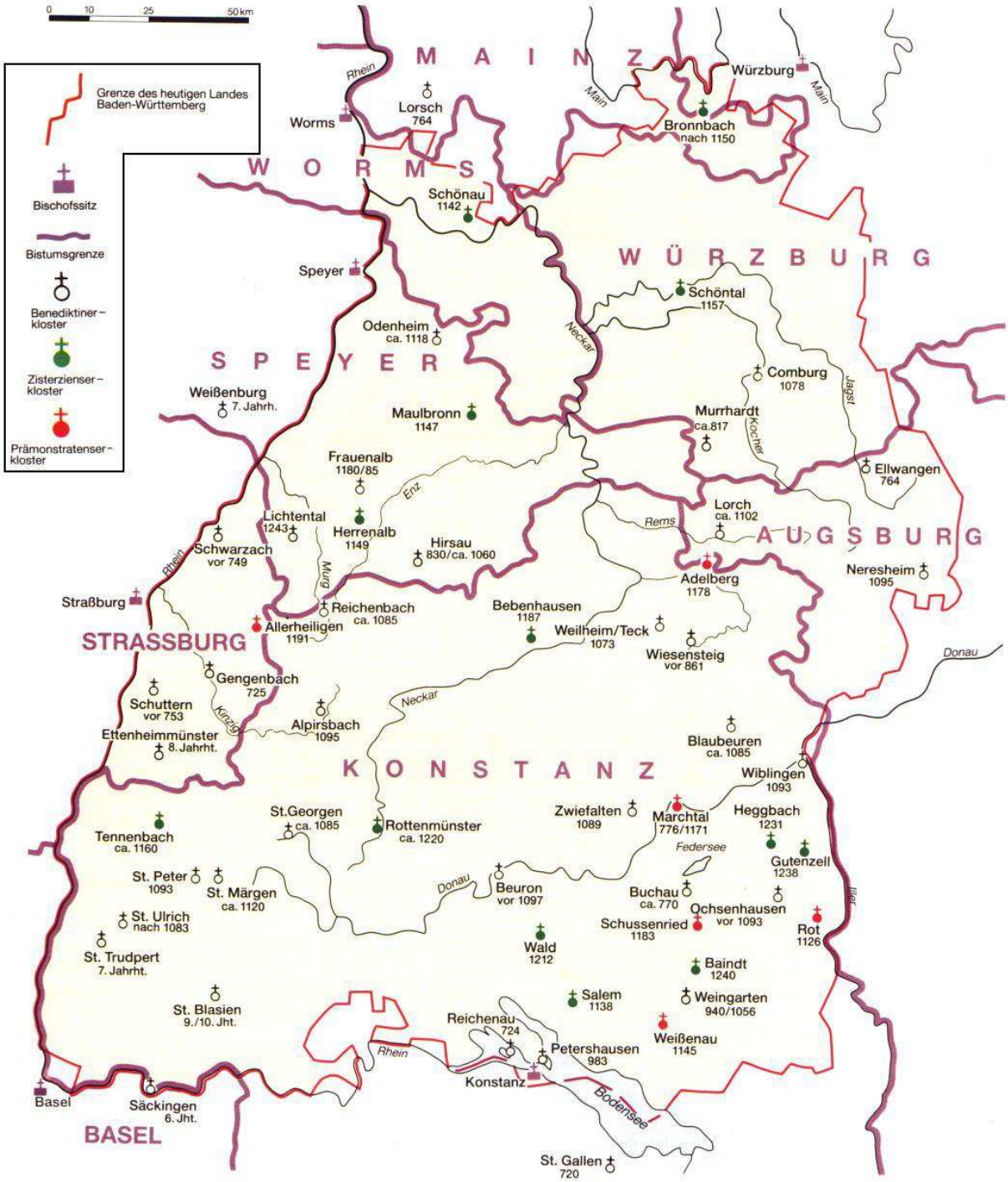
Grundbesitz der Klöster

In den Gemeinden des Landkreises Konstanz ist häufig Grundbesitz von Klöstern und des Konstanzer Domkapitels nachweisbar. Da ortsfremde Klöster mit Klosterhöfen in der Stadt Konstanz vertreten waren, so z.B. das Kloster Salem, kann angenommen werden, dass die Klöster dort ihre Überschüsse aus der landwirtschaftlichen Produktion absetzten und so einen wesentlichen Beitrag zur Versorgung der Stadt und ihrer Gäste leisteten. Sie verfügten über die notwendige Infrastruktur sowie die Logistik, um Überschüsse aus dem Land in die Stadt bringen zu können bzw. waren sie darauf angewiesen, ihre Überschüsse dort zu vermarkten.

Grundbesitz in den Gemeinden am Untersee und im Hegau hatten die Klöster Feldbach, Kreuzlingen, Münsterlingen, Petershausen, Reichenau, Salem, und in Einzelfällen Diessenhofen und Grünenberg. Darüber hinaus ist sowohl der Bischof als auch das Domkapitel in der Region begütert. Der Klosterbesitz reichte weiter in den Hegau hinein als der Besitz Konstanzer Patrizier.

Zu unterscheiden ist zwischen den großen Klöstern der Region – Salem, Reichenau, Petershausen u.a. – und den kleineren Klöstern und Sammlungen, wozu auch das Kloster Grünenberg auf der Halbinsel Höri zu zählen ist. Es war hervorgegangen aus einer Beginengemeinschaft, wie einige andere Sammlungen in der Region. Diese kleinen Gemeinschaften werden kaum in der Lage gewesen sein, nennenswerte Beiträge zum Konzil zu liefern. Sie sind auch nicht in den Teilnehmerlisten des Konzils verzeichnet.

Eine Übersicht über alle Klöster im heutigen Landkreis Konstanz bietet die Website http://www.kloester-bw.de/, welche die Klöster nach Landkreis, Orten, Orden oder Bistum auflistet. Ohne Konstanz sind dort für den Landkreis Konstanz 29 Klöster und Gemeinschaften nachgewiesen.



Bistümer und Klöster in Baden-Württemberg (Quelle: http://www.pantel-web.de/bw_mirror/history/bw294.htm). Es sind nur die großen Klöster aufgeführt, es fehlen die kleinen Klöster, Stifte und Sammlungen. Die Website http://www.kloester-bw.de listet allein für den Landkreis Konstanz (ohne die Stadt Konstanz) 29 Klöster auf. Siehe auch Grimmler, Benedikt (2011): Untergegangene Klöster auf dem Bodanrück. suite101.de; Suite101. Online verfügbar unter http://suite101.de/article/untergegangene-kloester-auf-dem-bodanrueck-a117527, zuletzt aktualisiert am 01.06.2013, zuletzt geprüft am 01.06.2013.

Landwirtschaft: Die Konzilstadt als Abnehmer landwirtschaftlicher Produkte

Die Versorgung der Stadt mit Nahrungsmitteln dürfte eine der wichtigsten und schwierigsten logistischen Aufgaben gewesen sein. Auch wenn die in der Literatur genannten Besucherzahlen als übertrieben angesehen werden können, kann doch davon ausgegangen werden, dass ein Vielfaches der Einwohnerzahl mit Nahrung zu versorgen war. Der erhöhte Nahrungsbedarf musste entweder durch eine Produktionssteigerung der bisherigen Nahrungsproduzenten erfolgen und/oder aus weiter entfernten Regionen in die Stadt gebracht werden. Je weiter die Entfernung von Produktionsstätte und Verzehrort war, desto teurer musste das Produkt durch die Kosten für Transport und Handel werden.

Veränderte Produktionsmethoden seit dem frühen Mittelalter

Erst die Einführung von Pflügen aus Eisen im Hochmittelalter sowie verschiedene Erfindungen (Räderpflug, Hufeisen, Sense) ermöglichten eine intensivere Nutzung der Landflächen, was in der Ausdehnung des Getreideanabaus und in der Ausbreitung der Dreifelderwirtschaft zum Ausdruck kommt. „Der stärkere Aufwand für den Ackerbau erfordert einen vermehrten Arbeitseinsatz des Bauern während der Saat- und Erntezeiten und läßt ihn für andere Aufgaben in Staat und Gesellschaft immer weniger abkömmlich werden.“[54] Die verbesserten Produktionsbedingungen im Agrarsektor hatten zu einem Bevölkerungswachstum geführt, welches wiederum den Aufstieg der Städte ermöglicht und zu einer Ausweitung von Handel und Gewerbe geführt hatte. Wie labil die wirtschaftliche Lage war, zeigen die Ereignisse des 14. Jahrhunderts. Klimaschwankungen führten zu Missernten und die Seuche der schwarzen Pest tötete ein Drittel der europäischen Bevölkerung. Zur Zeit des Konstanzer Konzils waren diese Zeiten erst sechzig Jahre vergangen. Das Ausbleiben klimatischer Schwankungen und Extreme erleichterte bzw. ermöglichte die Versorgung der vielen Besucher in der Stadt. Wobei zu erwähnen ist, dass im Januar 1415 eine Krankheit (vielleicht eine Grippe?) die Stadt erreichte, die die Sterberate ansteigen ließ und dazu führte, dass einige Gäste die Stadt verließen.

Die Struktur ländlicher Siedlungen

Werner Rösener beschreibt in seinem Buch über die „Bauern des Mittelalters“ die Entwicklung der Struktur ländlicher Siedlungen. Der im Mittelalter meist genutzte Dorftyp des sog. Haufendorfes war in drei Bereiche unterteilt. Im Dorfkern, dem Wohnbereich, lagen „die bäuerlichen Hofstätten mit Wohn- und Wirtschaftsgebäuden mehr oder weniger planlos in einem Netz von Gassen und Wegen beieinander.“ In unmittelbarer Nähe zu den umzäunten Hofstätten befand sich das eingefriedete Gartenland, „das Sondereigentum der Hofbesitzer ist und von ihnen individuell bewirtschaftet wird (Ring I). Rings um das Dorf erstreckt sich die Ackerflur, die in große Feldblöcke, Gewanne genannt, eingeteilt ist; diese sind wiederum in kleine Streifen untergliedert (Ring II). Jeder Bauer besitzt in der Regel in jedem Gewann einen oder mehrere solcher Streifen. Die Ackerparzellen liegen somit im Gemenge und können an den Stellen, wo keine Feldwege vorhanden sind, nur über die Felder der angrenzenden Bauern erreicht werden. Wird das Ackerland im System der Dreifelderwirtschaft genutzt, was bei den meisten Dörfern der Fall war, so ist die Ackerflur auf drei Großfelder (Zelgen, Schläge) verteilt, bei denen ein jährlicher Wechsel von Winterfrucht, Sommerfrucht und Brache stattfindet.“ Die Ackerflur wird teils individuell, teils

[54] Rösener, Werner (1985), Bauern im Mittelalter, München, (4. Aufl. 1991), S. 55-57.

genossenschaftlich bewirtschaftet. Sie unterliegt einer strengen Ordnung: „Die Dorfgenossenschaft oder der Dorfvorsteher bestimmen, wann gesät und geerntet, wann das Saatfeld eingezäunt oder der Zaun wiederum entfernt wird, um so nach der Ernte als gemeinsame Stoppelviehweide für das Dorfvieh zu dienen.“ Jenseits des Acker- und Wiesengürtels lag der dritte Bereich der Dorfgemarkung, die Allmende (Ring III). Sie bestand aus Weide- und Waldflächen, die „gemeinschaftlich von allen hofsässigen Bauern des Dorfes genutzt“ wurden. „Der Wald, der teils als Hochwald, teils mit Weideplätzen durchsetzter Buschwald ist, dient den Bauern als Waldmast für die Schweine, als Fundstelle für dringend benötigtes Bau- und Brennholz und als Quelle von allerlei nützlichen Dingen wie Laub, Beeren oder Honig.“[55]

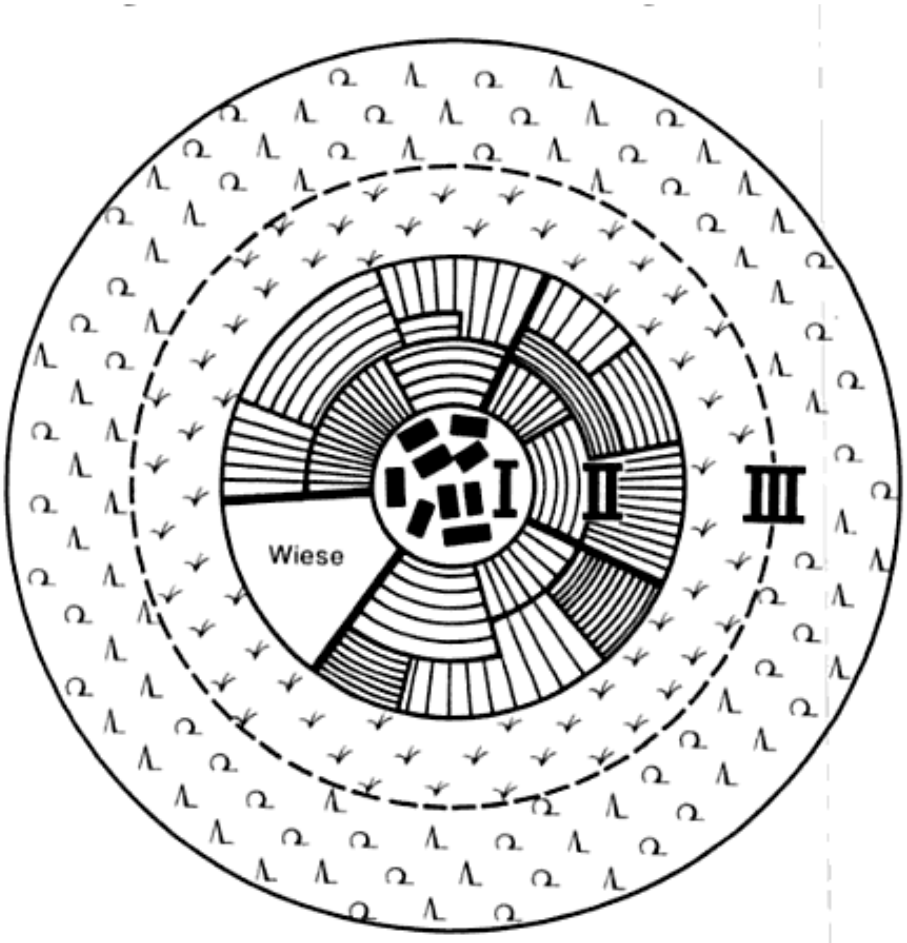


Abb. 3. Modell eines Haufendorfes mit Gewannflur.
Ring I: Wohnbereich des Dorfes mit Hofstätten und Gärten.
Ring II: Ackerflur mit drei Großfeldern und Wiesenland.
Ring III: Allmende mit Weide- und Waldflächen.

(Quelle: Werner Rösener (1985), Bauern im Mittelalter, S. 57).

Die von Rösener beschriebene Dorfstruktur blieb bis in das 19., zum Teil bis in das 20. Jahrhundert prägend für die dörflichen Strukturen nicht nur im Hegau. Noch heute lassen

[55] Rösener (1985) S. 57.

sich diese Strukturen in den jeweiligen Dörfern ablesen, wobei sich im 20. Jahrhundert die Ackerflur grundlegend geändert hat. Im Einzelfall sind im Umfeld eines Dorfes diese Strukturen bzw. der danach erfolgte Strukturwandel in der Landwirtschaft hin zur heutigen modernen Form noch ablesbar. Spannend wäre es, bei einer Dorfführung das Bild bäuerlichen Lebens, auf das wir heute gern eine Sehnsucht nach Identität und Geborgenheit projizieren, mit der vergangenen und der heutigen Realität zu kontrastieren. „Inwieweit stimmt dieses Bild des bäuerlichen Leben aber mit der heutigen und der vergangenen Wirklichkeit überein“, und „hat es diese heile Welt bäuerlichen Lebens in Familie, Dorf und Natur überhaupt je gegeben?“[56]

Hegau und Thurgau als Nahrungsmittellieferant

Hegau und Thurgau boten sich damals als Nahrungsmittellieferanten für die Reichsstadt Konstanz an. Berücksichtigt man ferner, dass Konstanzer Patrizier wie Bürger über Landbesitz in stadtnahen Gebieten des Hegau und Thurgau verfügten, so kann man davon ausgehen, dass die Überschüsse aus diesen Besitzungen in die Stadt geliefert wurden, die Besitzungen mussten schließlich Ertrag abwerfen. Hinweise auf Besitzungen Konstanzer Bürger liegen fast ausschließlich für die seenahen Uferregionen des Untersees vor, was den Transport erleichtert haben dürfte. Entlang des Sees reichen die Besitzungen bis vor die Tore von Stein am Rhein. Soweit westlich sind sonst im Hegau keine Hinweise auf Landbesitz Konstanzer Bürger zu finden.

Die in Konstanz mit Stadthäusern und Höfen vertretenen Klöster verfügten ebenfalls über die Logistik und über ein Netzwerk an landwirtschaftlichen Besitzungen, das zur Versorgung der Konzilsteilnehmer genutzt werden konnte.

Es ist wohl kaum davon auszugehen, dass – so wie heute – Bauern aus dem Hinterland des Hegau die weite Reise nach Konstanz auf sich nahmen, um dort ihre Produkte zu verkaufen. Für einzelne Handwerksgruppen wie die Bäcker wird solches in der Konzilschronik erwähnt. Auch sie werden nicht nur aus Italien, sondern überwiegend aus der Region stammen.

Dinkel, Roggen und anderes Getreide

An Brotgetreide wurde Dinkel und Roggen angebaut, woraus unterschiedliche Brotsorten hergestellt wurden, je nachdem ob sie für Herren oder Knechte gedacht waren. Das Küchenbuch des Klosters Kreuzlingen unterschied zu Beginn des 18. Jahrhunderts zwischen den vier Brotsorten Herren-, Frater- und Schwarzbrot sowie Coppenlaibe.[57]

Im Hegau wurde bis in das 19. Jahrhundert überwiegend Dinkel und Roggen angebaut. Zusammen mit dem Hafer dienten sie der Grundversorgung der Bevölkerung. Papst Johannes XXIII. bekam zur Begrüßung vom Konstanzer Bürgermeister neben einigen Fässern Wein auch 40 Malter Haber (Dinkel) geschenkt. Grundsätzlich wurde aus allen Getreidearten Brei hergestellt, am häufigsten jedoch aus Hafer. Ob auch der Papst einen Getreidebrei zu essen bekam? Das Habermus nach Hildegard von Bingen dürfte auch ihm gemundet haben, bestand es doch nicht nur aus Dinkelschrot und Wasser, sondern darüber

[56] Rösener (1985) S. 9.
[57] Mente, Michael (2005): Essen, Alltag und Verwaltung im Kloster. Das "Kreuzlinger Küchenbuch" von 1716 : Text, Kommentar und Auswertung. Zurich: Chronos. S. 67.

hinaus aus Apfel, Mandel, Honig und Flohsamen, nach Geschmack noch mit Galgant und Zimt gewürzt. Abgeschmeckt werden konnte der Brei auch mit Verjus, einem feinsauren Saft aus unreifen Trauben. In der abgewandelten Form des Birchermüslis ist dieser Frischkornbrei heute zu neuen Ehren gekommen.

Getreideanbau ist für fast jeden Ort am westlichen Bodensee nachgewiesen. Nach Richental war der Haber/Dinkel das teuerste Getreide, da er entspelzt werden musste. Auch die Gerste wurde auf dem Markt angeboten, die in Form von Graupensuppe den Speisezettel bereichert haben wird. Braugerste findet erst später Erwähnung. Jedoch wurde auch zu Konzilzeiten Bier getrunken, wie eine Erwähnung in der Konzilchronik zeigt.

Gemüseanbau

An Gemüsepflanzen werden von Richental genannt: die rote und die weiße Erbse, Linsen, Bohnen und „ander zumuß“[58]. Gemeint ist Zugemüse oder Gemüsebeilage, die er jedoch nicht weiter ausführt. Von der Gemüseinsel Reichenau konnte dieses Gemüse damals nicht geliefert werden, sie war noch zu 75% mit Wein bepflanzt. Die vordere Höri war schon damals für ihr Gemüse bekannt, Kohl- und Rübenfelder gab es dort, und natürlich wurde die Zwiebel angebaut. Die Höribülle wird in Kürze EU-weit als Marke geschützt sein.[59] Ihr milder Zwiebelgeschmack, vielleicht mit Rotwein verfeinert, wird damals schon begeistert haben, auch wenn Richental es nicht für notwendig erachtet hat, uns darüber zu berichten. Den Rettich hat schon Walahfried Strabo in seinem Gedicht über den Gartenbau besungen und seine besondere Wirkung gelobt: „Ziemlich scharf ist die Wurzel, gegessen besänftigt sie aber / Husten, der dich erschüttert und Trank aus zerriebenen Samen / Heilet gar oft das Leiden derselben verderblichen Krankheit.“ Rettich, Bülle und Salat gehören bis heute zu den wichtigsten landwirtschaftlichen Produkten der vorderen Höri. Heute wird das Höri-Gemüse über die Reichenauer Gemüse eG vermarktet, historisch gesehen vermarktete die Höri bereits zur Zeit des Konstanzer Konzils ihr Gemüse erfolgreich.

Welche Gemüse noch den Speisezettel bereichert haben, kann man der Pflanzliste des Capitulare der villis entnehmen[60] sowie den gärtnerischen Hinweisen, welche die Mönche des Klosters Reichenau ihren St. Galler Kollegen mitgegeben hatten, als sie ihnen den Idealplan für den Bau eines neuen Kloster zusandten.

Weinanbau

Der Bodenseewein wird gern als zu sauer bezeichnet und als gerade ausreichend für Knechtswein. Doch dem könnte durchaus ein Missverständnis zu Grunde liegen. Wenn dem Chronisten zufolge der Papst zur Begrüßung „vier lägelan mit wälschem win, vier große vass mitt elseßer, viij vass mit lantwin“ von der Stadt Konstanz geschenkt bekam, dann war es sicherlich kein schlechter Wein, den man ihm verehrte. Die Bezeichnung „Landwin“ läßt vermuten, dass er aus der Region stammte. Und auch der Name „Elsäßer“ darf nicht als Herkunftsbezeichnung der Produktionsregion missverstanden werden. Als Elsässer bezeichnete man damals die Rebsorte Elbling, die noch bis ins 19. Jahrhundert überwiegend

[58] Buck (2010) S. 25.
[59] Zu einem Wikipedia-Eintrag hat sie es bereits geschafft: http://de.wikipedia.org/wiki/H%C3%B6ri-B%C3%BClle.
[60] Siehe http://www.biozac.de/biozac/capvil/Pflanzen.htm miz Beschreibungen der Pflanzen; vgl. http://www.kunstundgartenreisen.de/Ressourcen/Reisen/20111026143200.pdf?20111027191423.

am See angebaut wurde.[61] Oft genug rein auf Masse produziert, dürfte ein solcher Wein „schandenmäßig sauer" gewesen sein, wie Hermann Hesse feststellen musste. Auf Qualität angebaut, hat er auch heute noch seine Berechtigung, wie ein Blick in das Nachbarland Schweiz zeigt, wo noch heute weitere damals wichtige historische Rebsorten wie Räuschling und Clevner angebaut werden. Für das deutsche Bodenseeufer ist nur in Nonnenhorn ein Winzer nachzuweisen, der wieder Elbling anbaut.[62]

Auch in früheren Zeiten verstand man sich darauf, den Wein nicht allein auf Masse anzubauen. Für den täglichen Bedarf mag der saure Wein durchaus das richtige Lebensmittel gewesen sein, konnte doch durch einen niedrigen ph-Wert das problematischste Lebensmittel zumindest teilweise desinfiziert werden: das Wasser. Für den guten Wein reduzierte man vermutlich wie heute die Zahl der Trauben am Rebstock. Etwa acht Wochen vor der Ernte wurden die unreifen Trauben geerntet, gepresst und zu Agrest bzw. Verjus verarbeitet. Pasteurisiert, wie wir heute sagen, und mit Salz versehen, diente dieser Saft zum Würzen der Speisen, bis die billig gewordenen Zitronen in Mode kamen und ihn ablösten. Auch der Verjus erlebt heute eine Renaissance in der Feinschmeckerküche.

Wie gut der Wein am Untersee gedieh, belegt eine Überlieferung aus Gaienhofen. Die Qualität des Weines war dort so gut, dass Abgaben in Wein geleistet werden konnten. Eigenleute konnten sich mit Wein von der Leibeigenschaft freikaufen und die Gemeinde erhob ihre Umlagen in Wein.[63] In Hemmenhofen wurde 1333 „eine Eigenfrau nicht um Geld sondern um 5 Saum Wein verkauft. Als der Inhaber des Kelhofes diesen 1419 aus Altersgründen aufgab, wurde er mit 20 Saum Wein abgefunden. (…) Auch die Qualität des Weines scheint nicht schlecht gewesen zu sein, wenn das Weistum von 1606 den großen „misbruch mit überflüssigs zechen" rügt, woraus hervorgeht, daß sich das Gericht jeweils nach Beendigung der Sitzung ins Wirtshaus zurückzuziehen pflegte, wo die Richter ihre Sitzungsgelder vertranken."[64]

Insgesamt war der Weinanbau am Untersee und weniger im Hegau wirtschaftlich von großer Bedeutung. Wenn damals Wein aus weit entfernt liegenden Regionen wie Burgund oder Rheigau importiert wurde, dann musste dieser schon der höheren Transportkosten wegen qualitativ deutlich besser ausfallen als der regionale Bodenseewein. Dass ein solcher Qualitätsunterschied allein durch die Anbauregion bedingt sein sollte, ist kaum nachvollziehbar. Entscheidend waren neben Rebsorte und Lage die Anbau- und Verarbeitungsmethoden, die sich von denen am Bodensee kaum unterschieden haben dürften. Der auf der Insel Reichenau angebaute und viel gerühmte „Schleitheimer" (ein weißer Traminer) ist ein Beispiel für den in früheren Zeiten am Bodensee gewonnenen Qualitätswein.[65]

---

[61] Siehe Aeberhard, Marcel (2005), Geschichte der alten Traubensorten : ein historisch-ampelographischer Rückblick.

[62] Elbling-Produzenten auf Weinland Schweiz:
http://www.weinlandschweiz.ch/index.php?article_id=34&details=23&verweis=&clang=0.
in Deutschland: Weingut Peter Hornstein, Sonnenbichlstraße 5, D-D-88149 Nonnenhorn, Tel. +49/8382/887570, Fax: 887558, Internet: www.peter-hornstein.de.

[63] LK III S. 300.

[64] Götz, Franz (Hrsg.), Beiträge zur Geschichte der Gemeinde Gaienhofen und ihre Ortsteile, Singen 1982 (=Hegaubibliothek 36), S. 120.

[65] „Diese Spielart kommt hauptsächlich in Frankreich und Ungarn und weit seltener in Deutschland vor. Nur auf der Insel Reichenau am Bodensee haben wir eine große Pflanzung davon gesehen, von welcher der bekannte

Verkehrs- und Pilgerwege im Hegau

Verkehrswege im Hegau

Die Bischofs- und Konzilstadt Konstanz war sowohl auf dem Wasser- als auch auf dem Landweg erreichbar. Den Hegau durchziehen einige alte Verkehrswege, die heute in Vergessenheit geraten sind. Weit besser als im Landkreis Konstanz sind die historischen Verkehrswege in der benachbarten Schweiz dokumentiert, sowohl der Kanton Thurgau wie auch der Kanton Schaffhausen haben Dokumentationen zu den historischen Verkehrswegen publiziert.[66]

Von besonderer Bedeutung war der See als Transportweg nicht nur für Handelsgüter, sondern auch für die im Hinterland produzierten Nahrungsmittel. Kein anderes Verkehrsmittel als das Schiff konnte so viele Güter auf einmal transportieren. Rolf Hiss hat eine verdienstvolle Arbeit zur Lädine, dem Lastschiff des Bodensees, erarbeitet, die leider nur als Manuskript, aber nicht gedruckt vorliegt. Der See erleichterte nicht nur den Transport, er trennte auch die Ufer und ihre Bewohner, was die acht nachgewiesenen Fährverbindungen zeigen (siehe Anhang, die aufgelisteten Fährverbindungen dürften nicht vollständig sein).

Pilgerwege im Hegau

Zum Abschluss sei noch auf eine weitere Verknüpfung der Region westlicher Bodensee mit der Konzilstadt Konstanz hingewiesen. Es sind die Straßen und Wege, welche die Region durchziehen. Mit PLENUM-Mitteln finanziert wurde das Projekt „Jakobswege am Westlichen Bodensee“.[67] Von Stockach führt dieser Pilgerweg über Bodman nach Markelfingen und von dort weiter nach Konstanz und durch den Thurgau zum Kloster Einsiedeln. Es fehlt in dem publizierten Flyer der Abzweig über Radolfzell und Schienen nach Öhningen und weiter in die Schweiz. Weiter nördlich führte ein Jakobsweg über Engen (in der Pfarrkirche Statue des Jakobus d.Ä. mit Pilgerstab, Jakosbmuschel und Pligersack) nach Schaffhausen und weiter in Richtung Kloster Einsiedeln. Diese Pilgerwege dürften auch von Konzilsbesuchern auf ihrem Weg in die Konzilstadt genutzt worden sein. Von den Pilgerwegen schwer zu unterscheiden sind die Wallfahrtswege, auf denen die Bewohner der Region zu den Pilgerzielen der Region unterwegs waren. Als im 19. Jahrhundert von politischer wie auch von kirchlicher Seite gegen die „Zeitverschwendung“ des Wallfahrens vorgegangen wurde, bedeutete dies das Aus für manche traditionelle Wallfahrt. Einige der Wallfahrtstraditionen wurden im 20. Jahrhundert wieder aufgenommen.

Da zur Zeit die Website des Beuroner Pilgerweges überarbeitet wird und daher nicht aufrufbar ist, ist im Anhang die dort entnommen Beschreibung des Pilgerweges von

---

gute Schleitheimer gewonnen wird.“ Die Wein- und Tafeltrauben der deutschen Weinberge und Gärten von Freiherr Leopold von Babo und Johann Metzger, Mannheim 1836, S. 238.

[66] Historische Verkehrswege im Kanton Schaffhausen: http://ivs.sylon.net/fileadmin/user_upload/pdf/Kantonshefte/100dpi/SH_via_100opt.pdf. Historische Verkehrswege im Kanton Thurgau: http://ivs.sylon.net/fileadmin/user_upload/pdf/Kantonshefte/100dpi/TG_via_100opt.pdf.

[67] http://www2.lubw.baden-wuerttemberg.de/public/abt2/plenum/projekte.php?PHPSESSID=782m9gevscjep08ak9g21dvrd0&detail=KN-2009-24 und der flyer dazu http://www.noerdlicher-bodensee.de/content/download/1225/9059/file/Jakobspilgerweg_2012.pdf. Im Bodensee-Verlag ist eine Broschüre von Thomas Bichler mit acht verschiedenen Wegen rund um den Bodensee erschienen: Bichler, Thomas, Jakobswege rund um den Bodensee, Konstanz, Bodensee-Tourismus Service GmbH.

Stockach über Markelfingen nach Konstanz (mit dem Anzweig auf die Reichenau, dieser fehlt im o.g. Flyer) wiedergegeben. Hier eine Beschreibung der Jakobswege im Hegau von der Website pilgerwege.de:

„Durch den Hegau führten mehrere Reiserouten des Jakobswegs. Von Nordosten, der Schwäbischen Alb oder der oberen Donau kommende Pilger zogen zunächst über Mindersdorf nach Stockach und von hier aus entweder über Bodman, bzw. Radolfzell und Markelfingen nach Konstanz oder aber über Steißlingen und Singen in Richtung Schaffhausen; eine andere von Nordwesten, von Villingen und Donaueschingen auf der Baar kommende Strecke verlief über Engen, Welschingen und Radolfzell weiter nach Konstanz (Fenster aus der Kirche von Bodman).“[68]

Dr. Fredy Meyer, Stockach, hat die Jakobswege in der Region in seinem Buch „Du stellst meine Füße auf weiten Raum“, Jakobswege zwischen Neckar und Bodensee (ISBN 978-3-921413-96-8), sehr informativ beschrieben.

Dieser Hinweis leitet bereits über zum nächsten Kapitel, in dem Beispiele für eine touristische Umsetzung des „mitenand verwobe“ aufgezeigt werden.

[68] http://pilgerweg.de/lk-konst.htm.

Mitenand verwobe – Beispiele für die touristische Umsetzung

Die Ausführungen haben gezeigt, dass die Verknüpfungen der Region westlicher Bodensee mit dem Konzilgeschehen vielfältig sind. Es wäre wünschenswert, wenn in den einzelnen Orten die Verknüpfungen zum Konzilgeschehen in die örtlichen Führungen einfließen oder neue, thematisch auf das Konzilgeschehen bezogene Führungen entwickelt werden würden, so könnte z. B. in Radolfzell der Bezug zu Papstflucht und Konstanzer Konzil unter dem Titel „Vom Himmelreich in die Hölle“ dargestellt werden. Die Führung in der Kirche St. Johann in Stein am Rhein könnte ebenso den Konzilbezug herausstellen, sie wurde nur wenige Monate nach Konzilende neu angemalt, ihr Malprogramm ist von den Konzilentscheidungen wesentlich mitgeprägt. Geführte Wanderungen auf dem Jakobsweg könnten an die Zeit der mittelalterlichen Pilger und der Konzilbesucher erinnern. In Engen erinnert die Führung der Bademagd an eine Zeit, die nur wenige Jahre nach dem Konstanzer Konzil die Stadt prägte.

Im Folgenden werden Angebote und Projekte vorgestellt, die bereits entwickelt wurden und einen Bezug zum Konzilsjubiläum haben.

Angebote in der Konzilstadt Konstanz

Im Mittelpunkt steht die große Landesausstellung im Konzilgebäude am Hafen. Die Touristinformation bietet Stadtführungen zu verschiedenen Themen und Aspekten der mittelalterlichen Konzilstadt an. Angeboten werden bereits inszenierte Stadtrundgänge mit der Imperia, der Wanderhure oder dem Ritter. Neu angeboten wird 2014 folgender Rundgang:

Hofnarr, Spion und Richental – ein Rundgang durch Konstanz mit Augenzeugen

„Das Konstanzer Konzil (1414-1418) war der größte Kongress des späten Mittelalters in Europa. Hier ging es um theologische und politische Fragen, die weitreichende Folgen hatten. Wäre es da nicht spannend, mal mit einem Zeit- und Augenzeugen durch Konstanz zu spazieren? Kein Problem! Folgen Sie dem historischen Chronisten des Konzils, dem Konstanzer Bürger Ulrich Richental durch die Stadt und begegnen Sie dort auch anderen Protagonisten der damaligen Ereignisse, z. B. der Königin Barbara, Ehefrau des römisch-deutschen Königs Sigismund, dem päpstlichen Sekretär und Humanisten Poggio Bracciolini, einer Konstanzer Fischersfrau und nicht zuletzt dem spanischen Hofnarren und Spion des Königs von Aragon, Mossén Borra“ (Touristinformation Konstanz).

Hinweise zu Führungen und Veranstaltungen findet man auf http://www.konstanz-tourismus.de/themen/stadtfuehrungen.html und der Website der Konzilstadt Konstanz http://www.konstanzer-konzil.de/.

Mittelalter

Mittelalterangebote gibt es bereits seit Jahren in der Region. In Meersburg findet regelmäßig im Oktober ein Stadtfest mit Mittelaltermarkt statt, in Singen gab es im zweijährigen Rhythmus eine Turnierveranstaltung mit Mittelaltermarkt. Darüber hinaus engagieren sich die Hegauritter für ein Leben wie im Mittelalter (http://www.hegauritter.net/index.html). In 2014 wird wieder der historische Handwerker- und Warenmarkt auf Schloss Wellenberg/Schweiz stattfinden (24./25. Mai 2014, http://www.schlosswellenberg.ch/).

Zwei große Ausstellungen werden sich 2014/15 mit dem Thema Mittelalter in der Bodenseeregion befassen. Ausstellungen im Rosgartenmuseum Konstanz und Kloster Salem ergänzen diese Angebote.

Ritterturnier in Schaffhausen

Neben der Großen Landesausstellung zum Konziljubiläum in Konstanz wird im kommenden Jahr in Schaffhausen eine weitere große Ausstellung gezeigt: „Ritterturnier - Fest und Spektakel im Mittelalter und in der Renaissance“, vom 10. April bis 21. September 2014). Aus dem Informationstext zur Ausstellung:

„Ritterturniere zählen zu den spektakulärsten Veranstaltungen des Mittelalters und der Renaissance und bieten einen ausgezeichneten Einblick in die Kultur- und Sozialgeschichte der Zeit. Um 1100 kommen erste Reiterkämpfe im frankoflämischen Raum auf; im 13. Jahrhundert werden dann Turniere in Ritterepen literarisch nachgezeichnet. Grossveranstaltungen, in denen sich der alte Adel von den Neureichen abgrenzt, sind typisch für das Spätmittelalter. Ihren Höhepunkt erleben höfische Turniere schliesslich unter Kaiser Maximilian im Übergang zur Renaissance. Erstmalig in der Schweiz zeigt das Museum zu Allerheiligen eine Sonderausstellung mit grosser Ausstrahlung zur Geschichte des Turnierwesens. Nebst eigenen Objekten werden einzigartige Leihgaben aus den berühmten habsburgischen Sammlungen in Schaffhausen zu sehen sein“ (Vorschau des Museums Allerheiligen).

Vom 10. bis 20. Juli 2014 findet ergänzend auf dem Herrenacker in Schaffhausen ein großes **Ritterturnier** statt.

Spätmittelalter am Bodensee (Frauenfeld)

Das Historische Museum Frauenfeld zeigt 2015 eine Ausstellung zum Thema **„Spätmittelalter am Bodensee“:** „Erstmalig in der Schweiz würdigt das Historische Museum Thurgau das 15. Jahrhundert im südlichen Bodenseeraum und in der Ostschweiz. Die Ausstellung bietet dazu vielfältige Einblicke in die Geschichte und die Kultur des Spätmittelalters. Die Schau geht den Fragen nach, wer den Bodenseeraum im Spätmittelalter regierte, wie tausende Konzilgäste versorgt wurden und welche reichhaltige Kunst und Kultur sich zwischen Bodensee und den Alpen am Ende des Mittelalters entfaltete. Hochkarätige Objekte aus zahlreichen Museen und der eigenen Sammlung lassen Alltag, Politik, Kunst und Kultur lebendig werden. Schloss Frauenfeld, ab Februar 2015“.

Das Konstanzer Rosgartenmuseum überarbeitet zurzeit seine Dauerausstellung zu Konstanz im Mittelalter, die 2014 neu eröffnet wird.

Das Kloster Salem gestaltet seinen Museumsbereich um, Neueröffnung wird voraussichtlich August/September 2014 sein.

Rittermahl im Friedinger Schlössle

Zur Tradion geworden ist das Rittermahl im Friedinger Schlössle, ergänzt um die Mittelalterliche Tafeley: ein „Abend wie ihn damals die Edelleute feierten. / Mittelalterliche Tafeley in mittelalterlichem Ambiente. Ein Abend mit Rittern, Mägden, einem vollständigen Programm über mehrere Stunden und vielen Überraschungen. / Die mittelalterliche Showgruppe Schnarrensack sorgt stets für gute Stimmung und wartet mit spektakulären

Vorführungen auf“ (http://www.friedinger-schloessle.de/veranstaltung/tafeley) http://www.friedinger-schloessle.de/.

Kirchen, Klöster und Kapellen

Die Tourismus AG des Landkreises Konstanz wird in den kommenden Jahren die Kirchen, Klöster und Kapellen in den Fokus rücken und dazu aufrufen, Kirchenbesucher zu werden. Das Projekt greift auf die 2005 veröffentlichte Klosterroute von Tourismus Untersee e.V. zurück: Klosterspuren am Untersee http://issuu.com/untersee/docs/6128316_broschuere_klosterinseln_07?e=7392403/4483881.

Arbeitsgemeinschaft Kirche und Tourismus der evangelischen Kirche

Folgende Angebote sind der Website http://www.kirche-im-tourismus-am-bodensee.de/ entnommen:

Pilgern auf Badisch

„„Ich bin dann mal weg“ - sich eine Auszeit für Leib und Seele gönnen, den Gedanken freien Lauf lassen, neue persönliche Potenziale entdecken, Wissenswertes erfahren, die Natur als Kraftquelle spüren – all diese vielfältigen Sinnes-Erlebnisse können Sie im Rahmen unserer Pilgerwanderungen im Hegau, dem Vulkan- und Burgenland am westlichen Bodensee, erfahren. Lassen Sie sich inspirieren von diesem mystischen Grenzland zur Schweiz, das mit toskanischem Flair bezaubert und seinen bizarren Vulkanformationen, den sagenumwobenen Kulturstätten und dem höchsten Weinberg Deutschlands viele Besonderheiten bietet.

Tour 1: Zwischen Vulkanen zu Kapellen und einsamen Höfen
Tour 2: Irdische Vielfalt – Himmlische Genüsse

Biblische Weinprobe und geführte Pilgertour auf den Hohentwiel – den höchsten Weinberg Deutschlands.“

Weitere Angebote der Evangelischen Kirchengemeinden am westlichen Bodensee, im Hegau und im Linzgau:

Das Kirchenschiff

„Das „Kirchenschiff“ sticht in See – Ökumenische Gottesdienste auf dem Bodensee 2014. Sich treiben lassen, dennoch ein festes Ziel vor Augen. Die Abendstimmung auf dem See genießen, miteinander unterwegs sein und geistliche Impulse als Kraftquelle spüren. Zum mit feiern dieser besonderen Gottesdienste auf dem Bodensee sind Sie herzlich willkommen. Melden Sie sich an und steigen Sie ein ins Kirchenschiff! Wir fahren mit dem „MS Großherzog Ludwig" und Herrn Clemens Mauch als Kapitän. Termine 2014: Sonntags, 27.7. / 3.8. / 10.8. / 17.8. / 24.8 (http://www.kirche-im-tourismus-am-bodensee.de/kirchenschiff).

B-R-E-A-K Ökumenisches Abendgebet auf der Insel Mainau 2014

Beten, Ruhe, Entspannen, Aufnatmen, Kraft,
Termine für 2014: 28. Mai bis 27. August 2014, mittwochs von 18.00 bis 18.30 Uhr.
Treffpunkt: Großherzog-Friedrich-Terrasse, bei Regen im Palmenhaus.

Hörspielkirche Sipplingen 2014
Informationen unter http://www.hoerspielkirche-sipplingen.de/.

Ortsverzeichnis

Für das Ortsverzeichnis wurde überwiegend die amtliche Kreisbeschreibung des Landkreises Konstanz von 1968-1984 zugrunde gelegt (zit. als LK mit römischer Bandnummer und Seite, Bsp. LK III S. 315). Ergänzend herangezogen wurden die jeweiligen Ortshistorien sowie Beiträge aus dem Internet. Zur Vorbereitung des Projektes ‚Kirchen, Klöster und Kapellen' der AG Tourismus im Landkreis Konstanz wurden Hinweise auf die örtlichen Kirchen aufgenommen.

Zum Themenbereich **Kirchen am westlichen Bodensee** wird auf die Website zu Kirchen & Kapellen rund um den Bodensee hingewiesen (http://kirchen-online.org/kirchen--kapellen-rund-um-den-bodensee-d-a-ch/index.php), die jedoch nicht vollständig ist. Betrieben wird sie von Foto-Kunst Andreas Keller. Hier wäre eine Zusammenarbeit zur Ergänzung denkbar. Zum Vergleich die Website des schwäbischen Bodensees: http://www.schwaebischer-bodensee.de/kultur/kirchen-kapellen.html sowie des Bodensee-Club: http://www.bodensee-club.de/Kultur-am-Bodensee/kirchen-und-kloester-am-bodensee.html.

Die evangelische Kirche verfügt über eine eigene Website: http://www.kirche-im-tourismus-am-bodensee.de/.

Zu den **Klöstern am westlichen Bodensee** informiert am besten das Projekt ‚Klöster in Baden-Württemberg' mit seiner Internetpräsenz http://www.kloester-bw.de. Die Übersicht zum Landkreis Konstanz umfasst ca. 54 Einträge, die auf wissenschaftlicher Basis dokumentiert sind: http://www.kloester-bw.de/orte_buchstabe.php?kreis=Lkr.+Konstanz&alle=1&ungeteilt=1.

Über die **Burgen am Bodensee** informiert neben dem Standardwerk von Günter Schmidt (1998), Schlösser und Burgen am Bodensee, die Website Badische Seiten: http://www.badische-seiten.de/bodensee/burgen-und-schloesser-bodensee.php. Auch hier wäre an eine Ergänzung zu denken, da noch einige Burgen aus unserer Region fehlen. Siehe auch die Website Burgen und Ruinen mit der Übersicht zu Burgen im Hegau http://burgen-und-ruinen.de/ (muss ebenfalls ergänzt werden).

Gegebenenfalls wurden auch die Wikipedia-Einträge herangezogen, auch hier gilt es, Ergänzungen vorzunehmen. Den einzelnen Orten sind Literaturhinweise beigefügt.

A. Orte am Untersee

Allensbach

Wappen Gemeinde Allensbach

Geschichte

Die heutige Gemeinde entstand am 1. Januar 1975 durch Vereinigung der Gemeinden Allensbach und Hegne. Bereits am 1. Juli 1974 wurden die Gemeinden Kaltbrunn und Langenrain nach Allensbach eingemeindet. Die ehemalige Gemeinde Freudental wurde bereits 1938 mit Langenrain vereinigt.

Zur Gemeinde Allensbach mit den früher selbstständigen Gemeinden Hegne, Kaltbrunn und Langenrain gehören 16 Dörfer, Weiler, Höfe und Häuser. Die eingegliederten ehemaligen Gemeinden bilden die Ortschaften im Sinne der baden-württembergischen Gemeindeordnung Hegne, Kaltbrunn und Langenrain-Freudental.

Zur Gemeinde Allensbach in den Grenzen von 1973 gehört nur das Dorf Allensbach. Zur ehemaligen Gemeinde Hegne gehören das Dorf Hegne, Schloss Hegne und die Häuser Adelheiden, Bahnstation Hegne und Wochenendhaus am See. Zur ehemaligen Gemeinde Kaltbrunn gehören das Dorf Kaltbrunn, die Höfe Gemeinmerk, Türrainhöfe und Waldburgahöfe und das Haus Fischerhaus. Zur ehemaligen Gemeinde Langenrain gehören die Dörfer Langenrain und Freudental und die Höfe Höfen, Kargegg und Stöckenhof.

In der Gemeinde Allensbach im Gebietsstand von 1973 liegen die Wüstungen Azenhausen, Buchenhausen, Eigenhofen, Kappel, Pfahlstetten und Weildorf. Im Gebiet der ehemaligen Gemeinde Kaltbrunn liegt der abgegangene Hof Hinter Honberg. Der Storkenhof im Gebiet der ehemaligen Gemeinde Langenrain ist in Langenrain aufgegangen.

Allensbach wird erstmals 724 als Besitz des neugegründeten Klosters Reichenau genannt. Die mittelalterliche Stadt lag im Bereich Brunnengasse, -Steige, Röhrenberg-, Radolfzeller- resp. Konstanzer Str. und dem See. Die Stadttore wurden Mitte des 19. Jh. abgebrochen. Bereits seit dem ausgehenden 16. Jh. wird Allensbach nicht mehr als Stadt bezeichnet (LK III S. 609).

Ortsteile

Kaltbrunn

Im 8. Jh. im Besitz Kloster Reichenau, 1393/98 als Pfand an die Konstanzer Familie von Tettikofen vergabt **(**LK III 621).
Der Gemeinmerker Hof, spätmittelalterliche Rodungsanlage, vom Kloster Reichenau 1398 (1354) der Konstanzer Familie von Tettikofen verpfändet. Das Kloster löste den Hof jedoch später wieder aus und vergab ihn als Bestandslehen (LK III S. 623).
Türrainhof 1390 erwähnt, mit St. Leonhardskapelle, wurde einem Bruder überlassen für eine geistliche Gemeinschaft, bestand wohl bis ins 16. Jh.
Der Hof Hinterhonberg 1364 am Honberg gelegen, wurde 1398 durch das Kloster Reichenau der Konstanzer Familie von Tettikofen verpfändet (LK III S. 624).

Langenrain und Freudental

1288 urkundlich erwähnt. 1360 ein großer Hof. 15./16. Jh. Bau des Schlosses.

Besitzung des Konstanzer Bischofs und Lehensbesitz der Herren von Bodman. Kam im 17. Jh. an die Familie von Ulm zu Grießenberg durch Heirat.

Hegne

Im 1570 erbauten Renaissance-Schloss des Konstanzer Hochstifts ist seit 1892 das Kloster der Barmherzigen Schwestern vom Heiligen Kreuz untergebracht
http://www.kloster-hegne.de/.

Bezug Mittelalter / Konzil

Hofgut Kaltbrunn

Als Pfand im Besitz der Familie von Tettikofen. Sie war eine der wohlhabendsten Konstanzer Familien, die auch im Thurgau (Arenenberg, Liebenfels) begütert war.

Burg Kargegg (Marienschlucht)
Burg Kargegg diente der Sicherung des Verkehrsweges, war später dann ‚Raubnest'; zur Zeit des Konzils in Besitz Konstanzer Adeliger.

Grundbesitz
war zum Teil an Konstanzer Bürger als Lehen ausgegeben.

Verkehrswege

Liegt an der Straße aus dem Hegau über Radolfzell nach Konstanz. Ebenso führt über Allensbach der Pilgerweg aus der nördlichen Bodenseeregion um den See herum nach Konstanz (vgl. Wegführung Jakobsweg über Bodman-Markelfingen-Kaltbrunn-Allensbach).

Fährverbindung zur Insel Reichenau (wird 1350 genannt, ist aber älter).

Natur und Landwirtschaft

Allensbach: Getreideanbau hat untergeordnete Rolle; zeitweise musste Brotgetreide eingeführt werden. In Kaltbrunn war dagegen Getreideanbau wichtig:
Fischerei: in Kaltbrunn lagen „die bereits 1289 genannten, zum Teil vom Kloster Salem angelegten Fischteiche, die Reichenau 1438 durch Anlegung eines weiteren Weihers von Salem noch vermehrte. Man züchtete im Wesentlichen Karpfen und Hechte, mit denen im 17. Jahrhundert der gesamte Bodanrück, die bischöflichen Verwalter und die Wirtschaften in Öhningen und Stahringen beliefert wurden. Die Fischwasser wurden offenbar 1802 noch genutzt“ (LK III S. 623). An die Fischweiher erinnert noch der Hof Fischerhaus.

Weinanbau: seit 1075, Qualität wird 1146 als sehr gut bezeichnet. Rebflächen im 13. Jh. ausgeweitet wegen der großen Nachfrage weltlicher und geistlicher Personen (LK III S. 614).

Kirchen und Klöster

Aufgrund der Zugehörigkeit zum Hochstift Konstanz ist die Reformation an Allensbach vorbeigegangen. So ist auch heute noch die Mehrheit der Bewohner katholisch, und im Kernort sowie in Hegne gibt es römisch-katholische Kirchen. Seit 1955 gibt es auch eine evangelische Kirche im Ort.

Kirchen

Pfarrkirche Hl. Nikolaus

1337 erwähnt, Filiale von Reichenau Niederzell. 1468 zur Pfarrei erhoben, mit Filialen Kaltbrunn, Hegne, Mindelhof, Gemeinerkerhof und Harthof. Die Kirche St. Nikolaus und Petrus stammt in wesentlichen Teilen aus der ersten Hälfte des 18. Jh.

Kapelle BMV Dolorosa, Friedenskapelle
1879 erbaut, Eigentum der Gemeinde. 1946 renoviert und in Friedenskapelle umbenannt.

Schloss/Klosterkirche Hegne St. Konradskirche
1899 errichtet, 1963 renoviert.

Kloster Adelheiden
nach 1809 abgebrochen.

Heilige

In der Pfarrkirche: Nikolaus
Deckengemälde im Schiff, im Mittelfeld der Hl. Nikolaus, vor Maria mit dem Christuskind kniend, über dem Untersee, den Sturm stillend; Statue am Hochaltar von 1804.

Petrus
Statue am Hochaltar von 1804.

Seitenaltäre mit Hl. Urban und Blasius (links) und rechts St. Anna und Joachim sowie dem Hl. Michael die Statuen der Hll. Apollonia und Agnes in der Kirche.

Kloster

Klöster mit Besitz in Allensbach:
Kloster Reichenau größter Grundbesitzer
Kloster Kreuzlingen besaß Gut aus Besitz Reichenau
Hochstift und Domkapitel Konstanz
Chorherrenstift Radolfzell (1419)
Dominikanerinnenkloster St. Katharinental besaß Weinberge (1260/63)
Weitere Klöster mit Grundbesitz: Kloster Petershausen, Kloster Salem, Kloster Zoffingen

Kloster Hegne
Ursprünglich Adelssitz – 1392 an die Konstanzer Patrizier Peter und Hans Schanfigg, 1426 an die Familie von Heudorf (Hans von Heudorf stand zur Zeit des Konzils im Dienst König Sigismunds).

Schloss 1570 nachweisbar (Witwe Corona von Habsberg mit zweitem Ehemann Sebastian Reichlin von Meldegg),1591 im Besitz des Hochstiftes und zur Sommerresidenz ausgebaut. Ab 1803 badischer Staatsbesitz, 1892 an Kloster Ingenbohl, welches seither das Schloss als Provinzhaus der Barmherzigen Schwestern vom Hl. Kreuz besitzt.
KlosterHegene heute http://www.kloster-hegne.de/.

Ehem. Kloster Adelheiden
Augustinerinnenkloster Adelheiden bei Hegne – Geschichte siehe http://www.kloester-bw.de/klostertexte.php?kreis=Lkr.%20Konstanz&bistum=&alle=1&ungeteilt=1&art=&orden=&orte=&buchstabe=&nr=888&thema=Geschichte.

Wallfahrt

Adelheiden

Die Eiche, welche angeblich die Stätte der Untat bezeichnete, war im 18. Jh. Ziel von Wallfahrten, Wallfahrt diente besonders zur Abwendung des Brandes von Reben.

Kloster Hegne – Selige Ulrika

„Schwester Ulrika Nisch wurde 1882 in Mittelbiberach/Württemberg als Tochter einfacher, frommer Eltern geboren. Der Armut der Eltern wegen begann sie mit zwölf Jahren als Dienstmagd zu arbeiten. Während dieser Zeit erkrankte sie schwer und wurde von den Kreuzschwestern gepflegt. In ihr reifte der Entschluss, selbst Kreuzschwester zu werden. 1907 legte sie im Provinzhaus Hegne die Ordensgelübde ab und verrichtete fortan einfachste Dienste. Kaum 31 Jahre alt erlag sie am 8. Mai 1913 im Provinzhaus einer Tuberkulose-Erkrankung“ http://www.kloster-hegne.de/ulrika-von-hegne/.

Pilgerstation / Wallfahrt

Station Jakobsweg: Kapelle Kaltbrunn; Nikolauskirche / Fährort zur Insel Reichenau
Seeprozession (erster Sonntag im Juli) http://www.kath-reichenau.de/html/seeprozession.html?t=
Wallfahrten nach Mittelzell (Heilig Blut, Markusfest).
Wallfahrt zur Seligen Ulrika http://www.kloster-hegne.de/ulrika-von-hegne/.

Burg

Turmburg, ehemaliger Sitz des Reichenauischen Stadtammans, Reste im Haus Kirchgasse 1 eingebaut.

Literatur / Website

Literatur:

Allensbach am Bodensee. Die Geschichte der Gemeinde von den Anfängen bis heute, hrsg. von Stefan Jos. Egenhofer im Auftrag der AGA, Arbeitsgemeinschaft Allensbach e.V., Allensbach 2010 (=Hegau-Bibliothek Band 137).

Der Landkreis Konstanz. Amtliche Beschreibung. Hrsg. von der Landesarchivdirektion Baden-Württemberg; Landkreis Konstanz (1968-1984). 4 Bände. Konstanz [unda.]: Thorbecke (Die Stadt- und Landkreise in Baden-Württemberg).

Website: Gesamtgemeinde: http://www.allensbach.de

Angebote:

Geschichte:
Historischer Dorfrundgang (Touristinformation Allensbach)
Museum Allensbach http://www.museum-allensbach.de/.

Wallfahrt/Prozession
Seeprozession 1. Sonntag im Juli http://www.kath-reichenau.de/html/seeprozession.html?t=.

Feste
Seetorfescht
Suserfest

Schiffsverbindung:
Fähre nach Insel Reichenau: Schifffahrt Baumann http://www.schifffahrtbaumann.de/.

Gaienhofen

Altes Wappen Ortsteil Gaienhofen

Neues Wappen Gesamtgemeinde Gaienhofen

Geschichte

Die heutige Gemeinde wurde am 1. Oktober 1974 durch Vereinigung der Gemeinden Gaienhofen, Hemmenhofen und Horn neu gebildet. Bereits am 1. Januar 1974 war die Gemeinde Gundholzen nach Horn eingemeindet worden.

Zur Gemeinde Gaienhofen in den Grenzen von 1973 gehören das Dorf Gaienhofen und das Gehöft Honisheim, ebenso die abgegangene Ortschaft Stöckenhof.

Urkundlich erwähnt erstmals 1295. Vermutlich ehem. alemannischer Herzogsbesitz. Die Herrschaft Gaienhofen bestand im 13. Jh. lediglich aus Schloss und Ort. Erst nach dem vollständigen Erwerb der Vogtei in der Höri durch den Konstanzer Bischof wurde diese mit der Gaienhofener Vogtei vereinigt.

Ortsteile

Gundholzen

war im 11./12. Jh. in Besitz der Herren von Bankholzen, seit 1974 Ortsteil von Gaienhofen. Zur ehemaligen Gemeinde Gundholzen gehören das Dorf Gundholzen und die Häuser im Mettental – letztere grenzen unmittelbar an den Ortsteil Iznang der Nachbargemeinde Moos – sowie die die Wüstung Hof im Turbental – der Flurname Ob dem Hof deutet auf die abgegangene Siedlung hin.

Hemmenhofen

Ortsteil von Gaienhofen

882 erstmals erwähnt, damals aus dem Besitz des Bischofs Salomo II. an St. Gallen. 1282 geht Hemmenhofen in den Besitz des Klosters Feldbach über, das zuvor bereits Sreubesitz dort hatte. Die Feldbacher Nonnen waren Mitte des 13. Jh. aus Konstanz nach Feldbach gezogen. Als Diethelm von Marbach 1372 Weingärten dem Kloster übergab, war das Kloster Feldbach „fortan in Besitz fast aller Höfe und Güter in Hemmenhofen“. Der Kelhof dürfte nördlich der Kirche am Bach gelegen haben. Eine Straße von Gaienhofen nach Wangen gab es bereits damals, sie folgte aber einem anderen Verlauf als heute. 1606 forderte Feldbach, die Straße so zu erhalten, dass „meniglicher zue roß und fuß wandlen könde“. Es bestand eine Fährverbindung nach Steckborn-Feldbach.

Fähre Hemmenhofen - Steckborn

Im 13. Jh eingerichteter Fährbetrieb zwischen Hemmenhofen und Steckborn. 1416 urkundlich erwähnt, „als der damalige Schiffmann Henni Gris seinen Posten verlor, weil er eine Ungenossenehe eingegangen war, ist aber mit Sicherheit älter. Da sie die Verbindung zum Kloster aufrecht hielt, muß sie spätestens Ende des 13. Jahrhunderts eingerichtet worden sein. Der Betrieb war ganzjährig, und die beiden Schiffsmänner wurden bei der Abfertigung der Fahrgäste von einer Hilfsperson unterstützt. Sie waren verpflichtet, jeden Fahrgast unverzüglich zu befördern. Jeden Tag, bei fast jedem Wetter, wurde gefahren, wobei des Klosters Leute, oder wer im Feldbacher Auftrag unterwegs war, unentgeltlich übergesetzt werden musste. Ebenfalls unentgeltlich wurden die gesammelten Naturalzinse und was das Kloster sonst geliefert zu haben wünschte, über den See geführt, wobei Feldbach notfalls, da die beiden Fährleute nur über ein einziges Schiff verfügten, ein weiteres bereitstellte. Was den Fahrpreis angeht, so entrichteten gewöhnliche Reisende für eine Überfahrt bei stillem Wetter für Mann und Roß 2 Pfennige, eine Einzelperson zahlte 1 Pfennig, und bei starkem Wind konnte der Fährmann eine den Umständen angepaßte höhere Gebühr erheben. Es wurde aber nicht nur Steckborn angefahren.“ Das Verzeichnis der Feldbacher Schiffsleutetaxen ist allerdings erst aus dem 18. Jahrhundert überliefert. Neben den Unterseeorten reichten die Fahrten damals bis Stein, Diessenhofen, St. Katharinental und Schaffhausen, auf der anderen Seite bis Konstanz, Münsterlingen, Meersburg und Überlingen.[69]

Horn

Der Horner Hof ist seit 1155 im Besitz des Konstanzer Bischofs nachweisbar. Mindestens seit Beginn des 14. Jh. war der Kelhof nicht nur für die heutige Gemarkung Horn zuständig, sondern verteilte sich auf die vier umliegenden Gemarkungen, deren Bewohner auch kirchlich an ihn gebunden waren.

Zur ehemaligen Gemeinde Horn gehören das Dorf Horn, der Weiler Hornstaad, das Gehöft Balesheim, sowie die Wüstungen Himmern und Hofstetten. Horn liegt vom See aus gesehen zwischen den Seezeichen (wegen Untiefen) zwei bis sechs. Der Ort liegt an einem steil zum See abfallenden Hang. Direkt am See befindet sich das ehemalige Schloss Hornstaad (16. Jh., heute Seerestaurant Schlössli). Weiter landeinwärts erstreckt sich der unwegsame Höhenrücken Schiener Berg. Durch die Seelage und die geschützte Westflanke zum Schiener Berg ist Obstanbau möglich.

In Hornstaad gab es seit dem Mittelalter einen Hof des Klosters Münsterlingen. Unbekannt ist, wann hier eine Fährverbindung eingerichtet wurde.

Hornstaad

hatte sich im 13 Jh. zu einem eigenen Ortsteil entwickelt, der gleichwertig neben Horn und den anderen Herrschaftsorten genannt wird. Das lag vermutlich daran, dass der Grund und Boden dort fast ausschließlich in Besitz des Klosters Münsterlingen war. „Nachdem die Klosterfrauen im 13. Jahrhundert zudem noch den größten Teil des Zehnten von der gesamten Gemarkung erworben hatten (mindestens seit 1252), kam dem Münsterlinger Besitz eine große wirtschaftliche Bedeutung zu, zumal der Klosterbauer bis zur Ablösung von 1843 auch den örtlichen Farren unterhielt, wofür ihm

[69] Götz (1982) S. 123.

Zehnteinkünfte überlassen wurden." Der Münsterlinger Lehenbauer war bis ins 19. Jh einer der reichsten Leute am Ort und stellte oft den Stabhalter oder Bürgermeister.[70]

Hof Balesheim

Spätmittelalterlicher Rodungshof. Gehört zum Ortsteil Horn der Gemeinde Gaienhofen.

Hof Honisheim

Spätmittelalterlicher Rodungshof. Gehört zum Ortsteil Horn der Gemeinde Gaienhofen.

Bezug Mittelalter / Konzil

Burg Gaienhofen

erstmals 1300 urkundlich erwähnt; im Besitz des Bischofs von Konstanz. Bis ins 16. Jh. war sie ununterbrochen verpfändet. Die Burg wurde um 1200 erbaut und war seit 1493 Besitz des Konstanzer Domkapitels; im 16. Jhd. Umbau zur repräsentativen Anlage (Schloss der neun Türme), Zerstörung, Wiederaufbau.
Infotafel zur Burggeschichte: Gaienhofen, Schlossstraße, Zugang zum Schloss (privat, Schulgelände).

Mord auf der Schlosstreppe (Gaienhofen)

Die Burg Gaienhofen ging 1412 in den Besitz des Konrad von Reischach über. Dieser schwäbische Adelige hatte am Hof des Papstes Clemens VII. in Avignon die verwitwete Isabella, Tochter König Jakobs III. von Mallorca und spätere Königin von Mallorca, kennengelernt und 1375 geheiratet. Zehn Jahre später kehrte Konrad mit seinem Sohn Michael nach Schwaben zurück.1417 wurde Michael auf der Treppe im Gaienhofener Schloss von Heinrich von Randegg und von Hans von Stuben ermordet. Konrad verstarb ein Jahr später.
König Sigismund lies die Mörder verfolgen. Dem Heinrich von Randeck entzog er das Schloss Hinterstoffeln und verpfändete es um 1015 1/2 rhein. Gulden an Hans Konrad von Bodman, Kaspar von Clingenberg und Hans von Homburg d. ält.[71]

Konrad von Reischach war mit dem Kloster Wald verbunden, das seine zwei unehelichen Töchter aufnahm. Im Sagenbuch des Preußischen Staates (Band 2, von Johann Georg Theodor Grässe, S. 755) wird von einer Klosterfrau Ursula berichtet, welche Nonne im Kloster Inzigkofen gewesen sei. Sie soll die uneheliche Tochter des Michael von Reischach gewesen sein, welcher in Gaienhofen ermordet wurde. Sie habe täglich inbrünstig für das Heil seiner abgeschiedenen Seele gebetet; „eines Tages aber ist lange nachher eine von Schienen, die einen aus dem Geschlecht der Mörder ihres Vaters zum Mann hatte, mit ihrem Kinde ins Kloster gekommen, Frau Ursula hat ohne es zu wissen dieses Kind geherzt und geküßt, und wie sie erfahren, daß es von dem Mörder ihres Vaters stamme, ist ihr dies so zu Herzen gegangen, daß ihr das Blut zu Mund und Nase herausschoß und sie sofort des Todes war."

Lit.: http://de.wikipedia.org/wiki/Reischach_(Adelsgeschlecht).
Sebastian Runkel, Die Freiherren von Reischach, GRIN Verlag, 2009, 12 Seiten (ebook; http://www.hausarbeiten.de/faecher/vorschau/136160.html).

[70] Götz (1982), S. 79.
[71] RI XI,1 n. 2925, in: Regesta Imperii Online, URI: http://www.regesta-imperii.de/id/1418-02-21_1_0_11_1_0_3332_2925 (Abgerufen am 29.10.2013).

Pfaffenessen (Hemmenhofen)

Aus einem Bericht des Südkurier vom 11.6.2004 (Rundgang mit Waltraud Schweizer und Karl Reize):

„1687 habe die Äbtissin Justina von Pflaumern die Pächter von Hemmenhofen zum alljährlichen Pfaffenessen ins Kloster eingeladen. 22 Bauern seien gekommen. Die Äbtissin habe darauf vermerkt: "Es wurden 72 Liter Wein getrunken. Auf ewige Zeiten wird dieses Essen nur noch im Torkel zu Hemmenhofen abgehalten." Der Torkel stammt aus dem Jahre 1603 und ist heute noch erhalten. Auf unserem Rundgang konnten die CDU-Mitglieder die "Zehntscheuer" oder "Klostertorkel" besichtigen. Während früher in den oberen Etagen das Getreide eingelagert wurde ("Zehnt"), befindet sich im Erdgeschoß der Torkel für das Weinpressen. Der Preis pro Liter Wein habe sich zwischen 25 bis 30 Pfennig bewegt. Urkundliche Belege würden bestätigen, dass schon im 14. Jahrhundert oder sogar früher Hemmenhofen Weinbau gekannt habe. Fachkundig ergänzt wurden die Erzählungen Karl Reizes durch manche interessanten archäologischen Hinweise von Rolf Stege. Die Zeit reichte nicht aus, um umfangreiche Informationen weiterzugeben.“

Grundbesitz
war zum Teil an Konstanzer Bürger als Lehen ausgegeben, z.B. in Hemmenhofen: „Das Verwalteramt war zu unbekannter Zeit in adelige Hände gelangt. Im 13. Jahrhundert übte es die St. Galler Ministerialenfamilie Giel von Gielsberg samt ihrer Verwandtschaft aus, die hiesigen Grundbesitz an Konstanzer Bürger zu Lehen ausgegeben hatten“ (Götz, Gaienhofen S. 105).

Siehe auch Natur und Landwirtschaft.

Verkehrswege

In Hemmenhofen Fährbetrieb nach Steckborn seit dem 13. Jh.

Die bischöfliche Amtsfähre in Gaienhofen ist vermutlich erst im 16. Jahrhundert eingerichtet worden (Gaienhofen S. 59).

Nach dem Horner Hofrecht gab es nur in Iznang eine Fähre, mit der auch nur ein Fährmann belehnt war.

Fähre in Hornstaad: „Vermutlich im Zusammenhang mit der Fischerei entstand dann auch in (…) Hornstaad ein Fährunternehmen, das den Verkehr mit Berlingen, Mannenbach und Steckborn aufrechterhielt, daneben aber auch die Reichenau und Allensbach anfuhr. Nachweisen lässt sich das Unternehmen aber erst zu Beginn des 19. Jahrhunderts.“[72]

Natur und Landwirtschaft

Weinbau von besonderer Bedeutung. In Horn seit 1190 nachgewiesen. Die Dacher-Chronik berichtet: 1430 erfroren am 14. Mai zahlreiche Reben auf der Höri in Zell, Allensbach, Konstanz, Überlingen, Reichenau, Stein, Diessenhofen, Schaffhausen, Klingnau bis in den Kaiserstuhl und Breisgau.[73]

Dinkelanbau seit Ende des 13. Jh. Große Bedeutung des Weinbaus: Eigenleute konnten sich mit Wein von der Leibeigenschaft freikaufen und die Gemeinde erhob ihre Umlagen in Wein, was auf gute Qualität schließen lässt (LK III S. 300).

[72] Götz (1982), S. 76.
[73] Wolf, Sandra (2008), Die Konstanzer Chronik des Gebhard Dacher, S. 493.

Hemmenhofen: „1333 wurde eine Eigenfrau nicht um Geld, sondern um 5 Saum Wein verkauft. Als der Inhaber des Kelhofes diesen 1419 aus Altersgründen aufgab, wurde er mit 20 Saum Wein abgefunden. (…) Auch die Qualität des Weines scheint nicht schlecht gewesen zu sein, wenn das Weistum von 1606 den großen „misbruch mit überflüssigs zechen“ rügt, woraus hervorgeht, daß sich das Gericht jeweils nach Beendigung der Sitzung ins Wirtshaus zurückzuziehen pflegte, wo die Richter ihre Sitzungsgelder vertranken.“[74]

Eine Mühle wird in Hemmenhofen bereits um 1300 erwähnt, lag neben dem Kelhof, in Besitz von Kloster Feldbach.

In Hemmenhofen gab es eine Gastwirtschaft (herrschaftliche Tafern) im 1466 genannten Gut an Straßgassen, noch 1797 die einzige Wirtschaft im Ortsteil. Bereits 1466 hatte der Wirt eine Bedienung, die ihn unterstützte. Tafernrecht vom Kloster.

Kirchen und Klöster

In Gaienhofen gibt es die evangelische Melanchthon-Kirche, die anderen Kirchen sind katholisch. http://www.gaienhofen.de/kirchen/.

Gaienhofen

Melanchthonkirche
Die zum Evangelischen Ambrosius-Blarer-Gymnasium gehörige Melanchthonkirche wurde 1966/67 von dem Konstanzer Architekten Hermann Blomeier erbaut. Die evangelische Höripfarrei hat ihren Sitz in Gaienhofen.

Kapelle St. Mauritius
Erstmals im Horner Seelbuch (14 Jh.) erwähnt, Filiale von Horn. Umfassungsmauern aus dem 15. Jh., 1633 niedergebrannt (Schweden), mehr renoviert. Altar mit Figuren Mauritius und Katharina.

Heilige
Mauritius und Katharina

Wallfahrten / Pilgern / Feste
(keine Hinweise)

Hemmenhofen

Pfarrkirche St. Aagatha und Katharina
St. Agatha wurde bereits im 9. Jh. in den Büchern erwähnt. Dass die Kirche so alt ist, erkennt man leicht an den dicken Mauern und an der mittelalterlichen Proportion. Als Seltenheit besitzt St. Agahta einen Chorturm - also einen Turm über dem Chorraum. Im 15. und 16 Jh. wurde die Kirche modernisiert. Sie erhielt dabei die spätgotischen Fenster und unter anderem auch einen abgetreppten Renaissance-Giebel. Kirche Ende des 12., Anfang des 13. Jh erwähnt, der Kirchensatz ging 1282 zusammen mit dem Kelhof an das Kloster Feldbach; Bau 1662
http://kirchen-online.org/kirchen--kapellen-rund-um-den-bodensee-d-a-ch/hemmenhofen---st-agatha.php

Sebastianskapelle
erbaut 1766. Privatbesitz, an der Hauptstraße Ortseingang Hemmenhofen gelegen.

[74] Götz (1982) S. 120.

Heilige
St. Agatha und Katharina, Das Altarblatt zeigt die mystische Verlobung der Hl. Katharina, seitlich die Statuen der Hll. Agatha und Barbara.
St. Sebastian

Kloster
Ortsteil Hemmenhofen erst in Besitz des Klosters St. Gallen, dann im Besitz des Klosters Feldbach (Ortsherr). Einige Gebäude im Klosterbesitz, z.B. Torkel.

Besonderheit
Feldbacher Pfaffenessen (siehe Bezug Mittelalter).

Horn

Pfarrkirche St. Johann Baptista
Pfarrkirche erstmals 1155 erwähnt, geweiht den Hll. Johann Bapstista (14. Jh) und Vitus (1606). Filialkapellen in Gaienhofen und Weiler, zuständig auch für Kloster Grünenberg. Die Kirche besitzt als Sakristeitür (im Chor) eine Tür aus dem aufgehobenen Kloster Grünenberg.

Wegkapelle
an der Wegkreuzung von Gundholzen nach Weiler mit dem Weg von Horn (Nach Abzweig zum Wasserturm), um 1779.

Heilige
Johann Bapstista (14. Jh) und Vitus (1606) Kirchenpatrone, in der Kirche barocke Altarblätter Johannes der Täufer, St. Veit, rechter Seitenaltar St. Sebastian und St. Veit, linker Seitenaltar Margarethe (20. Jh.!).

Als Geschenk des Konstanzer Domkapitels kamen 1717 zwei bemalte Altarflügel mit Hll. Leonhard, Mauritius, Konrad und Antonius in die Kirche.

Kloster
In Hornstaad besaß das Kloster Münsterlingen einen Hof.

Literatur / Website

Literatur: Götz, Franz (Hrsg.), Beiträge zur Geschichte der Gemeinde Gaienhofen und ihrer Ortsteile, Singen 1982 (=Hegaubibliothek 36).

Der Landkreis Konstanz. Amtliche Beschreibung. Hrsg. von der Landesarchivdirektion Baden-Württemberg; Landkreis Konstanz (1968-1984). 4 Bände. Konstanz [unda.]: Thorbecke (Die Stadt- und Landkreise in Baden-Württemberg).

Website: Gesamtgemeinde: http://www.gaienhofen.de

Angebote:

Geschichte:
Geocaching

Krimitour – geschichtliche Tour rund um Gaienhofen, Geocachingtour zum Mord an Michael von Reischach 1417 auf der Gaienhofener Schlosstreppe
http://www.gaienhofen.de/fileadmin/pdf/11KrimitourGaienhofeni.pdf.

Natur:
Vogelerkundungsweg des NABU am Ufer des Bodensees.

"S'Ländle": Der Bauerngarten auf der Höri, einst und jetzt, Führung zu den Selbsversorgerbauerngärten im Ortsteil Horn, Veranstalter Hermann Hesse Haus Gaiehofen
http://www.hermann-hesse-haus.de/bauerngarten/.

Wildkräutererkundung "Wir kochen Dir dann wieder so schöne Sauerampferpuddings(...)",Veranstalter Hermann Hesse Haus Gaiehofen
http://www.hermann-hesse-haus.de/kraeuterwanderung/.

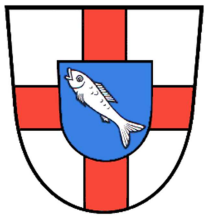
Landwirtschaft:
Direktverkauf/Straßenverkauf:
http://www.lel-bw.de/pb/site/lel/get/documents/MLR.LEL/PB5Documents/lrakn/Direktvermarkterbrosch%C3%BCre%20LK%20Konstanz%202011-2012.pdf.

Schiffsverbindung:
Höri-Fähre, fährt ähnlich der bereits im Mittelalter vorhandenen Fähre: http://www.schiffahrtlang.de/.

Linienschifffahrt Untersee und Rhein (URh) http://www.urh.ch/.

Moos

Altes Wappen Ortsteil Moos



Neues Wappen Gesamtgemeinde Moos

Geschichte

Zur Gemeinde Moos gehören die Ortsteile Bankholzen, Iznang, Moos und Weiler. Sie wurde am 1. Oktober 1974 aus den vier Vorgängergemeinden der heutigen Ortsteile gebildet. Mit Ausnahme der ehemaligen Gemeinde Weiler, zu der das Dorf Weiler und der Weiler Bettnang gehörten, bestanden alle ehemaligen Gemeinden nur aus den gleichnamigen Dörfern.

Im Gebiet der ehemaligen Gemeinde Bankholzen liegt die abgegangene Burg Schlossbühl. Im Gebiet der ehemaligen Gemeinde Iznang liegt die abgegangene Ortschaft Schwellhart, und im Gebiet der ehemaligen Gemeinde Weiler liegen die abgegangenen Ortschaften Grünenberg, Stetten und Tründelzen.[75]

1275 als Mose erstmals genannt, größerer Hof und Fischer- und Gemüsebauernsiedlung. Gehörte im 14. Jh. zur Herrschaft Bohlingen und kam 1497 mit dieser Herrschaft an den Konstanzer Bischof. Liegenschafen überwiegend im Besitz der Ortsherrschaft, später des Konstanzer Domkapitels. Wiesen besaßen hier das Spital Radolfzell und das Kloster Münsterlingen (1381). Das Kloster Feldbach besaß hier Kabisländer (LK III S. 326).

Als das Konstanzer Domkapitel im Rahmen der Säkularisierung und Mediatisierung aufgrund des Reichsdeputationshauptschlusses seine weltlichen Befugnisse verlor, fiel das Gebiet – und damit auch Moos – 1803 an das Großherzogtum Baden.

Ortsteile

Bankholzen

Bankholzen wurde erstmals 1050 urkundlich erwähnt. Mitte des 15. Jahrhunderts kam es unter die Herrschaft Bohlingen und teilte fortan deren Schicksal. Im Ortsgebiet von Bankholzen befinden sich zwei ungeklärte Burgstellen, Burg Rusbühl und Burg Schlossbühl. 1294 und 1302 gehen Besitzungen des Konstanzer Stadtadeligen Heinrich Goldast an das Kloster Feldbach über. 1411 erwirbt die Konstanzer Dombruderschaft St. Pelagii zum Hohen Haus von der Witwe des Konstanzer Bürgers Johann Ströli zwei Güter (LK III 321).

Iznang

Erst 1300 wurde Iznang als Utzenhofen erstmals urkundlich erwähnt. Während die westliche Dorfhälfte der Herrschaft Bohlingen zugehörig war und so schon 1497 an das Hochstift Konstanz ging, gehörte die östliche Hälfte zur Vogtei Höri, die erst 1535 von den Konstanzer Bischöfen erworben

[75] http://de.wikipedia.org/wiki/Moos_(am_Bodensee).

wurde. Die Grenze bildete der Mühlbach. Besitzungen des Klosters Feldbach (1435 und 1437), Münsterlingen (1381 und 1407) sowie Reichenau.

Moos

1275 als Mose erstmals genannt, größerer Hof und Fischer- und Gemüsebauernsiedlung gehörte im 14. Jh. zur Herrschaft Bohlingen und kam 1497 mit dieser Herrschaft an den Konstanzer Bischof. Liegenschafen im Besitz überwiegend der Ortsherrschaft, später Konstanzer Domkapitel. Wiesen besaßen Spital Radolfzell und Kloster Münsterlingen (1381), Kabisländer das Kloster Feldbach (LK III S. 326).

Weiler

Weiler gehörte früher zur Vogtei Höri, mit der es 1535 an das Bistum Konstanz kam. Wie sein gesamtes weltliches Territorium musste das Bistum 1803 auch Weiler abtreten, so dass der Ort an das Großherzogtum Baden fiel. Im Ortsgebiet von Weiler befindet sich eine ungeklärte Burgstelle, Burg Weiler.
Das Zisterzienserinnenkloster Feldbach erwarb 1279 von Berthold von Diessenhofen gen. Us der Höri ein bischöfliches Lehengut und 1 Schuppose, 1294 von dem Konstanzer Stadtadeligen Heinrich Goldast ein weiteres Lehen. Auch der 1245 und 1301 erwähnte Besitz des Konstanzer Schottenklosters scheint später an Feldbach gekommen zu sein. 1445 werden die Herren von Ulm von Herzog Albrecht mit einem Gut belehnt, wohl demselben, das ihnen 1536 der Bischof verlieh. 1724 an das Konstanzer Domkapitel verkauft.

Bettnang

Bettnang gehörte zur Herrschaft Bohlingen, deren geschichtliches Schicksal es teilte. Bereits 1934 wurde das Dorf nach Weiler eingemeindet.

Bezug Mittelalter / Konzil

Landwirtschaft
diente der Nahrungsversorgung der Stadt Konstanz mit Gemüse und Zwiebeln.

Kloster Grünenberg
um 1344 bzw. 1355 gegründet.
http://de.wikipedia.org/wiki/Kloster_Gr%C3%BCnenberg

und

http://www.kloester-bw.de/klostertexte.php?kreis=Lkr.%20Konstanz&bistum=&alle=1&ungeteilt=1&art=&orden=&orte=&buchstabe=&nr=783&thema=Geschichte (dort Literaturhinweise).

Verehrt wurde dort die Selige Elsa, angeblich eine Gräfin von Habsburg, um 1400 gestorben.

Burg Grünenberg
Burg Grünenberg war im Besitz der bischöflichen Ministerialenfamilie von Grünenberg, die zur Sippe

der Ritter us der Höri gehörte. Die Familie lässt sich bis ins 12. und 13. Jahrhundert nachweisen und hatte vermutlich verwandtschaftliche Beziehungen zur Konstanzer Patrizierfamilie gleichen Namens (vgl. Adelsfamilie gleichen Namens in Zürich).
Die Burg hatte eine Grundfläche von 10 mal 35 Meter. Im 14. Jahrhundert war sie noch bewohnt, im 17. Jahrhundert war sie jedoch bereits eine Ruine. Eine Einsiedlerklause in der Nähe der Burg Grünenberg wird erstmals 1282 erwähnt.

Grundbesitz
1411 erwirbt die Konstanzer Dombruderschaft St. Pelagii zum Hohen Haus von der Witwe des Konstanzer Bürgers Johann Ströli zwei Güter in Bankholzen (LK III S. 321).

Umliegende Klöster hatten Grundbesitz in den Ortsteilen (Bankholzen: 1294 und 1302 gehen Besitzungen des Konstanzer Stadtadeligen Heinrich Goldast an das Kloster Feldbach über. Iznang: Besitzungen des Klosters Feldbach (1435 und 1437), Münsterlingen (1381 und 1407) sowie Reichenau).

Verkehrswege

In Iznang bischöfliche Fähre, 1530 erwähnt, aber damals längst eingeführt (vgl. Gaienhofen-Horn: Nach dem Horner Hofrecht gab es nur in Iznang eine Fähre, mit der auch nur ein Fährmann belehnt war).

Die Straßenverbindung mit Brücke durch das Aachried wurde erst im 19. Jh. geschaffen. Zuvor Bohlingen als Verwaltungsort zugeordnet.

Natur und Landwirtschaft

In Iznang überwiegend Roggenanbau, an zweiter Stelle Dinkel. Der Weinbau, erwähnt 1302, wurde 1904 gänzlich aufgehoben. Gemüseanbau (Zwiebeln), der hier einer alten Tradition folgt. „Er muss schon im 16. Jh. in größerem Umfang betrieben worden sein, obwohl keine exakten Zahlen vorliegen“ (LK III S. 325). 1346 Mühle erwähnt, bestand noch 1797.

In Bankholzen Dinkelanbau; nicht unbeträchtlicher Weinanbau (erwähnt seit 1359/1361, 1497 Rot- und Weißwein gekeltert, Anteil um 5%). Gemüseanbau führt zu Parzellenwirtschaft; an Gemüse werden genannt: Zwiebeln, Kohl, gelbe Rüben, Kraut und später auch Knoblauch, im 19.Jh. auch Meerrettich. Obstbau früher unbedeutend. Grünlandwirtschaft keine Rolle (Vieh für Hausbedarf). 1517 Mühle erwähnt (herrschaftlich). 1456 Tafern in Händen der Ortsherrschaft.

In Moos war Dinkel vorherrschend; schon früh Gemüseanbau, wird im 19 Jh. zur Haupteinnahmequelle der Bewohner. „Ursprünglich hatte sich der Gemüseanbau auf Kraut und besonders Zwiebeln konzentriert, die bis in die 1930er Jahre auf den Märkten von Rorschach, Schaffhausen, Radolfzell und auch Singen abgesetzt und im Hausierhandel vertrieben wurden“ (LK III S. 328). Wein erwähnt 1517.

In Weiler Weinanbau (Wein seit 1245 erwähnt; 1591 drei Torkel im Ort). In Kloster Grünenberg Kräuteranbau zu Heilzwecken (Franz Anton Mesmer (1734 – 1815) erhielt dort ersten Unterricht in Kräuterheilkunde).

Die Höribülle zählt heute zu den herkunftsgeschützten Gemüsesorten. Zur Geschichte siehe http://de.wikipedia.org/wiki/H%C3%B6ri-B%C3%BClle.
Literatur: Erwin Keller: Kleines Bülle Brevier. 2. Auflage, 1996, Gemeinde Moos.

Bülle-Fest.
Jährliches Fest am ersten Sonntag im Oktober, rund um die Zwiebel, hier Bülle genannt. Im Wechsel in den Ortsteilen Bankholzen, Moos, Iznang, Weiler.
Informationen: http://www.moos.de/2319_DEU_WWW.php.

Einkaufen direkt beim Erzeuger
http://www.moos.de/Themenblatt_Erzeuger_2013.pdf.

Kirchen und Klöster

Für Evngelische ist die evg. Kirchengemeinde in Gaienhofen (Melanchthon-Kirche) zuständig, sonst nur katholisch.

Bankholzen

Kirche St. Blasius
Die Bankholzer Kapelle zum Hl. Blasius wird 1470 erstmals erwähnt, ist aber älter. 1517 erweitert. 1952 umgebaute Saalkirche mit Turm aus Mitte des 16. Jh., Vorgänger Bau 1497 erbaut. Filiale von Bohlingen, 1816 Weiler zugeordnet (gegen den Willen der Pfarreiangehörigen) (LK III 322).

Heilige
1470 Kaplaneipfründe zu Ehren ULF und der Hll. Johann Bapt. und Ev., Katharina, Barbara, Dorothea, Margaretha und Allerheiligen (bis 1803) (LK III S. 322).

Wallfahrten / Pilgern / Feste
(keine Hinweise)

Iznang

zur Pfarrei Horn gehörig, ab 1816 zu Weiler.

Moos

Kirche Sieben Schmerzen-Marien
Moos gehörte zu Bohlingen; Kirche wurde 1875 in Anlehnung an romanische Kirchen neu gebaut.

Kapelle
am Weg nach Bohlingen, wurde 1856 erbaut, mit Kruzifix um 1600.

Kloster
Nonnenhaus erwähnt (erstmals 1517 (GLA 66/1174) Vermutlich handelt es sich aber nicht um eine Beginengemeinschaft, wie noch Weißmann vermutete, sondern eher um das Gut eines Frauenklosters, da vor der Erwähnung des Hauses bereits eine Nonnenwiese gegen Ende des 14. Jh. Urkundlich fassbar ist. Bei der Klostergemeinschaft käme natürlich als erstes das spätere Terziarinnen-Klösterlein Grünenberg in Frage, welches als Frauengemeinschaft in diesem Zeitraum entstanden sein muss. Denkbar wäre aber auch der Besitz der Frauenklöster Feldbach (bei Steckborn) und Münsterlingen (Konstanz) an diesem Gut.“[76]

[76] Stadler, Christoph, in: Moos S. 261.

Wallfahrten / Pilgern / Feste
Mooser Wasserprozession; siehe Radolfzell, Hausherrenwallfahrt
Lit.: Christof Stadler, Die Mooser Wasserprozession, in: Moos S. 269-278.

Weiler

Kirche St. Leonhard

Weiler besaß seit dem 14. Jh eine dem Hl. Leonhard geweihte Kapelle, die von der dortigen Bruderschaft gestiftet worden sein soll. Pfarrkirche war Horn. 1816 zur Pfarrei erhoben, mit Bettnang und Weiler. Kirche mit spätgotischem Chor aus dem 15. Jh. Im Schiff hängt das sog. Kruzifix der sel. Elsa aus dem ehemaligen Kloster Grünenberg. Es stammt aus dem 14. Jh.

Kloster Grünenberg

Das Kloster Grünenberg war ein Franziskaner-Terziarinnenkloster in der heutigen Gemeinde Moos. Es lag in einem Tal zwischen den Orten Gaienhofen und Weiler auf der Halbinsel Höri.

Gründung des Klosters

Eine Einsiedlerklause in der Nähe der Burg Grünenberg wird erstmals 1282 erwähnt. Zu einem nicht mehr feststellbaren Zeitpunkt wurden die Einsiedler von Beginen abgelöst. Ab 1344 (nach anderen Quellen 1355) entstand an der Stelle der Beginen-Klause ein Franziskaner-Terziarinnenkloster. Es wurde von Konrad Wolfgang von Lautfriedingen (vermutlich Leipferdingen) gegründet. Auch der Edle Hübschlin von Ravensburg, der seinerzeit Burg Grünenberg bewohnte, galt aufgrund seiner Stiftungen im Jahre 1380 als Mitgründer des Klosters. In diese Zeit fällt auch die Tätigkeit der guten Klausnerin Elsa, auch Selige Elsa genannt, angeblich eine Gräfin von Habsburg, die um 1400 starb. Im 15. Jahrhundert waren die Lebensumstände der Nonnen im Kloster in geistlicher wie weltlicher Hinsicht bescheiden. Erst im 16. Jahrhundert kamen weitere Besitzungen hinzu, mit deren Hilfe die Kirche erweitert wurde.

Geschichte

Die Verehrung der Seligen Elsa erlebte im 17. Jahrhundert ihren Höhepunkt, als sich nach deren Umbettung in ein würdevolleres Grab Wunder ereignet haben sollen. So soll einer Legende zufolge die Klosterkirche durch die Erscheinung der Seligen Elsa von dem Brand verschont worden sein, dem im Jahr 1660 alle anderen Klostergebäude zum Opfer fielen. Sie wurden unter großen Mühen bis 1667 wieder aufgebaut, auch 1732 bis 1735 und 1754 wurden verschiedene Gebäude erneuert. In der Folge traten ökonomische Probleme zutage, die schließlich ab etwa 1785 zu einschneidenden Maßnahmen führten, wie die Einschränkung der Chorgebete und der Verkauf unnötiger Güter. Da auch keine Novizinnen mehr aufgenommen wurden, lebten schließlich nur noch fünf hochbetagte Nonnen im Kloster.

Aufhebung

Das Kloster wurde im Rahmen der Säkularisation am 3. November 1808 aufgehoben und die verbliebenen weltlichen Güter versteigert. Im Jahr 1813 wurden auch kirchliche Güter wie Kanzeln, Altäre und Glocken verkauft. Die letzten Gebäude des Klosters Grünenberg wurden 1830 abgerissen. Heute erinnern nur noch ein 1895 aufgestelltes Wegkreuz am Standort des Klosters und verschiedene auf der Höri und in der Umgebung auffindbare Gegenstände, wie die Sakristeitür der Kirche in Horn, an das ehemalige Kloster Grünenberg.

Literatur:
Burkhard Stege: Zerfall und Auflösung des Klosters Grünenberg, in Wolfgang Kramer: Moos - Geschichte und Geschichten von Bankholzen, Iznang, Moos und Weiler, S. 179.

Franz Götz: Burg und Kloster Grünenberg, in: Wolfgang Kramer (Hrsg): Moos - Geschichte und Geschichten von Bankholzen, Iznang, Moos und Weiler.

http://de.wikipedia.org/wiki/Kloster_Gr%C3%BCnenberg

Heilige

Leonhard; Wendelin und Rochus als Figuren

Kloster Grünenberg: Selige Elsa von Habsburg

Wallfahrten / Pilgern / Feste:
keine Hinweise; vermutlich zum Kloster Grünenberg zur seligen Elsa.

Literatur / Website

Literatur: Moos. Geschichte und Geschichten von Bankholzen, Iznang, Moos und Weiler, o.O., o.J. (Hegau-Bibliothek Bd. 97).

Der Landkreis Konstanz. Amtliche Beschreibung. Hrsg. von der Landesarchivdirektion Baden-Württemberg; Landkreis Konstanz (1968-1984). 4 Bände. Konstanz [unda.]: Thorbecke (Die Stadt- und Landkreise in Baden-Württemberg).

Website: Gesamtgemeinde: http://www.moos.de

Angebote:

Natur:
Naturschutzgebiet Bodenseeufer mit Info-Pfad

Naturkundliche Solarbootexkursion

Landwirtschaft:
Geocaching: Auf Schatzsuche in Moss (um die Höri-Bülle)
http://www.moos.de/Themenblatt_Schatzsuche_in_Moos_(1).pdf.

Direktverkauf/Straßenverkauf:
http://www.lel-bw.de/pb/site/lel/get/documents/MLR.LEL/PB5Documents/lrakn/Direktvermarkterbrosch%C3%BCre%20LK%20Konstanz%202011-2012.pdf.

Feste

Bülle Fest, jährlich 1. Sonntag im Oktober.

Schiffsverbindung:
Zeller Seetour der BSB ab Iznang.

Öhningen

Altes Wappen Ortsteil Öhningen

Neues Wappen Gesamtgemeinde Öhningen

Geschichte

Zur Gemeinde Öhningen in den Grenzen von 1974 gehören das Dorf Öhningen mit Endorf, Ennetbruck, die Weiler Kattenhorn (mit Schloss Kattenhorn) und Stiegen, die Höfe Aspenhof, Bruderhof, Elmenhof, Kreuzhof, Litzelhauserhöfe, Riedernhöfe und Stuttgarterhof und die Häuser Oberstaad und Waldheim. Im Gemeindegebiet von 1974 liegen die Wüstungen Kressenberg oder Özenberg und Sitternhof.

Ausführliche tabellarische Auflistung siehe http://de.wikipedia.org/wiki/%C3%96hningen.

1. Januar 1975: Die heutige Gemeinde Öhningen entstand durch die Vereinigung der früher selbständigen Gemeinden Öhningen und Wangen und der Eingemeindung von Schienen. Das Gemeindegebiet umfasst 2818 Hektar. Am 2. Januar fand die erste Sitzung des neuen Gemeinderates statt. Die renovierte Pfarrkirche von Öhningen wurde festlich eingeweiht.

788 wurde der Ort Öhningen als ‚oninga' erstmals erwähnt. Im Bereich Kirche / Kelhof wird ein alter Herrensitz vermutet.
1155 ging die Vogtei über die Propstei an den Bischof von Konstanz, 1166 war sie wieder in staufischen, 1191 erneut in bischöflichem Besitz. Die Vogtei wurde im allgemeinem dem jeweiligen Inhaber des Schlosses Gaienhofen verpfändet. 1535 Inkorporation und eigene Vögte.
Stiegen wird 1367 erwähnt, ist aber wohl älter, war später Lager- und Umladeplatz für den Weinhandel. 1552 wurde dort ein Lagerhaus erstellt.
Der Ort wurde im Städtekrieg 1427 und 1441 in Mitleidenschaft gezogen.
1445 werden bereits die Dreier als Vertreter der Bürger genannt (LK III S. 357).

Auf dem Gemeindegebiet liegen zahlreiche Einzelhöfe:
Aspenhof: Nennung 1135 fraglich, sicher hat er 1476 bestanden
Bruderhof: um 1795 angelegt
Hof Elmen: 1155 als Elma, 1256 als Elmach erwähnt. Gehörte dem Kloster Öhningen
Kreuzhof: Mitte 19. Jh.
Litzelhausen: 965 genannt, Grundausstattung Kloster Öhningen
Hofgut Riedern: 965 erwähnt, Klosterbesitz; die Hofglocke (1912 umgegossen) stammt aus der Michaelskapelle in Schienen
Stuttgarter Hof: um 1523 erwähnt; wohl ehemaliger Stutengarten
Sitternhof: gehörte zum Kelhof 1749 genannt
Kressenberg oder Özenberg: der Hof ist 1683 angelegt worden
Bühlarz: 1359 urkundlich, Reichenauer Lehen in Besitz derer von Schienen, Zins daraus erhielt 1552 Abtei Wagenhausen
Bühlhöfe: Oberbühl 965 erstmals genannt
Unterbühl 1347 genannt, Lehen der Herrschaft Hohenklingen, später Fürstenberg
Hofgut Langenmoos: 1295 erstmals urkundlich erwähnt, ursprünglich wohl dem Kloster Reichenau gehörig, dann hälftig Lehen der Ortsherrschaft und des Klosters. Später dem Kloster Grünenberg zu Lehen überlassen.
Salenhof 1238 erwähnt;
Blanhof evt. seit 1650;

Hofen 1355 von den Herren von Klingen an die neue Konstanzer Dombruderschaft zu Lehen ausgegeben. Dazugehörig die 1335 genannte Dürrenmühle.

Abgegangen: Gut zu **Wibelspuron** zinste dem Kloster St. Katharinental, erstmals 1310/25 erwähnt und letztmals 1493.

Ortsteile

Kattenhorn

Kattenhorn war ein Reichslehen der Herren von Hohenklingen, 1166 im Besitz des Stiftes Öhningen (Urkunde Kaiser Friedrich I. Barbarossa).

Burg Kattenhorn
1155 erwähnte Wasserburg, 1166 und 1256 Besitz der Propstei Öhningen, 1391 hohenklingensches Reichslehen und 1444/45 an das Haus Fürstenberg vererbt (bis 1806). Inhaber des Schlosses Konstanzer Stadtadelige: 1391-1404 Hermann Gremlich, 1425 Heinrich von Ulm, 1427 Heinrich von Hof, 1436 dessen Sohn Lütfried, 1437/38 Diethelm Schilter, Vogt zu Gaienhofen etc.
Gebäude in Grundzügen spätgotisch, im 16. Jh umgebaut (LK III S. 353).

Öhningen

Das Dorf Öhningen liegt ca. einen Kilometer vom See entfernt auf einer Anhöhe. Die Lage ist typisch für die Bauerndörfer der Höri, die abseits vom See und höhenmäßig weit oberhalb des Seeufers liegen. 788 wird der Ort erstmals in einer Schenkungsurkunde des Klosters St. Gallen erwähnt. 965 soll Kaiser Otto I. dem Grafen Kuno von Öhningen ein Privileg für eine Kirche in Öhningen gewährt haben. Das Augustiner Chorherrenstift wird erstmals 1166 erwähnt. Zu Beginn des 15. Jahrhunderts strebte die Gemeinde nach Unabhängigkeit vom Konstanzer Bischof und dem Stift, was zu Konflikten um Rechte und Zuständigkeiten führte. 1805 erfolgte die Aufhebung des Stiftes.
Die Gebäude des Chorherrenstiftes mit ihrem im 17. Jahrhundert erfolgten barocken Ausbau bestimmen bis heute das Ortsbild, welches 1999 unter Schutz gestellt wurde. „Das Ortsbild ist durch eine weitgehend geschlossene historische Bebauung mit Einhäusern des 16.-19. Jahrhunderts geprägt. Putz- und Fachwerkbauten, Giebel- und Traufstellung wechseln ab.“ [77]
Zur Geschichte des Chorherrenstiftes (mit Literaturangaben): http://www.leo-bw.de/detail-gis/-/Detail/details/DOKUMENT/labw_kloester/734/Augustiner-Chorherrenstift+%C3%96hningen.

Burg Oberstaad
Wasserburg mit Graben ist erst im 15. Jh. nachweisbar (1446 erwähnt, Konrad Egli von Herdern kauft die Burg 1446 von denen von Klingenberg).

[77] Roth, Erik (2000), Gesamtanlage „Ehemaliges Stift und Dorf Öhningen". Eine Gemeinde nutzt die Möglichkeiten von Denkmalschutz und Bauleitplanung, in: DENKMALPFLEGE IN BADEN-WÜRTTEMBERG. Nachrichtenblatt des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg 3/2000 (29. Jahrgang), S. 151-155.

Schienen

Um 800 als Landgut des Grafen Scrot „von Florenz“ genannt (aus der Familie der Atonen). 846 als scina urkundlich. Der Kern des Dorfes lag in der Nähe der Michaelskapelle, wo zuerst die Reliquien des Genesius aufbewahrt wurden, bevor in den dreißiger Jahren des 9. Jahrhunderts das Kloster gegründet wurde. Der Ort war wohl eine Schenkung an das Kloster, welches später an das Kloster Reichenau überging. Im 13. Jh. übergab vermutlich das Kloster Reichenau die Verwaltung an die Herren von Schienen.1441 wurde der Ort wegen der Umtriebe des Werner von Schienen gebrandschatzt und im Dreißigjährigen Krieg sehr in Mitleidenschaft gezogen.

Zur ehemaligen Gemeinde Schienen gehören das Dorf Schienen und die Höfe Auf dem Berg, Brandhof, Bühlarz, Fehlhaldenhof, Ferdinandslust (Höhe), Längehof, Oberbühlhof, Oberschrotzburg, Sandhof, Schorenhof, Stucken, Unterbühlhof, Unterschrotzburg (Buchhaldenhof) und Wieshof.
Im Gebiet der ehemaligen Gemeinde Schienen liegt die abgegangene Burg Schrotzburg sowie ein abgegangenes Schloß zu Unterbühl.

Burgen:

Ortsburg Schienen

1396 erwähnt, war Sitz der Familie von Schienen, nordwestlich auf einer Anhöhe über dem Kloster. Zur Zeit der Zerstörung 1441 wohnte die Familie in Radolfzell. Reste der Ortsburg fanden sich beim Wasserleitungsbau am Aufgang zum Gasthaus Sonne (LK III 364).

Schrotzburg

„Schriftliche Aufzeichnungen über die Entstehung der Burg und über ihre Bewohner sind sehr dürftig, jedenfalls entstand im 12. Jahrhundert auf dem Platz der verfallenen Thietpoldsburg eine neue Festungsanlage. Die Thietpoldsburg muss bereits 914 bestanden haben, da auf dieser Burg der Bischof Salomo gefangen saß. In dem Namen Thietpoldsburg steckt der Name des Burggründers Theutbald, der letzte Alemannenherzog, der 746 von den fränkischen Hausmeiern besiegt und abgesetzt wurde.

Die Herren von Schienen gingen wahrscheinlich aus Hörigen des Klosters Reichenau hervor. Das Kloster Reichenau besaß Güter in Schienen und war im Besitz der Burg. Eigengüter besaßen die Herren von Schienen in Öhningen, in Wangen und in Buch in der Schweiz. Beauftragt mit dem Meieramt über die Güter des Klosters Reichenau in Schienen, waren sie auch Lehnsherren über den Kehlhof, über die Mühle in Schienen, über den Hof Bühlarz und den Hof Unterbühl. Zehntrechte besaßen sie zu Überlingen a. Ried, in Bankholzen, in Moos und in Weiler.

Wohl die interessanteste Persönlichkeit in dieser Zeit westlich des Bodensees war der Ritter Werner von Schienen (1410-1496). Im 15. Jahrhundert blühten die Städte auf. Die (Reichs-)Städte wurden immer wohlhabender, der Handel und das Handwerk sollten mit Waren schnell und umfangreich beliefert werden. Stark in Bedrängnis geriet der Adel auf dem Lande, der den Städten nichts Gleichwertiges entgegenstellen konnte. Der Adel - hoch verschuldet - suchte nach neuen Einnahmequellen.

Um das "schnelle Geld" zu machen, überfielen die Ritter der Burgen vom Hegau und vom Schienerberg die Handelszüge der Städte. Die Städte in ihrer Not wandten sich an den Städtebund und drohten mit militärischen Gegenmaßnahmen. Auch die Ritter vom Hegau und vom Schienerberg

schlossen sich zusammen und gründeten die Ritterschaft "St. Georgenschild" mit dem Hauptsitz in Radolfzell. Führend war auch hier Werner von Schienen.

Befreundet mit Hans von Rechberg Hohenschramberg, mit dem Grafen Eberhard und Heinrich von Lupen sowie mit den Herren Albrecht und Hans von Klingenberg gründeten sie eine Form des sozialen Ausgleichs, eine Gesellschaft "zur planmäßigen Ausführung von Raubzügen". Anfallende Beute wurde unter den Hauptleuten aufgeteilt, um Verluste bei Raubzügen wieder zu ersetzen.

Ein Raubzug im Mai 1441 sollte den Raubrittern am Untersee zum Verhängnis werden. Kaufleute aus Ulm und aus anderen Städten kamen mit Lastkähnen von der Genfer Pfingstmesse zurück. In der Nähe von Stiegen (Öhningen) überfielen die Ritter die Kaufleute und beschlagnahmten die Handelsschiffe. Der rein militärische Einsatz war für die Ritter vom Schienerberg und vom Hegau mit keinen größeren Schwierigkeiten verbunden. Die Beschlagnahme der Lastkähne und dem damit entstandenen logistischen Teil des Raubzuges, war das Problem. Für den Transport der Güter zum Hegau auf den Hohenhewen, brauchten die Ritter 50 Bauern und 200 Wagen. Der Hauptteil des Raubzuges ging zunächst nach Stein a. Rhein und wurde später mit Hilfe von 200 Bauern weiter nach Konstanz transportiert.

Den Verlust der geraubten Güter, die einen Wert von ca. 120.000 Gulden hatten, konnten die Städte im Schwäbischen Städtebund nicht so einfach hinnehmen. Sie stellten ein Heer auf und gingen gegen die Raubritterschaft vor. Am 30. Oktober 1441 verließ ein mächtiges Heer die Stadt Überlingen in Richtung Westen. Das Heer hatte eine Stärke von 6000 Fußknechten, 1000 Reitern und 400 Wagen mit schweren Geschützen. Das erste Ziel war Radolfzell, der Sitz des St. Georgenschildes. Die Stadt musste ihre Tore öffnen und trat danach dem Städtebund bei. Das Heer zog weiter in Richtung Schienerberg. Werner von Schienen, Frischhans von Hohenlandenberg, Walter von Königseck, Jörg von Stein, Hans von Fürst mit 100 Mann kampfbereiten Soldaten warteten auf den Angriff.

Nach drei Tagen Belagerung gaben die Ritter auf, steckten die Burg in Brand und flohen mitten in der Nacht. Die Schrotzburg wurde von den Städtern völlig zerstört, auch das Dorf Schienen wurde niedergebrannt, ebenfalls das Schlösschen des Werner von Schienen in Wangen. Ähnlich erging es den Gütern des Hans von Rechberg in Horn. Die Burg Hohenhewen und die Burg Hohenklingen wurden nicht zerstört. Hohenhewen konnte nicht eingenommen werden, die Herren von Hohenklingen haben freiwillig die Beute wieder zurückgegeben.

Werner von Schienen ließ die Schrotzburg nicht wieder aufbauen und ging in die Dienste der Habsburger. Seine Erfahrungen in der Kriegskunst, seine Verwegenheit, sein Geschick im Gefecht halfen ihm als Befehlshaber in der Stadt Waldshut. Im Kampf gegen die Belagerung von Waldhsut verteidigte er die Stadt gegen den Zugriff von 15.000 Schweizern. Noch heute ist in Waldshut eine Straße nach ihm benannt.“
Dieser Textbeitrag ist folgender Website entnommen: http://www.burgen-und-ruinen.de/hegau_see/schrotzburg.htm.

Wangen

1155 erwähnt, Oberdorf 1280 genannt: Im Städtekrieg 1441 sei angeblich eine Burg des Werner von Schienen in Wangen zerstört worden, was aber unwahrscheinlich ist, da das Schloss im Dorf der Familie von Ulm gehörte, die seit 1409 auf Schloss Marbach ansässig war. Der Kelhof ist seit 1478 als Gerichtsort nachweisbar (LK III S. 370).
Zur ehemaligen Gemeinde Wangen gehören das Dorf Wangen-Dorf, Schloss und Gehöft Marbach, die Höfe Langenmoos, Ober-Salenhof und Unter-Salenhof und die Häuser Blanhof, Wangen-West

und Ziegelhof. Im Gebiet der ehemaligen Gemeinde Wangen liegen die Wüstungen Dürrenmühle, Hofen und Gut Wibelspüren.

Burg Marbach
ehemals reichenauischer Besitz, unter Abt Brandis Raubritternest, in der Brandisfehde 1365 zerstört, ab 1384 in Konstanzer Besitz und wohl 1386 an die Reichenauer herausgegeben, aber mit Konstanzer Patriziern als Lehensträgern; ab 1409 in Besitz der Konstanzer Stadtpatrizierfamilie Jakob von Ulm.

Literatur:
Geschichte des Schlosses/der Burg Marbach: http://www.schlossmarbach.de/de/32.

Jakob End, Burgen der Höri, Schaffhausen 1940, gibt eine gute Übersicht, die aber voller Detailfehler ist.

Einzelhöfe

Siehe Geschichte.

Bezug Mittelalter / Konzil

Auf Öhninger Gemarkung liegen zahlreiche **Burgen**, die zum Teil noch heute recht ansehnlich sind: Kattenhorn, Oberstaad, Marbach, Schrotzburg, Ortsburg Schienen. Hinzu kommen mehrere abgegangene Burgen, die zum Teil noch an Flurnamen erkennbar sind.

Stiegen (1367 genannt)
war wichtiger Stapelplatz und Umladestation auf der Schifffahrtsstrecke nach Schaffhausen (zur Umgehung des Marktes Stein am Rhein). Dürfte von Reisenden genutzt worden sein, Gasthof soll 1367 bereits genannt worden sein.

Chorherrenstift Öhningen
war seit 12. Jh. im Besitz der Bischöfe von Konstanz.

Die **Burgen Marbach und Kattenhorn** waren zur Zeit des Konzils in Besitz Konstanzer Adeliger. Jakob von Ulm, seit 1409 Besitzer der Burg Marbach, ist Konstanzer Stadtpatrizier, der während des Konzils den ungarischen Herrn Stechpeter von Schana beherbergte, wohnte im Haus zur (vorderen) Katz. Jakob war Bruder des Bürgermeisters Heinrich von Ulm.
Im Städtekrieg 1441 wurden von **Oberstaad** aus heimkehrende Kaufleute überfallen. Die **Orts-Burg** in Schienen war 1441 in Besitz des Werner von Schienen, der an den Überfällen beteiligt war.

Grundbesitz
Besitzungen des Klosters Reichenau; Grundbesitz auf der Höri war als Lehen an Konstanzer Bürger ausgegeben.

Verkehrswege

Am Schifffahrts-Handelsweg Konstanz – Schaffhausen gelegen (die Landstraße führte auf dem südlichen Ufer am See entlang). Anlegestelle wr damals in Stiegen, heute auch in Oberstaad und Wangen.

Fähre Wangen – Mammern
von den Herren von Ulm 1490 eingerichtet (laut LK III S. 373 von einem Hintersassen eingerichtet, mit Bewilligung der Ortsherrschaft), bis in das 20.Jahrhundert in Betrieb.

Natur und Landwirtschaft

Der Getreideanbau erfolgte in Form der Zelgwirtschaft. Die höher gelegenen Höfe betrieben überwiegend Grünlandwirtschaft sowie Holz- und Weidewirtschaft. In Wangen Obst- und Weinanbau.

Eine Besonderheit sind die zahlreich erhaltenen Einzelhöfe!

In Wangen Zelgwirtschft mit Dinkel, Roggen, Hafer. Obst- und Gemüseanbau von untergeordneter Bedeutung. Weinbau seit 1280 nachweisbar, von guter Qualität, die Lehengüter hatten um 1300 die Hälfte des Ertrags abzuliefern.

Kirchen und Klöster

Erst 1959 erhielt die Höri mit der Petruskirche in Kattenhorn eine evangelische Kirche. Die anderen Kirchen sind katholisch.

Kirchen

Kattenhorn

Petruskirche, Kattenhorn
Die 1959 geweihte Petruskirche hat zwei großflächige Glasfenster, welche Otto Dix gestaltet hat http://www.evkirche-hoeri.de/Petruskirche/petruskirche.html.

Kapelle St. Blasius, Kattenhorn
Besonders sehenswert ist die Blasiuskapelle aus dem 16. Jahrhundert. Eine architektonische Perle unter den Baudenkmälern auf der Höri und bezaubernder Mittelpunkt von Kattenhorn. Die Kapelle wurde vor einigen Jahren innen und außen gründlich renoviert. Eine Sage erzählt: Als während der Reformationszeit in Mammern der Bildersturm wütete, wurde eine Figur des Hl. Blasius in den See geworfen. Sie kam senkrecht schwimmend nach Kattenhorn. Die Einwohner empfanden dies als ein ,,Zeichen''. Sie richteten 1520 im runden Eckturm der Schlossumrandung durch Anbauten eine Kapelle ein, in der die Figur ihren neuen Platz fand. Über dem Eingang ist das Wappen des Bischofs und Kardinals Markus Sittich von Hohenems (1661-89). Heute noch finden Gottesdienste in der Kapelle statt. Die Bewohner Kattenhorns verehren Blasius als ihren Schutzpatron http://www.oehningen-tourismus.de/Media/Attraktionen/Blasius-Kapelle-in-Kattenhorn.

Klöster

In **Kattenhorn** wird eine **Schwesternsammlung** genannt.
Im Jahr 1352 wurden die drei Klausnerinnen ("inclusae") von Kattenhorn auf eigenes Betreiben in das Bürgerrecht der Stadt Diessenhofen aufgenommen. Dies ist der einzige Hinweis, dass in der kleinen Ufersiedlung am Untersee (heute Gemeinde Öhningen) einst eine Beginengemeinschaft lebte. Der Begriff "inclusa", eigentlich eine Bezeichnung für eine Eremitin in einer Einzelzelle, wurde im 14. Jh. bereits etwas weiter gefasst und meint auch weltabgeschieden lebende Gemeinschaften. Kattenhorn bestand zu dieser Zeit aus nur wenigen Häusern und einer seit 1155 genannten Wasserburg im Besitz der Propstei Öhningen. Die Blasiuskapelle in Kattenhorn hat wohl nichts mit der Schwesterngemeinschaft zu tun, denn sie entstand erst um 1520 in einem Rundturm der ehemaligen Wehrbefestigung.
Dass die drei Klausnerinnen 1352 in die etwa 12 km entfernte Stadt Diessenhofen zogen, lässt auf ein Ende der Kattenhorner Gemeinschaft in diesem Jahr schließen. Vielleicht hatte die Große Pest der Jahre 1348-50 die Zahl der Schwestern zuvor dezimiert (FRANZ HOFMANN, http://www.kloester-

bw.de/klostertexte.php?kreis=&bistum=&alle=1&ungeteilt=&art=&orden=Schwesternsammlung&orte=&buchstabe=&nr=773&thema=Geschichte).

Literatur: LANDESARCHIVDIREKTION BADEN-WÜRTTEMBERG (Hrsg.): Der Landkreis Konstanz. Amtliche Kreisbeschreibung. Bd. III, Sigmaringen 1979, 354-355.

A. WILTS: Beginen im Bodenseeraum. Sigmaringen 1994, S. 355.

Heilige
St. Blasius

Wallfahrten / Pilgern / Feste
(keine Hinweise)

Öhningen

Kloster

Chorherrenstift Öhningen

Das Kloster Öhningen wurde nach Überlieferung einer im 12. Jahrhundert gefälschten Urkunde im Jahr 965 von Graf Kuno als Benediktinerkloster gegründet. Bereits vor 1145 sind Augustiner nachweisbar, ab 1378 wurde das Kloster durch Inkorporation in das Bistum Konstanz als Augustiner-Chorherrenstift weitergeführt. Die Aufhebung des Stifts erfolgte in den Jahren 1802 bis 1805 infolge der Säkularisierungswelle nach der Französischen Revolution durch Napoleon.

Bereits um 1188 wurde von einem Neubau berichtet. 1516 wurde der Konventbau neu errichtet. Fürstbischof Jakob Fugger von Kirchberg ließ 1604 bis 1626 die Stift-Kirche St. Hippolyt und Verena im Stil der Spätrenaissance neu erbauen. Fürstbischof Johannes Franz Vogt von Altensummerau und Praßberg (1645–1689) ließ nach Kriegsschäden das obere Vogthaus neu errichten. Der Orgelbauer Johann Christoph Albrecht aus Waldshut sollte 1707 im Auftrag von Fürstbischof Johann Franz Schenk von Stauffenberg eine neue Orgel einbauen, der Plan wurde jedoch nicht ausgeführt http://de.wikipedia.org/wiki/Kloster_%C3%96hningen.

Klosterkirche ist auch Pfarrkirche; über eine Eigenkirche ist nichts bekannt, erst nach der Aufhebung der Propstei 1805 hatte Öhningen eine eigene Pfarrei.

Besonderheit
Leibeigene (Hörige) durften ohne Erlaubnis weder wegziehen noch heiraten oder mussten in anderen Fällen bei Strafe eine Ehe eingehen. Ehen mit Leibeigenen anderer Herren, mit sogenannten. Ungenossen, wurden zumeist verboten und unter – teilweise hohe – Geldstrafen gestellt. Da solche Ehen trotzdem immer wieder vorkamen, beschlossen 1363 dreizehn Stifter und Klöster am Bodensee und Hochrhein, darunter das Hochstift Konstanz, Kreuzlingen, Petershausen und Reichenau, das „Rauben“, d.h. das Wegheiraten leibeigener Frauen unter ihren Hörigen, zu gestatten, woher die Beteiligten den Namen „Raubklöster“ erhielten (LK I S. 330). Die Herrschaft mit dem Chorherrenstift Öhningen gehörte zu den sogenannten ‚Raubklöstern‘ (LK III S. 359).

Oberbühlhof / Kloster Stein am Rhein
„Als der durch die Reformation vertriebene Konvent des Klosters Stein sich 1568 hier niedergelassen hatte und eine Residenz aufbauen wollte, wurde ihm 1570 das Niedergericht für seinen Bezirk zugestanden. Das führte zu endlosen Beschwerden der Reichsritterschaft über den Entzug des Hofes aus ihrer Kollektation (1629ff). Die Herren von Schienen erhielten 1601 eine Abfindung. Der Hof

gelangte ebenfalls an das Kloster Petershausen, das 1678 beide Höfe für 500 Gulden an den Konstanzer Bischof verkaufte“ (LK III S. 369).

Kirchen und Kapellen

1927 **Maria Hilfe der Christenheit** (oberhalb des Friedhofs)

Kapelle Maria zum guten Trost (jetzt Kapelle der Totenbruderschaft), diente früher als Gruft für die Klostergeistlichen. Zweigeschossiger Rechteckbau aus der Zeit um 1600. Im Kellergewölbe Pilgerzeichen und Jakobsmuschel.

Kapelle St. Jakobus d. Ä. (1580), steht auf dem Friedhof, dem zweiten, der offenbar früh außerhalb angelegt wurde.

Heilige
Patrone der Klosterkirche waren Hll. Peter, Paul und Hyppolith, dazu Verena (1518), Seitenaltäre links Maria, rechts Hl. Sebastian mit Medaillons der Nothelfer.
St. Jakobus d.Ä. 1580 beim Friedhof (Station auf dem Jakobsweg?)

Schienen

Kirchen

St. Michaelskapelle

entwickelte einen eigenen Kult und machte den Ort zum Ziel einer besuchten Wallfahrt (LK III 366) geht zurück bis ins 9. Jh., 1588 erneuert, 1609 wieder baufällig; im 16.Jh während Umbau der Propsteikirche als Pfarrkirche genutzt. Pilgerzeichen Jakobsmuschel.

Propsteikirche St. Maria und Genesius

Geschichte von **Kirche** und **Kloster**

Die Entstehungszeit der Schiener Kirche wird kontrovers diskutiert. Wenn auch keine Quelle einen klaren Beleg für eine Frühdatierung liefert, so ist eine gleichzeitige Entstehung des Klosters Schienen und der Kirche in karolingischer Zeit (9. Jh.) nicht auszuschließen. Quellen, die eine rege Bautätigkeit an der Kirche belegen, finden sich für die erste Hälfte des 11. Jh. Die von Abt Berno auf der Reichenau reich entfaltete Bautätigkeit und künstlerische Ausstattung der sakralen Bauten auf der Insel, haben wohl bis auf den Schiener Berg gereicht und die Tochtergründung Schienen konnte so von ihrer Mutter reich profitieren.

Nach herkömmlicher Überlieferung gehörte die Schiener Kirche zu dem nach 800 durch Graf Scrot von Florenz gegründeten Kloster. Ein um 830 von einem Reichenauer Mönch verfasster Codex schildert die Entstehung des Klosters: Graf Scrot hatte in Rom für das zu gründende Kloster in Schienen die Reliquien des Märtyrers Genesius erworben. Das Kloster erlebte seine Blüte im 9. Jh. und wurde Anfang des 10. Jh. dem Kloster auf der Insel Reichenau inkorporiert. 1757 wurde es aufgehoben.

Kloster Schienen

Um das Jahr 800 wurden nach einer Handschrift aus dem 9. Jahrhundert Teile der Gebeine der heiligen Genesius und Eugenius in die Michaelskirche auf dem Schiener Berg gebracht, die danach das Patrozinium St. Genesius erhielt. Graf Schrot von der nahen Schrotzburg ließ um 900 ein Benediktinerkloster errichten, wonach auch eine verstärkte Wallfahrt nach diesem Ort einsetzte. Laut

Überlieferung besuchten König Pippin und Radolt von Verona das Kloster. Die heutige Kirche, eine frühromanische Basilika, entstand im Wesentlichen im 11. Jahrhundert. Nach der Reformation und dem Dreißigjährigen Krieg wurde die Wallfahrt als Marienwallfahrt wiederbelebt. Das Kloster wurde 1803 zusammen mit dem Hochstift Konstanz, zu dem es gehörte, aufgelöst (Wikipedia).

Heilige

St. Genesius; St. Michael ; Seitenaltäre St. Anna und Kreuzaltar (nicht erhalten).

Wallfahrt

Die Wallfahrt nach Schienen

Neben der Verehrung des Kirchenpatrons, des heiligen Genesius (zeitgenössischer Wandteppich im Chorraum), hat sich in Schienen im 16. Jh. die Wallfahrt zu "Unserer Lieben Frau von Schienen" (Wallfahrtsbild um 1430) etabliert. Vor allem nach den kriegerischen Wirren im 17. Jh. vertrauten sich viele Gläubige dem Schutz der Gottesmutter an. Auch Wunderheilungen sind belegt (Votivbilder). Heute lässt sich ein spürbares Wiedererwachen der Wallfahrt feststellen (s. Links)
http://erzbistum-freiburg.de/html/oehningen_schienen_st_genesius.html?t=&.

http://www.suedkurier.de/region/kreis-konstanz/radolfzell/Kirchentradition-Bohlinger-Wallfahrt-nach-Schienen;art372455,4975593

Wangen

Kirche St. Pankratius
Spätestens seit 1215 Pfarrei, dem Kloster Schienen inkorporiert. Um 1483 verlängert, 1969 umgebaut und erweitert (Reste von Chorgestühl und spätgotische Heiligenfiguren heute in der St. Lorenzkapelle Rottweil) (LK III S. 372).

Heilige
St. Pankratius

Wallfahrt:
Keine Hinweise.

Klöster
Klöster, die in Wangen Besitz hatten: St. Katharinental, seit 13. Jh., Kloster Fedbach (bis ins 19. Jh.), Kloster Reichenau, im 16. Jh auch Kloster St. Georg (Stein, als Leibherren seit 1361) (LK III S. 372f).

Synagoge
Seit dem 17. Jahrhundert war in Wangen eine jüdische Gemeinde ansässig. An die 1938 zerstörte Synagoge erinnert heute ein Gedenkstein. Jüdischer Friedhof (ab 1826) oberhalb des Dorfes am Schiener Berg.

Literatur / Website

Literatur: Gerfried Schellberger: Der Wallfahrtsort Schienen im Spiegel der Geschichte - 750-2000. Kleine Geschichte eines Dorfes, eingebettet in die große

Geschichte seines Landes, 2 Bände, Öhningen 2006-2008, ISBN 3-00-017825-2.

Mathias Köhler: Katholische Pfarr- und Wallfahrtskirche St. Genesius in Schienen, Lindenberg 2005, ISBN 3-89870-214-6.

Herbert Berner (Hg.): Öhningen 1988. Beiträge zur Geschichte von Öhningen, Schienen und Wangen, Singen 1988, ISBN 3-921413-85-0.

Der Landkreis Konstanz. Amtliche Beschreibung. Hrsg. von der Landesarchivdirektion Baden-Württemberg; Landkreis Konstanz (1968-1984). 4 Bände. Konstanz [unda.]: Thorbecke (Die Stadt- und Landkreise in Baden-Württemberg).

Website: Gesamtgemeinde: http://www.oehningen.de

http://de.wikipedia.org/wiki/%C3%96hningen

Angebote:

Geschichte

Historischer Rundgang in Öhningen http://www.oehningen-tourismus.de.

Kirchenführung St. Genesius Schienen http://www.oehningen-tourismus.de.

Führungen zur Michaelskapelle siehe Flyer http://issuu.com/untersee/docs/2014_-_flyer_maier (Georg Maier, Tel. 07735/1500 - e-mail: maier.61@web.de).

Natur:

Landwirtschaft:
Streuobstlehrpfad Öhningen
http://www.suedkurier.de/region/blitzmeldungen/kreis_konstanz/radolfzell/Lehrpfad-fuer-Streuobst-Liebhaber;art3813,2389700

Direktverkauf/Straßenverkauf:
http://www.lel-bw.de/pb/site/lel/get/documents/MLR.LEL/PB5Documents/lrakn/Direktvermarkterbrosch%C3%BCre%20LK%20Konstanz%202011-2012.pdf

Lädele Schienen (Beispiel einer bürgerschaftlich organisierten Genossenschaft zur Nahversorgung)
http://www.laedele-schienen.de/

Schiffsverbindung:
Schiffahrtsgesellschaft URh Linie Konstanz Schaffhausen, Anlegestellen in Oberstaad und Wangen.

Radolfzell

Neues Wappen
Stadt Radolfzell

Geschichte

724 Dotationsgut des Klosters Reichenau; 826 Cella Ratoldi. Grundherr zunächst Reichenauer Abt. Bis 1415 unter österreichischer Landeshoheit. 1415 Reichsfreiheit (eingeschränkt wegen Verpfändung an die Familie von Klingenberg).
1455 wieder Habsburgisch; 1488 Anschluss an den Schwäbischen Bund.
1421 brachte die Stadt um 1800 fl die Burg und das Ammannamt mit allen Rechten, Leuten und Gütern zu Überlingen am Ried und Böhringen von der Abtei Reichenau als Pfand, 1538 endgültig in ihren Besitz.
Bürgermeister seit 1420 namentlich bekannt (LK IV S. 80).
1609 wurde Radolfzell Sitz des Ritterkantons Hegau. Die Kanzlei befand sich im Ritterhaus, einem ehemaligen Adelshof, der 1810 Sitz des Bezirksamtes wurde (heute Amtsgericht).

1806 fiel die Stadt an Württemberg und kam 1810 im Tausch an das Großherzogtum Baden. Hier wurde die Stadt Sitz eines Bezirksamtes, dem Bezirksamt Radolfzell, das 1872 aufgelöst wurde. Seither gehört Radolfzell zum Bezirksamt Konstanz, aus dem 1939 der Landkreis Konstanz hervorging.

Ortsteile

Im Rahmen der Gemeindereform von 1974 wurden die Gemeinden Böhringen, Güttingen, Liggeringen, Markelfingen, Möggingen, Stahringen eingemeindet. Dazu gehören diverse räumlich getrennte Siedlungen und Wohnplätze:

zu Böhringen: Am Kreuzbühl, Bei der Sandgrube, Halldenstetten, Pachthof, Reutehöfe, Rickelshausen, Weiherhof und Ziegelfabrik

zu Güttingen: Buchhof, Neubuchhof, Säckle und Ziegelhof

zu Liggeringen: Hirtenhof, Mühlsberg und Röhrnang

zu Markelfingen: Naturfreundehaus

zu Möggingen: Dürrenhof, Schloss mit Schlosshof Möggingen, Ziegelhof

zu Stahringen: Bendelhof, Benzenhof, Hinterhomburg, Neuweilerhof, Porthöfe, Schloßhöfe, Unterhöfe und Weilerhof

Ortsteile

Quelle Beschreibungstexte: http://de.wikipedia.org/wiki/Radolfzell_am_Bodensee.

Böhringen
Böhringen wurde 1125 als Peringen erstmals erwähnt. Der Ort gehörte dem Kloster Reichenau und

war ab 1420 dem Ammannamt Radolfzell unterstellt, dann zum habsburgischen Amt Aach und schließlich ganz zur Stadt Radolfzell. Die Landeshoheit lag somit bei Österreich, die Blutgerichtsbarkeit bei den Landgrafen von Nellenburg. 1426 stiftete die Bürgerschaft eine Führmesse auf dem Bartholomäusaltar, da man mit der Betreuung durch das Radolfzeller Chorherrenstift unzufrieden war. 1805 fiel der Ort mit Radolfzell an Württemberg, kam 1810 an Baden und wurde dem Bezirksamt Radolfzell zugeordnet. Bei Böhringen befindet sich der Weiherhof, auf der Burgstelle der ehemaligen Wasserburg Weiherhof.

Güttingen

Güttingen wurde 860 als Chutininga erstmals erwähnt. Besitzungen hatte das Kloster St. Gallen. Doch schon in frühgeschichtlicher Zeit war die Region besiedelt. So fand sich in Güttingen ein Gräberfeld der Bronze- und Eisenzeit (2./1. Jahrtausend von Chr.). Im 12. Jahrhundert tauchen die Herren von Güttingen auf, zwei Burgen sind im 16. Jahrhundert erwähnt. Im 15. Jahrhundert gehörte das Niedergericht den Herren von Bodman, Reichsministeriale der Staufer, und der Konstanzer Familie Blarer. Eine 1418/19 zwischen Konrad Blarer und der Stadt Radolfzell ausgetragene Fehde um Gerichtsgrenzen wurde durch ein Schiedsgericht der Reichsstädte um den See zugunsten Blareres entschieden. Offenbar war der Streit mit Plünderungen verbunden gewesen, da dem Ortsherren eine Entschädigung zugesprochen wurde.

Seit 1445 ist die Familie von Bodman in G. nachgewiesen, sie teilte sich mit den Blarers Vogtei und Feste. 1445 war der Bodmansche Anteil an den Isnyer Bürger Hans Schneberg verpfändet. Vor 1507 kauften die Brüder von Bodman die Anteile des Hans Blarer und des Leonhard Lang, in Besitz von Bodman.

Die Blarer als Ortsherren beanspruchten die Vogtrechte. 1454 kam es zum Prozess, da der Domprobst den Kelhof als freies Eigen, Blarer jedoch als Reichslehen ihm abgabepflichtig bezeichnet. 1492 gewinnt Blarer den Prozess. Die Familie Blarer verkaufte ihren Besitz 1504 an die Herren von Bodman, die ihn an Homburg veräußerten und dann wieder zurückkauften. Bei den Herren von Bodman verblieb Güttingen als Hegauer ritterschaftlicher Ort, kam 1806 an Baden und wurde dem Bezirksamt Konstanz zugeordnet.

Liggeringen

Liggeringen wurde 806 als Lütteringen erstmals erwähnt. Schon früh gehörte der Ort zum Kloster Reichenau, doch gab es bis 1135 die Herren von Liggeringen als Edelfreie. Das Niedergericht war teilweise an die Herren von Bodman verpfändet, die den Ort und die Vogtei ab dem 16. Jahrhundert endgültig besaßen. 1744 bis 1774 war der Ort vorübergehend an das Heilig-Geist-Spital Konstanz verpfändet. 1806 kam der Ort an Baden und wurde 1807 dem Bezirksamt Konstanz zugeordnet.

Markelfingen

Markelfingen wurde 724 als Marcolfinga erstmals erwähnt. Schon früh gehörte der Ort zum Kloster Reichenau und wurde im 16. Jahrhundert von Ministerialen verwaltet und kam mit Reichenau schließlich an das Hochstift Konstanz. 1803 fiel der Ort an Baden und gehörte bis 1809 zum Amt Reichenau, seither zum Bezirksamt Konstanz.

Möggingen

Möggingen wurde 860 als Mechinga erstmals erwähnt. Besitzungen hatte das Kloster St. Gallen sowie der Konstanzer Bischof. Eine örtliche Herrschaft und eine Burg ist bis ins 15. Jahrhundert belegt. Im 14. Jahrhundert gelangte der Ort an die Herren von Bodman, die ihn vorübergehend an die Herren von Homburg verkauften, dann aber wieder zurückkauften. 1806 kam Möggingen an Baden und wurde dem Bezirksamt Konstanz zugeordnet. 1924 wurde der Nachbarort Dürrenhof eingemeindet.

Siehe Wikipedia Möggingen http://de.wikipedia.org/wiki/M%C3%B6ggingen_am_Mindelsee.

Stahringen

Stahringen wurde 1127 als Stalringen erstmals erwähnt. Besitzungen hatte der Konstanzer Bischof. Bekannt ist aber auch eine frühere bronze- und eisenzeitliche Siedlung. Die Konstanzer Ministerialen verkauften den Ort 1565 an die Herren von Bodman. 1614 gelangte er an das Kloster St. Gallen und 1744/49 fiel er wieder an den Konstanzer Bischof. Den Blutbann hatte Nellenburg inne. 1805 fiel der Ort an Baden, die nellenburgischen Rechte waren mit Württemberg strittig. Bis 1810 war Stahringen Sitz eines Unteramtes innerhalb des Amtes Bohlingen, bevor es zum Amt Stockach kam, aus dem 1939 der Landkreis Stockach hervorging. Bei dessen Auflösung 1973 kam der Ort zum Landkreis Konstanz.

Bezug Mittelalter / Konzil

Ritterschaft St. Jörgenschild

Der erste Zusammenschluss erfolgte 1406 im Zusammenhang mit dem Appenzeller Krieg. Der örtliche Adel sah diesen als Angriff auf seine grundherrlichen Rechte.

Als Reaktion auf den gesellschaftlichen Wandel gründete der schwäbische Adel den Ritterbund mit Sankt Jörgenschild, auch Ritterschaft Sankt Georgenschild genannt. Sein erster Hauptmann war Caspar von Klingenberg († 1439). Dessen Enkel, ebenfalls Caspar genannt, fiel im Schwabenkrieg 1499 bei Rielasingen.

Die Ziele, auch späterer Vereinigungen, waren deshalb die Sicherung des Landfriedens und der eigenen Rechte, sowohl im Innenverhältnis unter den Mitgliedern als auch im Außenverhältnis, im obigen Fall gegen die aufrührerischen Appenzeller und die mit ihnen verbündeten Eidgenossen.

Als Mittel hierzu dienten Schiedsgerichte, aber auch das Mittel der Fehde war statthaft. Aus der daraus erwachsenen Notwendigkeit der Fehdehilfe im Krisenfall entstand das Bedürfnis nach nachbarschaftlicher Nähe und Unterstützung. Daraus entstanden Teilgesellschaften, Donau, Hegau-Allgäu-Bodensee, Neckar-Schwarzwald, später auch Kocher und Kraichgau (Wikipedia).

Der Papst in der Hölle

Nach der Flucht aus Konstanz und seiner Verhaftung wurde Papst Johannes XXIII. einige Zeit im Reichenauer Kelhof (heute Musikschule) inhaftiert. Der Platz vor dem Gebäude wird Hölle genannt. Höll ist die mittelalterliche Bezeichnung für Halde.

Vom 18. Mai bis 3. Juni 1415 war Papst Johannes XXIII als Gefangner des Konzils in der Radolfzeller Burg festgesetzt (LK IV 76).

Buck Chronik S. 56: „Und darnach, als da hertzog Fridrich gesworen hatt, babst Johanneßen wider ze bringen, wie dann vor benempt it, do bracht er inn gen Ratolffzell und enbot daz unßerem herren dem küng und dem concilium. Die behutend inn da, biß das aber ain sessio wurd, und woltendmit dem rechten mit im umm gan.

S. 57: 1415 werden die Päpste abgesetzt „Anno Dni. MCCCCXV an unßers herren fronlichnams aubend: „Do wurdent die bäbst abgesetzet und zu nüte gemacht un dinn ir gewalt genommen. Des ersten Johannes XXIII., der nun haißt Balthasar des Cossis, Gregaorius der XII., der nun haißt Angelus de Corwario, und Benedictus der XIII., der da nun haißet Petrus de Luna. Und also ward Balthasar des Cossis (gesantt) von Ratolffzell und ward gefürt gen Gottlieben under Costentz. Und ward im da vorgelesen die bösen artikel und sachen, die er getan hett und uff inn bewißt wurden. Und ward im ain ewiger kärker erteilt. Und also bevalh im daz concilium und unßer herr der küng hertzog Ludwig von Payern von Haidelberg, der sol inn halten untz an ainen künftigen baüst. Der möchte dann mit im tun, was er wölt. Und also na minn hertzog Ludwig und fürt inn von Gottlieben zu der alten Haidelberg und da dannen ge(n) Manhain. Da belaib er, biß bapst Martinus erwelt wrd. Der fürt inn da mit im hin in.“

Eine Nonne erregt die Gemüter der Konzilbesucher

Vor den Toren der Stadt stand seit der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts „eine Kapelle „Auf dem Acker“ genannt, mit einem der heiligen Ursula und den elftausend Jungfrauen geweihten Altar (…). Nicht viel später entstand bei diesem Kirchlein eine Klause, wohin sich die bisher in der Stadt zerstreut wohnenden „Schwestern der willigen Armut, auch „Schwestern St. Fancisciordens der dritten regel von der Pönitenz“ oder „Beguinen“ genannt, zu gemeinschaftlichem Leben zusammenthaten. (…) Einen merkwürdigen Vorfall in der kleinen Klause „auf Acker“ (…) hat uns der Dominikaner Nider in seinem „Formicarius“ (d.i. Ameinsenbuch) überliefert.“ Er berichtet von einer Klausnerin, die ob ihres „heiligmäßigen Wandels“ zur Zeit des Konzils berühmt war. Einige Priester verkündeten in Konstanz, an einem bestimmten Tag werde an den Händen und Füßen der Nonne die Wundmale zu sehen sein, so daß eine große Zahl Neugieriger aus der Konzilstadt nach Radolfzell strömte. Die Wundmale erschienen jedoch nicht, und die Nonne und einer ihrer Wunderprediger wurden vor das geistliche Gericht nach Konstanz zitiert und verurteilt und „zum Widerruf verschiedener ihrer offenkundig falschen Aussagen gezwungen, damit sie einsehen lernten, wie schwach unser Verstand sei, und dass sie in Zukunft Gott besser im Geiste der Demut dienen würden.“[78]

Freie Reichsstadt

Herzog Friedrich IV. (Friedrich IV. mit der leeren Tasche (* 1382; † 24. Juni 1439 in Innsbruck, Tirol) war Sohn von Herzog Leopold III. dem Gerechten und der Mailänder Herzogstochter Viridis Visconti. Ab dem Jahre 1402 verwaltete er als Titularherzog von Österreich die österreichischen Vorlande und war ab 1406 auch Graf von Tirol und damit Regent in Oberösterreich. Ein Bündnis mit dem zum Konzil von Konstanz reisenden Gegenpapst Johannes XXIII. im Jahre 1415 trug Herzog Friedrich zunächst den Titel eines Generalkapitäns der römischen Kirche ein, brachte ihn aber auch arg in Bedrängnis. Durch die Unterstützung, die er Papst Johannes bei dessen Flucht vom Konzil von Konstanz zuteilwerden ließ, wurde er von Kaiser Sigismund geächtet, was den Verlust einiger Gebiete der österreichischen Vorlande (Berner Aargau, die Freien Ämter, die Grafschaft Baden sowie das Kelleramt) an die Eidgenossen zur Folge hatte. Die Konstanzer Kirchenversammlung stellte für Herzog Friedrich eine insgesamt sehr schwierige politische und persönliche Krise dar.) 1415 seine Besitzungen verlor, hatte Radolfzell (wie auch Diessenhofen) die Möglichkeit, Freie Reichsstadt zu werden. 1455 kehrte die Stadt wieder unter die österreichische Herrschaft zurück.

Ulrich Richental berichtet in seiner Chronik, wie 1415 Radolfzell ebenso wie Diessenhofen, Neuenburg und Breisach, die Reichsunmittelbarkeit vom König erlangen: „Die gaben unßerm herrn dem küng gut und koftend sich also an daz hailig römisch rich, daz sy nun hinnanhin an daz hailig

[78] Albert, P. (1896), Geschichte der Stadt Radolfzell am Bodensee, Radolfzell, S. 126-127.

römsch rich gehören söllen als ander des richs stett. Und empfahl sy do den andern stetten des richs, (das sy sy in iren schirm nämen).“[79]

1421 baute die Stadt mit Erlaubnis des Reichenauer Abtes ein Rathaus am Marktplatz.

Besuch König Sigismunds in Radolfzell

„An dem Balmaubend nach imbiß, do rait unßer herr küng gen Ratolffzell und maint, daz hailig zit da zesind, umb daz alle pfaffhait dester ruwiger wär.“ (Buck (2010) S, 86)

„Uff Zinstag in der Osterwochen do kam unßer herr der küng von Ratolffzell gen Costenz.“ Buck (2010) S. 87 (April 1417)

In Radolfzell urkundet Sigismund am 10. April 1417 und gebietet den Einwohnern im Thurgau und am Rhein (…) dem Ritter Frischhans von Bodman, Landvogt im Thurgau, seinem Bevollmächtigten, den Lehenseid für das Reich zu schwören.[80] Zwei Tage später verspricht Sigismund dem Vogt zu Radolfzell Klaus Dietrich 310 Gulden für gelieferten Wein am 24. Aug. zu bezahlen und stellt (»wann wir of mit grossern des richs gescheften beladen werden. daz uns gebüren wurd viellicht in andern enden des richs dieselbe zite zu sin«) als Bürgen die Grafen Johann von Lupfen, Konrad von Weinsberg und Hans Konrad von Bodman.[81]

Grundbesitz

Die Konstanzer Familie Blarer war Ortsherr in Güttingen und besaß dort Vogteirechte.

Verkehrswege

An der Straße aus dem Hegau nach Konstanz gelegen.

Die Stadt verpachtete ihre Schifffahrtsgerechtsame an einheimische und auswärtige Schiffsleute.

Natur und Landwirtschaft

Seit 1100 Marktrecht. Fruchthandel, insbesondere Kornhandel. Weinanbau (Vogt verkauft König Sigismund Wein).

Kirchen und Klöster

Radolfzell gehörte anfangs zum Bistum Konstanz. Unweit der von Ratold gegründeten Zelle entstand eine Kirche, „Unserer lieben Frau“ geweiht. Die Kirche besitzt Reliquien der Heiligen Senesius, Theopont und Zeno. Diese drei Stadtpatrone werden auch als „Hausherren“ bezeichnet. Das heutige

[79] **Buck (2010) S. 55-58.**
[80] RI XI,1 n. 2187, in: Regesta Imperii Online, URI: http://www.regesta-imperii.de/id/1417-04-10_3_0_11_1_0_2508_2187 (Abgerufen am 29.10.2013).
[81] RI XI,1 n. 2190, in: Regesta Imperii Online, URI: http://www.regesta-imperii.de/id/1417-04-12_1_0_11_1_0_2511_2190 (Abgerufen am 29.10.2013).

spätgotische Münster wurde 1436 bis 1552 erbaut.[82] Diese Kirche blieb über Jahrhunderte die einzige Pfarrkirche der bis ins 19. Jahrhundert katholisch gebliebenen Stadt. Neben der Stiftskirche gab es weitere Klöster und Kapellen. So wurde im 14. Jahrhundert das Franziskaner-Tertiarierinnen-Kloster St. Ursula gegründet, das aber bereits 1525 abging. Die zugehörige Kapelle wurde im 17. Jahrhundert neu errichtet, im 19. Jahrhundert jedoch wieder abgebrochen. Ein Kapuzinerkloster wurde 1625/27 errichtet und 1826 aufgehoben. Die dazugehörige Kirche St. Georg aus dem Jahr 1660 wurde zu einem Wohnhaus umgebaut. Eine Kapelle St. Anna wurde 1727 gestiftet, eine weitere (St. Wolfgang) auf der Mettnau 1784 abgebrochen. Im Heilig-Geist-Spital von 1343 wurde später ein Altenheim eingerichtet.

Die Kirchengemeinde Radolfzell kam 1821/27 zum neu gegründeten Erzbistum Freiburg. Durch starken Zuwachs der Bevölkerung wurde 1937 die Kuratie St. Meinrad errichtet, die 1957 bis 1959 eine eigene Kirche erhielt, an der 1964 eine Pfarrei errichtet wurde.

Im 19. Jahrhundert zogen auch Protestanten nach Radolfzell. 1869 wurde eine eigene Gemeinde gegründet, die zunächst von der Pfarrei Singen, dann von Stockach aus betreut wurde. 1904 wurde Radolfzell eine eigene Pfarrei, nachdem 1898 eine Kirche erbaut worden war. Diese wurde jedoch 1963 abgebrochen. Die heutige Christuskirche entstand 1965 bis 1967. Zur Gemeinde Radolfzell gehörten bis 1970 auch die Protestanten der heutigen Stadtteile. Doch wurde in Böhringen 1970 ein Vikariat und 1972 eine eigene Pfarrei errichtet. Die Paul-Gerhardt-Kirche war bereits 1958 erbaut worden. Zur Gemeinde Böhringen gehören auch die Protestanten der Stadtteile Güttingen, Liggeringen, Markelfingen, Möggingen und Stahringen sowie weiterer Nachbarorte. Beide evangelischen Kirchengemeinden im Radolfzeller Stadtgebiet gehören zum Dekanat Konstanz der Evangelischen Landeskirche in Baden. Darüber hinaus gibt es in Radolfzell auch Gemeinden evangelischer Freikirchen, darunter eine Evangelisch-methodistische Kirchengemeinde, eine Freie evangelische Gemeinde und eine Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde (Baptisten) in Stahringen.

Seit 1982 gibt es in Radolfzell die Türkisch-Islamische Gemeinde mit einer Moschee.

Ferner sind die Zeugen Jehovas, die Apostolische Gemeinschaft und die Neuapostolische Kirche in Radolfzell vertreten.

Quelle: http://de.wikipedia.org/wiki/Radolfzell_am_Bodensee.

Radolfzell

Kirchen:

Münster ULF

Die im Anschluss an die Zelle des Ratold entstandene Kirche mit den Patronen Senesius und Theopont, zu denen im 11. Jahrhundert noch der heilige Zeno kam (die drei Stadtpatrone, auch »Hausherren« genannt), wird zu 830 (Kopialüberlieferung 10. Jahrhundert) erwähnt. An ihrer Stelle entstand zwischen 1436 und 1531 das heutige Münster mit dem 1461 belegten Patrozinium Unserer Lieben Frau. Das Patronat hatte Kloster Reichenau, dann der Konstanzer Bischof, seit 1810 der badische Großherzog. Wallfahrten seit dem 9. Jahrhundert, heute »Hausherrenfest«. Dreischiffige Pfeilerbasilika mit Wandmalereien und Epitaphien (16. Jahrhundert und in den Folgejahren). Turm 1902/04 neugotisch verändert. Chorherrenstift 1100 gegründet, 1809 aufgehoben. St. Meinrad 1957/59 erbaut; 1937 Kuratie, Pfarrei seit 1964.
Literatur: Stadler, Christof (1998),· Radolfzell, Münster Unserer Lieben Frau (Münsterführer)

[82] Beschreibung siehe Münsterführer und http://de.wikipedia.org/wiki/Radolfzeller_M%C3%BCnster.

Kapuzinerkloster
heute im Keller der ehemaligen Kirche Gebetsraum des Weltklosters
siehe http://www.kloester-bw.de/klostertexte.php?kreis=Lkr.%20Konstanz&bistum=&alle=1&ungeteilt=1&art=&orden=&orte=&buchstabe=&nr=484&thema=Geschichte.
Zum Weltkloster: http://weltkloster.de/.

Ursulakapelle „auf Acker“, später in Jakobskapelle umbenannt, abgerissen

Spitalkapelle
Heiliger-Geist-Spital 1343, besteht noch als Altersheim. Bauten zum Teil aus dem 16. Jahrhundert, Kapelle wohl 1541.

Diverse Kapellen

St. Anna am Landhag 1727 gestiftet,

St. Fridolin am Münster 16. Jahrhundert,

St. Wolfgang auf der Mettnau 1784 abgebrochen,

Unserer Lieben Frau auf dem Friedhof 1377-16. Jahrhundert,

Marien- oder Kriegergedächtniskapelle im Altbohlwald 1933 geweiht.

Christuskirche
Evangelische Gemeinde seit 1869, unterstand bis 1883 der Pfarrei Singen, dann der Pfarrei Stockach, seit 1904 eigene Pfarrei. Christuskirche 1965/67 erbaut, der Vorgängerbau von 1898 wurde 1963 abgerissen.

In den Ortsteilen

St. Nikolaus, Böhringen
Böhringen erscheint 1296 als Filiale von Radolfzell, versehen vom Chorherrenstift. Mit dessen Leistungen war die Kirchengemeinde jedoch unzufrieden und nach verschiedenen Streitigkeiten zu Beginn des 15. Jh. stiftete die Bürgerschaft 1426 eine Frühmesse auf den Bartholomäusaltar in ihrer Kirche. Die Gemeinde bezeichnet sich 1426 als gemeine Bauernschaft bzw. „universitas hominorum villae“.

St. Georg, Liggeringen
Filiale von Bodman; Pfarrei entstand 1275-1360; Patronin ursprünglich St. Verena. 1546 St. Frenen Widum erwähnt; auch Ober- und Unterkirche; heutige Pfarrkirche von 1905, St. Georg.

St. Laurentius Markelfingen
Pfarrei erst 1364 erwähnt, sicher älter. Kirchenpatron St. Laurentius lässt sich seit 1651 nachweisen. Kirche Spätgotik, wohl 1612 umgebaut, 1730/40 barockisiert. Spätgotisches Sterngewölbe von 1483.

Hll. Laurentius und Katharina (Hochaltar), Glasfenster 1959 nach Entwürfen von Hans Breinlinger.

Altarblätter Seitenaltäre Barock „Petrus, Paulus und Andreas“, Heiliger Nikolaus“, „Anna Selbsdritt“, „Johannes der Täufer“, Johannes der Evangelist“, „Heiliger Sebastian“.

Wandgemälde von 1612 (Christus, Maria und zwölf Apostel).

Eine ULF geweihte Kapelle 1703 erbaut, an der Stelle eines schon Ende des 16. Jh. genannten Bildhäusleins. Von 1712 an lebte dort ein Eremit von Almosen, welche die Wallfahrer ihm spendeten.

Später aufgelassen und nach 1816 in zweigeschossigem Wohnhaus (Ölmühle) aufgegangen. Dann Gasthaus. Ehemalige Kapelle ist noch zu erkennen (Gasthaus Kapelle ist zurzeit geschlossen und soll umgebaut werden) (LK IV S. 65: Über der rundbogigen Tür befindet sich die Plastik Anna Selbdritt).

St. Gallus Möggingen
Pfarrei St. Gallus, seit 1363 erwähnt, bestand seit 1275, unterstand dem Dekanat Stockach, heute Konstanz. Bau um 1480. Mehrfach zerstört. 1747 letztmals konsekriert. 1879 beschädigte der Brand der benachbarten Klostergebäude das Langhaus, seitdem neuromanische Westfassade.

Herz-Jesu-Kapelle Möggingen
Gruftkapelle erbaut von Graf Waldersdorff 1916-19 nach Entwürfen von Josef Steiner aus Schwyz, neuromanischer Zentralbau mit Tambour und Zeltdach.

Eine weitere Kapelle in Möggingen stand früher an der Kreuzung Schwaben- und Radolfzeller Straße.

St. Zeno Stahringen
Kapelle Filiale von Bodman, seit 1417 nachgewiesen. 1451 stifteten die Brüder Burkart, Wilhelm und Konrad von Homburg eine Frühmesse auf dem Altar des Hl. Antonius.

1752 zur Pfarrei erhoben, gehörte zu Stockach, heute von Espasingen aus versehen.

Ein Vorgängerbau der heutigen Kirche wurde an dem Ort errichtet, wo nach der Überlieferung ein wundertätiger Lokalheiliger namens Grono bestattet worden war. Eine 1775 begonnene Vergrößerung der Kirche und der Gronokapelle kam nur schleppend voran. Nach 1800 baufällig, 1835/36 Neubau. Der frühere Hochaltar befindet sich in der Kirche Frickenweiler (LK IV S. 94).

St. Ulrich Güttingen
Pfarrei ab 1261. Kirchensatz im Besitz Konstanzer Dompropstei.
Pfarrkirche St. Ulrich in Einzelteilen noch romanisch; vermutlich 1471 gotisch umgebaut (damals Genehmigung zum Almosensammeln für Umbau). 1735 barockisiert. Turm von 1929.
Reste spätgotischer Fresken (Kreuzigung, Christophorus).

Heilige

Radolfzell
Hausherren Theopont, Senesius und Zeno; Ratold; Arm-Reliquiar Hl. Verena; weitere Heilige siehe Kirchenführer

Böhringen
St. Nikolaus, Bartholomäus

Güttingen
Ulrich

Liggeringen
St. Georg, Statuen der Hll. Sebastian und Katharina

Markelfingen
Kirchenpatron St. Laurentius lässt sich seit 1651 nachweisen. Altarblätter Seitenaltäre Barock „Petrus, Paulus und Andreas“, Heiliger Nikolaus“, „Anna Selbdritt“, „Johannes der Täufer“, Johannes der Evangelist“, „Heiliger Sebastian“

Wandgemälde von 1612 (Christus, Maria und zwölf Apostel).

Möggingen
1747 Hochaltar dem Hll. Gallus, Johann Baptist und Ev., Blasius, Barbara und Dominicus geweiht, der Altar auf der Evangelienseite den Hll. Johann Nepomuk, Johannes und Paulus, Walburga und Brixius, der auf der Epistelseite BMV und den Hll. Drei Königen, Katharina, Sebastian, Urban und Georg.

Stahringen
Patrone Unsere Liebe Frau und St. Antonius, Hl. Zeno wird erst 1591 als Kapellenheiliger genannt

Kloster

Zelle des Ratold / Chorherrenstift
Kollegiatstift Unserer Lieben Frau, 826/11. Jhdt.-1809, weltliche Chorherren vor 1100 bis1809

Ob diese Priestergemeinschaft auch nach Bischof Ratolds Tod weiterbestand und deshalb als Vorläuferin des Radolfzeller Chorherrenstiftes betrachtet werden kann oder ob das Kollegiatsstift erst im letzten Drittel des 11. Jh. nach der Übertragung der Reliquien des hl. Zeno von Ulm nach Radolfzell gegründet wurde, läßt sich nicht entscheiden. Einiges spricht für eine Neu-Entstehung unter dem Reichenauer Abt Ekehard II. (1071-1088). Kollegiatstift bis 1809 (württembergisch seit 1806), aufgehoben.
http://www.kloester-bw.de/klostertexte.php?kreis=Lkr.%20Konstanz&bistum=&alle=1&ungeteilt=1&art=&orden=&orte=&buchstabe=&nr=485&thema=Geschichte

Kapuzinerkloster (heute Weltkloster)

Kapuzinerkloster mit St. Georgskirche vor dem Obertor 1625/27 errichtet, 1826 aufgehoben, Gebäude abgerissen, Kirche von 1660 im 19. Jahrhundert zu Wohnhaus umgebaut.

Franziskaner-Tertiarierinnen St. Ursula
Franziskanerinnenkloster bei St. Ursula, Schwestersammlung vor 1371-um 1522.
Franziskaner-Tertiarierinnenkl. St. Ursula, Mitte des 14. Jahrhunderts errichtet, 1509 erwähnt, wohl um 1525 abgegangen. Dabei Ursula-Kapelle auf dem Acker aus dem 14. Jahrhundert und Kapelle der 11000 Jungfrauen (1340), Klause 1371, Kapelle Ende des 17. Jahrhunderts neu errichtet, alle im 19. Jahrhundert abgebrochen.
Wundertätige Nonne zur Zeit des Konstanzer Konzils (Bericht in der Stadtgeschichte von P. Albert)
http://www.kloester-bw.de/klostertexte.php?kreis=Lkr.%20Konstanz&bistum=&alle=1&ungeteilt=1&art=&orden=&orte=&buchstabe=&nr=486&thema=Geschichte

Amtshaus der seit 1583 vereinigten Abteien Petershausen und St. Georgen Stein am Rhein
1619 errichtet, mit Wappen der vereinigten Abteien.
Abt David von Winkelsheim , der letzte Abt des 1525 aufgehobenen Klosters St. Georgen, flüchtete nach Radolfzell (hier am 11.11.1526 gestorben) mit Teilen des ehemaligen Steiner Konventes. Radolfzell war auch Zufluchtsort für weitere geistliche Würdenträger während der Reformation, u.a. das gesamte Konstanzer Domkapitel suchte hier Zuflucht von 1542 bis 1551 (LK IV S. 91).

Kloster Möggingen

Franziskanerinnenkloster, 1278 erwähnt, 1792 aufgehoben.
http://www.kloester-bw.de/klostertexte.php?kreis=Lkr.%20Konstanz&bistum=&alle=1&ungeteilt=1&art=&orden=&orte=&buchstabe=&nr=483&thema=Geschichte

Wallfahrt

Hausherren-Wallfahrt mit Mooser Wasserprozession http://www.radolfzell.de/Hausherrenfest.

Pilgerstation

Der Jakobsweg führt am Mindelsee vorbei über Markelfingen nach Konstanz. Ein weiterer Weg führte über Radolfzell nach Bohlingen, von dort auf den Schiener Berg (Jakobsmuschel in der Michaelskapelle) und weiter nach Öhningen (Pilgerzeichnungen in der unteren Kapelle der Bruderschaftskapelle. Dort soll auch eine Jakobsmuschel angebracht sein (weiter über Stein am Rhein in Richtung Winterthur).

Literatur / website

Literatur:

500 Jahre Münsterkirche Unserer Lieben Frau zu Radolfzell , Berner, Herbert. - Radolfzell: Kath. Münsterpfarramt, 1966.

Münsterkirche ULF Radolfzell - St. Gallus Möggingen: miteinander Kirche sein. Maurer, Bernhard. - Radolfzell: Kath. Münsterpfarramt, 1991.

Kostbarkeiten aus kirchlichen Schatzkammern: der Radolfzeller Münsterschatz im Spiegel der Religions- und Kunstgeschichte; Ausstellung Stadtmuseum Radolfzell in der alten Stadtapotheke 12. Februar - 14. August 2011. Batz, Karl. - Radolfzell: Stadtmuseum Radolfzell, [2011] [Ausstellungskatalog].

Stadtführer Radolfzell. Fenner, Achim. - 2., erg. Aufl. - Radolfzell: Kreisstadt Radolfzell, 1990.

Böhringen: Geschichte einer Landgemeinde zwischen Untersee und Hegaund Hirscher, Peter. - Radolfzell: Große Kreisstadt Radolfzell, 1994 (Hegau-Bibliothek; 91).

Radolfzell: Münster Unserer Lieben Fraund Stadler, Christof. - Passau : Kunstverl. Peda, 1998 (Peda-Kunstführer;520) (Hegau-Bibliothek; 104).

Möggingen am Mindelsee: eine Dorfchronik. Mayer, Ralf. - Radolfzell: Ortschaftsverwaltung Möggingen, 2010 (Hegau-Bibliothek;146).

Die St. Anna-Kapelle am ehemaligen Landtag zwischen Radolfzell und Markelfingen. / Zimmermann, J.I.. - In: Badische Heimat. - Freiburg: Rombach, ISSN 0930-7001. - Bd. 46 (1966), 1/2, S. 198-201.

Radolfzell in Vergangenheit und Gegenwart: unter Benützung von Dr. Albert: "Geschichte d. Stadt Radolfzell" ...Diez, Karl. - Radolfzell: Huggle, 1916.

Radolfzell : Spuren einer Stadtgeschichte. Götz, Franz. - Radolfzell, 1995 (Hegau-Bibliothek; 96).

Albert, P. (1896), Geschichte der Stadt Radolfzell am Bodensee, Radolfzell.

Walchner, Kasimir (1825, neu 1983), Geschichte der Stadt Radolfzell, Freiburg.

Giermann, Klaus (1926), Die Baugeschichte der Stadt Radolfzell, in: Badische Heimat 13 (1926), S. 129-143, http://www.badische-heimat.de/neu/verein/heft/reprint/radolfzell1926.pdf.

Der Landkreis Konstanz. Amtliche Beschreibung. Hrsg. von der Landesarchivdirektion Baden-Württemberg; Landkreis Konstanz (1968-1984). 4 Bände. Konstanz [unda.]: Thorbecke (Die Stadt- und Landkreise in Baden-Württemberg).

Website: Gesamtgemeinde: http://www.radolfzell.de

Angebote:

Geschichte:
Kulturhistorische Stadtführung der Touristinformation Radolfzell

Nachtwächterführung http://www.radolfzell-tourismus.de/Entdecken-Erleben/Fuehrungen

Stadtmuseum Radolfzell mit Veranstaltungen zur Stadtgeschichte
http://www.radolfzell.de/stadtmuseum

Natur:
Untersee Life Pfad am Ufer des Markelfinger Winkels http://www.bodensee.eu/Aktiv/Wandern/Life-Pfad_Untersee_Naturerlebnis.htm

NABU Mettnau mit diversen Angeboten http://www.nabu-mettnaundde/

Max Planck Institut für Ornithologie mit Besucherzentrum MaxCine: http://www.orn.mpg.de/MaxCine

Landwirtschaft:
Direktverkauf/Straßenverkauf:
http://www.lel-bw.de/pb/site/lel/get/documents/MLR.LEL/PB5Documents/lrakn/Direktvermarkterbrosch%C3%BCre%20LK%20Konstanz%202011-2012.pdf

Schiffsverbindung:
Solarschifffahrt mit Ausflugsfahrten: http://www.solarfaehre.de/

Zeller See Ticket der BSB: http://www.bsb-online.com

Reichenau

Wappen Reichenau

Geschichte

Im Jahr 724 gründete der den Karolingern nahe stehende Wanderbischof Pirmin das Kloster Reichenau in Mittelzell. Zur Geschichte des Kloster und der Insel Reichenau siehe http://www.reichenau.de und http://de.wikipedia.org/wiki/Kloster_Reichenau. Im 13. Jahrhundert begann der Niedergang des Klosters. Im Jahr 1402 gab es neben dem Abt nur noch zwei hochadlige Konventsherren als „Mönche“. Am Ausgang des Mittelalters fasste das benediktinische Mönchsideal noch einmal Tritt, das Münster in Mittelzell wurde durch den spätgotischen Chor erweitert, der Radolfzeller Chronist Gallus Öhem schrieb eine Klostergeschichte. 1540 verzichtete Abt Markus von Knöringen auf die Klosterleitung, die er an den Bischof von Konstanz abtrat. In der Folgezeit war die Reichenau als Priorat mit zwölf Mönchen nur mehr eine Verwaltungsstelle des Bistums Konstanz (Obervogteiamt).

Zur Zeit des Konstanzer Konzils war Friedrich von Zollern (1402-1427) Abt der Reichenau.

Von den ehemals fünf Klöstern, Sammlungen und Stiften, darunter drei Frauensammlungen (abgegangen im 15. Jh.), in Reichenau Mittelzell ist heute nur noch das Klostergebäude mit dem Münster erhalten. Zur Geschichte der Klöster siehe http://www.kloester-bw.de/ort.php?ort=Mittelzell&kreis=Lkr.+Konstanz&bistum=&alle=1&art=&orte=&buchstabe=&ungeteilt=1.

Seit 2001 sind wieder Mönche auf der Insel Reichenau ansässig. Am 13. Juni 2004 wurde die Cella St. Benedikt offiziell neu gegründet. Die Cella hat ihren Sitz im Pfarrhaus von St. Peter und Paul in Niederzell und wird als „abhängiges Haus“ der Erzabtei St. Martin zu Beuron geführt und vom Erzbistum Freiburg unterstützt.
http://www.benediktiner-reichenau.de/

Ortsteile

1885 wurden in der Aufstellung der Volkszählung neben den eigentlichen Dörfern noch 18 Weiler, Häuser und Häusergruppen aufgelistet. 1905 werden nur noch die Dörfer Oberzell, Mittelzell und Unterzell genannt.

Bezug Mittelalter / Konzil

Der Chronist Gallus Öhem charakterisiert den Abt Friedrich von Zollern folgendermaßen: „Er war der Ehren fast fromm, aber der Schrift ganz ungelehrt“. Über den Besuch König Sigismunds auf der Reichenau berichtet Öhem: „In seiner (Abt Friedrichs) Zeiten ritt Kaiser Sigmund in dem Consily zu Kostanz, von dann in die Ow das würdig Gottshaus, um das Heilthum zu besehen, und allda 3 oder 4 Tag zu kurzweilen. Ihm reist nach sein Gemahl Frau Barbara die Königin, eine Gräfin von Zelin, die er dann in viel Jahren mit ehlichen Werken erkannt hat, mit samt Frau Anna, einer Königin von Bozan und Anna, eine Herzogin von Brunschwil, Herzog Friedrichs von Österreich

Gemahl. Der Kaiser ward durch die Königinen, Herzoginen und Anderen beredt, die Königin sein Gemahl in der Ow auf der Pfallenz zu benächtigen und zu beschlafen. Morgen früh bat der Abt den Kaiser um ein Morgengab; sagt der Kaiser: was begehrt Ihr? Antwurt Friedrich, daß wir Abt bleiben. Kaiser Friedrich sagt ihm Solches zu, und, wo er ihm Solche anbefohlen in dem Conzili nit gehalten hätt, wo wär Friedrich kunstlos halb bei der Abtei nit blieben." Diese Gunst kam auch Abt Freidrichen wohl zu statten in späterer Zeit. Während seines Aufenthaltes in Konstanz scheint Kaiser Sigismund mehrmals noch die Au heimgesucht zu haben, denn im Jahr 1415 bestätigt er alle Freiheiten und Privilegien, welche von seinen Vorfahren der Reichenau verliehen worden waren.
Im Jahr 1417 machte Papst Martin V. seine Rechte zuerst an der Reichenau geltend. Er entsetzte den Abt wegen seiner Ungelehrtheit und Unwissenheit seiner Würde, aber Friedrich kehrte sich wenig daran, denn er hatte eine zu feste Stütze an Kaiser Sigismund, den er seines Wortes gemahnen konnte."[83]

Verkehrswege

Schifffahrtsweg Konstanz - Schaffhausen

Fährverbindung von Allensbach zur Insel Reichenau (1350 genannt, ist aber älter).

Fährverbindung von Ermatingen zur Insel Reichenau

Linienschifffahrt der URh (Konstanz – Schaffhausen) und der BSB (Mannenbach-Reichenau-Radolfzell)

Natur und Landwirtschaft

Bis in das 18. Jahrhundert war die Insel Reichenau eine Weininsel. Um 1492 umfasste die Rebfläche 200 ha und ging bis 1876 auf ca. 155 ha zurück. (LK III S. 661). Der Anteil des Weinbaus lag bei über 75%.

Heute werden etwa 160 ha der Insel landwirtschaftlich (überwiegend Gemüseanbau) genutzt.

Der von den Reichenauer Mönchen gezeichnete St. Galler Klosterplan enthält detaillierte Hinweise zu den mittelalterlichen Klöstergärten. Zum St. Galler Klosterplan siehe http://www.stgallplan.org/de/index_plan.html.

Walahfrid Strabos ‚Liber de cultura hortorum' („Das Buch über die Gartenpflege"), auch bekannt als Hortulus, ist eines der bedeutendsten botanischen Werke des Mittelalters. Es beschreibt in Versform 24 Pflanzen und ihre Heilwirkung. Text lat./dt.: http://turba-delirantium.skyrocket.de/bibliotheca/walahfried_strabo_hortulus_lat.htm.

Kirchen und Klöster

Kirchen

Münster St. Maria und Markus, Abteikirche des Klosters Reichenau
geht auf die Gründung durch Pirmin zurück. Zur Geschichte siehe http://de.wikipedia.org/wiki/M%C3%BCnster_St._Maria_und_Markus_(Reichenau).

[83] Ottmar Friedrich Heinrich Schönhuth, Chronik des ehemaligen Klosters Reichenau, der ersten Pflanzschule süddeutscher Bildung, Wissenschaft und Kunst, Freiburg 1836, S. 229ff.

St. Peter und Paul, Niederzell
Die erste Peterskirche wurde 799 durch Bischof Egino von Verona errichtet. Zur Geschichte siehe http://de.wikipedia.org/wiki/St._Peter_und_Paul_(Reichenau-Niederzell).

St. Georg, Oberzell
Unter Abt Hatto III. (Amtszeit 891-913) erhielt das Kloster Reliquien des Heiligen Georg, für die am Ostende der Insel ein Kirchengebäude errichtet wurde. Ihre romanischen Fresken zählen zu den bedeutendsten Kunstschätzen der Insel. Zur Geschichte siehe http://de.wikipedia.org/wiki/St._Peter_und_Paul_(Reichenau-Niederzell).

Ev. Heilig-Geist-Kirche
erbaut 1961-1963. Siehe http://www.heiliggeistkirche-reichenaundde/.

Kloster

Kloster Reichenau, Mittelzell
siehe Abteikirche.

Cella St. Benedikt, Niederzell
gegründet 2004. Siehe http://www.benediktiner-reichenaundde/
und „Pirmins Pioniere“ http://www.erzabtei-beuron.de/fix/archiv/PR_Reichenaundpdf.

Heilige

(nur Auswahl, weitere siehe die jeweiligen Kirchenführer sowie die Museumseinheiten bei den Kirchen)

Münster:
Reliquienschrein des Evangelisten Markus, Heiligblutreliquie, zahlreiche Reliquien in der Schatzkammer.
Bild des Christophorus an der Nordwand
Seitenaltäre mit Pietà (um 1350; Norden) und ein Martyrium des hl. Stephanus (1596; Süden).

St. Georg, Oberzell
St. Georg

St. Peter und Paul, Niederzell
Petrus, Paulus

Wallfahrt / Kirchenfeste

Heilig-Blut-Fest
Die Reichenauer Heilig-Blut-Reliquie ist ein kleines, aus vergoldetem Silber gearbeitetes byzantinisches Abtskreuz, das nach der Überlieferung blutgetränkte Erde von Golgatha, Splitter vom Kreuz Christi und ein blutgetränktes seidenes Tüchlein enthalten soll. Seit dem 10. Jahrhundert auf der Insel verehrt.
http://www.reichenaundde/index.php?id=235&tx_ttnews%5Btt_news%5D=156&tx_ttnews%5BbackPid%5D=181&cHash=513bb88f0583e471e1eae83de81e90ce

Markusfest
Inselfeiertag am 25. April.

http://www.reichenaundde/index.php?id=235&tx_ttnews%5Btt_news%5D=157&tx_ttnews%5BbackPid%5D=181&cHash=c5dbaa6d7ee4d227e6d93b26a393cccd

Maria Himmelfahrt
Inselfeiertag

Pilgerstation

Die Insel war Ziel von Wallfahrten und Pilgerort, wohl auch für Jakobspilger, die von Allensbach aus übersetzten.

Jakobsweg
„Lothar Biel, Wegepate schrieb am 15. Mai 2012 um 12:16 Uhr:

Auf der Insel Reichenau gibt es jetzt eine Teilvariante des Hegauer Jakobswegs. Sie führt vom Steg 6 im Reichenauer Yachthafen zum Münster, um das Rathaus herum zum Kräutergarten und von hier der Seestrasse (Uferweg) entlang zur Kirche St. Georg. Man geht in umgekehrter Wegfolge zum Yachthafen (Personenfähre nach Allensbach) zurück, oder alternativ über den Seedamm, Bahnhof Reichenau zur Kirche St. Martin in Wollmatingen und weiter entlang der alten Litzelstetter Strasse 500 Meter stadtauswärts. Hier folgt man dem von Allensbach/Hegne kommenden Hegauer Jakobsweg und folgt ihm rechts in Richtung Schwaketenbad.“[84]

Burg

Ruine Schopflen
Die Wasserburg geht in das 11. Jahrhundert zurück und diente dem Schutz der Klosterinsel. Die Anlage wurde letztmalig 1366 im sogenannten „Konstanzer Fischerkriege“ zerstört.

Literatur / Website

Literatur:

Schönhuth, Ottmar Friedrich Heinrich (1836), Chronik des ehemaligen Klosters Reichenau: Mit Ansichten der Insel.

John, Timo (2006), Die Klosterinsel Reichenau im Bodensee, Beuron.

Erdmann, Wolfgang (2004), Die Reichenau im Bodensee: Geschichte und Kunst, Königstein.

Maurer, Helmut (1974, Hrsg.), Die Abtei Reichenau, Sigmaringen.

Der Landkreis Konstanz. Amtliche Beschreibung. Hrsg. von der Landesarchivdirektion Baden-Württemberg; Landkreis Konstanz (1968-1984). 4 Bände. Konstanz [unda.]: Thorbecke (Die Stadt- und Landkreise in Baden-Württemberg).

[84] Dieser Hinweis wurde folgender website entnommen, die zurzeit aber nicht abrufbar ist, da die Website überarbeitet wird: http://jakobsweg-tuebingen-beuron-konstanz.de/hegauer-jakobsweg/stockach-markelfingen/radolfzell-markelfingen/.

Website: Gesamtgemeinde: http://www.reichenau.de

Angebote:

Geschichte:

Museum Reichenau mit Museumseinheiten in Oberzell und Niederzell

Kirchenführungen in Ober-, Mittel- und Niederzell

Themen-Führungen der Touristinformation Reichenau:

Das geht auf keine Kuhhaut - mit Kirchenführung St. Georg

Inselrundfahrt mit Informationen zu Geschichte, Gemüsebau, Weinbau, Fischerei und mit kurzer Führung in der Kirche St. Georg mit den ottonischen Wandmalereien und Ausstieg am Aussichtspunkt Hochwart.

Dauer: ca. 2 Stunden
Preis pauschal bis 20 Pers. € 90,--, bis 40 Pers. € 100,--, bis 50 Pers. € 110,--.

Auf Pirmin's Spuren - ein historischer Rundgang

Die Inselrundfahrt wird ergänzt mit einem Rundgang durch den ehemaligen Klosterbezirk mit Kräutergarten und Münster.

Dauer: ca. 2 Stunden
Preis pauschal bis 30 Pers. € 90,00, bis 50 Pers. € 120,-- (Ab 30 Personen ist ein zweiter Führer für den Rundgang erforderlich).

Von Walahfrid und Hermann zu Gemüse und Wein - mit Museumsführung

Inselrundfahrt mit Informationen zu Geschichte, Gemüsebau, Weinbau, Fischerei und mit kurzer Führung zur Klosterinsel im MUSEUM REICHENAU

Dauer: ca. 1,5 Stunden
Preis pauschal bis 20 Pers. € 75,--, bis 40 Pers. € 85,--, bis 50 Pers. € 95,--.

Kirchenführungen

in St. Georg Oberzell, Münster Mittelzell und St. Peter und Paul Niederzell

Schiffsverbindung:

Fähre nach Insel Reichenau: Schifffahrt Baumann http://www.schifffahrtbaumann.de/
Fähre Mannenbach-Reichenau: Solarschifffahrt Geiger http://www.solarfaehre-reichenaundde/
Kursschifffahrt der URh: http://www.urh.ch
Kursschifffahrt BSB: Zeller Seeticket http://www.bsb-online.com

Konstanz

Geschichte

Die Geschichte von Konstanz reicht bis in die Zeit der Römer zurück. Vermutlich um 585 zog der Bischof Maximus aus dem in der Völkerwanderungszeit etwas unruhigen Vindonissa (heute Windisch) in das geschützter liegende Konstanz um und wurde zum Stadtherren. Wohl um diese Zeit wurde, teils auf den Fundamenten der spätantiken Festung, ein erster Vorgängerbau des heutigen Münsters errichtet. Von 1148 bis 1548 war Konstanz freie Reichsstadt. Zur Zeit des Konstanzer Konzils lebten etwa 6.000 Einwohner in der Stadt.

Eine ausführliche Darstellung der Geschichte von Konstanz ist zu finden unter http://de.wikipedia.org/wiki/Konstanz.

Ortsteile

Die Eingemeindungen im 19. und 20. Jahrhundert haben das Stadtgebiet auf den Bodanrücken ausgeweitet, so dass heute der dort liegende Teil der Stadt größer ist als die auf der Südseite des Rheins liegende mittelalterliche Stadt. Die 15 Stadtteile mit Fläche und Bevölkerung:

Nr.	Stadtteil	Fläche[3] [ha]	Bevölkerung [31. Dezember 2011][4]	Region[5]	Bemerkungen
010	Altstadt	129,1216	11.866	linksrheinisch City	mit der Niederburg einschl. Dominikanerinsel, und Stadelhofen Bahnhof (DB, SBB)
020	Paradies	63,2034	5.808	linksrheinisch City	
030	Petershausen-West	181,8892	13.436	Cityrand	Bahnhof (DB, VHB)
035	Petershausen-Ost	163,4805	6.828	Stadtrand	mit Eichhorn, Musikerviertel, Salzberg
040	Königsbau	107,2120	5.536	Stadtrand	mit Pfeifferhölzle, Sonnenbühl, Sonnenhalde, Stockäcker

Nr.	Stadtteil	Fläche[3] [ha]	Bevölkerung [31. Dezember 2011][4]	Region[5]	Bemerkungen
050	Allmannsdorf	214,5832	5.274	Stadtrand	
060	Staad	94,0913	1.710	Stadtrand	Autofähre Konstanz–Meersburg
070	Fürstenberg	175,8485	11.680	Stadtrand	mit Berchengebiet, Elberfeld; Bahnhof (VHB)
080	Wollmatingen	1026,0229	6.232	Stadtrand	mit Eichbühl, Öhmdwiesen; Bahnhof (VHB)
090	Industriegebiet	492,4143	933	Stadtrand	mit Oberlohn, Stromeyersdorf, Unterlohn und den Vogelschutzinseln Mittler oder Langbohl und Triboldingerbohl
100	Egg	314,2647	699	Stadtrand	mit Hohenegg, Universität Konstanz
110	Litzelstetten	511,3703	3.810	Vororte	mit St. Katharina und der Insel Mainau
120	Dingelsdorf	643,4243	2.103	Vororte	mit Oberdorf, Fließhorn, Klausenhorn
130	Dettingen	1075,6934	3.055	Vororte	mit Dobel oder Mühlhalden (ehemals Dobel- oder Mühlhalder Mühle) und Rohnhauser Hof
140	Wallhausen	174,9133	1.130	Vororte	mit Burghof und Ziegelhof

Nr.	Stadtteil	Fläche[3] [ha]	Bevölkerung [31. Dezember 2011][4]	Region[5]	Bemerkungen
	Konstanz	5367,5329	80.100		

(Quelle: http://de.wikipedia.org/wiki/Konstanz)

Auf eine umfangreiche Behandlung der Stadt und ihrer Stadtteile muss hier aus Platz- und Zeitgründen verzichtet werden, zumal der Schwerpunkt auf den Verknüpfungen der Region mit Konstanz und der Zeit des Konstanzer Konzils liegt. Zur Geschichte des Konzils und der Stadt siehe Literaturangaben im Anhang.
Die Konzilstadt Konstanz GmbH informiert auf ihrer Website ausführlich über das Konstanzer Konzil und die Veranstaltungen während des Konziljubiläums: http://www.konstanzer-konzil.de/.

Angebote

Historische Altstadtführungen (Touristinformation Konstanz

Themenführungen der Touristinformation Konstanz zum Konstanzer Konzil:

Hofnarr, Spion und Richental – ein Rundgang durch Konstanz mit Augenzeugen (Inszenierter Stadtrundgang)

Das Konstanzer Konzil (1414-1418) war der größte Kongress des späten Mittelalters in Europa. Hier ging es um theologische und politische Fragen, die weitreichende Folgen hatten. Wäre es da nicht spannend, mal mit einem Zeit- und Augenzeugen durch Konstanz zu spazieren? Kein Problem! Folgen Sie dem historischen Chronisten des Konzils, dem Konstanzer Bürger Ulrich Richental durch die Stadt und begegnen Sie dort auch anderen Protagonisten der damaligen Ereignisse, z. B. der Königin Barbara, Ehefrau des römisch-deutschen Königs Sigismund, dem päpstlichen Sekretär und Humanisten Poggio Bracciolini, einer Konstanzer Fischersfrau und nicht zuletzt dem spanischen Hofnarren und Spion des Königs von Aragon, Mossén Borra.

Von April bis Oktober 2014 freitags um 17.00 Uhr: 4. und 25. April, 9. und 23. Mai, 13. und 27. Juni, 11. Juli, 29. August, 12. und 26. September, 10. und 24. Oktober, € 18,00 pro Person.

Mit dem Ritter unterwegs

Mit dem Ritter unterwegs - durch Konzilzeit und Mittelalter! Lassen Sie sich von Ritter von Schreckenstein in die Welt des Spätmittelalters entführen und begleiten Sie ihn auf einem ganz besonderen Rundgang durch die Welt des Konstanzer Konzils.

Von April bis Oktober: jeden 2. und 4. Dienstag im Monat um 19.00 Uhr
Im Herbst und Winter zu folgenden Terminen: November 2013: 21.11. - 19.00 Uhr; 29.11. - 18.00 Uhr, Dezember 2013: 13.12. - 18.00 Uhr, Januar 2014: 23.01. - 19.00 Uhr, Februar 2014: 20.02. - 19.00 Uhr, März 2014: 27.03. - 19.00 Uhr, November 2014: 20.11 - 19.00 Uhr.
€ 10,00 pro Person

Klassischer Stadtrundgang: Auf den Spuren des Konzils

Als der größte Kongress des Mittelalters zwischen 1414 und 1418 in Konstanz tagte, um einen neuen Papst zu wählen, galt die Stadt als Mittelpunkt des Abendlandes. Bis heute erinnern zahlreiche Monumente an diesen Höhepunkt des geistlichen und kulturellen Lebens am Bodensee. Der Rundgang zeigt bekannte und weniger bekannte Zeugen dieser Epoche wie etwa die Grabplatte des griechischen Philosophen Chrysoloras, Hussens Weg zum Scheiterhaufen oder einfach Orte, an denen es im wahrsten Sinne des Wortes stets „bunt“ zuging.

Von April-Oktober: jeden 2. Mittwoch im Monat um 14.30 Uhr und jeden 2. Samstag im Monat um 11.00 Uhr. Ab 2014: ganzjährig (Jan.-Dez.) jeden Dienstag und Samstag (nicht am 1. März) um 14.30 Uhr; 8,00 € pro Person

Radtour (für Gruppen): Ein Papst flieht aus Konstanz

Im März 1415 flieht Papst Johannes XXIII. während des Konzils aus der Stadt. Der Weg führt ihn über Gottlieben, Steckborn nach Schaffhausen. Wir werden ihn auf zwei Teilstrecken gewissermaßen begleiten. Einmal von Konstanz bis Steckborn, wo er ein Schiff bestieg, um weiter nach Schaffhausen zu reisen. Einige Zeit später kehrt der Papst als Gefangener über Radolfzell nach Konstanz zurück. Von Steckborn setzen wir mit dem Schiff über nach Gaienhofen und „begleiten“ ihn von dort aus bis Konstanz. Unterwegs werden immer wieder Geschichten rund ums Konzil und die Flucht des Papstes zu erfahren sein.
Streckenlänge: ca. 47 km, wenige Steigungen.

Geocaching (für Gruppen): Auf Schatzsuche durch die Konzilstadt Konstanz

Anhand spannender Aufgaben gelangen Sie mittels GPS-Navigation zu verschiedenen Plätzen und Gebäuden in der Stadt und erfahren nebenbei allerlei Wissenswertes. Es eröffnen sich ganz neue Eindrücke und Dinge, die ansonsten eher unbeachtet bleiben. Zudem kann die Tour beliebig unterbrochen werden z. B. für einen Café oder ein leckeres Eis.

Konzilarrangement

Erleben Sie die Highlights des ersten Jubiläumsjahres "600 Jahre Konstanzer Konzil" zu einem attraktiven Pauschalpreis. Es erwarten Sie zwei Übernachtungen mit Frühstück, ein Besuch der Großen Landesausstellung Baden-Württemberg "Das Konstanzer Konzil. Weltereignis des Mittelalters 1414 - 1418", der Eintritt in die Sonderausstellung des Rosgartenmuseums mit Kaffee und Kuchen, sowie die Teilnahme an einer öffentlichen Stadtführung der Tourist-Information.

Ihre Gastgeber: Preis pro Person im DZ: 47 Grad Ganter Hotels 222,00 Euro; Boardinghouse HOME GmbH 158,00 bis 253,00 Euro; Apartmenthotel 179,00 Euro; ABC-Hotel 175,00 Euro; IBIS Konstanz 157,00 Euro; Einzelzimmerzuschlag, sowie Kinderermäßigungen auf Anfrage.
Buchen Sie die Pauschale vom 27. April bis 21. September 2014 (Ausschlusstage u. a.: Seenachtfest, Feiertage) bei uns: Tourist-Information Konstanz GmbH, Telefon: +49 7531/133030 (info konstanz-tourismus.de) oder beim Hotel direkt.

Stand 11.11.2013 / Kr

Konstanzer Kirchen Konzil
Informations-Plattform für Ökumenische Gottesdienste und Gedenkfeiern sowie Veranstaltungsreihen und Aktivitäten unter kirchlicher Federführung und mit kirchlicher Beteiligung
http://www.konstanzer-kirchen-konzil.de/

B. Orte im Hegau

Bodman-Ludwigshafen

Neues Wappen

Alte Wappen

Ortsteil Bodman

Ortsteil Ludwigshafen

Geschichte

Die heutige Gemeinde ist am 1. Januar 1975 aus den ehemals selbstständigen Gemeinden Bodman und Ludwigshafen am Bodensee (ehemals Sernatingen) hervorgegangen.

Urkundlich wird der Ort Bodman bereits im 7. bzw. 8. Jh. erwähnt (Kosmographie des Geographen von Ravenna). Erste Nennungen als Bodoma (839), Potama oder Potano (857), Podoma (1155) etc. Walahfrid Strabo 833 spricht vom Lacus potamicus.

Pfalz und Fiskus Bodman sind aus ehemaligem alemannischem Herzogsgut hervorgegangen und wurden nach 746 zur Ausstattung des fränkischen Königsguts verwendet. Die Grafen von Bodman kamen aus dem nördlichen Bodenseeraum als Ministerialen in den Ort und übernahmen den Ortsnamen im Titel. An der Wende zum 13. Jh. erfolgte der Bau der Burg Hohenbodman über der Salemer Aach.

Ortsteile

Bodman

Ehemaliges Pfahlbaudorf, heute Teil des Weltkulturerbes Pfahlbauten.
Im 9. Jahrhundert stand in Bodman eine Pfalz der Karolinger mit dem Namen Potamico (diente als Namensgebung für den Bodensee), die von Ludwig dem Deutschen und Karl dem Dicken genutzt wurde, hier wurde 759 Othmar, der Gründungsabt des Klosters St. Gallen, gefangengesetzt. 1277 erwarb Johann von Bodman die Pfalz von König Rudolf von Habsburg.

Zur Namensbeziehung Bodman-Bodensee siehe Arno Borst: Bodensee, Geschichte eines Wortes. In: Helmut Maurer (Hg.): Der Bodensee: Landschaft, Geschichte Kultur (= Bodenseebibliothek 28). Sigmaringen 1982, S. 495-529.
vgl. http://www.bg-gallus.vobs.at/fileadmin/dateien/latein/4_Textus/lbrig1_Name.pdf

Ludwigshafen

Ludwigshafen wird als Sernatingen 1145 erstmals urkundlich erwähnt. 1826 erhielt der Ort eine neue Hafenanlage. Bei der Einweihung des neu gebauten Hafens (1826) erhielt dieser vom Großherzog Ludwig von Baden den Namen „Ludwigshafen"; kurz darauf wurde die gesamte Gemeinde umbenannt.

Bezug Mittelalter / Konzil

Bodman

Die Grafen von Bodman standen im Dienst des Reiches. Neben den Grafen von Nellenburg waren sie es, die sich für Konstanz als Konzilsort ausgesprochen hatten. So leistete Frischhans von Bodman König Sigismund treue Dienste in der Lombardei und im Krieg gegen Herzog Friedrich von Habsburg. Im Mai 1415 wurde Feldkirch belagert und Frischhans von Bodman zum königlichen Vogt von Feldkirch ernannt.[85] Am 13. Mai 1415 erhielt Fruschhans u.a. „für schuldiges Jahrgeld die Stadtsteuern von Ravensburg Memmingen Leutkirch Buchhorn Biberach u Kaufbeuren, doch sollen diese nach dem Tode des Bodman wieder an das Reich fallen."[86] Nach Beendigung des Konzils erhielt Frischhans den Auftrag, im Namen von König Sigismund im Rheintal den Huldigungseid entgegenzunehmen.[87]

„1418 hatten die von Bodman von König Sigismund das Recht erlangt, in Bodman zwei Jahrmärkte sowie einen Wochenmarkt abzuhalten, und noch 1593 wurde der Ort als Marktflecken bezeichnet. Als jedoch Hans Adam von Bodman den mit der Zeit in Vergessenheit geratenen Frucht- und Salzmarkt 1672 neu belebte, konnte er sich gegenüber den Einwänden seiner Konkurrenten in Überlingen, Konstanz und Radolfzell nur mehr auf eine vage Erinnerung an einen privilegierten Wochenmarkt berufen; die Markturkunde von 1418 war 1686 nicht mehr bekannt. Nach jahrelangem Prozess wurde daher der Markt 1686 und 1691 durch den Reichshofrat untersagt, und als man daraufhin das begehrte Marktrecht auf die bodmanische Landeshoheit zu gründen suchte, bedeutete dies eine zusätzliche Belastung für das ohnehin gespannte Verhältnis zu der vorderösterreichischen Grafschaft Nellenburg. So hatten die von Bodman schließlich keine andere Wahl, als 1719 auf ihren anfangs rege besuchten Markt zu verzichten" (LK IV S. 501).

Verkehrswege

Östliches Ende des Überlinger Sees, am Fuße des Bodanrück; Pilger-Weg von Stockach über Bodman nach Markelfingen und Konstanz.

Ludwigshafen hieß ehemals Sernatingen und ist Hafenort; Seeweg Richtung Überlingen und Obersee.

[85] Almberger, Katja Natascha, Vorarlberger Landesbewusstsein und Geschichtsschreibung am Beispiel der Ereignisse in den Städten Feldkirch und Bludenz im Zeitraum 1405-1439, Wien 2012, S. 15 (http://othes.univie.ac.at/24946/1/2013-01-17_0501257.pdf).
[86] Die Urkunden Kaiser Sigismunds. 1410/11-1437, Band XI,1 Regesten Sigmund 1410/11-1424, hg. Altmann. 1896, S. 108 (http://regesta-imperii.digitale-sammlungen.de/regest/ri11_ri_1415-05-13_000001_000001_011_001_000_001874_0000001684).
[87] Schönhut, Ottmar Friedrich Heinrich, Die Ritterburgen des Hohgau's, Ausgaben 1-2, Konstanz 1833,Nebe S. 36.

Natur und Landwirtschaft

Weinbau von besonderer Bedeutung. Die ehemalige Kaiserpfalz war nach den Regeln des capitulare de villis bewirtschaftet (http://de.wikipedia.org/wiki/Capitulare_de_villis_vel_curtis_imperii). Die Verordnung zeichnet die Dreifelderwirtschaft, den Weinbau, die Obstpflege, die Zucht von Hausvieh und Herdenvieh, Pferden, Rindern, Schafen, Schweinen, Ziegen, Bienen, Fischen bis ins Einzelne als Bestandteile vorbildlicher Musterwirtschaften vor. Der Gutshof der Pfalz war Vorbild für die bäuerliche Landwirtschaft im Hegau.

Eine kleine exponierte Weinlage ist der ‚Königsweingarten' in Bodman. Hier wurde im Jahre 884 durch Kaiser Karl den Dicken erstmals in Deutschland die Spätburgunderrebe angepflanzt (Kaiser Karl der Dicke ist im Chor des Münsters auf der Insel Reichenau beigesetzt).

Kirchen und Klöster

Die Bevölkerung von Bodman-Ludwigshafen ist überwiegend römisch-katholisch. So gibt es in beiden Teilorten je eine katholische Kirche und zusätzlich katholische Kapellen. Aber auch die evangelische und die neuapostolische Kirche sind im Ort vertreten.

Bodman

Pfarrkirche Peter und Paul

1155 erstmals erwähnt.
„Die kath. Pfarrkirche St. Peter und Paul ist das älteste Baudenkmal des Dorfes. Das Langhaus wurde - wohl unter Verwendung älterer Mauerteile - im 15. Jh. errichtet. Im Innern finden sich zahlreiche Kunstwerke wie z.B. über der Sakristeitür zwei Holztafelgemälde aus der Konstanzer Schule (erstes Drittel 16. Jh.) oder der gemalte Kreuzweg von Ernst Schandri, München, der 1892 gestiftet wurde. Auch die eindrucksvolle Kassettendecke aus dem 17. Jh. ist äußerst sehenswert. Im hinteren Bereich der Kirche befindet sich die gräfliche Gruftkapelle. Über deren Eingang sowie am Chrobogen finden sich geschnitze und farbig gefasste Wappenschilde für verstorbene Ritter von Bodman."
(http://www.kath-see-end.de/html/st_peter_und_paul_bodman.html?t=92ca1323f81caba57e1cd4899fa64854)

Kloster Frauenberg

Anstelle des Klosters stand bis 1307 die Burg der Grafen von Bodman. Ein Blitzschlag setzte die Gebäude in Brand, es überlebte einzig der Stammhalter Johannes, den die Amme in einen Kessel aus der Burg hinabgelassen hatte. Der Fundort ist heute durch einen kleinen Obelisken gekennzeichnet. Der Großvater des Geretteten lies auf dem Berg eine Kapelle errichten zum Dank für die Errettung des Stammhalters. 1308/09 schenkte er die Anlage dem Kloster Salem, welches die Anlage zum Kloster Frauenberg ausbaute. Die Wallfahrtskirche war der Muttergottes geweiht, daher der Name Frauenberg. Die wiederholte Verleihung von Ablässen (1318ff) förderte eine Wallfahrt. Anstelle der baufällig gewordenen Kirche wurde Anfang 17. Jh. der heutige Gebäudekomplex errichtet, dessen Kapelle 1615 geweiht wurde. Im Untergeschoss befindet sich eine von der Legende fälschlich als Kerker des Hl. Othmar gedeutete Othmar- und Ottilienkapelle. 1816/17 Ende der Wallfahrt, 1822 wurde die Kapelle exekriert und das Gnadenbild in die Pfarrkirche nach Bodman verbracht, wo es 1858 einem Brand zum Opfer fiel. 1865 wurde die Kapelle erneut gerichtet und geweiht, neues Aufblühen der Wallfahrt. Heute wird die Kapelle betreut von Agnus Dei. Im Zuge der Säkularisation gelangte dieses Kloster 1806 in den Besitz der gräflichen Familie zurück.

http://de.wikipedia.org/wiki/Burg_Frauenberg_(Bodman);
http://www.kloester-bw.de/klostertexte.php?kreis=Lkr.%20Konstanz&bistum=&alle=1&ungeteilt=1&art=&orden=&orte=&buchstabe=&nr=785&thema=Geschichte

Zu Agnus Dei:
http://books.google.de/books?id=mJozaihMXl0C&pg=PA46&lpg=PA46&dq=opus+dei+frauenberg&source=bl&ots=fz47_YJtvg&sig=f0eb4XQjUEw3sRTDgi1qxSSIoNU&hl=de&sa=X&ei=aCvDUfnwDMb4sga804BI&ved=0CDYQ6AEwAQ#v=onepage&q=opus%20dei%20frauenberg&f=false
website der Gruppierung: http://communitas-agnus-dei.de/
und http://de.wikipedia.org/wiki/Communitas_Agnus_Dei.

Wallfahrt Frauenberg
Die Wallfahrtskirche Frauenberg ist Teil des Jakobsweges.
Eröffnung der Wallfahrt jährlich am 1. Mai um 9.30 in der Wallfahrtskapelle.
1. Mai bis Ende September: jeden Donnerstag: 6.45 Uhr: Kreuzweg zum Frauenberg (Treffpunkt beim Wasserturm in Bodman - Parkmöglichkeit). 8.00 Uhr: Wallfahrtsgottesdienst mit Predigt

Patrozinium: Sonntag nach Maria Geburt (8. September): 9.00 oder 10.30 Uhr: Eucharistiefeier in der Pfarrkirche St. Peter und Paul zu Bodman; 15.00 Uhr: Andacht mit Predigt auf dem Frauenberg
http://www.kath-see-end.de/html/frauenberg.html?t=

Station des Teilstücks Stockach (Loretokapelle) nach Bodman Pfarrkirche über Ludwisghafen:
http://www.wanderkompass.de/Bodensee/stockach-wanderroute-1.html Weiter hinauf zum Frauenberg.

Weilerkapelle (1472 geweiht), St. Marien (Mater dolorosa)
Die Weiler Kapelle in Bodman stand einst weit vor dem Ort Bodman. Sie wurde um 1700 erbaut. Das große Altarbild des Leidens und der Auferstehung Jesu stammt aus der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts.

Annakapelle
Die St. Anna-Kapelle in Ludwigshafen wurde 1734 erbaut und 1764 erweitert. Ihre Fassade ziert eine historisch interessante Ansicht von Ludwigshafen (um 1897).

Schächerkapelle von 1744 in der Seestraße

<u>Ludwisghafen</u>

Pfarrkirche St. Othmar
„Erstmals wird eine Kapelle von 1155 erwähnt. 1777/1780 erfolgte eine Barockisierung der Kirche, die noch Bauteile aus dem 13./14. Jh. besitzt. Die Kirche besitzt einen 52 m hohen Turm mit Stufengiebel und einer sehr schönen sechseckigen Turmspitze. Das Kirchenschiff wurde wegen des schlechten Bauzustandes 1961 abgebrochen und in den folgenden Jahren neu aufgebaut.
Der Hochaltar ist in der ersten Hälfte des 18. Jh. entstanden und dem "heiligen Otmarius" geweiht. In der Mitte des Altares findet sich ein Relief mit Hintergrundmalerei von Ludwigshafen. Darauf sind die in Lindenholz geschaffenen Plastiken des Hl. Otmar, des Hl. Georg mit Drachen und der Hl. Katharina plaziert. Auch die Seitenaltäre sowie die Kanzel sind sehr sehenswert“ (http://www.kath-see-end.de/html/st_otmar_ludwigshafen.html).

Burgen und Schlösser

Ruine Altbodman
Anstelle der 1307 zerstörten Burganalge wurde auf dem benachbarten Bergsporn die Burg errichtet.
http://de.wikipedia.org/wiki/Ruine_Altbodman

Schloss Bodman
1757 wurde das Schloss errichtet, drei Jahre später zog die gräfliche Familie von der Burg in das Schloss um.
http://de.wikipedia.org/wiki/Schloss_Bodman

Literatur / Website

Literatur: Tausendfreund, Heike (2006): Auf der Burg vergessen… Untersuchungen der archäologischen Funde von der Burgruine Altbodman. In: Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung (124), S. 67-91.

Berner, Herbert (HG), Bodman. Dorf, Kaiserpfalsz Adel (Bodenseebibliothek 13), Sigmaringen 1985.

Website: Gesamtgemeinde: http://www.bodman-ludwigshafen.de/
Tourismus: http://www.die-ersten-am-see.de/

Angebote:

Geschichte:
6000 Jahre an einem Tag. Stadt- und Landschaftsrundgang mit einem audiovisuellen Guide. Leihgeräte in der Touristinformation Ludwigshafen-Bodman. Auch als App herunterladbar.
http://www.die-ersten-am-see.de/viewpage.php?page_id=701

Wallfahrt:
Führung auf dem Teilstück des Jakobsweges: http://www.suedkurier.de/region/kreis-konstanz/stockach/Jakobsweg-Von-der-Loreto-Kapelle-nach-Bodman;art372461,4448322 mit Fredy Meyer.

Pilgern auf dem Jakobsweg; http://www.muenstergemeinde-ueberlingen.de/html/aktuell/aktuell_undhtml?t=&&m=611&artikel=15537&home=true und auch Angebote des katholischen Bildungswerkes.

Website zum hohenzollerischen Jakobsweg von Rottenburg nach Überlingen bzw. über Bodman nach Konstanz: http://www.pilgerweg.de/hohenzollerischer.html.

Jakobsweg nördlicher Bodensee pdf: www.noerdlicher-bodensee.de/content/.../Jakobspilgerweg_2012.pdf.

Website via-beuronensis wird überarbeitet: Mail kontakt@via-beuronensis.de

Das Kirchenschiff
http://www.kirche-im-tourismus-am-bodensee.de/kirchenschiff

Landwirtschaft:
Direktverkauf/Straßenverkauf:
http://www.lel-bw.de/pb/site/lel/get/documents/MLR.LEL/PB5Documents/lrakn/Direktvermarkterbrosch%C3%BCre%20LK%20Konstanz%202011-2012.pdf

Schiffsverbindung:
Eine Besonderheit Bodman-Ludwigshafens ist die gemeindeeigene Motorbootgesellschaft, die den Schiffs-Kursverkehr auf dem Überlinger See bedient und ein umfangreiches Ausflugs- und Sonderfahrtenprogramm anbietet. Dadurch sind viele der schönsten Ausflugsziele wie z.B. die Marienschlucht, die Blumeninsel Mainau, Konstanz, Meersburg usw. problemlos ohne Auto zu erreichen.
www.schifffahrtbodensee.de.

Engen

Geschichte

Die heutige Gemeinde entstand durch Zusammenlegung in Folge der Gemeindegebietsreform in Baden-Württemberg in den Jahren 1971 und 1975. Engen besteht aus den neun Stadtteilen Engen, Anselfingen, Zimmerholz, Bargen, Welschingen, Biesendorf, Stetten, Bittelbrunn und Neuhausen mit der Stadt Engen und 38 weiteren Dörfern, Weilern, Höfen und Häusern.

Engen wurde erstmals urkundlich im 11. Jahrhundert erwähnt. Es gehörte damals den Freiherren von Höwen (bzw. Hewen). Auf dem Stadtgebiet von Engen gab es eine mittelalterliche Burg unbekannter Lage, die Burg Neuhausen. Im 13. Jahrhundert erhielt Engen das Stadtrecht. Ab 1639 gehörte die Stadt den Grafen von Fürstenberg und damit zum späteren Fürstentum Fürstenberg. Im Jahre 1640 wurde sie von den Schweden und Franzosen verheert. In Engen fand am 3. Mai 1800 während des Zweiten Koalitionskriegs eine Schlacht zwischen den Österreichern unter Baron von Kray und den Franzosen unter General Moreau statt, welche mit dem Rückzug der Österreicher endete. 1806 fiel Engen an das Großherzogtum Baden. 1807 wurde die Stadt Sitz eines standesherrlichen Amtes (ab 1846: Bezirksamt Engen). 1936 kam sie zum Bezirksamt Konstanz (ab 1939: Landkreis Konstanz). Quelle: http://de.wikipedia.org/wiki/Engen.

Ortsteile

Auf eine Vorstellung der Ortsteile wird angesichts des Umfangs hier verzichtet. Folgende Übersicht ist Wikipedia entnommen:

Wappen	Ortsteil	Einwohner (Stand: 2007)	Fläche (Stand: 27. Mai 1970[4])
	Engen (Kernstadt)	6.028[5]	1382 ha
	Anselfingen	898[6]	837 ha
	Bargen	253[7]	700 ha

	Biesendorf	163[8]	569 ha
	Bittelbrunn	323[9]	825 ha
	Neuhausen	586[10]	485 ha
	Stetten	244[11]	533 ha
	Welschingen	1.445[12]	981 ha
	Zimmerholz	332[13]	741 ha

(Quelle: http://de.wikipedia.org/wiki/Engen)

Bezug Mittelalter / Konzil

Grafen von Lupfen

Engen war als Teil der Herrschaft Hewen im Besitz der Landgrafen von Lupfen-Stühlingen. Hans von Lupfen zählte zu den engen Mitarbeitern König Sigismunds und war während des Konstanzer Konzils Statthalter des Königs in Konstanz. 1404 war die Herrschaft Hewen mit der Burg Hohenhewen in den Besitz der Grafen von Lupfen gelangt.
1415 wurde die Burg Hewen Reichslehen (Entmachtung Friedrich von Habsburg).
Grafen von Lupfen im oberbadischen Geschlechterbuch: http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kindlervonknobloch1898bd2/0544.

Die Herrschaft Hewen dürfte auch zur Versorgung der Konzilstadt Konstanz beigetragen haben. Es stellt sich die Frage, ob der Landgraf von Stühlingen Eigeninteresse an der Vergabe des Konzils nach Konstanz hatte.

Verkehrswege

Liegt an der Landstraße durch den Hegau nach Schaffhausen.

Natur und Landwirtschaft

Engen wird auch als Ackerbürgerstadt bezeichnet, doch dürfte immer nur ein Teil der Bevölkerung vom Ackerbau gelebt haben. 1808 werden 1394 J Ackerland, 100 J Wiesen und 23 ½ J Reben als steuerbare Güter bezeichnet. Schwerpunkt der Landwirtschaft lag auf dem Getreideanbau, besonders Roggen und Dinkel. Viehhaltung in der Stadt ist belegt (z.B. Schweine). „Im 16. Jh. unterhielt die Stadt mindestens einen Viehhirten. Die Zahl der in der Stadt vorhandenen Torkeln spricht dafür, daß offenbar auch Nichtlandwirte einen oder mehrere Rebberge bei der Stadt besessen haben.“[88]

Kirchen und Klöster

Kirche

Marienkapelle, später Stadtpfarrkirche Mariae Himmelfahrt, St. Johann und Martin
Die Entstehung ist nicht überliefert. Erwähnt wird sie erstmals 1333. Angeschlossen war die im gleichen Jahr ertsmals genannte Heilig-Kreuz-Kapelle. An der Kirche selbst bestanden mehrere Kaplaneien, so St. Nikolaus (1380), 1901/3 mit der St. Magarethenkaplanei vereinigt; die St. Katharinenpfründe (um 1621 mit der St. Urbanskaplanei vereinigt); eine St. Antoniuskaplanei wird 1450 genannt, 1734 in die Pfarrkirche inkorporiert. St. Peter- und Paul-Pfründe nur 1508 bezeugt; 1519 wird St. Basilius-Kaplanei erwähnt.
Die Kirche wurde im 15. und 17. Jahrhundert mehrfach umgebaut und um 1746 barockisiert.
In der Kirche ist noch das Epitaph des sog. Hewener Bübleins zu sehen, das lange Jahre ein besondere Verehrung genoss und an eine Judenverfolgung im Jahr 1295 erinnert. Der Hinweis ist heute entfernt.

Wendelinkapelle
Die Wendelinkapelle ist ursprünglich ein spätgotischer Bau aus dem 15. Jahrhundert. 1725 erfolgte eine Restaurierung im Stil des Barock. Der Altar zeigt im Zentrum eine Darstellung der Fatima-Madonna. Die Wendelinkapelle zeigt im Kirchenraum mehrere Votivtafeln (Quelle: Wikipedia).

Auferstehungskirche Engen
Die reformierten Papenheimer brachten bereits um 1600 bis 1639 reformierte Amtsleute und Beamte nach Engen. „Sie bildeten die erste evangelische Gemeinschaft in unserem Raum. Als Engen nach dem 30jährigen Krieg an die katholischen Fürstenberger kam, wurden diese ev. Amtsleute wahrscheinlich wieder abgelöst.“[89] (Gegen den Protest der katholischen Gemeinde wurde die protestantische Gattin des Grafen von Pappenheim in der Stadtpafrrkirche beigesetzt.) Protestanten dürften sich in Engen erst im 19. Jh. niedergelassen haben. Seit 1900 bestand eine Pfarrei. Grundsteinlegung für die Auferstehungskirche war am 28. Juni 1908, Einweihung am 16. Mai 1909.

Heilige

Stadtpfarrkirche Mariae Himmelfahrt:
St. Johann, Martin, Nikolaus, Margareta, Katharina, Peter, Paul, Basilius, Antonius, Jakobus d.Ä.

Kloster

Sammlung St. Wolfgang
hervorgegangen aus dem um oder kurz vor 1300 entstandenen Engener Beginnenhaus. „Eine Urkunde von 1320 berichtet, wie Abt Ulrich I. von St. Georgen (1308-1332) das Klostergut in Neuhausen dem Engener Heinrich dem Krämer gegen jährlichen Zins als Erblehen verlieh. Das Gut war zuvor von einer Sammlung von Frauen aus Engen genutzt worden, die es aber zum Zeitpunkt der

[88] LK III S. 60.
[89] http://www.evgemeinde-engen.de/pages/willkommen/infos-zur-kirche/geschichte.php Aufruf v. 31.10.2013.

Urkundenausstellung schon nicht mehr gab (Selbstauflösung oder Verbot der Sammlung?). 1333/35 entstand dann das Schwesternhaus der Sammlung St. Wolfgang, das sich dem Dominikanerorden anschloss, von einer Priorin geleitet und 1724 Kloster wurde, bis es 1802 aufgelöst wurde."[90]
Im Kloster ist heute das Städtische Museum Engen untergebracht.

Kapuzinerkloster
entstand 1618, wohl auf Initiative von Engener Bürgern, aber auch von der Herrschaft gefördert. Obwohl schon 1623 geweiht, war der Bau 1626 noch nicht vollendet. Das Kloster wurde 1802 aufgehoben. Die Klosterkirche ist Maraiae Verkündigung geweiht, 1623 von Kaspar Knobloch ausgemalt und 1885 renoviert worden.

Pilgern / Wallfahrt

Station Jakobsweg
In der Stadtpfarrkirche am linken Seitenaltar (Martin / Michael) Statue des Hl. Jakobus d.Ä. mit Pilgerstab, Jakobsmuschel und Pilgerbeutel am Stab hängend.
ehem. Wallfahrt zum Hewener Büble (seit dem 16. Jh., wohl schon im 18. Jh. beendet), heute ist kein Hinweis mehr in der Kirche zu finden. Die Grabplatte ist an der linken/nördlichen Kirchenwand.

Wallfahrt zur Schmerzensmutter von Welschingen

Das Gnadenbild, die "Schmerzhafte Muttergottes von Welschingen", ein Vesperbild (Pietà) aus dem 15. Jh. war bereits frühes Ziel einer bedeutenden Wallfahrt, gefördert von der seit 1451 bestehenden Bruderschaft "Unser Lieben Frauen Pfründe der Bruderschaft des Aingehirns zu Wälschingen".

Mit der Wallfahrt verbunden ist ein Krämermarkt, der mindestens bis in das Jahr 1486 zurückreicht.

Literatur: Die alte Wallfahrtskirche in Engen-Welschingen. Dokument der Frömmigkeitsgeschichte und der Restaurierungsgeschichte, Leusch, Frank F.. (2003) - In: Denkmalpflege in Baden-Württemberg Bd. 32 (2003) S. 283-286

Burg

Krenkinger Schlössle
Das Krenkinger Schlössle ist im Ursprung vermutlich eine stauferzeitliche Anlage und wurde um 1200 errichtet. Nach dem Brand von 1640 und Umbauten 1892/1893 zum badischen Bezirksamt wurde die Anlage stark verändert. Im Kern stellt es eine zweiflüglige Anlage mit rundem Treppenturm dar.
Siehe http://de.wikipedia.org/wiki/Krenkinger_Schloss.

Burg Hohenhewen, Ortsteil Anselfingen
„Bauherren der Burg auf dem Hewen (erst im Spätmittelalter Hohenhewen genannt) waren die Herren von Engen, die sich nachweislich ab 1152 mit Walter von Hewen nach ihrem neuen Wohnsitz nannten, den sie bis um 1400 besaßen. 1291 trugen sie die Burg Österreich zu Lehen auf. Mit der Herrschaft Hewen kam die Burg 1398 als Pfand an Habsburg. Ab 1404 waren die Grafen von Lupfen Inhaber der verpfändeten Burg, die 1415 ein Reichslehen wurde, 1582 an die Erbmarschälle von Papenheim gelangte und 1639 (…) durch bayrische Truppen zerstört wurde."[91]
Siehe auch http://de.wikipedia.org/wiki/Ruine_Hohenhewen.

Literatur: Gut, Thorsten (2000): Hohenhewen. Burg und Herrschaft im Wandel der Zeit. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft.

[90] Buhlmann, Michael, Kloster St. Georgen und Engen, S. 3, Der Heimatbote 21 (2010), S.1-9, (http://www.michael-buhlmann.de/PDF_Texte/mbhp_hb21_1_pdf.pdf).
[91] Losse/Noll (2001) S. 89.

Literatur / Website

Literatur: Engen im Hegau. Mittelpunkt und Amtsstadt der Herrschaft Hewen, Hrsg. von Herbert Berner, Sigmaringen 1990.

Der Landkreis Konstanz. Amtliche Beschreibung. Hrsg. von der Landesarchivdirektion Baden-Württemberg; Landkreis Konstanz (1968-1984). 4 Bände. Konstanz [unda.]: Thorbecke (Die Stadt- und Landkreise in Baden-Württemberg).

Website: Gesamtgemeinde: http://www.allensbach.de

Angebote:

Geschichte:
Städtisches Museum Engen

Flyer Stadtrundgang:
http://www.engen.de/pb/site/Engen/get/documents/engen/PB5Documents/pdf/fuehrungsflyerstadtrundgang.pdf

Themenführungen Engen:
Flyer unter
http://www.engen.de/pb/site/Engen/get/documents/engen/PB5Documents/pdf/fuehrungsflyer.pdf

Stadtrundgang Engen

Nachtwächter und Bürgerfrau

„Die Bademagd“ – Eine Themenführung als Theaterspaziergang

Maria Anna Rund – Hausiererin und Knochensammlerin

Mit dem Dienstboten unterwegs – historische Geocaching-Tour durch Engen (des 18. Jh.)

Singen

Geschichte

Singen wurde 787 als Sisinga erstmals urkundlich erwähnt. Besitzungen hatte unter anderem das Kloster St. Gallen. Ab dem 11. Jahrhundert waren Edelfreie erwähnt, die sich ab 1170/80, nach ihrer neu erbauten Stammburg, der Burg Hohenfriedingen, als Herren von Friedingen bezeichnen und bis 1461 die Herren über Singen blieben. 1466 gelangte der Ort an die Familie von Fulach, 1518 an die von Klingenberg, 1530 an die Herren von Bodman, von welchen es schließlich an Österreich verkauft wurde. 1571 waren wieder die Herren von Bodman die Ortsherren, dann ab 1607 die Herren von Reischach und schließlich 1632 wieder Österreich. Diese gaben Singen 1655 an Hans Gaudenz von Rost, der die Herrschaft Singen-Mühlhausen bildete. Diese gelangte durch Heirat an die Grafen von Enzenberg, die im 18. Jahrhundert in Singen ein Schloss errichteten. 1775 kam die Herrschaft schließlich über die Grafschaft Nellenburg an Österreich. 1805 kam Singen an Württemberg und 1810 an das Großherzogtum Baden. Zunächst war Singen eine Gemeinde im Bezirksamt Radolfzell. Bei dessen Auflösung 1872 kam Singen zum Bezirksamt Konstanz.
Siehe http://de.wikipedia.org/wiki/Singen_(Hohentwiel).

Ortsteile

„Die Stadt gliedert sich in die Kernstadt (37 520 Einwohner, 31. Dez. 2012) und die im Rahmen der Gemeindereform der 1970er-Jahre hinzugekommenen ehemals selbstständigen Gemeinden.

- Beuren an der Aach (1363 Einwohner, 31. Dez. 2012)
- Bohlingen (1778 Einwohner, 31. Dez. 2012)
- Friedingen (1435 Einwohner, 31. Dez. 2012)
- Hausen an der Aach (738 Einwohner, 31. Dez. 2012)
- Schlatt unter Krähen (1090 Einwohner, 31. Dez. 2012)
- Überlingen am Ried (1674 Einwohner, 31. Dez. 2012).“

(Quelle: http://de.wikipedia.org/wiki/Singen_(Hohentwiel))

Beuren an der Aach
wurde 1204 als ‚Bure‘ erstmals erwähnt. Das Kloster Reichenau hatte Besitzungen im Ort. Die Ortsherren waren zunächst die Herren von Krähen, dann bis 1539 die Herren von Friedingen und im 15. Jahrhundert vorübergehend die Familie von Fulach. Über Valentin Zäggy von Stockach gelangte Beuren 1554 an Christoph Lutz Reichlin von Meldegg, in dessen Familienbesitz der Ort bis 1628 war. Dann waren weitere verschiedene Herrscherfamilien die Ortsherren, so etwa die Familie Vogt von Alten-Summerau und Praßberg und die Familie Johann Baptist von Liebenfels zu Worblingen. Schließlich gehörte Beuren zur Herrschaft Langenstein. Die hohe Gerichtsbarkeit lag bei der

Grafschaft Nellenburg. 1805 kam Beuren an Württemberg und 1810 an Baden. Dann war es eine Gemeinde im Bezirksamt Stockach, aus dem der Landkreis Stockach hervorging. Erst durch die Eingliederung nach Singen kam Beuren zum Landkreis Konstanz.

Literatur: Hofmann, Franz; Kappes, Reinhild; Bibby, Hildegard (2004): "Zu Beurn sampt unnd sonders mit allem Vleis und Ernst". Der Werdegang des Hegaudorfes Beuren an der Aach durch acht Jahrhunderte. Singen (Hohentwiel): MarkOrPlan (MarkOrPlan Edition. Burgenland Hegau, Bd. 5).

Bohlingen

wurde 733 als Wobolginga erstmals erwähnt. Besitzungen hatte unter anderem das Kloster St. Gallen. Später gehörte es dem Bischof von Konstanz, der es durch Ministerialien verwalten ließ. Danach bestand eine eigene Herrschaft Bohlingen, die ab 1416 als österreichisches Lehen in den Händen der Herren von Homburg war. 1456 gelangte die Herrschaft an das Kloster Salem, 1469 an die Grafen von Sulz und 1497 an den Konstanzer Bischof. Die Hochgerichtsbarkeit lag ab dem 15. Jahrhundert bei der Landgrafschaft Nellenburg. Bohlingen war ab 1686 Sitz eines Amtes. 1803 kam Bohlingen an Baden und war zunächst Sitz eines Amtes, das 1810 aufgelöst wurde. Dann gehörte der Ort zum Amt Radolfzell. Bei dessen Auflösung 1872 kam Bohlingen zum Bezirksamt Konstanz. Südwestlich von Bohlingen finden sich noch Reste der mittelalterlichen Burg Kastenbühl.

Literatur: Claudia Theune-Vogt: Bohlingen und die frühmittelalterliche Besiedlung im westlichen Hegau, Marburg 1991.

Herbert Berner (Hg.): Beiträge zur Geschichte von Bohlingen, Singen 1973.

Heinrich Weißmann: Geschichte des Dorfes und der ehemaligen Herrschaft Bohlingen im Hegau, Freiburg im Breisgau 1951.

Friedingen

wurde 1090 als Fridinga erstmals erwähnt. Besitzungen hatte das Kloster St. Gallen, dann das Kloster Reichenau. Schließlich gab es eine eigene Ortsherrschaft, doch war der Ort mehrfach verpfändet, darunter an die Herren von Bodman. Diese verkauften Friedingen 1538 an die Stadt Radolfzell. Die Oberhoheit oblag der Landgrafschaft Nellenburg. 1806 kam Friedingen an Württemberg, 1810 an Baden und gehörte zunächst zum Bezirksamt Radolfzell. Nach dessen Auflösung 1872 kam der Ort zum Bezirksamt Konstanz.

Literatur: Berner, Herbert (1990): Kumm etz gommer z'lieht. Beiträge zum Jubiläum 900 Jahre Friedingen. 1. Aufl. Singen: Hohentwiel Verlag.

Herbert Berner (Hrsg.): Singener Stadtgeschichte. Band 1. Ziehmutter des Hegaus. (Beiträge zur Singener Geschichte 14). 1987.

Gustav Graf: Friedingen, Amt Konstanz, Aus der Geschichte eines Hegaudorfes. Gemeinde Friedingen, 1911.

Hausen an der Aach

wurde 787 als Usa erstmals erwähnt. Auch hier hatte das Kloster St. Gallen, später das Kloster Reichenau Besitz. Ebenso wie seine Nachbarn gehörte auch Hausen verschiedenen Herrschaften, bevor der Ort 1544 von den Herren von Friedingen an die Stadt Radolfzell verkauft wurde. Von 1703 bis 1759 gehörte Hausen den Freiherren von Alten-Summerau und Praßberg. Die Hochgerichtsbarkeit oblag bis 1805 der Landgrafschaft Nellenburg, bis zum Übergang an Württemberg. 1810 kam Hausen an Baden und wurde dem Amt Stockach unterstellt. Ab 1813 gehörte der Ort zum Bezirksamt Radolfzell und nach dessen Auflösung 1872 kam Hausen zum Bezirksamt Konstanz.

Literatur: 1200 Jahre Hausen an der Aach. 787-1987 ; "domols hot jeder no jeden kennt …" ; Urkunden - Dokumente - Bilder - Erinnerungen ; Geschichten u. Arbeiten aus d. Hausener Geschichtswerkstätte (1987). Singen (Hohentwiel): Stadt (Hegau-Bibliothek, 56).

Schlatt unter Krähen

wurde 787 als Slat erstmals erwähnt. Auch dieser Ort gehörte dem Kloster St. Gallen, dann dem Kloster Reichenau und kam über verschiedene Herrschaften 1592 an Hans Ludwig von Bodman, 1606 an Jakob Hannibal von Raitnau und schließlich durch Heirat an die Grafen von Rechberg. 1619 kam Schlatt an Rudolf Ebinger von der Burg und über dessen Nachkommen 1785 an den Überlinger Bürgermeister von Lenzenfeld, 1790 an Johann Adam von Bodman. Die hohe Gerichtsbarkeit lag bei der Landgrafschaft Nellenburg. 1808 kam Schlatt an Württemberg, 1809 an Baden und gehörte zum Amt Blumenfeld, ab 1803 zum Amt Engen. 1824 wurde Schlatt erneut dem Amt Engen, 1843 erneut dem Amt Blumenfeld und 1857 nochmals dem Amt Engen zugeordnet, wo es bis zu dessen Auflösung 1936 verblieb. Dann kam der Ort zum Bezirksamt Konstanz.
Die Burg Hohenkrähen liegt heute genaugenommen auf Duchtlinger Gemarkung.
Internet: http://www.schlatt-unter-kraehen.de/

Überlingen am Ried

wurde 1256 erstmals erwähnt. Im 14. Jahrhundert hieß es Überlingen im Ryete. Die klösterlichen Besitzungen der Insel Reichenau wurden vom Amannamt der Stadt Radolfzell verwaltet. Von dort wurde es um 1300 dem habsburgischen Amt Aach zugeordnet und kam 1538 an die Stadt Radolfzell, welche die niedere Gerichtsbarkeit ausübte. Die hohe Gerichtsbarkeit oblag der Landgrafschaft Nellenburg. 1805 kam Überlingen an Württemberg, 1810 an Baden und gehörte dann zum Bezirksamt Radolfzell. Bei dessen Auflösung 1872 kam der Ort an das Bezirksamt Konstanz.
Internet http://www.ueberlingen-am-ried.de/

Literatur Kappes, Reinhild (Hrsg.): «Ze Uberlingen im Ryete» 1256 – 2006 750 Jahre Überlingen am Ried, MarkOrPlan Agentur & Verlag, Überlingen am Ried 2006.

Bezug Mittelalter / Konzil

Hohentwiel / Grafen von Klingenberg

Der Hohentwiel befand sich ab dem 16. 2.1300 in Besitz der Herren von Klingenberg (Verkauf durch Ulrich von Klingen). Das Adelsgeschlecht war ursprünglich im Thurgau ansässig (Nähe Homburg) und stand zunächst im Dienste der Bischöfe von Konstanz, dann der Grafen von Kyburg und später der Habsburger. Sie zählten im 14. Jh. zu den führenden Adelsfamilien der Region, stellten von 1293-1306 den Bischof von Konstanz, der zugleich Abt des Klosters Reichenau und Kanzler des Reiches war. Ab 1300 Hohentwiel als Lebensmittelpunkt der Klingenberger.
„Unter Caspar von Klingenberg († 1439), Hauptmann der Rittergesellschaft vom Sankt Jörgenschild und kaiserlicher Rat bei Kaiser Sigismund, war der Höhepunkt erreicht: Hohentwiel mit den Orten Arlen und Worblingen, die Städte Blumenfeld, Möhringen und Dettighofen, die Erbschaft der Hälfte von Bürglen, Güter und Zehntrechte verteilt über das Hegau, den Thurgau und am Untersee. Die Klingenberger hatten dem König Geld leihen können und besaßen deshalb Pfandrechte auf die Reichssteuern von Ravensburg, Memmingen, Biberach an der Riß, Kaufbeuren, Buchhorn und Leutkirch. Dies war auch der Lohn für geleistete Kriegsdienste. Vertreter der Klingenberger finden sich als Gefallene in vielen Schlachten der damaligen Zeit: Johann von Klingenberg, gefallen am 26. August 1346 in der Schlacht von Crécy, Sigmund von Klingenberg am 9. Juli 1386 in der Schlacht bei Sempach, zusammen mit Martin Malterer, dem Schwager von Hans, genannt Schoch von Klingenberg, der wiederum am 9. April 1388 in der Schlacht bei Näfels fiel. An dieser Schlacht nahm auch dessen Neffe Hans von Klingenberg, Ritter zu Stein teil, dem wir in der sogenannten Klingenberger Chronik eine Beschreibung dieser Schlacht verdanken. Am 17. Juni 1405 fiel Hans von Twiel, der Sohn des Schoch, in der Schlacht am Stoss. Der Enkel Caspars von Klingenberg, ebenfalls Caspar genannt, fiel im Schwabenkrieg 1499 bei Rielasingen.

Zusätzlich erwarb Caspar von Klingenberg 1433 von den Herren von Klingen die Herrschaft Hohenklingen mit der Stadt Stein am Rhein und dem dortigen Kloster Sankt Georg.

Die Klingenberger begaben sich auch in das Dienstrecht des Klosters Sankt Gallen, um Unter- und Oberstammheim samt dem dazugehörigen Kirchensatz zu erhalten.

Nach dem Tod Caspars von Klingenberg, dem Hauptmann des Ritterbundes mit Sankt Georgenschild, begann der Abstieg der Familie. Bedingt durch die Realteilung befanden sich teilweise bis zu fünf Familien auf dem Hohentwiel. Es wurde vereinbart, dass die Tore mit fünf Schlüsseln zu sichern seien, so dass niemand ohne Einverständnis der anderen Familien Zutritt erlangen solle. 1443 musste Bürglen verkauft werden, 1447 die Vogtei Eggen. 1457 kam es zum Verkauf von Stein am Rhein und der Burg Klingenberg. 1538 erfolgte die endgültige Übergabe des Hohentwiel an Württemberg, den Ulrich von Württemberg bereits 1521 unter Rückgabevorbehalt erworben hatte und der Verkauf der Bibermühle an Stein am Rhein.

Mit dem Tod des zwölfjährigen Hans Georg von Klingenberg im Jahr 1583 starb das Geschlecht aus.“[92]

Literatur: O. Stiefel, Gesch. der Burg Hohenklingen und ihrer Besitzer, 1921, 58-74.

[92] http://de.wikipedia.org/wiki/Klingenberg_(Adelsgeschlecht) und http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D20239.php.

Bumiller, Casimir (1997): Hohentwiel. Die Geschichte einer Burg zwischen Festungsalltag und grosser Politik. 2., überarb. Aufl. Konstanz: Stadler (Beiträge zur Singener Geschichte, Bd. 20).

Kessinger, Roland / Peter, Klaus-Michael (Hg.) (2002),• Hohentwiel-Buch. 216 S., (=Hegaubibiothek Bd. 115)

Klosterbesitz
In den Ortsteilen hatten die Klöster Reichenau und St. Gallen Besitzungen bzw. diese unterstanden ihrer Gerichtsbarkeit.

Verkehrswege

Liegt an der Landstraße durch den Hegau.

Natur und Landwirtschaft

Bis in das 19. Jahrhundert blieb Singen Dorf, noch heute hat sich die Ortsbezeichnung „Altes Dorf“ erhalten. Wirtschaftlicher Schwerpunkt lag auf der Landwirtschaft.

In den Ortsteilen Weinbau, z.B. Bohlingen, wo heute wieder am Galgenberg Weinbau betrieben wird.

Kirchen und Klöster

Kirche

Singen

Bereits 1275 wurde eine Pfarrei erwähnt. 1350 taucht das Patrozinium St. Peter (später St. Peter und Paul) auf, das beim Kloster Reichenau lag. Die heutige Hauptkirche der Stadt St. Peter und Paul wurde 1778/81 unter Einbeziehung älterer Bauteile erbaut.

Singen-Beuren

Pfarrkirche St. Bartholomäus

St. Wendelinskapelle

Singen-Friedingen

Kirche St. Leodegar
„Die Kirche St. Leodegar befindet sich am zentralen Platz, an dem sich auch das Rathaus befindet, im historisch gewachsenen Ortskern. Sie ist dem Leodegar von Autun geweiht. Die Kirche St. Leodegar, deren Turm Ende des 13. Jahrhundert erbaut wurde, ist die älteste und gleichzeitig die einzige zweitürmige Kirche im heutigen Gebiet der Stadt Singen und in der Seelsorgeeinheit Mittlerer Hegau.“[93]

[93] http://de.wikipedia.org/wiki/Friedingen_(Singen).

Sebastianskapelle
„Die Sebastianskapelle ist dem Heiligen Sebastian geweiht und steht an der Einmündung zur Schlossbergstraße, die zur Burg Hohenfriedingen führt, dem „alten Dorfplatz“, der dadurch etwas verengt ist. Die erkrankten aus dem Leprosenhaus kamen täglich zur Kapelle und bekamen dort ihr Essen.“[94]

Singen-Hausen an der Aach

Pfarrkirche St. Agatha und Katharina

Singen-Schlatt unter Krähen

St. Johanneskapelle
erbaut 1746, enthält die Grabgelege der Freiherrlichen Familie von Reischach.

St. Johannes-der-Täufer-Kirche
aus dem 20. Jahrhundert mit Fenstern des Künstlers Valentin Feuerstein.

Überlingen am Ried

Die katholische **Pfarrkirche Heiligkreuz** wurde im Jahre 1862 im Stil der Neogotik erbaut. Sie ersetzte die Kirche St. Peter und Paul. An der Chorwand hinter dem Altar ist eine monumentale Kreuzigungsgruppe aus der Barockzeit (um 1750) zentral angebracht.

Heilige

Nicht gelistet.

Kloster

Schwesternsammlung Bohlingen
„In einer am 30. April 1349 ausgestellten Urkunde heißt es, dass die Geschwister Anna und Adelheid "am Espan" zu Bohlingen ein religiöses Leben führen. Der Espan war eine unmittelbar nordwestlich an das Dorf angrenzende, an der Aach gelegene Gemeindewiese, an deren Rand das sog. "Espangäßle" verlief.

Ab 1489 wird mehrfach ein "Nunnenhus" auf dem Gewann "Altenbrug" oder "Altenbruck" genannt, das zu dieser Zeit jedoch nicht mehr von Nonnen bewohnt war. Dieses Gewann lag etwa 2 km östlich von Bohlingen an der Grenze zur Gemarkung Moos in einer Aachschleife. Vielleicht führte hier einst ein alter Weg von Bohlingen nach Moos über eine Aachbrücke. Letztmals genannt wird das "Nunnenhaus in alten Brugg" 1517.“[95]

Wallfahrt

[94] http://de.wikipedia.org/wiki/Friedingen_(Singen).
[95] Hoffmann, Franz, in: http://www.kloester-bw.de/klostertexte.php?kreis=Lkr.%20Konstanz&bistum=&alle=1&ungeteilt=1&art=&orden=&orte=&buchstabe=&nr=73&thema=Geschichte.

Bohlinger Stationenweg
Kreuzweg von Bohlingen nach Schienen

Burg

Hohentwiel
zur Geschichte siehe Bezug Konzil mit Literaturangaben.

Burg Hohenfriedingen / Friedinger Schlössle
auf dem Friedinger Schlossberg gelegen. Die Herren von Friedingen waren auch in Konstanz. Im 14. Jh. erwarb die Konstanzer Familie Schwarz einen Teil der Burg.
http://de.wikipedia.org/wiki/Burg_Hohenfriedingen
Es ist die einzige noch bewohnte Höhenburg im Hegau, mit Gastronomie und Rittermahl.
http://www.friedinger-schloessle.de/

Weitere u.a. ehemalige Burgen in den Ortsteilen.

Bohlingen
Die Burg Bohlingen befindet sich auf einem Plateau in Spornlage im Norden Bohlingens „Am runden Turm“ bei der jetzigen Pfarrkirche St. Pankratius. Der Hocheinstieg des Runden Turmes klassifiziert die Bewohner des Wohnturms als eine adlige Familie.

Die Burg Kastenbühl befindet sich südwestlich von Bohlingen am Nordhang des Schiener Berges (708 m ü. NN).

Die 1455 erwähnte Frankenburg, eine Turmburg, befindet sich südöstlich von Bohlingen.

Schlatt unter Krähen
Die Burg Hohenkrähen liegt heute auf der Gemarkung von Duchtlingen. Sie wurde zwischen 1180/1190 von den Herren von Friedingen erbaut.
http://de.wikipedia.org/wiki/Burg_Hohenkr%C3%A4hen

Literatur: Dobler, Eberhard (1986): Burg und Herrschaft Hohenkrähen im Hegau. Sigmaringen: J. Thorbecke.

Literatur / Website

Literatur: Herbert Berner, Reinhard Brosig (Hrsg.): Singener Stadtgeschichte. 3 Bände. Thorbecke, Sigmaringen (teilw. Verlag des Südkurier, Konstanz) 1987/94.

Der Landkreis Konstanz. Amtliche Beschreibung. Hrsg. von der Landesarchivdirektion Baden-Württemberg; Landkreis Konstanz (1968-1984). 4 Bände. Konstanz [unda.]: Thorbecke (Die Stadt- und Landkreise in Baden-Württemberg).

Website: Gesamtgemeinde: http://www.allensbach.de

Angebote:

Geschichte:
Führungen auf dem Hohentwiel www.festungsruine-hohentwiel.de.

Geschichtspfad Singen
Literatur: Kappes, Reinhild (2005), Singen, Geschichtspfad, Kultur- und Verkehrsamt (43 S.)

Hegauer Burgenweg

Mittelalter:
Rittermahl im Friedinger Schlössle http://www.friedinger-schloessle.de/

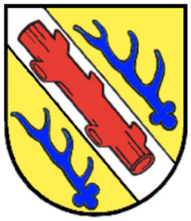
Landwirtschaft
Weinbau
Rebwanderungen des Winzers Rebhoz in Bohlingen am Galgenberg

Feste
Bohlinger Sichelhenke

Das Schlatter Dorffest mit bäuerlicher Brauchtumspflege findet seit der 1200-Jahr-Feier 1987 alle zwei Jahre statt.

Geologie
Geologisch-naturkundliche Exkursionen mit Dr. Matthias Geyer www.vulkane-im-hegau.de.

Touren im Hegau auf der Website von Hegau Tourismus
http://www.hegau.de/Fuehrungen_und_Exkursionen.214.html.



Stockach

Geschichte

Die Stadt Stockach besteht aus der Kernstadt, den früher selbstständigen Gemeinden Espasingen, Hindelwangen, Hoppetenzell, Mahlspüren im Hegau, Mahlspüren im Tal, Raithaslach, Wahlwies, Winterspüren und Zizenhausen sowie 79 weiteren Dörfern, Weilern, Zinken, Höfen und Häusern.

„Zwischen 750 und 1056 wurde die Nellenburg gebaut und erweitert. Neben einem älteren Dorf im Tal der Stockacher Aach an der Kreuzung zweier ehemaliger Römerstraßen gründeten Mitte des 13. Jahrhunderts die Grafen von Nellenburg auf einer geschützten Anhöhe die Stadt Stockach nach einfach gegliedertem Plan, seit 1275 bestand das Amt Stockach in der Grafschaft Nellenburg, im Jahr 1278 (wahrscheinlich) oder 1283 (belegt) erhielt Stockach das Stadtrecht, als Graf Mangold von Nellenburg einen Vertrag mit den Worten „datum et actum in civitate stoka“ unterzeichnen ließ.

„Im Jahr 1351 erhielt Kuony von Stocken (auch manchmal als Hans Kuony) für seinen weisen Rat bei der Schlacht am Morgarten das Privileg eines Narrengerichtes, Ursprung des heutigen Stockacher Narrengerichtes, von seinem Habsburger Herrn.“

„Nach dem Aussterben der dritten Linie der Grafen von Nellenburg kam Stockach 1422 mit der Landgrafschaft Nellenburg an die Freiherren von Tengen. Johannes von Nellenburg-Tengen verkaufte 1465 das Stockacher Land samt Stadt für knapp 38.000 Gulden endgültig an die Habsburger und die Grafschaft Nellenburg kam zu Österreich. Über viele hundert Jahre regierten die vorderösterreichischen Landvögte in Stockach. Mit dem damals hochverschuldeten Nellenburger haben die Stockacher bis heute wenig Mitleid. Das Haus Habsburg blieb bis 1805 Stadt- und Landesherr (Vorderösterreich).“

Besonderheit: Stockacher Narrengericht
„Es geht auf eine Begebenheit zurück, bei der der Hofnarr Kuony von Stocken dem Erzherzog Leopold I. von Österreich vor der Schlacht am Morgarten gegen die Schweiz zu bedenken gab: „Ihr wisst wohl, wie Ihr in die Schweiz hineinkommt, aber nichts wie raus.“ Die Schlacht wurde verloren. Herzog Albrecht der Weise gewährte daraufhin Stockach das Narrengerichtsprivileg für alle Zeiten. Das Narrengericht wählt jedes Jahr einen neuen Beklagten aus, der in der öffentlichen und vom SWR-Fernsehen übertragenen Hauptverhandlung vor dem „Hohen Grobgünstigen Narrengericht“ durch den Kläger angeklagt, durch den Fürsprech verteidigt, dann sich selber verteidigt. Das Urteil durch den Richter sieht zur Strafe je nach Schwere der Schuld vor, einen oder mehrere Eimer Weines (österreichisches Hohlmaß von 70 Liter) bis zum Laetare-Tag als Buße zu liefern.“[96]

Siehe http://de.wikipedia.org/wiki/Stockach.

[96] http://de.wikipedia.org/wiki/Stockach.

Ortsteile

Auf eine Vorstellung der Ortsteile wird angesichts des Umfangs hier verzichtet. Folgende Übersicht ist Wikipedia entnommen (http://de.wikipedia.org/wiki/Stockach):

Wappen	Stadtteil	Einwohner (2009[6])	Fläche[6]
	Stockach (Kernstadt)	8200	920 ha
	Espasingen	670	950 ha
	Hindelwangen	1430	950 ha
	Hoppetenzell	590	400 ha
	Mahlspüren im Hegau	460	420 ha
	Mahlspüren im Tal / Seelfingen	610	710 ha
	Raithaslach	360	210 ha
	Wahlwies	2160	900 ha
	Winterspüren	860	1200 ha
	Zizenhausen	1310	210 ha

Bezug Mittelalter / Konzil

Grafen von Nellenburg

Eberhard von Nellenburg soll laut der Richentalchronik Konstanz als Konzilort vorgeschlagen haben. Er zählte zu den wichtigsten Ratgebern König Sigismunds. Siehe Einleitung.

Verkehrswege

Knotenpunkt alter Landstraßen.

Natur und Landwirtschaft

Getreideanbau, Zelgwirtschaft.

Kirchen und Klöster

Kirche

Katholische Kirche St. Oswald
Die katholische Kirche St. Oswald mit ihrem barocken Zwiebelturm liegt an der sogenannten Kirchhalde. Um den notwendig gewordenen Neubau von St. Oswald tobte 1931/32 in Stockach ein heftiger Streit: Pfarrer und Stiftungsrat wollten eine moderne Kirche nach dem Entwurf von Architekt Otto Linder errichten. Ein paar beherzte Stockacher kämpften um den Erhalt des Stockacher Wahrzeichens und setzten beim Erzbischof eine Volksabstimmung durch. So kam eine Kompromisslösung zustande: die Rekonstruktion der barocken Zwiebelhaube mit einem modernen Kirchenschiff im Stil der Neuen Sachlichkeit. In der Vorhalle befinden sich zwei barocke Epitaphien von Joseph Anton Feuchtmayer bzw. Johann Georg Dirr (http://de.wikipedia.org/wiki/Stockach).

Lorettokapelle
(18. Jahrhundert) mit barocker Kreuzigungsgruppe und Pfleger-Orgel von 1661, der ältesten bespielbaren Orgel Badens (http://de.wikipedia.org/wiki/Stockach).
Station des Hegauer Jakobsweges.
Beschreibung siehe http://www.stockach.de/2350_DEU_WWW.php.

Eine Reihe kleiner Kapellen umgab Stockach vor vielen Jahren, St. Jakob, St. Eulogius, St. Michael, und St. Rochus/St. Sebastian.

Melanchtonkirche
reformiert, 1883/84 erbaut, 1962 erweitert.

Kath. Kirche St. Michael in Hindelwangen
mit Pietà (um 1500) und Schutzmantelmadonna (Relief von Hans Ulrich Glöckler, 1610).

Herz-Jesu-Kirche in Zizenhausen, Sennhofstraße,
befindet sich die Herz-Jesu-Kirche. Sie wurde 1895 im neugotischen Stil erbaut und genordet. Ihr Chorflankenturm entstand nach 1913. Die Ausstattung stammt aus der Erbauungszeit: Schnitzaltäre, Empore und Kanzel und figürliche Bemalung an der Wand um den Chorbogen.

Heilige

In der Pfarrkirche:
Siehe Kirchenbeschreibung.

Kloster

Kapuzinerkloster Stockach
Johann Kaspar Neiberth, Wirt des Gasthauses "Weißes Kreuz" und Ratsherr in Stockach, regte im Jahr 1700 die Ansiedlung von Kapuzinern in der Stadt an. Im Februar 1719 kamen die ersten Kapuzinermönche nach Stockach. Standort der Niederlassung war die alte Kapelle St. Michael, die vor dem Oberen Stadttor lag, wo die drei vielbefahrenen Landstraßen nach Tuttlingen, nach Meßkirch-Sigmaringen und in den Linzgau abgingen. 1723 Weihe der Kapuzinerkirche St. Michael. 1809 aufgehoben; 1812 in der Kirche Kornspeicher und im Konvent eine Kellerei eingerichtet. Heute steht an der Stelle des Stockacher Kapuzinerklosters das Gasthaus "Goldener Ochsen".
Zur Geschichte: http://www.kloester-bw.de/kloster1.php?kreis=Lkr.+Konstanz&bistum=&alle=1&ungeteilt=1&art=&orte=&buchstabe=&nr=489.

Wallfahrt

Wallfahrtskapelle Lorettokapelle

Station auf dem Jakobsweg Hegau-Bodensee

„Die malerische Altstadt **Stockachs**, einst die befestigte Oberstadt, liegt nahe des Zusammenflusses von Stockacher und Mahlspürer Aach. Eine Ende des 13. Jahrhunderts begonnene Befestigung umschloss die Oberstadt in Form eines Vierecks. Davon sind nur noch wenige Reste erhalten geblieben.
Die **Pfarrkirche Maria Himmelfahrt und Sankt Oswald** wurde 1402 erbaut, 1704 zerstört und an ihrer Stelle 1718 bis 1728 eine Barockkirche errichtet. 1932/1933 wurde sie durch einen Neubau ersetzt.
Wie in der amtlichen Beschreibung des Regierungsbezirkes Freiburg vermerkt ist, sind drei Eulogius, Rochus und Sebastian geweihte Kapellen abgegangen. Auch die Jakobskapelle in **Risstorf** (1102/16 als Rustinesdorf erwähnt) existiert nicht mehr. Sie war 1353 Filiale von Bodman, wurde 1787 exsekriert und ist 1907 abgebrannt. Heute erinnert nur noch der Straßenname **Jakobsgutweg** an die ehemalige **Jakobskapelle**.“[97]

Burg

Nellenburg
Die Nellenburg war seit Mitte des 10. Jahrhunderts Sitz der Grafen von Nellenburg und erstmals 1056 als „castellum meum Eberhardi comitis Nellenburc“ erwähnt. Doch ist 958 bereits ein Gottfridus de Nellenburg bezeugt, d.h. die Burg bestand bereits im 10. Jahrhundert. Ihre Gründungszeit ist aber bislang unbekannt, ebenso ihre Baugeschichte.

Ihr Besitzer, Eberhard Graf von Nellenburg (* 1010 auf Burg Nellenburg, † 25. Januar 1078 in Schaffhausen (Schweiz)), ein Verwandter der Kaiser Konrad II. und Heinrich III., gründete im Jahr 1049 das Benediktinerkloster Allerheiligen in Schaffhausen. Die Überwachung der "unteren Landschaft" ging von den 3 Burgen auf dem Hohenstoffeln aus.

Um 1050 verlegten die Nellenburger den Herrschaftsschwerpunkt vom Zürichgau an den Hochrhein, um ihre neu geschaffenen Zentren, das Kloster Allerheiligen in Schaffhausen und die Burg

[97] http://pilgerweg.de/lk-konst.htm.

Nellenburg, zu schützen. Die Burg bildete das Machtzentrum der Landgrafschaft Nellenburg.
1422 ging die Nellenburg ebenfalls durch Heirat in den Besitz der Herren von Tengen, die fortan als Grafen von Tengen bekannt wurden. Sie verkauften die Landgrafschaft Nellenburg 1465 für 37.905 Gulden an Erzherzog Sigismund von Österreich (Habsburg).
Im 16. Jahrhundert war die Burg in schlechtem Bauzustand. Im Dreißigjährigen Krieg „ruiniert“, wurden bis Ende 1669 einige Gebäude wieder aufgebaut. Im 19. Jh. wurde die Ruine als Abbruchmaterial genutzt und durch Brand zerstört.
Zur Burg siehe http://de.wikipedia.org/wiki/Nellenburg.

Zur Landgrafschaft Nellenburg erschien 2002 eine Dokumentation der Landeskunde-AG des Nellenburg-Gymnasiums Stockach unter der Betreuung von Dr. Fredy Meyer. Im Internet abrufbar unter http://www.stockach.de/2351_DEU_WWW.php.

Literatur / Website

Literatur: Hans Wagner: Aus Stockachs Vergangenheit. Herausgegeben vom Verein für Geschichte des Hegaus e.V. (= Hegau-Bibliothek; Band 11) 1967.

Kurt Schmid: Zizenhausen. Die jüngste Gemeinde in der Landgrafschaft Nellenburg. Stadt Stockach (Hrsg.), Primo Verlag, A. Stähle, Stockach, 2011, ISBN 978-3-00-030815-4 (Hegau-Bibliothek Band 143).

Fredy Meyer: Wahlwies. Ein Dorf und seine Geschichte. Engen: Stähle, 1990, XIII, 509 S., ISBN 3-921413-26-5 (Hegau-Bibliothek; Band 67).

Der Landkreis Konstanz. Amtliche Beschreibung. Hrsg. von der Landesarchivdirektion Baden-Württemberg; Landkreis Konstanz (1968-1984). 4 Bände. Konstanz [unda.]: Thorbecke (Die Stadt- und Landkreise in Baden-Württemberg).

Website: Gesamtgemeinde: http://www.stockach.de

Angebote:

Geschichte:
Stadtrundgang http://www.stockach.de/2316_DEU_WWW.php

Stadtmuseum http://www.stockach.de/2325_DEU_WWW.php

Umwelt:

Umweltzentrum Stockach http://www.uz-stockach.de/
Programmheft zum Download.

C. Thurgauisches Unterseeufer

Die im Folgenden genannten Orte liegen an der alten Handelsstraße von Konstanz, dem Unterseeufer entlang nach Stein am Rhein und Schaffhausen. Diese Straße war eine der Hauptreiserouten für die Konzilteilnehmer, soweit sie nicht, wie z.B. König Sigismund, das Schiff benutzten. Papst Johannes XXIII. reiste auf dieser Straße bis Steckborn und bestieg dort ein Schiff nach Schaffhausen.

Gottlieben

Geschichte

Die Geschichte Gottliebens geht auf eine Wasserburg zurück, die der Konstanzer Bischof Eberhard II. von Waldburg 1251 erbauen liess. 1355 wurde Gottlieben durch Konrad von Homburg überfallen und niedergebrannt. Zur Zeit des Konstanzer Konzils sass 1415 der Reformator Johannes Hus auf dem westlichen Burgturm in Gottlieben in einem hölzernen Blockhaus gefesselt, ebenso der abgesetzte Papst Johannes XXIII.

Im Schwabenkrieg nahm Bischof Hugo von Hohenlandenberg eine kaiserliche Besatzung im Schloss Gottlieben auf und duldete trotz seiner Neutralitätserklärung, dass auf die Eidgenossen geschossen wurde, was dazu führte, dass diese die bischöfliche Burg Castell oberhalb Tägerwilen verbrannten. In der Folge verließ der Bischof Gottlieben für immer und hatte von da an seine Residenz in Meersburg. Im Dreißigjährigen Krieg schlug der schwedische Feldmarschall Gustav Horn sein Hauptquartier im Kampf gegen Konstanz in Gottlieben auf.

Bezug Konzil

In der 1251 erbauten Burg Gottlieben wurde im Gefängnis des Westturms während des Konzils die Reformatoren Johannes Hus und Hieronymus von Prag sowie der später abgesetzte Papst Johannes XXIII. gefangen gehalten. Jan Hus war zuvor unter sehr elenden Bedingungen inhaftiert gewesen und nach der Flucht des Papstes dem Bischof übergeben worden, der in Gottlieben für etwas bessere Haftbedingungen sorgte. „In dieser Burg lag er vom Palmsonntag (24. März 1414) in einem Turm, der aber luftig war, im oberen Teil, in Fesseln einhergehend und nachts mit eiserner Handfessel an die Wand in der Nähe des Bettes gekettet und somit immer in Fesseln bis zum Zeitpunkt seiner Rückführung nach Konstanz.“[98]

Am 16. Mai 1418 verlässt Papst Martin V. Konstanz und reitet nach Gottlieben, wo er ein Schiff nach Schaffhausen besteigt.[99]

Angebote

Spazieren durch Gottliebens Geschichte

Bei einem Spaziergang von der Schifflände durchs Fischer-, Gerber- und Handwerkerquartier zum Schloss wird der interessierte Besucher mit den wichtigsten Ereignissen der mehr als 700-jährigen Geschichte bekannt gemacht.
http://www.gottlieben-rundgang-geschichte.ch/

Literatur: Bächer, Ernst, Gottlieben. Informationen zur Geschichte, Kreuzlingen 2001.

[98] Mladoniowitz, Peter von, Hus in Konstanz. Bericht des Peter Mladoniowitz / übersetzt und eingeleitet von Josef Bujnoch. Slavische Geschichtsschreiber, Bd. III, Wien o.J., S. 89.
[99] Buck (2010) S. 133.

Ermatingen

Erstmals erwähnt im Jahre 724 in der Schenkungsurkunde Karl Martells an das Kloster Reichenau. Auch nach der Eroberung des Thuragau blieb Ermatingen unter der niederen Gerichtsbarkeit des Reichenauer Abtes. Die reichenauschen Rechte über Ermatingen gingen 1540 an den bischöflichen Hochstift Konstanz. Die endgültige Ablösung erfolgte erst 1839. Im Schwabenkrieg wurden 1499 grosse Teile des Dorfes durch das schwäbische Bundesheer vernichtet. 1524 wurde fast das ganze Dorf unter der Leitung des Konstanzer Pfarrers Alexius Bertschi evangelisch. Nach dem Zweiten Kappeler Krieg zogen einige katholische Familien wieder nach Ermatingen zurück. Die Dorfkirche wird seit jener Zeit paritätisch genutzt (Wikipedia).

Ermatingen gilt als das größte Fischerdorf am Bodensee. Von besonderer Bedeutung war der Felchenfang.

Kirchen

Kapelle St. Niklaus in Triboltingen

Die in der ehemals selbständigen Gemeinde Triboltingen gelegene Nikolaus-Kapelle reicht bis in das 13. Jahrhundert zurück. Der Chor wurde um 1500 angebaut. Der Dachreiter mit dem ausladenden Spitzhelm wurde 1602 aufgesetzt. In der Kirche sind an der Nordwand des Kirchenschiffs Rötelzeichnungen und Pilgerinschriften aus dem späten 15. Jahrhundert zu sehen.

Paritätische Kirche Ermatingen

Die Ursprünge der Paritätischen Kirche Ermatingen gehen ins 12. oder 13. Jahrhundert zurück. Im Schwabenkrieg 1499 wurde sie gebrandschatzt. Im Zuge der Reformation wurden die Bilder und Altäre aus der Kirche geschafft. Nach dem zweiten Landfrieden wurde das paritätische Verhältnis wieder hergestellt, seitdem wird sie von der römisch-katholischen und der evangelischen Gemeinde gemeinsam benutzt. 1649 erfolgte ein große Renovation. 1749/1750 gab es einen großen Umbau unter dem Baumeister Johann Michael Beer, die Altarbilder und das Chorgewölbe wurden von Franz Ludwig Herrmann gemalt.

Bezug Konstanzer Konzil

Konstanzer Bürger und Patrizier hatten zur Zeit des Konzils Grundbesitz in Ermatingen.

Groppenfasnacht

Die Legende vom Ursprung der Groppenfasnacht (nach:
http://www.groppenfasnacht.ch/geschichte.html):

„Nach der Legende entstand die Groppenfasnacht zu Beginn des 15. Jahrhunderts. Das ärmliche Fischerdorf gehörte damals zum Bistum Konstanz und soll während der turbulenten Ereignisse am dortigen Konzil von 1414 bis 1418 mehrfach von geistlichen Würdenträgern besucht worden sein. Wer den Ermatingern aber die Fasnacht (der Ausdruck stammt vom altdeutschen Faseln, was so viel heißt wie närrische Reden führen) bescherte, ist unklar. Einzelne Chronisten zitieren Martin V., der das Konzil schließlich als Papst verließ und auf der Fahrt nach Schaffhausen in Ermatingen im März 1418 eine Messe las. Deutsche Quellen berichten, dass es Bischof Hugo von Landenberg war, der den Ermatingern auf alle Zeit mitten in der Fastenzeit einen Freudentag gewährte, weil er sich während eines gewaltigen Sturmes mit seinem Boot in die sichere Ermatinger Bucht retten konnte. Am verbreitetsten und deshalb für die Festlegung des Gründungsdatums ausschlaggebend ist jedoch die dritte Version. Diese besagte, dass die Groppenfasnacht auf Johannes XXIII zurückgeht. Dieser kam

1414 als amtierender Papst nach Konstanz, verlor hier jedoch schnell an Einfluss. Als im März 1415 eine Klageschrift gegen ihn vorbereitet wurde, soll er aus Konstanz geflohen sein. Als Botenreiter verkleidet, habe er schließlich bei Pfarrer Loffar in Ermatingen übernachtet. Dieser habe ihm zum Abendessen Groppen vorgesetzt. 1902 resümierte die Frankfurter Zeitung in einem Bericht über die Groppenfasnacht: „In beiden Fällen der Papstbesuche stimmen die Daten auffällig mit dem traditionellen Datum der Groppenfasnacht überein, so dass sich mit gutem Willen doch ein Zusammenhang zwischen Legende und Geschichte konstruieren lässt.““

Angebote

Ortsrundgang im Internet http://www.ermatingen.ch/xml_1/internet/de/application/d47/f56.cfm.

Ermatinger Dorfrundgang. Geführter Rundgang durch Ermatingen..
Infos bei der Touristinformation im Bahnhof Ermatingen.

VINORAMA Museum Ermatingen, mit Ausstellung zur Geschichte des Weinbaus und Degustationsangebot regionaler Weine http://www.vinorama-ermatingen.ch/
(Das Vinorama hält auch die Broschüre zum Rebwanderweg Tägerwilen-Steckborn bereit).

Literatur: Bosshard, Arnold / Funk, Peter / Raimann, Alfons: Ermatingen und Triboltingen TG. Reihe: Schweizerische Kunstführer. Bern, 1988.

Vaterlaus, Thomas / Schiess, Monika, Der See, das Dorf und sein Fest. Ermatingen und der grosse Groppenumzug, Zürich 2004.

Mannenbach-Salenstein

Geschichte

„Die älteste Erwähnung Mannenbachs in einer Originalurkunde stammt aus dem Jahre 1221. Die Villule Manninbach gehörte zum Kloster Reichenau. Nach finanziellen Schwierigkeiten des Klosters im 15. Jahrhundert wurde Mannenbach mehrmals verpfändet. Die Einwohner bemühten sich selbst um die Einlösung des Pfandes und kamen damit am 4. Juni 1414 zu einem Freiheitsbrief, in dem ihnen der Abt das Recht gewährte, den Ammann selbst zu bestimmen. Im Schwabenkrieg wurde das Dorf zusammen mit den Dörfern Triboltingen und Ermatingen am 11. April 1499 von schwäbischen Truppen geplündert und in Brand gesetzt.

Nach den Umwälzungen von 1798 bildete Mannenbach eine eigene Munizipalität. Seit 1816 bildet das Dorf zusammen mit Salenstein und Fruthwilen eine Munizipalgemeinde. 1979 entstand daraus die Einheitsgemeinde Salenstein. Damit wurde Mannenbach zu einem Ortsteil und verlor seine Eigenständigkeit. Ans Eisenbahnnetz wurde Mannenbach im Jahr 1875 angeschlossen“ (Wikipedia).

Wallfahrtskapelle St. Aloysius

„Die Kapelle liegt am südwestlichen Ausgang von Mannenbach auf einem kleinen Hügel. Sie ist auf den See ausgerichtet, der früher die Verkehrsfläche war. Die Kapelle wurde 1155 zu Ehren der Heiligen Dreifaltigkeit sowie der Heiligen Niklaus, Dionysius und Georg geweiht. Nach der Sage geht die Gründung der Kapelle auf einen Ritter von Salenstein zurück, der sie aus Dankbarkeit über die überstandenen Gefahren einer Kreuzfahrt gestiftet habe. Als wichtigste Reliquie wurde ein Splitter des heiligen Kreuzes aufbewahrt. Die romanische Kapelle wurde in den 80er Jahren des 15. Jahrhunderts gegen Norden und Osten erweitert und mit Gemäldezyklen versehen. Bis 1540 war das Kloster Reichenau Kollator der Kapelle, d.h. der Abt konnte den Kaplan einsetzen. Die mittelalterliche Kapelle verlor durch die Reformation ihre Bedeutung und wurde mit ihren Altären verwüstet. 1692 wurde die Kapelle und die damit verbundene Wallfahrt neu belebt und dem heiligen Aloysius verehrt. 1694/95 wurde die spätgotische Kapelle restauriert und eine neue Decke eingezogen. Das letzte Mal restauriert wurde die Kapelle in den Jahren 1993 bis 199.“ (Wikipedia)

Literatur: Ganz, Jürg, Wallfahrtskapelle St. Aloysius Mannenbach, Gesellschaft für schweizerische Kunstgeschichte, Bern 1998.

Schloss Arenenberg

War zur Zeit des Konzils Sitz Konstanzer Patrizier und Weingut. Heinrich von Tettikoven wird mehrfach in der Konzils-Chronik erwähnt.

Bezug Konstanzer Konzil

Das auf der heutigen Gemarkung von Mannenbach Salenstein liegende Schloss Arenenberg war in Besitz eines Konstanzer Patriziers. Der mittelalterliche Patriziergarten wird rekonstruiert.

Die Aloysius-Kapelle war bereits zur Zeit des Konzils vorhanden.

Angebote

Neu in 2014: Führungen im mittelalterlichen historischen Patriziergarten
Die Schloss- und Gartenführungen beschäftigen sich mit der Zeit des 19. Jahrhunderts.

Berlingen

Geschichte

„Im Jahre 894 wurde Berlingen unter dem Namen Perenwang oder Berenwang – was nichts anderes als Flur des Bero heisst – erstmals urkundlich erwähnt. In der Folge änderte sich der Name der Siedlung am See noch mehrmals, in „Bernach“ und schließlich in „Bernang“, dann in „Berlang“. Erst im Jahre 1750 erhielt die Ortschaft den Namen Berlingen.

Berlingen war bereits im frühen Mittelalter ans Kloster Reichenau gebunden. Aus der Reichenauerzeit hat Berlingen sein Wappen, das zwei goldene Ringe auf blauem Grund darstellt. Die Ringe sind Sinnbild für die Bindung ans Kloster und der blaue Grund für den See. Der Berlinger Altar im Kloster in Mittelzell stammt nach der Legende aus der Kapelle in Berlingen. Er soll während der Reformation von den Bilderstürmern in den See geworfen und von den Reichenauern als Schwemmgut geborgen worden sein“ (Wikipedia).

Bezug Konstanzer Konzil

Lag an der Handelsstraße Konstanz-Schaffhausen

Steckborn

Steckborn ist eine Gründung des Kloster Reichenau aus der Mitte des 9. Jh. und diente der Verwaltung der Klosterbesitzungen im Thurgau. Um 1300 wurde der Turmhof, das Wahrzeichen Steckborns, erbaut. Der Bau diente dem damaligen Abt des Klosters Reichenau, Diethelm von Kastell, als Sitz am Südufer des Untersees. In seiner Amtszeit gelang es dem Abt, für Steckborn beim Kaiser Heinrich VII. das Stadtrecht zu erlangen. Die entsprechende Urkunde vom 26. Januar 1313 ist im Kantonsarchiv in Frauenfeld aufbewahrt.

„Nach einer Chronik aus dem 16. Jh. soll Steckborn spätestens in der 1. Hälfte des 9. Jh. von einer Person, „Selbo“, an die Reichenau geschenkt worden sein. In einer nicht verifizierten, auf das Jahr 843 datierten Urkunde, wird Steckborn erstmals erwähnt, darin heisst es, 40 Rebmänner von Steckborn seien zu Dienstleistungen an das Kloster verpflichtet gewesen. Die Herren von Steckborn, als erster wird einer mit dem Namen Hiltibold erwähnt, waren Ministerialen der Abtei Reichenau. Nach einer eigentlichen Hochblüte hatte die Reichenauer Abtei in der zweiten Hälfte des 13. Jh. erneut mit Schwierigkeiten zu kämpfen. Abt Albrecht (1259-1294) sah sich gezwungen, Besitzungen zu verkaufen, sicherte sich jedoch trotzdem 1271 durch Kauf die Vogtei Steckborn. Die Hoheitsrechte der Reichenau bestanden bis 1798“ (Pressemeldung Steckborn wird Stadt[100]).

Bezug Konstanzer Konzil

Papst Johannes XXIII. bestieg nach seiner Flucht aus Konstanz im März 1415 ein Schiff, das ihn nach Schaffhausen brachte.

Als am 10. September 1417 die Gesandten Kastiliens im Streit mit den Aragonesen das Konzil verlassen wollten, hinderte sie Sigismund mit Gewalt an der Weiterreise. Bis Steckborn waren sie gekommen, „da verhaftet siy unßer herr küng, und lagend da biß an den dritten tag.“[101]

Literatur: Raimann, Alfons / Erni, Peter, Die Kunstdenkmäler des Kantons Thurgau Bd. 6. Der Bezirk Steckborn, Basel 2001.

Raimann, Alfons (2013), Steckborn – Stadt oder Dorf?, Veröffentlichung der Heimatvereinigung Steckborn Heft 26.

Angebote

Geschichte

Geführter Stadtrundgang, dazu liegt ein gedruckter Flyer vor.

Genuss

Konzilküche, 21. November 2013, Die Köchlerei, Steckborn

Was wurde zu Zeiten des Konstanzer Konzils, 1414 – 1418, in der Bodenseegegend gegessen? Wie wurden die großen herangereisten Massen aus aller Welt versorgt? Es gibt unter anderem Fleischbrühe, Hechtklösschen, Peterlistrauben, Schweinebraten mit Schwarte, Mostsauce, Biersauce, Holundersauce, Spätzli, Knödel, Erbsenmus, Pasteten.
Ein Angebot von http://www.genusszeit.ch/

[100] http://www.steckborn700.ch/medienbeitraege.
[101] Buck (2010) S. 97.

Mammern

Erstmals urkundlich erwähnt als Manburon im Jahre 909. 1319 erhielten die Herren von Kastell bei Tägerwilen die Herrschaft Mammern vom Kloster St. Gallen zu Lehen. Sie waren gleichzeitig die Besitzer der Neuburg, oberhalb des Dorfes.

Bezug Konstanzer Konzil

Seit 1411 war Heinrich von Ulm, der zur Zeit der Konzilseröffnung als Bürgermeister amtierte, Besitzer der Veste Neuburg und des Dorfes Mammern.

Literatur: Stauber, Emil, Geschichte der herrschaften und der Gemeinde Mammern, Frauenfeld 1934 (Vorsicht, z.T. fehlerhaft).

Eschenz

Geschichte

Im Jahr 958 schenkte Kaiser Otto I. dem noch ganz jungen Benediktinerkloster Einsiedeln eine bereits in Untereschenz bestehende Kirche, die Insel Werd samt Kirche (heute noch in dessen Besitz) und einen nahegelegenen Gutshof. Von diesem Kern aus entwickelte sich in den folgenden Jahrhunderten die Besiedlung dank umfangreichen Rodungen und dehnte sich in östliche Richtung und den Hügelzug des Seerückens hinauf aus. Dabei profitierte Eschenz sicher von der Entwicklung des benachbarten mittelalterlichen Handelsstädtchens Stein am Rhein. Eschenz bildete sich in der Folge zu einer Herrschaft mit niederer Gerichtsbarkeit heraus, die nach wie vor in Einsiedler Hand lag. Aus der Kirche in Untereschenz entstand durch die Pastoration Einsiedelns die Pfarrei Eschenz, die dem Kloster 1362 formell inkorporiert wurde. Zwischen 1525 und 1529 trat Eschenz zum neuen Glauben über und bis 1569 wurde nur evangelischer Gottesdienst gehalten. Dann diente die Kirche 10 Jahre lang beiden Konfessionen. 1580 wurden, nachdem die Rekatholisierung energisch und erfolgreich vorangetrieben worden war, die Evangelischen der Pfarrei Burg (Stein am Rhein) zugewiesen. Die gegenwärtige katholische Kirche in Obereschenz wurde 1737 erbaut; die Kirche in Untereschenz brach man ab. Zur Pfarrei Eschenz gehören auch die Katholiken der politischen Gemeinde Wagenhausen. Die Kapelle St. Otmar und Insel Werd vermietet Einsiedeln seit über 30 Jahren an eine kleine Franziskaner-Gemeinschaft, die von hier aus u.a. Pastoration in den umliegenden Gemeinden betreibt.

Um 1300 wurde auf einem Felssporn, 1 km südöstlich von Obereschenz, die Feste Freudenfels erbaut. Sie stellte ein Glied dar in der Kette von Befestigungen, die im Besitz der Herren von Hohenklingen (Stammsitz ob Stein am Rhein) waren und den Schutz von Stein am Rhein und der florierenden Handelsschiffahrt auf dem Untersee dienten. Gleichzeitig wurde von hier aus die gleichnamige Gerichtsherrschaft verwaltet. Nach zahlreichen (spekulativ begründeten) Handänderungen - unter den Besitzern finden wir auch die Herzöge von Österreich - gelangte die Herrschaft Freudenfels 1623 in den Besitz Einsiedelns. Das Kloster erwarb diese auf Betreiben und damit Unterstützung der schweizerischen Benediktiner Kongregation, welche die Rekatholisierung der Gegend festigen und ausbauen wollte. Damit war nun die Herrschaft Eschenz mit derjenigen von Freudenfels in einer Hand vereint. Im Zug der Helvetik (1798 - 1803) verlor die Herrschaft Freudenfels-Eschenz ihre gerichtsherrlichen Privilegien und ihren Grundbesitz und schmolz nach und nach zu dem, was sie heute ist: Schlossanlage und Landwirtschaftsbetrieb - beides immer noch in Einsiedler Besitz. Die Schlossgebäude wurden 1989-1992 zu einem Ausbildungs- und Begegnungszentrum umgestaltet, das gegenwärtig langfristig an eine Bank vermietet ist.

Kloster

Insel Werd

Die Gründung des Klosters geht auf die Verbannung des Gründers und ersten Abts des Klosters St. Gallen Otmar (689? - 759) auf die Insel zurück. Nach dessen posthumer Rehabilitierung und Heiligsprechung (864) entstand auf der Insel ein kleiner Konvent des Benediktiner-Ordens zur Betreuung des Otmar-Heiligtums mit einer kleinen Kapelle.

Das Anwesen gehört der Benediktinerabtei Einsiedeln, wurde aber mittlerweile an die Schweizer Provinz der Franziskaner verpachtet.

Die Othmarskapelle war Ziel lokaler Pilger (Hinweis: Othmarskittel für fieberkranke Kinder).

„Die Kapelle aus dem 9.-11. Jh. erinnert an den hl. Otmar, der dort 759 in der Verbannung starb (769 nach St. Gallen überführt). Sie wurde im MA mehrmals umgestaltet sowie 1962-63 und 1998-99 restauriert. Vom Spätmittelalter bis 1738 diente das Pfrundhaus, das 1899 erneuert wurde, als Pfarrhaus von Eschenz. Die um 1528 abgeschaffte Messe wurde 1561 wieder eingeführt. 1767 erhielt

W. eine Otmarsreliquie, was die Wallfahrt stark belebte. Die Franziskaner, die W. seit 1957 vom Kloster Einsiedeln pachten und dort leben, bilden seit 1967 einen Konvent“ http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D15316.php.

Verkehrswege

In römischer Zeit führte der Rheinübergang von Eschenz über die Insel Werd nach Öhningen. Die Römerstrasse, in der Literatur „rätische Grenzstrasse“ genannt, führte vom Vicus Tasgetium (Eschenz) über Rielasingen, Singen, Friedingen, Steisslingen, Orsingen, Vilsingen, Inzigkofen nach Laiz an eine Furt durch die Donau. In Orsingen gab es eine Abzweigung nach Pfullendorf und Burgweiler. In der Gegend des Dürren Ast gibt es eine Abzweigung über Schweingruben, über das Ablachtal nach Meßkirch, Krauchenwies und Mengen-Ennetach.

Konzilsbezug

Liegt an der Landstraße/Durchreisende, nicht bekannt, aber anzunehmen ist, dass diese das erste Grab des St. Galler Klostergründers Othmar besucht haben.

Literatur: R. Netzhammer, Die Insel W. bei Eschenz, Kt. Thurgau, 2. Aufl. 1934.

Wagenhausen

Geschichte

Die Herrschaft Wagenhausen vereinigte im Mittelalter etwa die gleichen Örtlichkeiten wie heute die politische Gemeinde. Schon aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts gibt es vereinzelte Urkunden, aus denen hervorgeht, dass die zähringischen Herren von Hohenklingen als Vögte die Herrschaft Wagenhausen verwalteten. Am 19. Juni 1483 verkaufte Ulrich von Hohenklingen nach langem hin und her die Vogtei Wagenhausen für 800 Gulden an Heinrich von Roggwil.

Kloster Wagenhausen

„Die Propstei Wagenhausen am Rhein wurde im 11. Jahrhundert von Tuoto von Wagenhausen gestiftet. An der frühen Geschichte des Klosters können exemplarisch die Konflikte bei der Ablösung des Eigenklostersystems durch die Hirsauer Reform aufgezeigt werden. Die ehemalige Klosterkirche (heute ref. Pfarrkirche) wurde um 1085 erbaut und seitdem kaum verändert, damit gehört sie zu den wenigen original erhaltenen romanischen Kirchen der Ostschweiz. Zu den weiteren Besonderheiten der Propstei gehört ihre Glocke mit dem Gussjahr 1291, sie ist damit eine der ältesten noch funktionierenden Glocken der Schweiz.

In der Nähe der Propstei steht auch die Trotte aus dem 16. Jahrhundert (am Kellerhals datiert: 1548). Sie ist die älteste im Kanton Thurgau und wurde 1995 renoviert“ (http://de.wikipedia.org/wiki/Wagenhausen_TG).

Literatur: Albert Knoepfli; Evangelische Kirche Wagenhausen (Hrsg.): Propstei Wagenhausen TG In: Schweizerischer Kunstführer Nr. 407 Serie 41, Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, Bern 1987, ISBN 3-85782-407-7.

Stein am Rhein

Geschichte

Im Ortsteil Vorderbrugg sind noch römische Kastellmauern vorhanden. Im Jahr 1007 verlegte Kaiser Heinrich II. das Kloster St. Georgen vom Hohentwiel nach Stein am Rhein. 1267 erstmals als Stadt erwähnt. Grund- und Marktherr der Stadt war damals das Kloster St. Georgen. Durch den Abt wurde zur Verwaltung der niederen Gerichtsbarkeit ein Schultheiss ernannt, zu dem sich ein Stadtrat entwickelte. Die Reichsvogtei, das heisst die hohe Gerichtsbarkeit und das Mannschaftsrecht, gehörte zuerst den Herzögen von Zähringen, dann den Kastvögten des Klosters St. Georgen, den Freiherren von Hohenklingen, schliesslich der Familie Klingenberg. Das älteste Stadtrecht Steins stammt aus dem Jahr 1385. Am 22. Januar 1457 gelang es den Stadtbehörden, die Vogteirechte von den Klingenberg zu erwerben und so den Status der Reichsfreiheit zu erlangen.

Kloster St. Georgen

Das Kloster ist ein wertvolles Bau- und Kunstdenkmal aus dem Anfang des 11. Jahrhunderts. Es wurde in romanischer Zeit gegründet und in der Zeit vom 15. bis zum frühen 16. Jahrhundert mehrfach umgebaut. Das Kloster ist bereits in der Reformation aufgehoben worden. Heute ist es ein Museum.

Bezug Konstanzer Konzil

Der Abt des Klosters nahm an den Sitzungen des Konstanzer Konzils teil. 1417 erhielt er die Pontifikalinsignien und das Recht, das Wappen mit der Inful zu schmücken.

Die Kirche St. Johann in Vorderbrugg wurde nur wenige Monate nach dem Konzilsende ausgemalt. Die Entscheidungen des Konzils haben das Malprogramm beeinflusst (Birgita von Schweden, Judendarstellungen).

Durchreiseort für Konzilreisende. Die großen Bodenseeländinen mussten hier für die Weiterfahrt nach Schaffhausen geleichtert werden.

1414 erhielt Ulric von Hohenklingen seine Privilegien und den Zoll unter der Brücke von König Sigismund bestätigt. 1419 verkaufte Ulrich X. von Hohenklingen seinen Anteil an der Herrschaft an Kaspar von Klingenberg, der 1433 von Ulrich XI. den übrigen Teil der Burg, dessen Anteil an Stadt und Klostervogtei mit der Hälfte des Zolls und das jeweils österreichische Viertel von Burg und Stadt übernahm. 1457 mussten auch die Herren von Klingenberg aus finanziellen Gründen Burg und Stadt veräußern.[102]

[102] Losse/ Noll (2001), S. 130.

Angebote

Stein am Rhein, Führungen zu einzelnen Themen:

Buchungsstelle: Tourismus Stein am Rhein, Oberstadt 3, CH-8260 Stein am Rhein
Tel. +41(0)52 742 20 90, E-Mail tourist-service@steinamrhein.ch
oder online auf www.steinamrhein.ch (weitere Führungsangebote)

Stadtführung Stein am Rhein: Rundgang durch die Altstadt mit ihren mittelalterlichen Häusern und entlang der Stadtmauer mit ihren alten Tortürmen.

Nachtwächterführung in Stein am Rhein

Stadtführung Stein am Rhein mit Kloster St. Georgen

Stadtführung Stein am Rhein mit Museum Lindwurm

Reb- und Weinführung. Führungen durch den Rebberg in Stein am Rhein

---

Kloster St. Georgen, Klosterführung

Museum Lindwurm, Führungen im Museum Lindwurm

KrippenWelt, Führungen im Krippenmuseum von Stein am Rhein

Literatur: Erwin Eugster, Michel Guisolan, Katja Hürlimann, Adrian Knoepfli, Dieter Füllemann: Stein am Rhein – Geschichte einer Kleinstadt. Schleitheim: Stamm, 2007. ISBN 3-9523132-1-1 (Achtung: Die ISBN ist doppelt vergeben!).

D. Pilger- und Wallfahrtswege am westlichen Bodensee[103]

Jakobs-Pilgerwege am westlichen Bodensee

Pilgern auf dem Jakobsweg von der Schwäbischen Alb zum Bodensee über den Hegauer oder Linzgauer Jakobsweg

„Das Pilgern nach Santiago de Compostela in Nordwestspanien, wo sich das Grab des Apostels Jakobus befindet, hat zwar schon eine lange Tradition, wurde aber erst im 20. Jahrhundert wiederentdeckt. Die Wege der Jakobspilger sind mit dem Zeichen der Jakobsmuschel versehen und sind nicht ausschliesslich Pilgerwege, sondern alte Handelsstraßen. Um sich als Pilger ausweisen und die typischen Herbergen aufsuchen zu können, besorgen Sie sich am besten einen Pilgerausweis. Die Beuroner Jakobspilger-Gemeinschaft gibt einen solchen als Art Empfehlungsschreiben heraus. "Beten mit den Füßen" - so wird das Pilgern oft auch bezeichnet.

Der heutige Jakobspilger sucht wohl vorrangig nach der Erfahrung des Unterwegsseins, möchte Abstand zum Alltag, begibt sich auf den Weg der Selbstfindung und sucht vielleicht auch nach Gott.

Der Bodensee stellt auf dem Weg nach Spanien einen wichtigen Dreh- und Angelpunkt dar, den Sie auf folgenden Wegabschnitten erreichen können:

Beuroner Weg: von Tübingen aus über die Schwäbische Alb und durch das obere Donautal bis Wald

Hegauer Weg: von Wald über Mindersdorf - Stockach - Markelfingen nach Konstanz

Linzgauer Weg: von Wald über Pfullendorf und Überlingen nach Konstanz

zusätzliche Strecke: von Kloster Siessen über Kloster Habsthal nach Pfullendorf

Von Konstanz aus führt Sie der Schwabenweg weiter über die Zentralschweiz zum bekannten Kloster Einsiedeln.

Infoflyer, Kartenmaterial und weitere wichtige Informationen erhalten Sie in der Tourist-Information Pfullendorf.“
http://www.noerdlicher-bodensee.de/Urlaub-Bodensee-Umland/Wandern-Touren-Bodensee-Umland-Geocaching-Jakobsweg-Fuehrungen/Pilgern-auf-dem-Jakobsweg

http://www.via-beuronensis.de/ (Website wird zurzeit überarbeitet).

„Durch den Hegau führten mehrere Reiserouten des Jakobswegs. Von Nordosten, der Schwäbischen Alb oder der oberen Donau kommende Pilger zogen zunächst über Mindersdorf nach Stockach und von hier aus entweder über Bodman, bzw. Radolfzell und Markelfingen nach Konstanz oder aber über Steißlingen und Singen in Richtung Schaffhausen; eine andere von Nordwesten, von Villingen und Donaueschingen auf der Baar kommende Strecke verlief über Engen, Welschingen und Radolfzell weiter nach Konstanz (Fenster aus der Kirche von Bodman).“[104]

Dr. Fredy Meyer, Stockach, hat die Jakobswege in der Region in seinem Buch „Du stellst meine Füße auf weiten Raum“, Jakobswege zwischen Neckar und Bodensee (ISBN 978-3-921413-96-8), sehr informativ beschrieben. Von ihm stammt auch die folgende Beschreibung des Hegauer Jakobweges:

[103] Siehe auch Hofmann, Franz (2002): Auf der Suche nach "Trost und Heil": Wallfahrtsziele in Konstanz und im Hegau. In: Hegau (59), S. 43–74.
[104] http://pilgerweg.de/lk-konst.htm.

Hegauer Jakobsweg

In der Stockacher Loretokapelle befinden sich auf einem Epitaph Symbole der Pilgerschaft: Rosenkranz, Pilgertasche und Pilgerstab.

In der St. Annakapelle in Ludwigshafen, erbaut um 1734/64, finden sich Rokoko-Skulpturen der beiden Pilgerpatrone: Es sind dies der heilige Rochus im Pilgerkleid mit Pilgerstab und Pilgerflasche an der Südwand der Kirche und der heilige Wendelin auf dem Barockaltar.

Die Pfarrkirche St. Peter und Paul in Bodman, deren Baukern aus dem 15. Jahrhundert stammt, zählt zu den ältesten Kirchen des Bodenseeraums. Sehenswert ist die um 1625 angebaute Gruftkapelle an der Nordseite des Langhauses mit zahlreichen Epitaphien und einem achteckigen Taufstein von 1710. Auf dem Taufbecken ist neben den heiligen Petrus, Paulus und Johannes auch der heilige Jakobus abgebildet. Zwei der insgesamt neun Altäre der Pfarrkirche waren außerdem dem heiligen Jakobus geweiht.

Stockacher Loretokapelle

Jakobusfigur um 1440/50 auf dem Hausherrenschrein im Münster von Radolfzell

In Radolfzell finden sich zahlreiche Belege für die Verehrung des heiligen Jakobus vom späten Mittelalter an bis in die frühe Neuzeit. In der Pfarr- und Wallfahrtskirche Unserer Lieben Frau waren zwei Altäre dem heiligen Jakobus als Konpatron geweiht.

Das heutige dreischiffige Münster wurde zwischen 1436 und 1531 erbaut und ist spätgotisch geprägt. Zu den kostbarsten Schätzen der Kirche gehört der Hausherrenschrein mit den Reliquien der Radolfzeller Stadtpatrone Theopont und Senesius unter dem Kreuzaltar. Die ältesten Teile des Reliquiars stammen aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts. Unter den acht Figuren, die die Kreuzigungs- und Auferstehungsszene beschreiben, ist auch der heilige Jakobus mit Hut und Pilgerstab als Patron der Wallfahrer dargestellt.

Zentrum der Jakobusverehrung war zweifellos die ehemalige St. Jakobskapelle an der Landstraße nach Konstanz vor dem Obertor. Sie war ursprünglich der heiligen Ursula geweiht und seit der Stiftung eines Jakobusaltars im Jahr 1505 Versammlungsort der Jakobusbruderschaft. 1865 wurde die Kapelle abgerissen. Heute erinnert nur noch der Name Jakobsstraße und ein Gedenkstein an die ehemalige Jakobskapelle.

Das Kloster Reichenau - wie auch die benachbarte Benediktinerabtei St. Gallen - spielten bei der Jakobusverehrung eine bedeutende Rolle. Hier hörte man wohl sehr früh vom aufgefundenen Apostelgrab in Santiago de Compostela und hier findet man auch die frühesten Kulthinweise einer Jakobusverehrung. Von hier aus breitete sich seit dem 9. Jahrhundert die Verehrung des Pilgerpatrons über ganz Deutschland aus.

Die Reichenau besaß auch Reliquien des heiligen Jakobus. Seine Verehrung im späten Mittelalter zeigt der spätgotische Flügelaltar im Reichenauer Münster von 1498. Der Apostel steht in der zweiten Bildreihe der Mitteltafel neben Petrus und Johannes und ist in Pilgertracht gekleidet und an Stab, Mantel, Hut und Tasche, Muschel und Stiefel zu erkennen.

Jakobus am Epitaph des Kanonikers Wolfgang Jacob von Bernhausen im Konstanzer Münster

In der ehemaligen Bischofsstadt Konstanz hat die Verehrung des heiligen Jakobus bis auf den heutigen Tag zahlreiche Spuren hinterlassen. Wichtiges Pilgerziel in Konstanz ist die Mauritiusrotunde mit der Nachbildung des Heiligen Grabes aus dem Jahre 1260, auf dessen gotischem Giebelkranz unter den Apostelfiguren auch der heilige Jakobus zu sehen ist (Bild oben rechts).

Der Patron der Pilger hält mehrere Pilgerstäbe und muschelbesetze Taschen in seinen Händen. Dies könnte ein Hinweis auf eine Pilgersegnung sein, bei der die Pilger vor ihrem Aufbruch vom heiligen Jakobus gesegnet und mit den Pilgerattributen Stab und Tasche ausgerüstet wurden.

Im Spätmittelalter, auf dem Höhepunkt der Jakobuswallfahrt, war im Münster dem Apostel Jakobus zusammen mit dem heiligen Lukas ein Altar geweiht. Die Büste des Apostels Jakobus findet sich als Halbrelief im Chorgestühl des Münsters.

Der nun im Rosgartenmuseum stehende Annenaltar aus der Christophoruskapelle zeigt den Pilgerapostel mit seinem Bruder seitlich der heiligen Anna Selbdritt.

Besondes anschaulich ist das Epitaph des 1655 verstorbenen Konstanzer Domherren Wolfgang Jakob von Bernhausen am Nordpfeiler des Thomas-Chores, auf dem der Namenspatron des Verstorbenen in vornehmer Pilgertracht dargestellt ist.

Eng mit der Jakobusverehrung und -wallfahrt in Konstanz verbunden sind das 1142 gegründete Schottenkloster St. Jakob und die ehemalige Jodokuskapelle in der Kreuzlingerstraße, neben der sich einst eine Pilgerherberge befand.

Kontakt

Pfarrbüro Münster und Hl. Dreifaltigkeit
Pfalzgarten 4
78462 Konstanz

Telefon: 07531 90620
Fax: 07531 906227
E-Mail: ULF-Konstanz@t-online.de
Internet: Kath. Pfarreien Konstanz

Etappen

Wald - Sentenhart - Mindersdorf - Steighöfe - Ursaul - Hengelau - Stockach - Ludwigshafen - Bodman - Wallfahrtskapelle Mariä Geburt auf dem Frauenberg - Liggeringen - Markelfingen - Allensbach - Hegne - Wollmatingen - Allmannsdorf - Petershausen - Konstanz (Strecke: 70,5 km)

Fotos: Fredy Meyer

Texte nach: Fredy Meyer: "Du stellst meine Füße auf weiten Raum" (Ps 31,9). Jakobswege zwischen Neckar und Bodensee. werk zwei Print + Medien Konstanz 2007 (= Hegau-Bibliothek.134.)

(zit. n.: http://pueri-cantores.drs.de/index.php?id=9330)

Ein Flyer zum Jakobsweg gibt es zum Download unter www.noerdlicher-bodensee.de/content/.../Jakobspilgerweg_2012.pdf, PLENUM-Projekt Nr. KN-2009-24 (http://www.lubw.baden-wuerttemberg.de/servlet/is/60925/?detail=KN-2009-24&browser=wg).

Jakobsweg Radolfzell – Schienen – Schweiz

Weit weniger gut dokumentiert ist der Jakobsweg von Radolfzell über den Schiener Berg in die Schweiz. Der Weg von Radolfzell drüfte über Überlingen und Bohlingen geführt haben, da die Brücke im Aachried erst im 19. Jahrhundert errichtet wurde. Von Bohlingen führt ein Stationenweg (http://www.kirchen-hoeri.de/schienen/bohlwall09.pdf, berichet über eine Wallfahrt nach Schienen vom

5. Juli 2009) zur Michaelkapelle und dem Kloster in Schienen. In der Michaelskapelle (oberhalb der ehemaligen Klosterkirche) Muschel und Pilgerzeichen. Infoflyer unter http://issuu.com/untersee/docs/2014_-_flyer_maier.

In Öhningen sind Pilgerzeichen in der Kapelle unter der Totenbruderschaftskapelle im Stiftsbezirk (neben dem Rathaus) zu finden. Von hier aus dürfte der Weg über Stein am Rhein nach Winterthur geführt haben.

Denkbar ist auch ein Übersetzen nach Steckborn, z.B. mit der ehemaligen Fähre von Hemmenhofen aus, da es auch in dieser Stadt eine Jakobskirche und Hinweise auf Jakobspilger gab.

Ein besonderes Angebot für Jakobspilger bietet der Badische Hof Stockach: „rauchfreie Unterkünfte zu vergünstigten Preisen“ http://www.badischer-hof-stockach.de/index.php?option=com_content&view=article&id=56&Itemid=65.

Seeprozessionen

Die bekannteste Seeprozession am Untersee ist die Mooser Wasserprozession von Moos auf der Höri zu den Hausherren nach Radolfzell. Ihre Geschichte reicht jedoch nur bis in das 17. Jahrhundert zurück, die Prozession auf dem Wasserweg nur in die 20er Jahre des letzten Jahrhunderts. Das Hausherrenfest in Radolfzell wird am 3. Wochenende im Juli gefeiert, die Mooser Wasserprozession findet folgenden Montag statt http://www.moos.de/2319_DEU_WWW.php.

Seeprozessionen gab es bereits in früheren Zeiten, so waren die Allensbacher verpflichtet, bis zur Gründung der eigenen Pfarrei 1486 zur Messe die Kirche St. Peter und Paul auf der Reichenau aufzusuchen, woraus sich die Allensbacher Seeprozession entwickelt hat. Sie findet jeweils am 1. Sonntag im Juli statt http://www.kath-reichenau.de/html/seeprozession.html?t=.

Die Insel Reichenau war in früheren Zeiten Ziel von Prozessionen und Wallfahrten der umliegenden Orte. Einige davon fanden auf dem zugefrorenen Untersee statt. Ob diese bis in die Zeit des Konzils zurückreichen, ist ungewiss.

Wallfahrtsziele im Hegau

Wallfahrtskirche St. Maria in Rorgenwies

Rorgenwies liegt im Nordwesten des Hegau und bildet mit den Pfarrgemeinden Raithaslach-Mahlspüren, Honstetten und Heudorf im Hegau die Seelsorgeeinheit Oberer Hegau. „Im Jahr 1150 wird der Ort in einem Güterbeschrieb des Klosters Allerheiligen bei Schaffhausen erstmals urkundlich erwähnt. Zu dieser Zeit dürfte hier schon eine Wallfahrtskapelle gestanden haben. 1447 wurde eine Kaplanei errichtet, die 1481 zur selbstständigen Pfarrei erhoben wurde. Zu dieser Zeit erlebte die Wallfahrtskapelle zu „unserer lieben Frauwen-Kirche“ wohl ihre erste Blütezeit. 1142 gründete Graf Heinrich von Nellenburg eine Bruderschaft, in die sich viele Pilger eintragen ließen.“ 1587 wurde die Marienbruderschaft erneuert. Verehrt wird in Rorgenwies ein Gnadenbild der Muttergottes, das der Legende nach bei einem Brand zum benachbarten Frauenbrunnen schwebte und sich dort selbst löschte. Das Wasser des Brunnen galt als heilsam und wunderwirkend. Mit dem Verbot von Wallfahrten im 19. Jahrhundert endete auch diese Wallfahrt. Heute pilgert die Kolpingfamilie Stockach einmal im Jahr zu „unserer liebven Frouwen“ nach Rorgenwies, ebenso die Frauengemeinschaft aus Honstetten http://www.kath-musterhausen.de/lib/download.php?key=5eb795e32547&file=/dynamic/datei/wallfahrtskirche_st_maria_in_rorgenwies.pdf&name=mrz_2009_st._maria__rorgenwies&mp=sesam.

Schenkenberg- eine Wallfahrt im Hegau[105]

Die Schenkenbergkapelle oder auch Schenkenberger Kapelle ist eine Wallfahrtskapelle bei Emmingen-Liptingen im Landkreis Tuttlingen. An der Stelle der heutigen Kapelle aus dem Jahr 1720 stand bereits um 1275 eine kleine Kirche. Der Ort Schenkenberg wurde im 15. Jahrhundert zerstört und nicht wieder aufgebaut. Nur der Schenkenberger Hof und die Kapelle erinnern noch daran, sie steht nur wenige Meter neben der Ruine Schenkenberg, hier befand sich einst der Sitz der Herren von Schenkenberg. Die Wallfahrt geht zurück bis in das Jahr 1688, wenig später entstanden die ersten Votivtafeln zu Ehren dem Gnadenbild Unserer Lieben Frau zu Schenkenberg. (http://de.wikipedia.org/wiki/Schenkenbergkapelle)

Wallfahrt zur Schmerzensmutter von Welschingen

Das Gnadenbild, die “Schmerzhafte Muttergottes von Welschingen”, ein Vesperbild (Pietà) aus dem 15. Jh. war bereits frühes Ziel einer bedeutenden Wallfahrt, gefördert von der seit 1451 bestehenden Bruderschaft “Unser Lieben Frauen Pfründe der Bruderschaft des Aingehirns zu Wälschingen”.

[105] Petzoldt, Leander: Schenkenberg - Eine Wallfahrt im Hegau, Verein für Geschichte des Hegaus e.V., Hegau-Bibliothek Nr. 19; Band 39 der Schriftenreihe des Kreises Donaueschingen, 2. Aufl., Singen, 1979. 184 S., ill., ISBN: 3921413109.

Mit der Wallfahrt vebunden ist ein Krämermarkt, der mindestens bis in das 1486 zurückreicht.

Literatur: Die alte Wallfahrtskirche in Engen-Welschingen. Dokument der Frömmigkeitsgeschichte und der Restaurierungsgeschichte, Leusch, Frank F. (2003) - In: Denkmalpflege in Baden-Württemberg Bd. 32 (2003) S. 283-286.

Volksfrömmigkeit

Literatur: Welker, Klaus, Volksfrömmigkeit im Erzbistum Freiburg, mit Beiträgen von Claudius Heitz, Strasbourg 1998,
mit eine Liste der wichtigsten Heiligenfeste, Wallfahrten und Brauchtümern.

E. Linkliste zu einzelnen Themen (im Aufbau)

Konstanzer Konzil

Konzilstadt Konstanz http://www.konstanzer-konzil.de/

Landesausstellung Konstanzer Konzil http://www.konstanzerkonzil2014.de/

Kompetenzzentrum Konstanzer Konzil KKK http://www.kompetenzzentrum-konstanzer-konzil.de/

Ökumenische website zum Konzilsjubiläum http://www.konstanzer-kirchen-konzil.de/

Landwirtschaft

Landwirtschaft am Bodensee http://www.bodenseekonferenz.org/landwirtschaft oder

Lernort Bauernhof http://www.lernort-bauernhof-bodensee.de/

Gutes vom See http://www.gutes-vom-see.de/

Bodenseebauer http://www.bodenseebauer.de/,
mit Websites zu Hofläden, Direktverkauf und Übernachten auf dem Bauernhof

Direktvermarkter http://www.lel-bw.de/pb/site/lel/get/documents/MLR.LEL/PB5Documents/lrakn/Direktvermarkterbrosch%C3%BCre%20LK%20Konstanz%202011-2012.pdf

Streuobst

Streuobst http://www.streuobst-bodensee.de/

Streuobstkiste Radolfzell http://www.radolfzell.de/eu/Bauen-Umwelt/Umwelt/Aktionen/Streuobstkiste/page16274.htm
(Flyer zum Download)

Streuobstlehrpfad Öhningen
http://www.suedkurier.de/region/blitzmeldungen/kreis_konstanz/radolfzell/Lehrpfad-fuer-Streuobst-Liebhaber;art3813,2389700

Sortengarten Radolfzell http://www.radolfzell.de/eu/Bauen-Umwelt/Umwelt/Sortengarten/page16278.htm,
mit Flyer zum Download.

Streuobstvermarktung:

Streuobstmosterei Stahringen http://www.streuobstmosterei.de/

Fruchtsaft Schlör http://www.schloer.de/fruchtsaft/start.html

Keltereien mit Streuobstsaftverkauf http://www.streuobst-bodensee.de/most/saft.php?was=kn

Genuss

Erhalt der Artenvielfalt: http://www.archebodensee.de/index.html

Slowfood Bodensee: http://www.slowfood.de/slow_food_vor_ort/bodensee/
(setzt sich für die Höribülle ein)

Netzwerk Untersee Genuss pur http://www.tourismus-untersee.eu/Entdecken/Essen-Trinken/Genuss-Pur-eine-Handvoll-Untersee

Gutes vom See: http://www.gutes-vom-see.de/
(Erzeuger und Händler-Verband)

Buure Z'morge – Frühstück auf dem Bauernhofe: http://www.plenum-bodensee.de/docs/vollbreite.asp?id=37575&domid=1052&sp=D&m1=24314&m2=37575

Mitelalterliche Küche

Kochen wie im Mittelalter http://www.genusszeit.ch/
verbindet Genuss und Geschichte und bietet themenbezogene Kochkurse, basierend auf historischen Kochbüchern.

mittelalterliche Küche http://www.dasmittelalterkochbuch.de/
(mit Rezepten und weiteren Links)

capitulare de villis: Die Pflanzen des Capitulare de Villis
http://www.biozac.de/biozac/capvil/Pflanzen.htm

Gewürze im Mittelalter

Gewürze http://gernot-katzers-spice-pages.com/germ/spice_over.html

Der süße Honig

Gesüßt wurde im Mittelalter meist mit Obst, denn Zucker und Honig waren teuer. Die Kunst der Honigherstellung ist zwar weiterentwickelt worden, viel hat sich jedoch nicht verändert. Infos und Kontakt zu Imkern über örtliche Imkervereine, z.B.

Imker auf dem Bodanrücken bei Allensbach http://honigpur.de/

www.imkerverein-konstanz.de

http://www.imkerverein-radolfzell.de/

http://www.imkerverein-stockach.de/

Bienenzuchtverein Hohentwiel e.V. Bez. Singen Mail bzvhohentwiel@web.de.

Kräuter nicht nur für Hexen

Das Mittelalter nutzt Kräuter nicht nur für die Küche, wie aus dem Hortulus des Walahfrid Strabo hervorgeht, sondern auch für medizinische Zwecke, bereits das Capitulare de villis enthält eine umfangreiche Liste an Pflanzen, die zu Heilzwecken angebaut werden sollten. Der Kräutergarten auf der Insel Reichenau erinnert an den Hortulus des Walahfrid Strabo. Weitere Kräutergärten mit Führungsangeboten im Seepark Kruezlingen (ehemaliger Garten des Klosters Kreuzlingen) und im Kloster Allerheiligen (Schaffhausen). Einen modernen Kräutergarten bietet Syringa mit seinem Duft- und Kräutergarten in Binningen: http://www.syringa-pflanzen.de/.

Führer durch den Kräutergarten des Klosters Allerheiligen: Paul Amsler, Der mittelalterliche Heil- und Gewürz-Kräutergarten im Museum zu Allerheiligen (Band 1 von Wegleitungen durch die Schaffhauser Museen), Verlag Buchdr. Kühn & Company, 1938, 19 Seiten.

Angebote in der Region

www.kräuter-am-bodensee.de: Seit 2008 bietet die engagierte Kräuterpädagogin aus Stockach beim Bodensee regelmäßig Kräuter-Erlebnisse für Natur- und Pflanzenbegeisterte.

http://www.naturwissen-bodensee.de/: Die Kräuterstube Bodensee beschäftigt sich mit alternativen Heilmethoden.

http://kraeuterland-bodensee.jimdo.com/ ist eine Plattform für verscheidene Anbieter zum Thema Kräuter (von Syringa Kräutergarten bis zu Kräuterwnaderung, Kursen und Veranstaltungen).

http://www.kraeuterspaziergang.de bietet geführte Touren in Zusammenarbeit mit dem Hermnn Hesse Haus Gaienhofen.

http://www.wildkraeuter-erlebnisse.de/ bietet Wanderungen, Vorträge und Ausstellungen an.

http://www.uz-stockach.de/ mit Angeboten zum gesamten Umweltbereich, auch Kräuterführungen.

http://www.kraeuter-regio.de/ Bauerngarten- und Wildkräuterverband Baden e.V.

Angebote am Obersee:

http://naturwerkstatt-bodensee.de

http://www.heilpflanzenschule-bodensee.de/

Mittelalter im Hegau

Hegau-Ritter	http://www.hegauritter.net/
Friedinger Rittermahl im Schlössle	http://www.friedinger-schloessle.de/veranstaltung/tafeley
Abenteuer im Berggasthof Burg Rosenegg	http://www.burg-rosenegg.de/
Bogenschiessen	
Intuitives Bogenschiessen mit Marian	http://www.marian-intuitives-bogenschiessen.de/
Bogenschiessen auf dem Neuweiler Hof	http://www.blackbow.de/resources/bogenschiessen.pdf
Bogenparcours Lellwangen im Deggenhauser Tal	http://www.bogen-lellwangen.de/

Kirchen und Klöster

Klosterspuren am Untersee
http://issuu.com/untersee/docs/6128316_broschuere_klosterinseln_07?e=7392403/4483881

Klöster in Baden-Württemberg http://www.kloester-bw.de/

Kloster Salem http://www.salem.de/

Kloster Hegne http://www.kloster-hegne.de/

Cella Reichenau http://www.benediktiner-reichenau.de/

Evg. Kirchen am Bodensee http://www.kirche-im-tourismus-am-bodensee.de/

Evg. Gottesdienste am Bodensee http://www.gottesdienste-am-bodensee.de/

Offene Kirchen am Radweg http://www.dekanat-linzgau.de/html/offene_kirchen_am_bodenseeradweg.html

Orgelbau rund um den Bodensee http://www.gdo.de/fileadmin/gdo/pdfs/AO-0801-Fischer.pdf

Kirchen-Stadtplan Konstanz http://www.ack-konstanz.de/konstanz-kirchen/kirchen-stadtplan.php

Weitere Websites zu Kirchen, Klöstern und Kapellen am Bodensee:
http://kirchen-online.org/kirchen--kapellen-rund-um-den-bodensee-d-a-ch/index.php

http://www.schwaebischer-bodensee.de/kultur/kirchen-kapellen.html

http://www.bodensee-club.de/Kultur-am-Bodensee/kirchen-und-kloester-am-bodensee.html.

Pilgerwege

Jakobs-Pilgerwege http://www.jakobspilgerwege.de/

Badische Jakobusgesellschaft http://www.badische-jakobusgesellschaft.de/

Jakobswege am Bodensee

Jakobs-Pilgerwege zum Bodensee http://www.noerdlicher-bodensee.de/Urlaub-Bodensee-Umland/Wandern-Touren-Bodensee-Umland-Geocaching-Jakobsweg-Fuehrungen/Pilgern-auf-dem-Jakobsweg mit Download Flyer

Jakobsweg Bodensee http://pilgerweg.de/lk-konst.htm

Jakobsweg Konstanz-Einsiedeln http://www.jakobsweg.ch/eu/ch/weg/konstanz-einsiedeln/

Jakobsweg Schweiz: Bodensee-Genf
http://www.fernwege.de/ch/jakobsweg/etappen/index.html

Schwabenweg http://de.wikipedia.org/wiki/Schwabenweg
mit weiteren links

Natur und Umwelt

Bodensee Stiftung http://www.bodensee-stiftung.org/

PLENUM westlicher Bodensee http://www.plenum-bodensee.de/
Modelprojekt Konstanz GmbH
mit ausführlicher Link-Liste zum Thema Natur und Umwelt am Bodensee

BUND http://www.bund-konstanz.de/

NABU http://baden-wuerttemberg.nabu.de/nabu/bezv/bodensee/

NABU Wollmatinger Ried http://www.nabu-wollmatingerried.de/

Naturschutzzentrum-Mettnau http://www.nabu-mettnau.de/

Umweltzentrum Stockach http://www.uz-stockach.de/

MAxCine (ehm. Vogelwarte Radolfzell) http://www.orn.mpg.de/MaxCine

Bodensee-Guides http://www.nabu-bodensee-guide.de/

Tourismusorganisationen am westlichen Bodensee

AG Hegau Touristik e.V. http://www.hegau.de/

Tourismus Untersee e.V. http://www.tourismus-untersee.eu/

Konstanz Tourismus http://www.konstanz-tourismus.de/

Tourismus Bodman-Ludwigshafen http://www.die-ersten-am-see.de/news.php

Tourismus Stein am Rhein http://www.tourismus.steinamrhein.ch/
http://www.steinamrhein.ch/

Schaffhauserland Tourismus http://www.schaffhauserland.ch/de/index.cfm

Internationale Bodensee Tourismus GmbH http://www.bodensee.eu/

Tourismus von unten http://www.tourismus-von-unten.de/

Landkreis Konstanz http://www.lrakn.de/pb/,Lde/984537.html

Touristische Wege durch die Region

Römerstraße Neckar-Alb-Bodensee http://www.roemerstrasse.net/
sieh auch http://de.wikipedia.org/wiki/R%C3%B6merstra%C3%9Fe_Neckar-Alb-Aare
(Die Römerstrasse, in der Literatur „rätische Grenzstrasse“ genannt, führte vom Vicus Tasgetium (Eschenz) über Rielasingen, Singen, Friedingen, Steisslingen, Orsingen, Vilsingen, Inzigkofen nach Laiz an eine Furt durch die Donau. In Orsingen gab es eine Abzweigung nach Pfullendorf und Burgweiler. In der Gegend des Dürren Ast gibt es eine Abzweigung über Schweingruben, über das Ablachtal nach Meßkirch, Krauchenwies und Mengen-Ennetach.)

Der Rheinradweg http://www.rheinradweg.eu/

Jakobs-Pilgerwege zum Bodensee http://www.noerdlicher-bodensee.de/Urlaub-Bodensee-Umland/Wandern-Touren-Bodensee-Umland-Geocaching-Jakobsweg-Fuehrungen/Pilgern-auf-dem-Jakobsweg mit Download Flyer

Natura trails der Naturfreunde Bodensee http://www.naturfreundehaus-bodensee.de/natura-trails mit den Routen Untersee, Mindelsee, Hegau, Westlicher Untersee mit Radolfzeller Aach und Randen.

Hegauer Burgenweg (Hegau Tourismus)

Klosterspuren am Untersee
http://issuu.com/untersee/docs/6128316_broschuere_klosterinseln_07?e=7392403/4483881

Besondere Wanderführer

Burgen, Erlebniswege Hegau, angrenzende Schweiz, westlicher Bodensee von Michael Losse. Die umfangreiche Broschüre mit Beschreibung der Bauten und Wege sowie einer Karte ist für 7,50 EUR bei der Tourist-Info Stockach erhältlich.

Thomas Bichler, Wandern am westlichen Bodensee. 30 ausgesuchte Wanderungen zwischen Linzgau, Hegau, Weinland und Untersee, Konstanz, Bodensee-Tourismus-Service GmbH 2009, ISBN 978-3-939637-04-2 (Website des Autors http://thomas-bichler.de/wandern-am-westlichen-bodensee/).

Hegau Rad- und Wandertouren. Vulkanlandschaft am westlichen Bodensee (Hrsg. AG Hegau Touristik e.V.)

Rund um den Wein. Fahrrad- und Wandertouren in der Region Schaffhausen und Hegau, Hrsg. AG Hegau Touristik e.V.

Besondere Tourenanbieter

Rad- und Wandertouren mit den **Bodensee-Guides** http://www.nabu-bodensee-guide.de/

Heimat- und Wanderakademie des Schwarzwaldvereins http://www.schwarzwaldverein-radolfzell.de/wandern.html

Geologie-Touren mit Dr. Matthias Geyer http://www.vulkane-im-hegau.de/

Kulturhistorische Kanutour des Bootsstüble Wangen	http://www.bootsstueble.de/
Wanderreiten im Hegau e.V.	http://www.wanderreiten-im-hegau.de/
Packtiertouren durch den Hegau	http://www.wanderreiten-im-hegau.de/
Hohentwielführer	http://www.festungsruine-hohentwiel.de/
Kulturrädle Konstanz	http://www.kultur-raedle.de/

F. Literatur

(siehe auch Literaturangaben im Ortsverzeichnis, sind hier z.T. noch nicht verzeichnet sowie die Publikationen des Hegau-Gechichtsvereins)

Über das Konstanzer Konzilgeschehen

Ulrich Richental: Chronik des Konzils zu Konstanz: 1414-1418, Hrsg. von Jürgen Klöckler.

Brandmüller, Walter, Das Konzil von Konstanz. Band I: Bis zur Abreise Sigismunds nach Narbonne. Paderborn etc.: Schöningh, (1991) 2. Auflage 1999; Band II:: Bis zum Konzilsende. Paderborn etc.: Schöningh, 1998

Buck, Thomas Martin (2010), Chronik des Konstanzer Konzils 1414-1418 von Ulrich Richental, Ostfildern: Thorbecke (Konstanzer Geschichts- und Rechtsquellen, 41).

Buck, Thomas Martin und Kraume, Herbert (2013), Das Konstanzer Konzil - Kirchenpolitik - Weltgeschehen – Alltagsleben.

Das Konzil zu Konstanz. Kommentar und Text bearbeitet von Otto Feger. Kommentarband. 150 paginierte Blätter. 288 Seiten. Starnberg: Josef Keller Verlag; Konstanz: Jan Thorbecke Verlag, 1964.

Finke, Heinrich (1889): Forschungen und Quellen zur Geschichte des Konstanzer Konzils. Paderborn: Schöningh. Online verfügbar unter http://archive.org/stream/forschungenundq00finkgoog/forschungenundq00finkgoog_djvu.txt.

Keupp, Jan und Schwarz, Jörg (2013) Konstanz 1414-1418: Eine Stadt und ihr Konzil

Küble, Monika/Gerlach, Henry (2013): In Nomine Diaboli. Ein Kriminalroman aus der Zeit des Konstanzer Konzils.

Das Konstanzer Konzil. Essays: 1414-1418. Weltereignis des Mittelalters, Hrsg. von Karl-Heinz Braun, Mathias Herweg, Hans W Hubert und Joachim Schneider (2013).

Schelle, Klaus (1996), Das Konstanzer Konzil 1414 - 1418: Eine Reichsstadt im Brennpunkt europäischer Politik.

Trennert-Helwig, Mathias (Herausgeber), Auf dem Weg zum Jubiläum des Konstanzer Konzils (1414-1418). Gesammelte Beiträge aus den „Kirchlichen Nachrichten des [römisch-katholischen] Dekanates Konstanz. 2., erweiterte Auflage November 2012.

Allgemein

Borst, Arno: Bodensee, Geschichte eines Wortes. In: Helmut Maurer (Hg.): Der Bodensee: Landschaft, Geschichte Kultur (= Bodenseebibliothek 28). Sigmaringen 1982, S. 495-529.

Kramer, Wolfgang; Hofmann, Franz (Hg.) (2006): Kunstschätze im Kreis Konstanz entdecken und erleben. Jubiläumsprojekt des Rotary-Clubs Singen anlässlich seines 40-jährigen Bestehens. Unter Mitarbeit von Andrea (AH) Hofmann, Bernd (BK) Konrad und Ralf (RS) Seuffert. Hilzingen: Greuter (Hegau-Bibliothek, Bd. 128).

Maurer, Helmut (Hg.) (1982): Der Bodensee. Landschaft, Geschichte, Kultur. Sigmaringen: J. Thorbecke (Veröffentlichung des Alemannischen Instituts Freiburg i. Br, Nr. 51).

Meyer, Fredy (1986), Adel und Herrschaft am Bodensee. Geschichte einer Landschaft (=Hegaubibliothek Bd. 51)

Burgen und Adel

End, Gotthard (1940): Die Burgen der Höri und ihre Besitzer. Schaffhausen: Selbstverl. d. Verf. (gute Übersicht, im Detail fehlerhaft).

Gut, Thorsten (2000): Hohenhewen. Burg und Herrschaft im Wandel der Zeit. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft.

Hauptmann, Arthur (1987): Burgen einst und jetzt. 3. Aufl. Konstanz: Verl. des Südkurier.

Heyer, Carmen (1991), Hans I. von Lupfen (†1436). Ein Hochadeliger zwischen Verdrängung und Anpassung. 137 S., 1991 (Hegaubibliothek Bd. 76)

Kessinger, Roland / Peter, Klaus-Michael (Hg.) (2002),· Hohentwiel-Buch. 216 S., (=Hegaubibiothek Bd. 115)

Losse, Michael; Noll, Hans; Greuter, Michael (2001): Burgen, Schlösser und Festungen im Hegau. Wehrbauten und Adelssitze im westlichen Bodenseegebiet. Singen: M. Greuter (Hegau-Bibliothek, Bd. 109).

Schmitt, Günter (Hg.) (1998): Schlösser und Burgen am Bodensee. Von Maurach bis Arenenberg. 1. Aufl. Biberach: Biberacher Verlagsdruckerei.

Stiefel, O. (1921), Gesch. der Burg Hohenklingen und ihrer Besitzer, 1921.

Tausendfreund, Heike (2006): Auf der Burg vergessen… Untersuchungen der archäologischen Funde von der Burgruine Altbodman. In: Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung (124), S. 67–91.

Genuss

Ehlert, Trude (2010): Küchenmeisterei. Edition, Übersetzung und Kommentar zweier Kochbuch-Handschriften des 15. Jahrhunderts, Solothurn S 490 und Köln, Historisches Archiv GB 4° 27 ; mit einem reprographischen Nachdruck der Kölner Handschrift. Frankfurt am Main, New York: Peter Lang (Kultur, Wissenschaft, Literatur, Bd. 21).

Ehlert, Trude (1991, c1990): Das Kochbuch des Mittelalters. Rezepte aus alter Zeit. 2. Aufl. Zürich

Ehlert, Trude (1999): Münchner Kochbuchhandschriften aus dem 15. Jahrhundert. Cgm 349, 384, 467, 725, 811 und Clm 15632. Frankfurt

Keller, Erwin (1996): Kleines Bülle Brevier. 2. Auflage, 1996, Gemeinde Moos.

Mente, Michael (2005): Essen, Alltag und Verwaltung im Kloster. Das "Kreuzlinger Küchenbuch" von 1716: Text, Kommentar und Auswertung. Zurich: Chronos.

Schubert, Ernst (2006): Essen und Trinken im Mittelalter. Darmstadt: Wiss. Buchges.

Von der gesunden Lebensweise. Nach d. alten Hausbuch d. Familie Cerruti mit 207 farb. Miniaturen (1985). München u.a.: BLV-Verl.-Ges.

Klöster / Klostergarten

Amsler, Paul (1938), Führer durch den Kräutergarten des Klosters Allerheiligen: Der mittelalterliche Heil- und Gewürz-Kräutergarten im Museum zu Allerheiligen (Band 1 von Wegleitungen durch die Schaffhauser Museen), Verlag Buchdr. Kühn & Company, 1938, 19 Seiten.

Borst, Arno (1978): Mönche am Bodensee. 610-1525. Sigmaringen: Thorbecke (Bodensee-Bibliothek, Bd. 5).

Grimmler, Benedikt (2011): Untergegangene Klöster auf dem Bodanrück. suite101.de; Suite101. Online verfügbar unter http://suite101.de/article/untergegangene-kloester-auf-dem-bodanrueck-a117527, zuletzt aktualisiert am 01.06.2013, zuletzt geprüft am 01.06.2013.

John, Timo (2006), Die Klosterinsel Reichenau im Bodensee, Beuron.

Knoepfli, Albert; Evangelische Kirche Wagenhausen (Hrsg.): Propstei Wagenhausen TG In: Schweizerischer Kunstführer Nr. 407 Serie 41, Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, Bern.

Kommission Kultur der int. Bodenseekonferenz (1997): Klöster und Orden am Bodensee. Wil: Bodensee Medien GmbH (Sonderheft Bodensee Hefte).

Maurer, Helmut (1974, Hrsg), Die Abtei Reichenau, Sigmaringen Mente, Michael (2005): Essen, Alltag und Verwaltung im Kloster. Das "Kreuzlinger Küchenbuch" von 1716: Text, Kommentar und Auswertung. Zürich: Chronos.

Netzhammer, R. (1934), Die Insel W. bei Eschenz, Kt. Thurgau, 2. Aufl. 1934.

Schönhuth, Ottmar Friedrich Heinrich (1836), Chronik des ehemaligen Klosters Reichenau: Mit Ansichten der Insel.

Wilts, Andreas (1994): Beginen im Bodenseeraum. Sigmaringen: J. Thorbecke (Bodensee-Bibliothek, Bd. 37).

Landschaft und Umwelt

Bernauer, Annette; Jacoby, Harald (1994): Bodensee. Naturreichtum am Alpenrand ; Natur-Reiseführer durch eine der vielfältigsten Landschaften Mitteleuropas. Überlingen: Naturerbe-Verl. Resch.

Greis, Peter; Diez, Theopont (Hg.) (1990): Der Hegau. Landschaft zwischen Rhein, Donau und Bodensee. 3., neubearb. Aufl. Freiburg [Breisgau]: Rombach (Wanderbücher des Schwarzwaldvereins, Bd. 3).

Gruschke, Andreas (1991): Der Hegau. 1. Aufl. Freiburg [im Breisgau]: Rombach.

Holenstein, Jürg (Hg.) (1994): Umweltwandel am Bodensee. St. Gallen: UVK.

Pro UNESCO-Kulturlandschaft Bodensee. Ein gemeinsames Impulspapier, Bodensee-Stiftung & Umweltrat Bodensee, Radolfzell o.J. (die internetseite www.weltkulturlandschaft-bodensee.info mit download wurde leider gelöscht).

Tesdorpf, Jürgen C. (1972): Die Entstehung der Kulturlandschaft am westlichen Bodensee. Stuttgart: Kohlhammer (Hegau-Bibliothek, 21).

Vosteen, Markus; Hach, Birgit; Roth, Erik; Siefert, Annette (2001-c2003): \"Was haben wir aus dem See gemacht?\". Kulturlandschaft Bodensee : Tagung der Projektgemeinschaft des Arbeitskreises Denkmalpflege am Bodensee im Rahmen der Europarat-Kampagne \"Europa-ein gemeinsames Erbe\": 22. September 2000. Stuttgart: K. Theiss (Landesdenkmalamt Baden-Württemberg Arbeitsheft, 10, 12).
Teil II beschäftigt sich explizit mit dem Untersee.

Zohren, Elmar / Homburger; Wolfgang / Lutz, Peter (2009)· Naturerlebnis Bodensee-Hegau. Hg. v. Schwarzwaldverein e.V. Freiburg, 224 S., (=Hegaubibliothek Bd. 142)

Landwirtschaft

Aeberhard, Marcel (2005): Geschichte der alten Traubensorten. Ein historisch-ampelographischer Rückblick. Bern, Solothurn: Marcel Aeberhard; Aarcadia.

Bader, Ruth (2013), Wein auf dem Konstanzer Konzil 1414-1418. Versorgung, Geschenk, Vorteilsnahme, Schriften zur Weingeschichte, Hrsg. von der Gesellschaft für Geschichte des Weines Nr. 180, Wiesbaden (Privatdruck).

Kiewat, Rainer (1986), · Ritter, Bauern und Burgen im Hegau. 223 S., 1986 (=Hegaubibliothek Bd. 46)

Rösener, Werner (1985), Bauern im Mittelalter, München, (4. Aufl. 1991),

Spahr, Gerhard (1982): Geschichte des Weinbaus im Bodenseeraum. In: Helmut Maurer (Hg.): Der Bodensee. Landschaft, Geschichte, Kultur. Sigmaringen: J. Thorbecke (Veröffentlichung des Alemannischen Instituts Freiburg i. Br., Nr. 51), S. 189–230.

Orte

Allensbach am Bodensee. Die Geschichte der Gemeinde von den Anfängen bis heute, hrsg. von Stefan Jos. Egenhofer im Auftrag der AGA, Arbeitsgemeinschaft Allensbach e.V., Allensbach 2010 (=Hegau-Bibliothek, Band 137).

Bächer, Ernst (2001), Gottlieben. Informationen zur Geschichte, Kreuzlingen 2001.

Berner, Herbert (Hrsg), Bodman. Dorf, Kaiserpfalz Adel, 2 Bde. 1977/1986 (=Hegaubibliothek Bd. 32)

Berner, Herbert (Hrsg.): Engen im Hegau. Mittelpunkt und Amtsstadt der Herrschaft Hewen. Sigmaringen 1990.

Herbert Berner (Hg.) (1988): Öhningen. Beiträge zur Geschichte von Öhningen, Schienen und Wangen, Singen 1988, ISBN 3-921413-85-0.

Bosshard, Arnold / Funk, Peter / Raimann, Alfons: Ermatingen und Triboltingen TG. Reihe: Schweizerische Kunstführer. Bern, 1988.

Bumiller, Casimir (1997): Hohentwiel. Die Geschichte einer Burg zwischen Festungsalltag und grosser Politik. 2., überarb. Aufl. Konstanz: Stadler (Beiträge zur Singener Geschichte, Bd. 20).

Der Landkreis Konstanz. Amtliche Beschreibung. Hrsg. von der Landesarchivdirektion Baden-Württemberg; Landkreis Konstanz (1968-1984). 4 Bände. Konstanz [unda.]: Thorbecke (Die Stadt- und Landkreise in Baden-Württemberg).

Dobler, Eberhard (1986),· Burg und Herrschaft Hohenkrähen im Hegau. 496 S., (=Hegaubibiothek Bd. 50)

Dobler, Eberhard / Riedmüller, Otto (1987) · Mühlhausen-Ehingen in Wort und Bild. Unsere Heimatchronik. 548 S., (=Hegaubiböiothek Bd. 58)

Erdmann, Wolfgang (2004), Die Reichenau im Bodensee: Geschichte und Kunst, Königstein

Eugster, Erwin / Guisolan, Michel / Hürlimann, Katja / Knoepfli, Adrian / Füllemann, Dieter: Stein am Rhein – Geschichte einer Kleinstadt. Schleitheim: Stamm, 2007.

Gloger, Helmut (Hg.) (1982): Festschrift und Orts-Chronik anlässlich der 1250-Jahr-Feier Dettingen-Wallhausen. Dettingen-Wallhausen.

Götz, Franz (Hg.) (1982): Beiträge zur Geschichte der Gemeinde Gaienhofen und ihrer Ortsteile. Singen/Htwl.: Verein für Geschichte d. Hegaus (Hegau-Bibliothek, Bd. 36).

Hofmann, Franz; Kappes, Reinhild; Bibby, Hildegard (2004): "Zu Beurn sampt unnd sonders mit allem Vleis und Ernst". Der Werdegang des Hegaudorfes Beuren an der Aach durch acht Jahrhunderte. Singen (Hohentwiel): MarkOrPlan (MarkOrPlan Edition. Burgenland Hegau, Bd. 5).Kappes, Reinhild (Hrsg.): «Ze Uberlingen im Ryete» 1256 – 2006 750 Jahre Überlingen am Ried, MarkOrPlan Agentur & Verlag, Überlingen am Ried 2006.

John, Timo (2006), Die Klosterinsel Reichenau im Bodensee, Beuron.

Kramer, Wolfgang (Hg.) (1997),· Gottmadingen – Vom Bauerndorf zur Industriegemeinde. Geschichte und Geschichten (Heugaubibiothek Bd. 101)

Wolfgang Kramer (Hg.) · Hilzingen – Geschichte und Geschichten. Bd. 1 -3, 1998/2005 (Hegaubibliothek Bd. 103)

Kramer, Wolfgang (Hg.) (2002),· Welschingen 1250 Jahre. (=Hegaubibliothek Bd. 113)

Meyer, Fredy: Wahlwies. Ein Dorf und seine Geschichte. Engen: Stähle, 1990, XIII, 509 S., ISBN 3-921413-26-5 (Hegau-Bibliothek; Band 67).

Moos. Geschichte und Geschichten von Bankholzen, Iznang, Moos und Weiler, o.O., o.J.,(Hegau-Bibliothek Bd. 97).

Netzhammer, R. (1934), Die Insel Werd bei Eschenz, Kt. Thurgau, 2. Aufl. 1934.

Raimann, Alfons (2013), Steckborn – Stadt oder Dorf?, Veröffentlichung der Heimatvereinigung Steckborn, Heft 26.

Raimann, Alfons / Erni, Peter, Die Kunstdenkmäler des Kantons Thurgau Bd. 6. Der Bezirk Steckborn, Basel 2001.

Roth, Erik (2000), Gesamtanlage „Ehemaliges Stift und Dorf Öhningen". Eine Gemeinde nutzt die Möglichkeiten von Denkmalschutz und Bauleitplanung, in: DENKMALPFLEGE IN BADEN-WÜRTTEMBERG. Nachrichtenblatt des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg 3/2000 (29. Jahrgang), S. 151-155.

Schellberger, Gerfried: Der Wallfahrtsort Schienen im Spiegel der Geschichte - 750-2000. Kleine Geschichte eines Dorfes, eingebettet in die große Geschichte seines Landes, 2 Bände, Öhningen 2006-2008, ISBN 3-00-017825-2.

Schmid, Kurt: Zizenhausen. Die jüngste Gemeinde in der Landgrafschaft Nellenburg. Stadt Stockach (Hrsg.), Primo Verlag, A. Stähle, Stockach, 2011, ISBN 978-3-00-030815-4 (Hegau-Bibliothek Band 143).

Stauber, Emil, Geschichte der Herrschaften und der Gemeinde Mammern, Frauenfeld 1934 (Vorsicht, z.T. fehlerhaft).

Stemmer, Ferdinand (1977), Orsingen. Geschichte eines Hegaudorfes. (=Hegaubibliothek Bd. 33)

Theune-Vogt, Claudia: Bohlingen und die frühmittelalterliche Besiedlung im westlichen Hegau, Marburg 1991.

Untermann, Matthias; Kramer, Kurt (2001): Klosterinsel Reichenau im Bodensee. UNESCO Weltkulturerbe. Stuttgart: K. Theiss (Arbeitsheft / Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, 8).

Vaterlaus, Thomas / Schiess, Monika, Der See, das Dorf und sein Fest. Ermatingen und der grosse Groppenumzug, Zürich 2004.

Wagner, Hans: Aus Stockachs Vergangenheit. Herausgegeben vom Verein für Geschichte des Hegaus e.V. (= Hegau-Bibliothek; Band 11). 1967.

Weißmann, Heinrich: Geschichte des Dorfes und der ehemaligen Herrschaft Bohlingen im Hegau, Freiburg im Breisgau 1951.

Orte/Radolfzell

500 Jahre Münsterkirche Unserer Lieben Frau zu Radolfzell, Berner, Herbert. - Radolfzell: Kath. Münsterpfarramt, 1966.

Albert, P. (1896), Geschichte der Stadt Radolfzell am Bodensee, Radolfzell.

Batz, Karl: Kostbarkeiten aus kirchlichen Schatzkammern: der Radolfzeller Münsterschatz im Spiegel der Religions- und Kunstgeschichte; Ausstellung Stadtmuseum Radolfzell in der alten Stadtapotheke 12. Februar - 14. August 2011 - Radolfzell: Stadtmuseum Radolfzell, [2011] [Ausstellungskatalog].

Diez, Karl: Radolfzell in Vergangenheit und Gegenwart: unter Benützung von Dr. Albert: "Geschichte d. Stadt Radolfzell" ... - Radolfzell: Huggle, 1916.

Fenner, Achim: Stadtführer Radolfzell - 2., erg. Aufl. - Radolfzell: Kreisstadt Radolfzell, 1990.

Fiedler, Walter (1975), · Markelfingen. Geschichte eines reichenauischen Dorfes. 448 S., 1975 (= Hegau-Biböiothek Bd. 30)

Giermann, Klaus (1926), Die Baugeschichte der Stadt Radolfzell, in: Badische Heimat 13 (1926), S. 129-143, http://www.badische-heimat.de/neu/verein/heft/reprint/radolfzell1926.pdf.

Götz, Franz: Radolfzell: Spuren einer Stadtgeschichte - Radolfzell, 1995 (Hegau-Bibliothek; 96).

Hirscher, Peter: Böhringen: Geschichte einer Landgemeinde zwischen Untersee und Hegau. - Radolfzell: Große Kreisstadt Radolfzell, 1994 (Hegau-Bibliothek; 91).

Hirscher, Peter (1987), · Dorf, Vogtei und Gemeinde Liggeringen. 156 S., 1987 (=Hegaubibliothek Bd. 47

Mayer, Ralf: Möggingen am Mindelsee: eine Dorfchronik.- Radolfzell: Ortschaftsverwaltung Möggingen, 2010 (Hegau-Bibliothek; 146).

Münsterkirche ULF Radolfzell - St. Gallus Möggingen: miteinander Kirche sein. Maurer, Bernhard. - Radolfzell: Kath. Münsterpfarramt, 1991.

Stadler, Christof: Radolfzell: Münster Unserer Lieben Fraun. - Passau: Kunstverl. Peda, 1998 (Peda-Kunstführer; 520) (Hegau-Bibliothek; 104).

Stadt Radolfzell/Ortschaftsverwaltung Möggingen (Hg.) · Möggingen am Mindelsee – Eine Dorfchronik. Schriftleitung: Sibylle Probst-Lunitz. 300 S., 2010 (=Hegaubiböiothek Bd. 146)

Walchner, Kasimir (1825, neu 1983), Geschichte der Stadt Radolfzell, Freiburg.

Zimmermann, J.I.: Die St. Anna-Kapelle am ehemaligen Landhag zwischen Radolfzell und Markelfingen. / - In: Badische Heimat - Freiburg: Rombach, ISSN 0930-7001. - Bd. 46 (1966), 1/2, S. 198-201.

Orte Singen

Baur, Paul (Hg.) (1987), · Domols hot jeder no jeden kennt. 1200 Jahre Hausen an der Aach 787–1987, Urkunden, Dokumente, Bilder, Erinnerungen. 279 S., (=Hegubiböiothek Bd. 56)

Berner, Herbert (Hg.): Beiträge zur Geschichte von Bohlingen, Singen 1973.

Berner, Herbert (1990): Kumm etz gommer z'lieht. Beiträge zum Jubiläum 900 Jahre Friedingen. 1. Aufl. Singen: Hohentwiel Verlag.

Berner, Herbert (Hrsg.): Singener Stadtgeschichte. Band 1. Ziehmutter des Hegaus. (Beiträge zur Singener Geschichte 14) 1987.

Berner, Herbert/ Brosig, Reinhard (Hrsg.): Singener Stadtgeschichte. 3 Bde. Thorbecke, Sigmaringen (teilw. Verlag des Südkurier, Konstanz) 1987/94.

Geschichtswerkstatt Schlatt, Edgar Höfler • Weber essed au Kraut. Schlatt unter Krähen. Geschichte und Gegenwart eines Hegaudorfes. 112 S., 1987(=Hegaubibliothek Bd. 57),

Graf, Gustav (1911): Friedingen, Amt Konstanz, Aus der Geschichte eines Hegaudorfes. Gemeinde Friedingen

1200 Jahre Hausen an der Aach. 787-1987 ; "domols hot jeder no jeden kennt …" ; Urkunden - Dokumente - Bilder - Erinnerungen ; Geschichten u. Arbeiten aus d. Hausener Geschichtswerkstätte (1987). Singen (Hohentwiel): Stadt (Hegau-Bibliothek, 56).

Pilgern und Wallfahren / Volksfrömmigkeit

Bichler, Thomas (2010), Jakobswege rund um den Bodensee: Pilgerwege im Hegau, Linzgau, Allgäu, in Oberschwaben und der Ostschweiz [Ungekürzte Ausgabe] Spiralbindung: 128 Seiten, Verlag: Bodensee-Tourismus Service GmbH; Auflage: 1., (23. Juni 2010), ISBN-10: 3939637017.

Ganz, Jürg, Wallfahrtskapelle St. Aloysius Mannenbach, Gesellschaft für schweizerische Kunstgeschichte, Bern 1998.

Hofmann, Franz (2002): Auf der Suche nach "Trots und Heil": Wallfartsziele in Konstanz und im Hegau. In: Hegau (59), S. 43–74.

Köhler, Mathias: Katholische Pfarr- und Wallfahrtskirche St. Genesius in Schienen, Lindenberg 2005, ISBN 3-89870-214-6.

Leusch, Frank F. (2003) Die alte Wallfahrtskirche in Engen-Welschingen. Dokument der Frömmigkeitsgeschichte und der Restaurierungsgeschichte, - In: Denkmalpflege in Baden-Württemberg Bd. 32 (2003) S. 283-286.

Meyer, Fredy (2007): Du stellst meine Füsse auf weiten Raum (Psalm 31,9). Jakobswege zwischen Neckar und Bodensee. [Singen (Hohentwiel)]: [Hegau-Geschichtsverein] (Hegau-Bibliothek, Bd. 134).

Schellberger, Gerfried: Der Wallfahrtsort Schienen im Spiegel der Geschichte - 750-2000. Kleine Geschichte eines Dorfes, eingebettet in die große Geschichte seines Landes, 2 Bände, Öhningen 2006-2008, ISBN 3-00-017825-2.

Welker, Klaus, Volksfrömmigkeit im Erzbistum Freiburg, mit Beiträgen von Claudius Heitz, Strasbourg 1998.

Schifffahrt

Hiß, Rolf (2004): Entwurf einer Lädinengeschichte. Immenstaad. Manusskript

Leipold-Schneider, Gerda; Bockius, Ronald. (Hg.) (2005): Schifffahrt am Bodensee. Vom Einbaum zum Katamaran. 1. Aufl. Steisslingen: Culturis Verlag Ernst Troll.

G. Anhang

1. Liste der PLENUM-Projekte, die Bezug zum Projekt ‚Mitenand verwobe' haben können, siehe Website PLENUM westlicher Bodensee http://www.plenum-bodensee.de/.

KN-2001-21	Bodenseepfad in Moos	Tourismus
KN-2001-48	Atlas alter Obstsorten	Information/Bildung
KN-2001-50	Machbarkeitstudie "Alte Kulturpflanzen"	Information/Bildung
KN-2002-16	Ausbildung v. Bodensee-Guides	Tourismus
KN-2004-06	Umweltbildung am westlichen Bodensee - Entwicklung eines Netzwerkes von Trägern und Anbietern im Umweltbildungsbereich	Information/Bildung
KN-2005-02	Weiterentwicklung des Projektes und Arbeitskreises Lernort Bauernhof im Landkreis Konstanz"	Information/Landwirtschaft
KN-2006-04	Spürsinn e.V. Umweltbildung am westlichen Bodensee	Information/Bildung
KN-2007-25	Land-Natur-Kultur	Information/Tourismus
KN-2007-41	Sennerei zur Weißen Geiß	Vermarktung
KN-2008-03	Sennerei zur weißen Geiß - Investition Käserei	Vermarktung
KN-2008-04	Naturführer Hegau	Information/Naturschutz
KN-2008-10	Land-Kultur	Tourismus
KN-2009-24	Touristische Inwertsetzung der Jakobswege am Westlichen Bodensee	Tourismus
KN-2010-16	DenkMal Natur!	Information/Bildung
KN-2011-10	Packtiertouren mit Ziege und Esel - geführte naturkundliche Wanderungen durch den Hegau	Tourismus
KN-2011-12	Natura Trails - Naturverträgliche Wander-, Rad- und Kanutouren zum Kennenleren von Natura 2000	Information/Bildung
KN-2011-17	Streuobstsortengarten Radolfzell	Naturschutz i.e.S.

Anhang 2. Beschreibung des Jakobsweges von Stockach nach Konstanz[106]

Von Stockach nach Markelfingen

Von der Stockacher Kirchhalde aus gelangt man durch die Goethestraße beim Hotel Linde durch die Ludwigshafener Straße aus der Stadt heraus zur Loretokapelle. Von dort aus wendet sich der Pilger nach rechts - geht 200 m neben der B 31 entlang – biegt rechts ab – hält sich links – unterquert die B 31 – und wandert durch ein Waldstück. Nach 500 m geht der Weg rechts zum Römerbrunnen hinauf. Von hier auf halber Höhe geradeaus durch den Wald, dann leicht ansteigend nach rechts bis zum Spittelsnberg – links an der Obstanlage entlang bis zu einem Ruheplatz und von dort weiter auf einem schmalen serpentinenartigen Pfad hinunter nach Ludwigshafen. Man geht durch ein Wohngebiet, passiert den Friedhof und stößt bei der Einmündung der Kronbühlstraße auf die B 33 und dort auf die St. Annakapelle.

Der Pilgerweg setzt sich fort bei der St. Annakapelle nach rechts: Bundesstraße und Bahngleise überqueren – dann links neben der Eisenbahnlinie auf dem Bodensee-Rundwanderweg Richtung Espasingen – dicht am Seeufer entlang laufend gelangt man durch das Naturschutzgebiet nach Bodman. Am Ortseingang passiert man zunächst das Gewerbegebiet – stößt an der Kreuzung auf die Weilerkapelle und gelangt durch die Kaiserpfalzstraße zum Hafen und in den Ortskern mit der kath. Kirche St. Peter und Paul und dem Schloss der Grafen von Bodman. Von hier steil ansteigend an der Ruine Altbodmann vorbei erreichen man das Bisongehege mit einer Waldgatstätte. - Der Pilgerweg setzt sich über die Hochfläche des Bodanrück fort. Am Gutshof Bodenwald wendet man sich nach links und geht auf dem Höhenweg in Richtung Langenrain und Marienschlucht. Nach 1,2 km folgt man dem rechts abzweigenden Lärchenackerweg, der nach 500 m auf den Bodenseeweg stößt. Etwa 300 m weiter geht es scharf links ab und auf einem Waldpfad und durch eine Wiese in die Talmulde nach Liggeringen hinab bis zur Pfarrkirche St. Georg.

Auf dem weiteren Weg hält man sich links von der Kirche und geht neben der Straße bis zum Ortsausgang in Richtung Konstanz. Beim Feldkreuz rechts abbiegen und auf dem Radwanderweg Richtung Mindelsee weiter. Beim Hirtenhof links in die Seeniederung hinab – Ried durchqueren und am südlichen Ufer bis zum Ende des Sees wandern. Am Markelfinger Friedhof vorbei überquert man den Mühlebach – unterquert die B 33 – folgt dem Schwanenweg – dann dem Mühleweg und kommt zur Pfarrkirche St. Laurentius in Markelfingen.

Von hier aus ist ein Abstecher nach Radolfzell möglich. Bitte beachten Sie: für den Wegabschnitt nach Radolfzell sind die Wegzeichen entgegen der Laufrichtung von Markelfingen nach Radolfzell ausgeschildert.

Markelfingen-Konstanz (21,4 km)

Von Markelfingen aus geht der Pilgerweg rechts an der Pfarrkirche vorbei die Anhöhe hinauf, überquert die B 33 und verläuft rechts auf befestigtem Waldweg Er ist bis vor Allensbach und später bis Wollmatingen mit dem Bodensee-Rundweg des Schwarzwaldvereins identisch. Nach erneuter Überquerung der B33 vor Allensbach geht es geradeaus weiter hinunter zum Ortskern von Allensbach und zur Pfarrkirche St. Nikolaus (Ein Abstecher zur Insel Reichenau ist in den Sommermonaten mittels Personenfähre vom nahen Ufer aus möglich).
Zur Fortsetzung des Jakobsweges folgt man der Konstanzer Straße durch die Ortsmitte und geht nach 200 m links die Straße Richtung Kaltbrunn hinauf. 300 m nach der Unterquerung der B 33 zweigt der Pilgerweg rechts ab und geht am Wald entlang Richtung Hegne. In Höhe der ersten Häuser geht man den rechts abzweigenden Fußweg zum Hirschweg hinunter und gleich darauf rechts die Straße zum Kloster der Barmherzigen Schwestern von Hegne mit der Klosterkirche St. Konrad.
Der Pilgerweg geht weiter nach Konstanz. Man verlässt Hegne von der Kirche aus rechts durch die Konradistraße bis zum Waldrand. Dort hält man sich links und betritt den Wald, wo sich der Weg

[106] Die folgende Beschreibung wurde dem Internet entnommen, zurzeit ist sie aber nicht abrufbar, die Website wird überarbeitet http://jakobsweg-tuebingen-beuron-konstanz.de/hegauer-jakobsweg/stockach-markelfingen/radolfzell-markelfingen/.

gabelt, hält sich nach rechts bis zu einem Wirtschaftsweg. Auf diesem geht es nach etwa 100 m erst links, dann gleich wieder rechts ab in den Grenzweg. Nach etwa 1 km wird eine Wiese überquert, dann rechts am Wald entlang und zuletzt auf geteertem Fahrweg bis zur neuen Straße von Wollmatingen nach Dettingen (L 220) gegangen. Diese wird an einer Ampel überquert und man erreicht auf der alten Dettinger Straße hinunter den Konstanzer Stadtteil Wollmatingen.
Bei den ersten Häusern am Beginn des Pirminwegs geht man links um die Anhöhe herum, folgt dem ausgeschilderten Radwanderweg, überquert die Landstraße von Wollmatingen nach Litzelstetten, biegt nach rechts in einen Wirtschaftsweg und geht, wo der Bodensee-Rundweg links abbiegt, geradeaus Richtung Schwaketenbad. Dahinter biegt man rechts ab, geht am Schwimmbadkomplex vorbei, überquert die Schwaketenstraße und biegt in den rechts abzweigenden Buhlenweg ein. Nach 100 m geht es nach links in den Schleyerweg und nochmals links in den langen Sonnentauweg. An dessen Ende verläuft der Weg links „Am Pfeilerhölzle“ leicht bergan, durchquert ein kleines Waldstück und biegt im Wohngebiet rechts in den Stockackerweg ein. An dessen Ende gelangt man rechts abbiegend über die Friedrichstrasse hinunter den Zähringerplatz.
Hier gibt es für das Weitergehen zwei Varianten: Die Variante 1 führt geradeaus weiter an den Bushaltestellen vorbei durch die Theodor-Heuss-Straße und auf dem Fußsteig entlang der Eisenbahnlinie über die Rheinbrücke. Am Insel-Hotel biegt der Weg rechts über die Bahnübergang ab, führt geradeaus durch die Inselgasse, biegt von ihr links durch die Brückengasse zur Westfassade des Konstanzer Münsters.
Die Variante 2 geht rechts am Seerhein-Center durch die Jahnstraße, überquert die Bahnlinie und führt durch die Petershauser Straße zum Ebertplatz. Dieser wird geradeaus überquert zum Rheinsteig. Der Weg geht weiter durch die Schottenstraße und biegt an der Schottenkapelle links ab zur Unteren Laube. Dieser folgt man nach rechts, biegt an der ersten Kreuzung links ab, geht kurz nach der AOK rechts durch die Gerichtsgasse und erreicht den Münsterplatz.. Hier endet der Hegauer Pilgerweg. - Das Konstanzer Münster ist Ausgangspunkt für den so genannten „Schwabenweg“ über Kreuzlingen nach Einsiedeln in der Schweiz. Er ist im späteren Verlauf als Via Jacobi (CH-Wegzeichen Nr.4) ausgeschildert. Stand: 01.06.2011

Eine aktuelle Übersicht der Übernachtungsmöglichkeiten auf dem Hegauer Jakobsweg zwischen Bodman und Konstanz liegt als PDF-Datei dem Pilgerbüro vor. Sie kann auch über stamminger.biel.@t-online.de bezogen werden.

Lothar Biel, Wegepate schrieb am 15. Mai 2012 um 12:16 Uhr:

Auf der Insel Reichenau gibt es jetzt eine Teilvariante des Hegauer Jakobswegs. Sie führt vom Steg 6 im Reichenauer Yachthafen zum Münster, um das Rathaus herum zum Kräutergarten und von hier der Seestrasse (Uferweg) entlang zur Kirche St. Georg. Man geht in umgekehrter Wegfolge zum Yachthafen (Personenfähre nach Allensbach) zurück, oder alternativ über den Seedamm, Bahnhof Reichenau zur Kirche St. Martin in Wollmatingen und weiter entlang der alten Litzelstetter Strasse 500 Meter stadtauswärts. Hier folgt man dem von Allensbach/Hegne kommenden Hegauer Jakobsweg und folgt ihm rechts in Richtung Schwaketenbad.

Anhang 3. Klöster in der Region westlicher Bodensee zur Zeit des Konstanzer Konzils:

Landkreis Konstanz:

Adelheiden: Augustinerinnenkloster bei Hegne, von 1355-1436: Benediktiner, Aufhebung 1808.

(Bodenwald: Schwesternsammlung, Gründung vor 1469, Bodman-Ludwigshafen, Aufhebung nach 1470).

Bohlingen: Schwesternsammlung, Gründung 1349, Aufhebung vor 1489, Singen.

Engen: Dominikanerinnenkloster, Dominikaner seit 1393, Aufhebung 1802.

Frauenberg: Zisterzienserniederlassung, Gründung 14. Jhdt., Aufhebung 1803, Bodman-Ludwigshafen.

Grünenberg: Franziskanerinnenkloster, Gründung 1282, vor 1436: Schwesternsammlung, Aufhebung 1808, Moos.

(Kattenhorn: Schwesternsammlung, 1352 erwähnt)

Konstanz:
- Antoniterhaus, Gründung vor 1400, aufgehoben 1527
- Augustinerkloster, Gründung um 1268, aufgehoben 1802
- Benediktinerabtei Petershausen, Gründung 983, Aufhebung 1802
- Benediktinerkloster St. Jakob zu den Schotten, Gründung 1142, Aufhebung 1529
- Dominikanerinnenkloster Zoffingen, Gründung um 1256, besteht bis heute
- Dominikanerkloster, Gründung 1236, Aufhebung 1785
- Franziskanerinnenkloster? im Turm, Gründung 1340, Schwesternsammlung bis vor 1446
- Franziskanerinnenkloster Wittengasse, Gründung nach 1240, Franziskaner-Terziarinnen nach 1320-1527/37
- Franziskanerkloster, Gründung 1240, Aufhebung 1808
- Frauenkloster St. Peter an der Fahr, Gründung 1257, Schwesternsammlung bis 1418, Aufhebung 1785/89
- Kollegiatstift St. Johann, weltliche Chorherren, Gründung 1266/67, Aufhebung 1807
- Kollegiatstift St. Stephan, weltliche Chorherren, Gründung um 900, Aufhebung 1802
(-Schwesternsammlung an der Ecke, um 1265 erwähnt)
(-Schwesternsammlung an der Predigerbrücke, um 1265 erwähnt)
(- Schwesternsammlung auf Blatten, 1440 erwähnt)
(- Schwesternsammlung beim Hause der Muntprats, 1431 erwähnt)
- Schwesternsammlung/Mäntellerinnen, Gründung um 1350. Aufhebung nach 1550

Mainau: Deutschordenskommende, Gründung 1271/72, Aufhebung 1806

Mittelzell:
- Benediktinerpriorat/Benediktinerabtei, Gründung um 724, Aufhebung 1799
- Franziskanerinnenkloster „Zum Garten“, vor 1366 nach 1485
(- Schwesternsammlung bei St. Gotthard, um 1453 erwähnt)
- Stift St. Adalbert, weltliche Chorherren, um 1200-um 1500
- Stift St. Pelagius, weltliche Chorherren, um 1209- um 1500

Möggingen: Franziskanerinnenkloster, 1278 erwähnt, Aufhebung 1792

Niederzell: Stift „St. Peter und Paul“, um 799-16. Jhdt., ab 1008: weltliche Chorherren

Oberzell: Stift St. Georg, 896-16. Jhdt., vor 1008- 16. Jhdt.: weltliche Chorherren

Öhningen: Augustiner-Chorherrenstift, 965(?)-1805, Augustiner-Chorherren 1166-1805

Radolfzell:

- Franziskanerinnenkloster bei St. Ursula, Schwestersammlung vor 1371-um 1522
- Kollegiatstift Unserer Lieben Frau, 826/11. Jhdt.-1809, weltliche Chorherren vor 1100-1809

Schienen: Benediktinerpropstei Schienen, um 830-1757

St. Katharina: Augustinerinnenkloster, um 1260-1808, bei Konstanz

Bodenseekreis:

Bächen: Franziskanerinnenkloster, Gründung vor 1406, Aufhebung 1803, Schwesternsammlung bis 1433, Salem

Bergheim: Kapuzinerinnenkloster, Gründung um 1406/86, Aufhebung 1692, Markdorf

Betenbrunn: Kollegiatstift St. Maria, weltliche Chorherren, Gründung 1399, Aufhebung 1801/3, Heiligenberg

Hermannsberg: Franziskanerinnenkloster, Gründung 1360, Aufhebung 1808

Markdorf: Kollegiatstift St. Nikolaus, Gründung 1389, Aufhebung 1802, weltliche Chorherren

Meersburg: Dominikanerinnenkloster Hl. Kreuz, Gründung um 1300, Aufhebung 1808, Schwesternsammlung um 1300-vor 1466

(Rubacker: Dominikanerinnenkloster, Gründung vor 1438, vor 1439: Schwesternsammlung, Deggenhausertal)

Salem: Zisterzienserabtei, seit 1134/37, Aufhebung 1802/4

(Sipplingen: Franziskaner-Terziarinnen, Gründung vor 1445)

Überlingen:
- Franziskanerinnenkloster St. Gallus, Gründung um 1400, Aufhebung 1808
- Franziskanerkloster, Gründung vor 1259, Aufhebung 1808
- Johanniterkommende, Gründung 1257, Aufhebung 1806

(Weppach: Franziskanerinnenkloster?, Gründung vor 1424, Aufhebung 1803)

Anhang 4. Burgen in der Region westlicher Bodensee zur Zeit des Konstanzer Konzils :

- Burg Meersburg:
genaues Gründungsdatum unbekannt, seit 1211 im Besitz der Bischöfe von Konstanz

- Schloss Heiligenberg:
Um 1260 ließ Graf Berthold von Heiligenberg an dieser Stelle eine Burg errichten, die bald darauf durch Kauf an die Grafen von Werdenberg überging. Unter den Grafen von Werdenberg-Heiligenberg wurde die Feste zu einer spätmittelalterlichen Burg ausgebaut.

- Ruine Hohenfels:
Von großer Bedeutung für Sipplingen waren die Herren von Hohenfels, die erstmals im Jahre 1148 erwähnt werden und die Burg Hohenfels, nordwestlich des Dorfes Sipplingen - unterhalb des Haldenhofes - bewohnten. Um 1300 verkauften die Herren von Hohenfels zunächst ihr Bistumslehen und wenige Jahre später auch ihren Sipplinger Eigenbesitz an das Spital Konstanz, das ab diesem Zeitpunkt die Rolle des Sipplinger Orts- und Niedergerichtsherren übernahm.

- Ruine Nellenburg:
Die Nellenburg bei Stockach wurde 1056 erstmals erwähnt. Sie war Sitz der Grafen von Nellenburg. 1105 starben die älteren Grafen von Nellenburg aus und vererbten Herrschaft und Namen auf die Grafen von Bürglen, um 1170 auf die Grafen von Veringen. Vor 1256 vereinigten diese das zu Nellenburg und Stockach gehörige Gebiet mit dem Hegau (Landgrafschaft). 1422 kam die Landgrafschaft und die Grafschaft an die Herren von Tengen. Die Burg wurde mehrfach belagert, zerstört, wieder aufgebaut und 1782 endgültig abgebrochen.

- Ruine Hohenbodman:
Die Burg wurde Ende des 11. Jahrhunderts von den Herren von Bodman errichtet. 1282 gaben diese die Burg auf. Im Dreißigjährigen Krieg wurde sie zerstört, zu sehen ist heute nur noch der Turm.

- Ruine Alt-Bodman:
Die Burgruine "Alt Bodman" war die zweite Burg der Herren von Bodman, nachdem die erste 1307 vom Blitz zerstört wurde, und wurde auf dem Nachbarberg zur alten Burg errichtet. Sie wurde im Dreißigjährigen Krieg zerstört.

- Ruine Kargegg:
Die Burgruine Kargegg bei Langenrain ist etwa siebenhundert Jahre alt. Lange gehörte sie einem Herrn von Möggingen, der sie wegen Geldmangels verkaufen musste. Danach ging die Burg durch viele Hände, ehe sie im Jahr 1502 in den Besitz der Familie von Bodmann kam; ihr gehört die Burg noch heute. Im Bauernkrieg, der 1525 ausbrach, wurde Kargegg geplündert und verbrannt.

- Türme auf Mainau:
1271 wird die Mainau an die Deutschherren verschenkt. Diese verlegen 1272 das Deutschordenshaus auf die Mainau und bauen die Burganlage aus. Heute noch erhalten ist der Comturey-Turm, der in der Deutschordenszeit von 1200 bis 1240 vermutlich als Wohnturm genutzt wurde.

- Burg Möggingen:
im 11. Jhdt. wurde vermutlich die erste Burg unweit des Dorfes Möggingen erbaut, ein quadratischer Wehr- und Wohnturm, umgeben von einer hohen Ringmauer und einem doppelten Wassergraben. 1242 werden erstmals die adeligen Herren von Möggingen urkundlich genannt.

(- Burgruine Windeck, Reichenau: Gästehaus des Klosters)

- Ruine Homburg bei Stahringen:
Lange Zeit war Stahringen ein ritterschaftliches Dorf der Herren von Homburg, ehemalige Ministerialen des Bischofs von Konstanz, die im 11. Jahrhundert auf einem steil zum Ort abfallenden Bergsporn mit dem Bau einer Burganlage begonnen hatten. 1614 kamen Dorf und Homburg an das Benediktinerkloster St. Gallen und 1749 an den Bischof von Konstanz.

- Burg Hohenfriedingen:
Die Burg „Hohenfriedingen“, auch Friedinger Schlößle genannt, wurde unter den Herren von Friedingen im 12. Jahrhundert gebaut. Sie ist das Wahrzeichen des Singener Stadtteils Friedingen.

- Ruine Schrotzburg bei Schienen:
Im 12. Jahrhundert entstand an der Stelle der ehemaligen Thietpoldsburg, die 914 bereits bestanden haben muss, eine neue Festungsanlage, die 1393 als Schrotzenburg erwähnt wird. Besitzer der Spornburg waren die Freiherren von Klingenberg, die Herren von Schrotzberg und die Herren von Schienen. 1441 wurde die Burg in der Herrschaft der Herren von Schienen vom schwäbischen Städtebund als „Raubnest“ zerstört und das Dorf Schienen niedergebrannt.

- Festung Hohentwiel:
Bereits im Jahr 914 entstand eine erste Burganlage auf dem Hohentwiel. Nach dem Jahr 1000 ging sie in den Besitz der Zähringer und gewöhnlicher Rittergeschlechter über. Seit dem 16. Jhdt. war sie württembergische Exklave in vorderösterreichischem Gebiet.

- Burg Gaienhofen:
Erstmals urkundlich erwähnt 1295. Damals erhielt Bischof Heinrich II. von Klingenberg von seinem Bruder Albrecht, dem Reichsvogt in Konstanz, Burg und Dorf mit der Vogtei und weiteren Besitz. 1311 fiel die Burg zurück an das Bistum Konstanz, das sie bis ins 16. Jh. hinein oft an Lehensträger aus dem umwohnenden Adel verpachtete. Im 15. Jh. wurde die Burg Sitz bischöflicher Vögte und Obervögte, die als Beamte des Bischofs ihre festgesetzten Einkünfte aus Zehntem und Naturalerträgen der Güter bezogen.

- Burg/Schloss Kattenhorn:
Burg Kattenhorn wird erstmals 1391 genannt. Die ehemalige Wasserburg wurde vermutlich um die Mitte des 14. Jhdts. erbaut. Erster Besitzer war Hermann Kremlich (Cremlich/Gremlich) aus einer Ritterfamilie aus Pfullendorf stammend. Er wird 1402 letztmals genannt. Durch Erbe der letzten von Hohenklingen gelangt es an die Grafen von Fürstenberg.

- Burg Oberstaad bei Öhningen:
Die Niederungsburg (Uferburg) wurde vermutlich um 1200 von den Herren von Hohenklingen erbaut, um 1230 bis 1250 wurde vermutlich der Palas erbaut. Bis 1446 war die Burg im Besitz Albrecht von Klingenbergs, danach im Besitz von Konrad Egli zu Herdern und wurde 1446 erstmals urkundlich erwähnt. Während des Schweizerkrieges im März 1499 brannte die Burg aus und wurde nach 1499 wieder aufgebaut.

- Burg Marbach, Öhningen:
Erstmals erwähnt 1291 in der Chronik des Klosters Reichenau. Im 14. Jhdt. unternehmen die Berner Freiherren von Brandis Raubzüge von dieser Burg aus, vor allem auf Rheinschiffe, sodass dieser wichtige Handelsverkehr von und nach Konstanz zusammenbricht. 1369 wird die Burg eingeäschert. 1384 lässt Mangold von Brandis, nun Abt von Reichenau und Bischof von Konstanz, Marbach wieder aufbauen. 1409 wird die Burg, nachdem sie im Besitz des Nikolaus Sattler aus Ravensburg war, an Freiherrn Jakob I. von Ulm aus der Konstanzer Stadtadelsfamilie verkauft.

Anhang 5. Verkehrswege

Wichtige Straßen am westlichen Bodensee im Spätmittelalter:
- ein Wallfahrtsbuch aus dem 15. Jhdt. sieht für die Route Straßburg-Rom eine Überquerung des Bodensees von Konstanz nach Lindau bzw. Rheineck im Schiff vor
- durch Oberschwaben führten verschiedene große Straßen vom Bodensee nach Norden, die sich aus erhaltenen Aufzeichnungen belegen lassen; nach Ulm reiste man natürlich von Lindau über Buchhorn oder Tettnang nach Ravensburg und Waldsee, nach Augsburg und Nürnberg führte die Straße von Lindau über Wangen, Leutkirch und Memmingen; wer von Italien zum Mittelrhein wollte und es eilig hatte, reiste gern über Radolfzell nach Geisingen und weiter über Villingen-Hornberg

Verlauf der alten Römerstraße
Die Römerstraße, in der Literatur „rätische Grenzstrasse“ genannt, führte vom Vicus Tasgetium (Eschenz) über Rielasingen, Singen, Friedingen, Steisslingen, Orsingen, Vilsingen, Inzigkofen nach Laiz an eine Furt durch die Donau. In Orsingen gab es eine Abzweigung nach Pfullendorf und Burgweiler. In der Gegend des Dürren Ast gibt es eine Abzweigung über Schweingruben, über das Ablachtal nach Meßkirch, Krauchenwies und Mengen-Ennetach.

Historische Verkehrswege im Kanton Thurgau
Dokumentation liegt vor unter:
http://ivs.sylon.net/fileadmin/user_upload/pdf/Kantonshefte/100dpi/TG_via_100opt.pdf.

Historische Verkehrswege im Kanton Schaffhausen
Dokumentation liegt vor unter:
http://ivs.sylon.net/fileadmin/user_upload/pdf/Kantonshefte/100dpi/SH_via_100opt.pdf.

Brücken und Fähren am westlichen Bodensee

Brücken gab es in

Konstanz
Ehem. Gottlieben (zu Konzilzeiten schon abgebrochen)
Stein am Rhein
Diessenhofen
Schaffhausen

Über die Thur in
Bischofszell
Pfyn

Sonstige
Aach?
Singen ?

Literatur zu Brücken und Fähren
Etter, Alfred (1982), Brücken und Fähren im Thurgau**.** Thurgauische Kantonalbank.

Fähren am westlichen Bodensee
Allensbach – Reichenau
Fähre wird 1350 genannt, ist aber älter.

Ermatingen – Reichenau
im Besitz des Klosters Reichenau

Steckborn – Gaienhofen
bischöfliche Amtsfähre wohl erst im 16. Jh eingesetzt.

Feldbach – Hemmenhofen
Fähre des Klosters Feldbach; im 13. Jh eingerichteter Fährbetrieb Hemmenhofen Steckborn. 1416 urkundlich erwähnt „als der damalige Schiffmann Henni Gris seinen Posten verlor, weil er eine Ungenossenehe eingegangen war, ist aber mit Sicherheit älter. Da sie die Verbindung zum Kloster aufrechterhielt, muß sie spätestens Ende des 13. Jahrhunderts eingerichtet worden sein. Der Betrieb war ganzjährig, und die beiden Schiffsmänner wurden bei der Abfertigung der Fahrgäste von einer Hilfsperson unterstützt. Sie waren verpflichtet, jeden Fahrgast unverzüglich zu befördern. Jeden Tag, bei fast jedem Wetter wurde gefahren, wobei des Klosters Leute, oder wer im Feldbacher Auftrag unterwegs war, unentgeltlich übergesetzt werden musste. Ebenfalls unentgeltlich wurden die gesammelten Naturalzinse und was das Kloster sonst geliefert zu haben wünschte, über den See geführt, wobei Feldbach notfalls, da die beiden Fährleute nur über ein einziges Schiff verfügten, ein weiteres bereitstellte. Was den Fahrpreis angeht, so entrichteten gewöhnliche Reisende für eine Überfahrt bei stillem Wetter für Mann und Roß 2 Pfennige, eine Einzelperson zahlte 1 Pfennig, und bei starkem Wind konnte der Fährmann eine den Umständen angepaßte höhere Gebühr erheben. Es wurde aber nicht nur Steckborn angefahren.“ Das Verzeichnis der Feldbacher Schiffsleutetaxen ist allerdings erst aus dem 18. Jahrhundert. Neben den Unterseeorten reichten die Fahrten damals bis Stein, Diessenhofen, St. Katharinental und Schaffhausen, auf der anderen Seite bis Konstanz, Münsterlingen, Meersburg und Überlingen. (Gaienhofen S. 123)

Mammern – Wangen (Ende 15. Jh.)
im Besitz der Herren von Ulm

Überlingen – Klausenhorn (Konstanz-Wallhausen)
wird von Konzilteilnehmern genutzt, auch Sigismund setzt am Heilig Abend 1414 über, allerdings direkt nach Konstanz, nicht erst nach Wallhausen.

Meersburg – Staad
seit 1348 in Besitz der Schiffsleute/Fischer von Staad /Allmannsdorf

Iznang-Reichenau ?

Iznang – Radolfzell
bischöfliche Fähre, 1530 erwähnt, aber damals längst eingeführt (LK III S. 325)